P. o. germ.
1606
n(2

P.o.germ. 1606 n-2

<36605322290019

<36605322290019

Bayer. Staatsbibliothek

P.O.germ. 1606n-2

Geheime
Geſchichte
des Philoſophen
Peregrinus Proteus.

Von
C. M. Wieland.

Zweyter Theil.

Carlsruhe,
bei Chriſtian Gottlieb Schmieder.
1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geheime Geſchichte
des Philoſophen
Peregrinus Proteus.

Zweyter Theil.

Peregrin und Lucian.

Ein Dialog im Elyſium.

Lucian.

Ich muß geſtehen, Freund Peregrin, daß du einen reichen Stoff zu Selbſtgeſprächen aus der Villa Mamilia mitgebracht hatteſt. Mit aller meiner Kälte kann ich mich doch ſo ziemlich in deine damalige Lage hinein denken, und ich zweifle ſehr, ob ſich eine ſchmerzlichere für einen Jüngling, der mit ſo hohen Erwartungen dahin gekommen war, erſinnen ließe.

Peregrin.

Ich habe wohl nicht nöthig dich zu verſichern, daß das, was mich am meiſten ſchmerzte, nicht der Verluſt der Wollüſte und Vergnügungen war, womit die ſchöne Römerin und ihre ſinnreiche Freundin mich ein ganzes Jahr lang überfüllt hatten. Selbſt die Vernichtung der ſchwärmeriſchen Hoffnungen, die mich nach Halikarnaß gezogen, kränkte mich ſo wenig, daß ich im Gegentheile nun beynahe nicht begreiſen konnte, wie es möglich geweſen ſey, dem Urbilde der Vollkommenheit eine Venus Urania, und dieſer ein Marmorbild, das am Ende doch nur eine wollüſtige Erdentochter vorſtellte, unterzuſchieben. Meine ganze ehmalige Vorſtellungsart hatte durch eine phyſiſche Folge meiner neuen Erfahrungen ſchon lange eine große Veränderung erlitten. Meine Einbildungskraft war abgekühlt. Alles was in meinen ekſtatiſchen Träumen und Viſionen Täuſchung geweſen war, erſchien mir auch als Täuſchung; und ich glaubte deutlich zu ſehen, wofern es ja möglich wäre zu jener einſt ſo feurig gewünſchten Erhöhung meines Weſens und Empfänglichkeit für die Einflüſſe der göttlichen Naturen zu gelangen, ſo müſſe es wenigſtens auf einem ganz andern Wege geſchehen, als

auf

auf dem, der mich an der Hand der ſehr unäch⸗ten Tochter des Apollonius in die Arme einer Venus Mamilia geführt hatte.

Aber, wenn gleich die Phantomen, die ich ehmals als Wahrheit liebte, verſchwunden wa⸗ren, ſo war doch, wenn ich ſo ſagen kann, der Raum noch da, den ſie eingenommen hatten; und dieſes ungeheure Leere wieder auszufüllen, wurde nun das dringendſte meiner Bedürfniſſe. Ich hatte mich verirrt; aber das Ziel, wohin ich wollte, ſtand noch immer unverrückt, als der einzige Zweck meines Daſeyns, in dunkler Ferne vor meinen Augen: und bis ich den rech⸗ten Weg gefunden hatte, war keine Ruhe noch Glückſeligkeit für mich. Mein Zuſtand in die⸗ſer Gemüthslage macht den dunkelſten Schat⸗ten im Gemählde meines Erdelebens, woraus ich dir jetzt die lichteſten Stellen vorzeichne. Alles, was ich mich davon erinnern kann, iſt, daß es mir unmöglich ſchien, aus dieſer Leer⸗heit, dieſem Hin⸗ und Herſchwanken, dieſer immer getäuſchten Beſtrebung — in einem bo⸗denloſen Moore Grund unter mir zu finden, mich jemals heraus zu arbeiten, und daß mir dieſe Unmöglichkeit endlich unausſtehlich wurde. Ich irrte von einem Orte zum andern und konnte nirgends bleiben. Da ich mich aber, nachdem

auf dieſe Weiſe mehrere Monate verſtrichen waren, vor allen Nachſtellungen der Römerin nunmehr ſicher hielt, kehrte ich nach der Joniſchen Küſte zurück, und langte zu Anfang der ſchönen Jahreszeit wieder in Smyrna an, ohne daß die körperliche Stärkung, die mir dieß Herumwandern verſchaffte, eine merkliche Erheiterung meines Geiſtes hätte bewirken können.

Meine erſte Sorge war, den alten Menippus zu beſuchen, der, ohne ſeine Schuld, die Veranlaſſung zu allen Abenteuern gegeben hatte, die mir ſeit unſerer erſten Zuſammenkunft zugeſtoßen waren: aber ich fand ihn nicht mehr unter den Lebenden. Der Anblick einer unzähligen Menge von Fremden, wovon dieſer große Handelsplatz wimmelte, und worunter ich viele Aegypter, Syrer und Armenier ſah, weckte jetzt auf einmal den Gedanken wieder in mir auf, der mich vor anderthalb Jahren nach Smyrna geführt hatte, und ich beſchloß, zu Ausführung deſſelben, mich an Bord des erſten Schiffes zu begeben, das nach Laodicea abgehen würde.

Während ich die Anſtalten zu einer ſo langen Reiſe machte, traf es ſich eines Tages, daß mir auf einem einſamen Spaziergange, den ich in einer Gegend des Ufers, wo der Fußtritt eines Menſchen etwas ſeltenes war, beynahe alle

Aben-

Abende zu machen pflegte, ein Mann in den Wurf kam, der hier eben ſo fremde zu ſeyn ſchien als ich, und durch ſeine Geſtalt und Miene ſowohl, als durch ſeine Kleidung, die einen Syrer oder Phönizier vermuthen ließ, meine Aufmerkſamkeit an ſich zog. Nie ſah ich ſo viel Tiefſinn mit ſo viel Feuer, einen ſo finſtern Blick mit einer ſo offnen Stirne, und etwas ſo anziehendes mit einem ſolchen ehrfurchtgebietenden Ernſt in einem Geſichte vereinigt. Ich fand ihn, indem ich um die Ecke eines vorragenden Felſen herum kam, in einer natürlichen Niſche, welche die Zeit in den Felſen gegraben hatte, auf einem Steine ſitzen, mit einem aufgerollten Buche auf ſeinem Schooße, in deſſen Leſung er begriffen war, als ihn meine unvermuthete Erſcheinung aufzuſchauen bewog. Er warf, unter ſeinen ſchwarzen überhängenden Augenbrauen hervor, einen ſcharfen Blick auf mich, und fuhr wieder fort in ſeinem Buche zu leſen. Ich weiß nicht welcher geheime Zug ſich bey ſeinem Anblick in mir regte: meine erſte Bewegung war, mich ihm zu nähern; aber ich ſah ſo wenig Einladendes in ſeinem Auge, daß ich es nicht wagte. Ich ging tiefer in den Wald hinein, der ſich auf dieſer Landſpitze bis nahe ans Ufer erſtreckte, und als ich zurück kam, fand ich den Unbekannten nicht mehr.

Des

Des folgenden Abends trieb mich ein mehr als gewöhnlicher Grad von Trübſinn abermals in dieſe Gegend. Ich ſah mich lange vergebens nach dem Fremdling um, den ich, ohne zu wiſſen warum, hier wieder anzutreffen hoffte. Alles weit umher war einſam, ſtill und ſchauervoll. Meine Gedanken wurden immer trüber. Ich ſtand mit geſenkter Stirne, an den Rumpf einer alten Eiche gelehnt, als ich auf einmal den Fremden gewahr wurde, der langſam bey mir vorüberging. Er hielt einen Augenblick ſtill, heftete einen Blick auf mich, der mir bedeutungsvoll ſchien, wiewohl ich ihn nicht entziffern konnte; und als ich, nach einigem Zaudern, zum Entſchluß kam ihm zu folgen, war er wieder verſchwunden.

Der Mann fing an mich zu beunruhigen. Ich entfernte mich; aber ſein Bild folgte mir: ich konnte ihn nicht wieder los werden, und ich glaube daß er mir im Traume vorkam. Etwas das ich mir ſelbſt nicht erklären konnte, hielt mich am dritten Abend zurück; den einſamen Ort, wo ich dieſe ſonderbare Erſcheinung ſchon zweymal gehabt hatte, zum dritten Male zu beſuchen: aber ein eben ſo unerklärbares Etwas zog mich beynahe wider meinen Willen dahin. Ermüdet ſetzte ich mich auf den Stein,

wo der **Unbekannte** neulich geſeſſen hatte, und hing, den Kopf auf den rechten Arm geſtützt, meinen gewöhnlichen Gedanken nach, als er plötzlich wieder vor mir ſtand.

Lucian.

Man muß geſtehen, Peregrin, deine Abenteuer haben alle einen ganz eigenen Anfang — immer ſo feyerlich! ſo geheimnißvoll!

Peregrin.

Das iſt das letzte, Lucian, das ſich ſo anfängt; und wiewohl meine Neugier gereitzt war, ſo gewann doch der **Unbekannte** durch dieſe ungewöhnliche Art meine Bekanntſchaft zu ſuchen Nichts, als daß ich alle meine Klugheit, (welches freylich nicht viel geſagt iſt) aufbot, um auf meiner Huth gegen ihn zu ſeyn. Theoklea hatte mich mißtrauiſch gemacht.

Lucian.

Und doch wollte ich wetten, mit allem deinem Mißtrauen wurdeſt du ſo gut wieder betrogen, als du dich mit der reitzenden **Kallippe**, dem ſchönen **Gabrias**, und der göttlichen **Theoklea** betrogſt, da du lauter Vertrauen warſt.

Peregrin.

Alles zu ſeiner Zeit, lieber Lucian. — Sobald der **Unbekannte** nahe genug war, daß ich nicht zweifeln konnte, ſeine Abſicht ſey mich

an-

anzureden, ſtand ich auf, als ob ich ihm meinen Sitz überlaſſen wollte, und mich entfernen, aber wie einer der erſt ein Band zerreißen muß, wodurch er zurückgehalten wird. — Wie, Peregrinus? ſprach der Unbekannte, mit einem Tone der ſogleich den Weg zu meinem Herzen fand, und einem Blicke, der wie ein Lichtſtrahl in das Dunkle meiner Seele drang — du fliegeſt vor deinem guten Genius? — Bey dieſer Anrede blieb ich ſtehen, und raffte alle Kälte, die ich in meine Gewalt bekommen konnte, zuſammen, um ihm, ſtatt der Antwort, mit einer eben ſo unglaubigen als befremdeten Miene ins Geſicht zu ſehen: aber ich zweifle ſehr, daß der Erfolg meinem Willen gehorſam war. Denn, indem ich es ſprach, lief mir ein Schauder durch alle Adern, und das unfreywillige Erſtaunen, mich von einem ſo ſonderbaren Unbekannten mit einer ſo ſeltſamen Anrede bey meinem Nahmen nennen zu hören, verſchlang in einem Augenblicke mein Beſtreben, dieſes außerordentliche Weſen durch eine angenommene Kälte von mir zurückſchrecken zu wollen.

Lucian.

Da haben wirs!

Peregrin.

„Kannſt du, fuhr er in eben dem herzgewin-

winnenden Tone fort, kannſt du glauben, daß uns ein bloßer Zufall hier zuſammengebracht habe? Es giebt keinen Zufall. Wir ſollten uns finden, und wir fanden uns.“ — Ich fühlte mich überwältigt. Ich ſetzte mich wieder auf meinen Stein, und der Unbekannte ließ ſich mir gegenüber auf einem bemoßten Felſenſtücke nieder. — „Du fliehest die Menſchen, (fuhr er fort, da meine Zunge noch immer gebunden ſchien) du ſuchſt die Einſamkeit, ſuchſt Ruhe, und lebſt im Kriege mit dir ſelbſt; ſehneſt dich nach dem Lichte, und taumelſt in der Finſterniß. Noch ſo jung an Jahren, an Erfahrung ſchon ſo reich! Vor wenig Monaten noch eine ſo ſchöne Blume, wo iſt der Glanz deiner Blüte! Empuſen in Lichtgeſtalten haben ihn mit ihrem Hauche befleckt! Der ſtolze Ixion glaubte die Königin der Götter zu umarmen; noch glücklich, wenn die vermeynte Göttin an ſeinem Buſen in eine Wolke zerfloſſen wäre! Aber er ſelbſt ſchmolz in den Armen einer Sirene hin.“ — Und dieß alles lieſeſt du in meinem Geſichte? rief ich mit Erſtaunen und Beſtürzung aus — Wunderbares Weſen, wer biſt du? — „Nicht wofür du mich vielleicht hältſt, wiewohl mehr als ich ſcheine. Du biſt lange genug getäuſcht worden, Peregrin! es iſt Zeit, daß dir der Weg

der Wahrheit aufgeſchloſſen werde. Ich nannte mich deinen guten Genius, denn ich vertrete ſeine Stelle bey dir; und, wiewohl ich im Grunde nicht mehr bin als du ſelbſt, ſo kann ich doch, in der Hand deſſen dem ich diene, ein Werkzeug deiner Rettung werden." — Du begreifſt, lieber Lucian, daß mein Erſtaunen mit jedem Augenblicke wachſen mußte. Wie konnte der Unbekannte mit den geheimſten Umſtänden meiner Geſchichte ſo vertraut ſeyn, als ob er wirklich mein Genius wäre?

Lucian.

Dein alter Bedienter wird wieder geſchwatzt haben?

Peregrin.

Da hätte er mehr ſagen müſſen als er ſelbſt wußte.

Lucian.

Er wußte doch Etwas, wenn ſchon nicht Alles; und ein ſo ſchlauer Mann, als mir dein Unbekannter ſcheint, brauchte zu dem, was ihm deine eigene Gegenwart ſagte, nur einige Bruchſtücke von Nachrichten, um das Räthſel deiner Perſon ziemlich leicht aufzulöſen.

Peregrin.

In der That vermuthete ich ſelbſt ſo etwas, und dieſer Gedanke gab dem letzten Funken von

Miß-

Mißtrauen, den die Offenheit des Unbekannten in mir übrig gelaſſen hatte, noch ſo viel Nahrung, daß ſeine Reden nicht die ganze Wirkung auf mich thaten, die er erwarten konnte. Aber auch dieß las er in meinem Geſichte. Mich wundert nicht, fuhr er fort, daß du unſchlüſſig biſt, was du von mir denken ſollſt. Nichts iſt was es ſcheint, wiewohl dem Erleuchteten alles ſcheint was es iſt. Die Natur iſt eine Hieroglyphe, wozu wenige den Schlüſſel haben, und der Menſch kennet alles andre beſſer als ſich ſelbſt. Er gleicht einem ausgeſetzten Königsſohne, der, von Hirten erzogen, in ſchlechter Geſellſchaft, unter tauſend verworrenen Zufällen und Abenteuern grau wurde, ohne von ſeinem Urſprung und von dem, wozu er gebohren war, einige Ahnung gehabt zu haben. Was für Troſt hat der Blinde davon, daß rings um ihn her Sonnenſchein iſt? Was hilft dem Bettler das Gold in den Eingeweiden der Erde? Das Leben des Menſchen, das ſein Alles ſcheint, iſt Nichts: immer von einem Augenblicke verſchlungen, der ſchon dahin iſt ehe man gewahr wurde daß er da war, iſt es Nichts! Aber, o möchten es die Menſchen wiſſen! möchte es ihnen der Donner, der die Todten wecken wird, in die Seele donnern!

es iſt mit der Zukunft ſchwanger, die Alles iſt.

Mein Unbekannter gab dieſes ſonderbare Orakel mit einer Begeiſterung, einem Feuer in den Augen, einem, ich weiß nicht welchem mehr als menſchlichen Klang der Stimme, von ſich, daß ich davon ergriffen wurde, und den Muth verlor, ihn zu fragen was er damit wollte. Nachdem wir beyde eine ziemliche Weile geſchwiegen hatten, nahm er das Wort wieder, und ſagte in einem ſanftern, aber nach und nach immer feyerlicher werdenden Tone: Du biſt zu einer groſsen Beſtimmung berufen, Peregrin! — Eine mächtige Stimme vom Himmel iſt durch alle Lande erſchollen. Der Eingeladenen ſind viele, aber die Zahl der Erwählten iſt klein. Wir ſtehen am Rande einer furchtbaren Umkehrung der Dinge. Das Licht iſt mitten aus der Finſterniß hervorgebrochen, das Reich der Dämonen und ihrer Diener naht ſich einem ſchrecklichen Ende. Schon iſt die Stadt Gottes herabgeſtiegen, durch das Licht ſelbſt, das von ihr ausſtrahlt, den geblendeten Augen der Unheiligen noch verborgen: aber ſie wird plötzlich, gleich der Morgenſonne aus Wolken, hervorbrechen; die Völker der Erde werden ſich zu ihr verſammeln, und jeder ihrer Strahlen wird ein

ein Blitz ſeyn, der die Feinde des Lichts verzehren wird.

Lucian.

Immer beſſer! Ich erkenne deinen Mann an dieſer Weiſſagung. Die wackern Leute, zu denen er gehört, bedrohten die Welt ſo lange mit einer fürchterlichen Umkehrung der Dinge, bis ſie es in ihre Macht bekamen, ſie wahr zu machen.

Peregrin.

Er hielt abermal ein, und heftete einen Blick auf mich, der mein Innerſtes durchforſchen zu wollen ſchien. Ich geſtehe dir, daß die Spitzen meiner Haare ſich zu bewegen anfingen. So hatte ich noch keinen Menſchen ſprechen gehört! Ohne zu verſtehen was er wollte, fühlte ich alle Kräfte meines Weſens durch ſeine Reden erſchüttert; geheime Ahnungen ſtiegen in mir auf; mir war nicht anders, als ob ich dem Augenblick einer großen Veränderung nahe ſey. Indeſſen hatte ich mich doch, nach einer ziemlich langen Pauſe, ſo zuſammengenommen, daß ich eben die Lippen öffnen wollte, ihn zu bitten, daß er ſich über die geheimnißvollen Dinge, die er mit der Begeiſterung und der Gewißheit eines Propheten vorgebracht, deutlicher gegen mich erklären möchte; als er mir zuvorkam, und in ei-

einem viel ruhigern Tone fortfuhr: „Faſſe dich, Peregrin! ich habe dich in Erſtaunen geſetzt. — Es war nöthig, um den erſtorbenen Keim des Lebens in deinem Innerſten wieder zu erwecken. — Du biſt gefallen, aber du wirſt dich wieder erheben. — Ich ſehe das Zeichen der Erwählung auf deiner Stirne. Von nun an haben die Dämonen, in deren Schlingen du dich zu Halikarnaß verfingeſt, keine Gewalt mehr über dich. Reinige dein Gemüth mit Strenge gegen dich ſelbſt von jeder körperlichen Befleckung! Nur durch Ertödtung des thieriſchen Menſchen wird der geiſtige ins Leben gebohren; und keine andern als dieſe können Bürger der heiligen Gottesſtadt werden, in die ich dich einen Blick des Geiſtes thun ließ. Noch einmal, Peregrin, das Reich des Lichtes iſt nahe — es hat ſchon angefangen — unwiſſend und als ein Fremdling, wie dein Nahme ſagt, biſt du bereits in ſeiner Mitte. Bald wird die Decke von deinen Augen fallen; du wirſt in Myſterien, wovon jene zu Eleuſis nur täuſchende Schatten ſind, zum Anſchauen eines ganz andern Lichtes kommen, und ein ganz anderer Führer der Seelen, als jener fabelhafte Hermes, wird das Göttliche in dir zu ſeinem Urſprung zurückführen! — Dann wirſt du mein

Bruder ſeyn, Peregrin, wirſt die Stimme des hohen Berufs hören, zu dem du erwählt biſt, und der Ehre theilhaftig werden, ein Mitarbeiter an dem glorreichſten aller Werke zu ſeyn, und unter dem Scepter des großen Eingebohrnen die neugeſchaffene Erde regieren zu helfen.“

Lucian.

Das war viel auf einmal, guter Peregrin! Nach einer ſolchen Weiſſagung wird wieder eine ziemliche Pauſe erfolgt ſeyn?

Peregrin.

Der Unbekannte ergriff bey den letzten Worten meine Hand, drückte ſie mit Inbrunſt, und ſtand auf. „Ich ſehe, ſprach er mit gerührter Stimme, dein Herz iſt voll; allein mehr zu ſagen iſt mir nicht erlaubt. Ich ſtehe unter einem höhern Befehl. Ich muß dich verlaſſen. Am ſiebenten Tage nach dem nächſten Neumond werden wir uns zu Pergamus wiederſehen.“ — Und nun küßte er mich mit einem Blick voll Liebe und Vertrauen auf die Stirne, entfernte ſich eh' ich ein Wort ſprechen konnte, und verlor ſich zwiſchen den Felſen aus meinen Augen. Ich ſtand in einer unfreywilligen Bewegung auf, als ob ich ihm folgen wollte: aber die Furcht ihm zu mißfallen zog mich ſchnell zurück. Mit

einem in der That ſehr vollen Herzen ſetzte ich mich auf den Stein, wo dieſer wunderbare Sterbliche oder Genius geſeſſen hatte: ſeine Stimme ſchien noch leiſe um die Felſen zu tönen, von denen ich eingeſchloſſen war; aber von ſeinen Reden war kein Wort aus meinem Gedächtniß entſchlüpft, und noch hörte ich ſie alle in meinem Innern wiederhallen.

Die einbrechende Nacht nöthigte mich endlich nach meiner Wohnung zurückzukehren. Hier war mein erſtes, meinen alten Freygelaßnen in die ſchärfſte Unterſuchung zu nehmen, ob e r es ſey, der den Unbekannten mit dem geheimern Theile meiner Begebenheiten ſo vertraut gemacht habe? Aber es fand ſich, daß der Alte ihn weder ſelbſt geſehen, noch mit irgend einem andern, von welchem Dieſer ſeine Nachrichten hätte ziehen können, ein Wort von mir und meinen Angelegenheiten geſprochen hatte.

Lucian.

Und was ſchloſſeſt du hieraus?

Peregrin.

Eigentlich zu reden, Nichts: aber ich machte mir doch ſelbſt einen Vorwurf darüber, daß ich, nach allem was ich von dem Unbekannten mit meinen Augen geſehen und aus ſeinem Munde ge-

gehört hatte, noch eines Mißtrauens gegen ihn fähig ſey.

Lucian.

An dieſem Zug erkenn' ich dich, Freund Peregrin; dieſe Gemüthsbeſchaffenheit war es eben, die dir immer alle Vortheile, die du aus deinen Erfahrungen hätteſt ziehen können, rauben mußte.

Peregrin.

Du wirſt dich um ſo weniger verwundern, daß ich ſo leicht in die Falle des Unbekannten einging (woſern wir es anders, durch ein etwas vorſchnelles Urtheil, für eine Falle erklären wollen) wenn du bedenkſt, wie dringend bey mir das Bedürfniß war, das Leere, das meine letzte Entzauberung in meiner Seele zurückgelaſſen hatte, wieder auszufüllen; und daß die Harmonie in meinem Innern durch nichts anders hergeſtellt werden konnte, als indem die ganze Thätigkeit meines Geiſtes wieder auf den großen Zweck gerichtet wurde, der, wiewohl ich ihn auf einem Irrweg verfehlt hatte, nicht aufhörte, noch ohne eine gänzliche Verwandlung meines Ichs aufhören konnte, das Ziel meiner ewigen Sehnſucht zu ſeyn. Mir war, als ob mich die Reden des Unbekannten mit einer neuen Lebenskraft angeweht hätten. Ihre Beglaubigung war in meinen eigenen Gefühlen

und Wünſchen. Sie blieben mir, wie ſein Bild, immer gegenwärtig; mit jeder Erinnerung ſenkten ſie ſich tiefer in meine Seele ein, und ſein Abſchiedskuß brannte noch lange auf meiner Stirne.

Lucian.

Ganz gewiß wußte dein Unbekannter auch dieß voraus! Der verſtand ſich auf die prophetiſche Kunſt! Und mit welcher Sicherheit er verherſagte, ihr würdet euch am ſiebenten Tage nach dem erſten Neumond wiederſehen! Das iſt doch keine Begebenheit, die ſich ſo voraus berechnen läßt wie eine Mondsfinſterniß! Und Er, er beſtimmt nicht nur den Tag; er nennt dir, damit du ihn ja nicht verfehlen könneſt, ſogar den Ort, wo ihr euch wieder finden werdet. Der große Prophet! Wie gut er ſeinen Mann kannte!

Peregrin.

Spotte nicht, Lucian! So ſimpel die Sache ſcheint, ſo gehörte doch vielleicht ein Mann von ungewöhnlichem Geiſte dazu, ein ſo ſimples Mittel, ſeiner Sache gewiß ſeyn zu können, zu finden. Du wirſt über meine Einfalt lachen; ich geſtehe dir aber aufrichtig, daß ich mir damals eben ſo wenig zu erklären wußte, wie der Unbekannte wiſſen konnte, daß wir uns zu Perga-

gamus wiederſehen würden, als woher er meinen Nahmen und meine Begebenheiten zu Halikarnaß erfahren habe.

Lucian.

Und doch hatteſt du nichts eilfertigeres zu thun, als den Ort und den Tag in dein Denkbuch einzuzeichnen?

Peregrin.

Ich that es wirklich, wiewohl ich meinem Gedächtniß auch ohne dieſe Beyhülfe hätte trauen dürfen: aber als ich es that, war ich weit von dem Vorſatz entfernt, die Vorherſagung durch eine freywillige Reiſe nach Pergamus wahr zu machen. Indeſſen wurde doch nach einem vierzehntägigen Aufenthalt zu Smyrna, wo die einſame Felſengegend alle Abende einen Beſuch bekam, unvermerkt Anſtalt gemacht, von Smyrna nach Cyme, von Cyme nach Myrina, von Myrina nach Grynion zu wandern, ohne daß ſich ein weſentlicherer Beweggrund hätte angeben laſſen, als daß ich dem gebenedeiten Pergamus dadurch immer näher kam.

Lucian.

Darf ich dich, weil wir doch (wie es ſcheint) jetzt zu deiner Verbindung mit den Chriſtianern gekommen ſind, ohne Unterbrechung fragen, ob du vor dem Tage, der dich mit dem Un=

Unbekannten zuſammenbrachte, niemals Neugier oder Gelegenheit hatteſt, dieſe Leute näher kennen zu lernen? Eine aus Paläſtina entſprungene Secte, die einen gekreuzigten Gott zum Stifter hatte, und ſich eines Geiſtes rühmte, welcher Galiläiſchen Fiſchern die Gabe mittheilte alle Sprachen des Erdbodens zu reden, eine Secte, die die reinſten und erhabenſten Grundſätze der Philoſophie mit allem was der Magismus Schwärmeriſches hat, in Verbindung zu bringen wußte, und ſich einer Menge von Mitgliedern rühmte, die durch die bloße Kraſt ihres Glaubens, oft an Einem Tage, mehr und größere Wunder gewirkt haben ſollten, als dein Apollonius von Tyana in ſeinem ganzen Leben — eine ſolche Secte, ſollte man denken, hätte eine Imagination wie die deinige um ſo mehr reitzen ſollen, da ſie einen ſo dichten Schleyer um ihre Myſterien zog, und überdieß durch Beyſpiele der größten Standhaftigkeit und einen mehr als Pythagoräiſchen Gemeingeiſt ſich der allgemeinen Aufmerkſamkeit würdig machte.

Peregrin.

Beynahe hätte ich Luſt, deine Frage auf dich ſelbſt zurückzudrehen; denn für einen Menſchenforſcher, wie du warſt, ſcheinſt auch Du ehmals

um

um eine genauere Kenntniß der Chriſtianer wenig bekümmert geweſen zu ſeyn.

Lucian.

Die rechte Antwort auf dieſe Gegenfrage würde uns zu weit abführen, Freund Peregrin. Und dann wirſt du mir erlauben zu ſagen, daß der Fall bey dir und mir nichts weniger als eben derſelbe war. Ich hatte einen natürlichen Abſcheu vor dieſer Art von Leuten; dich zog eine natürliche Sympathie zu ihnen.

Peregrin.

Alſo kurz, lieber Lucian, die Urſache, warum ich in der That nie neugierig geweſen war die Chriſtianer näher kennen zu lernen, war die ſimpelſte von der Welt; denn es war ungefähr eben dieſelbe, warum ich nie daran dachte, mit den ſeltſamen Creaturen, womit du in deiner wahren Geſchichte den Mond und die Sonne bevölkert haſt, Bekanntſchaft zu machen. Du wirſt dich erinnern, daß zu unſern Zeiten in guter Geſellſchaft entweder gar nicht, oder nur mit Verachtung von den Chriſtianern geſprochen wurde. Zu Parium hatte ich kaum ihren Nahmen nennen gehört, und zu Athen auch dieſen nicht. Mein Großvater hegte aus mancherley Urſachen einen gränzenloſen Abſcheu vor Juden und Judenthum; ſeine Vorurtheile

gegen ſie waren vielleicht zum Theil ungerecht, aber ſie waren unheilbar: und weil die Chriſtianer für eine jüdiſche Secte galten, und was noch ſchlimmer war, für eine, die ſogar von den Juden aus ihrem Mittel ausgeſtoßen worden, ſo glaubte man ihnen kein Unrecht zu thun, wenn man das Schlechteſte von ihnen dachte und ſagte; zumal da ein ſo weiſer und gerechter Fürſt wie Trajan, und Männer wie Plinius und Tacitus keine beſſere Meynung von ihnen gehegt hatten. Mit dieſen Vorurtheilen gegen Juden und Chriſtianer aufgewachſen, hatte ich es, wie geſagt, nie der Mühe werth gehalten, mich genauer nach ihnen zu erkundigen? und wiewohl mein Ungenannter, wie du bemerkt haſt, ein Chriſtianer war, und ſogar eine wichtige Perſon unter ihnen vorſtellte, ſo kam doch eben darum, weil er mir Ehrfurcht und Vertrauen einflößte, kein Verdacht in meine Seele, daß er zu einer ſo verächtlichen Menſchen-Claſſe gehören könnte. Denn dieß war ſie in meinem Wahne ſo ſehr, daß, wiewohl ich wußte daß ſich eine zahlreiche Gemeine derſelben zu Smyrna befand, mir nur nicht einfiel, die geringſte Nachfrage ihrenthalben zu thun.

Lucian.

Der Unbekannte ſcheint gute Nachrichten von

dir

dir gehabt zu haben. Denn nun ſehe ich offenbar, daß er ſich deiner zuvor verſichern wollte, ehe er es wagte ſich vor dir zu einem Nahmen zu bekennen, gegen welchen du ſo ſtark eingenommen warſt. Würde er ſonſt Bedenken getragen haben, dich mit den Chriſtianern zu Smyrna in Bekanntſchaft zu bringen?

Peregrin.

In der That wußte er mehr von mir als ich ihm zutraute. Aber dieſes letztere zu unterlaſſen, mochte er wohl noch einen andern Beweggrund haben; denn er war das Haupt einer von den vielen Secten, in welche ſich die Chriſtianer damals ſchon zu ſpalten anfingen; und da in dem Zeitpuncte, wo er mich zu Smyrna auftrieb, die Gährung, die ſeine Lehre in der Gemeine daſelbſt verurſachte, gerade am ſtärkſten war, ſo würde es auf keine Weiſe klug von ihm geweſen ſeyn, mich in einem ſo kritiſchen Augenblicke zum Zeugen davon zu machen. Aber durch alle dieſe Aufklärungen laufen wir der Geſchichte vor. Ich hatte bald nach meiner Ankunft zu Smyrna von meinem Vater verſchiedene Aufträge erhalten, die mich nöthigten meinen Aufenthalt an dieſem Orte zu verlängern. Je weniger dieſe Geſchäfte mit dem, was mir jetzt allein am Herzen lag, gemein hatten,

deſto

deſto mehr nahm meine Sehnſucht, den Unbekannten wieder zu ſehen und den Aufſchluß ſeiner geheimnißvollen Eröffnungen von ihm zu erhalten, mit jedem Tage zu. Als meine Geſchäfte geendiget waren, fehlten noch fünf bis ſechs Tage bis zum ſiebenten nach dem Neumond. Ich verließ Smyrna, weil ich nichts mehr da zu thun hatte: aber zu Mitylene warteten neue Aufträge auf mich, und überdieß ſollte ich ſo bald als möglich nach Parium zurückkehren. Was war alſo natürlicher, als von Smyrna gerade nach Mitylene, und von Mitylene nach Hauſe zu reiſen? Wozu dieſe Landreiſe nach Pergamus, die mich ſo weit von meinem Wege abführte? — als die Weiſſagung des Unbekannten wahr zu machen, welcher, woſern ich den Ausrechnungen der kalten Vernunft, und dem was im Grunde meine Pflicht war, mehr Gehör gegeben hätte, als meinem Hang zum Außerordentlichen, unſtreitig dießmal zum Lügenpropheten geworden wäre. Aber wirklich wurde der Drang nach Pergamus zu gehen unvermerkt ſo ſtark, daß ich keinen Willen in mir fand, nur zu verſuchen, ob ich ihn überwältigen könnte. Das Sonderbarſte an der Sache iſt, daß die Vorherſagung des Unbekannten dadurch, daß ich ſie vorſetzlich

wahr

wahr machte, nichts von ihrem Wunderbaren in meinen Augen verlor: denn woher hätte er voraus wiſſen können, dachte ich, daß ich ſo viele Beweggründe, einen ganz andern Weg zu nehmen, dem bloßen Verlangen ihn wiederzuſehen aufopfern würde, wenn er nicht die Gabe hatte, Geſinnungen in meiner Seele voraus zu leſen, die in vielen Tagen erſt entſtehen ſollten?

Lucian.

Mit Perſonen von ſo gutem Willen iſt es in der That eine bequeme Sache ein Wundermann zu ſeyn!

Peregrin.

Und wie wollten die Wundermänner auch zu rechte kommen, wenn es nicht ſolche gutwillige, jeder Täuſchung immer ſelbſt entgegen kommende Leute in der Welt gäbe? Dieß war alſo auch hier der Fall. Ich langte, um die Weiſſagung meines Unbekannten ja nicht zu Waſſer zu machen, ſchon am ſechsten Tage nach dem Neumond zu Pergamus an, und brachte den ganzen Abend damit zu, mich überall, wo ich ihn finden hoffen konnte, nach ihm umzuſehen. Allein ſeine Stunde war noch nicht gekommen. Mein Glaube wurde dadurch nicht erſchüttert, aber meine Ungeduld nahm überhand. Endlich

ward ich des folgenden Tages einen Sclaven gewahr, der mir eine Zeit lang von ferne bald zur Seite gegangen, bald nachgefolgt war, und mich ſehr aufmerkſam betrachtete. Ich blieb bey einem alten Denkmahle an einem wenig gangbaren Platze ſtehen; der Sclave näherte ſich mir, und fragte mich ſehr demüthig mit leiſer Stimme, ob ich Peregrinus von Parium ſey? und da ich es bejahte, überreichte er mir einen verſiegelten Zettel, der nichts als dieſe Worte enthielt: „Folge dieſem wohin er dich führen wird" — mit der Unterſchrift, der Unbekannte von Smyrna. Der Sclave ſagte hierauf: wenn ich dieſen Abend, um die vierte Stunde nach Sonnenuntergang, mich an einem gewiſſen Platze einfinden wollte, würde er mich dahin führen wo man mich erwartete. Ich verſprach es. Die Stunde kam, ich begab mich an den beſtimmten Ort, und bald erſchien auch der Sclave wieder, und brachte mich durch eine Menge enger Gaſſen an eine kleine Thür, die uns, auf ein Zeichen das er gab, von innen aufgemacht wurde.

Ich folgte ihm an ſeiner Hand durch einen finſtern Gang in ein kleines Gemach, das er hinter mir verſchloß. Auch dieſer Winkel war ohne Licht, hatte aber eine viereckige Oeffnung,

die mit einem ſo durchſichtigen Flor bedeckt war, daß ſie die Stelle eines Fenſters vertreten konnte. Ich wurde bald gewahr, daß dieſe Oeffnung durch die Mauer einer Scheune ging, welche von einigen Lampen ziemlich ſchwach erleuchtet war. So viel ich ſehen konnte, befanden ſich hier eine Anzahl Perſonen von allerley Alter, Geſchlecht und Stande verſammelt, die in großer Stille auf verſchiedenen Reihen von Bänken in einer Art von Amphitheater um einen Tiſch herum ſaßen, der einige Stufen über den Boden der Scheune erhöht und mit einem Teppich zugedeckt war.

Ich hatte kaum Zeit dieſes alles zu bemerken, als ein Mann in einem langen leinenen Gewande, ein großes purpurnes Kreuz auf der Bruſt, mit einem Rauchfaß hereintrat, und die Scheune mit Wolken von Weihrauch erfüllte; eine Ceremonie, die meiner Naſe um ſo willkommner war, da ihr der dumpfige Geruch des Ortes und die Atmoſphäre der anweſenden Perſonen beſchwerlich zu werden anfing, und leicht den Verdacht hätte erregen können, daß ich mich nicht in der beſten Geſellſchaft befinde, wiewohl ich nun zu merken anfing, daß ich unter Chriſtianern ſey. Bald darauf erſchien ein anderer, ungefähr eben ſo gekleidet, ſtellte ſich vor den

Tiſch, und begann eine Art von Wechſelgeſang anzuſtimmen, wobey die Gemeine von Zeit zu Zeit, mit halber Stimme und mit ziemlich genauer Beobachtung der Modulation und des Rhythmus, einfiel und dem Sänger zu antworten ſchien. Ich konnte zwar mit der angeſtrengteſten Aufmerkſamkeit nur einzelne Worte dieſer Litaney (wie es die Chriſtianer nennen) verſtehen; allein das Feyerliche dieſes ſehr einfachen, und um ſo herzrührendern Geſangs, weil er bloße Sprache des innigſten Gefühls der Singenden zu ſeyn ſchien, wirkte mit ſeiner vollen Kraft auf meinen innern Sinn, und erregte, (zumal da der ſabäiſche Wohlgeruch den erſten widrigen Eindruck verſchlungen hatte) unvermerkt ein leiſes Verlangen in mir, mit den guten Weſen, die ſich mir durch dieſen einzigen Sinn auf eine ſo angenehme Art mittheilten, in nähere Gemeinſchaft zu kommen.

Als der Wechſelgeſang zu Ende war, erfolgte eine allgemeine tiefe Stille, die nur zuweilen durch halblaute abgebrochne Worte und Seufzer, welche ich mir damals nicht zu erklären wußte, unterbrochen wurde. Der Mann mit dem Rauchfaß erſchien abermal, und erfüllte den ganzen Verſammlungsort mit einer dicken Wolke von Weihrauch: und als ſie ſich zertheilt

hatte,

hatte, ſah ich auf dem erhöhten Platze vor dem bedeckten Tiſche — wen anders als meinen Unbekannten, im Begriff eine Anrede an die Gemeine zu halten. Seine Stellung und ſein ganzes Aeußerliches gebot Ehrfurcht; er hatte das Anſehen eines Weiſen, deſſen Gemüth von allen Leidenſchaften und Gebrechen der ſterblichen Natur gereinigt iſt, und der gewohnter iſt mit höhern Weſen als mit Erdenkindern umzugehen. Niemals hörte ich einen Menſchen mit einem ſo wahren Tone der Ueberzeugung von Dingen ſprechen, die außer der Einbildung und Vorſtellungsart deſſen, der ſie glaubt, keine Realität haben, oder von deren Realität es wenigſtens nicht möglich iſt ſich durch Anſchauung oder Vernunftſchlüſſe zu überzeugen. Seine Rede bezog ſich zwar unmittelbar auf das Lob eines gewiſſen Märtyrers (mit den Chriſtianern zu reden) deſſen Gedächtniß an dieſem Tage von ihnen begangen wurde: aber ihr ganzer Inhalt ſchien mir darauf abgezielt zu ſeyn, mir — den er doch wohl nicht ohne eine beſondere Abſicht hieher gebracht hatte — über die geheimnißvollen Dinge, in die er mich zu Smyrna hatte blicken laſſen, einigen nähern Aufſchluß zu geben. Er ſprach von dem Jüngling, der an dieſem Tage die Wahrheit durch die ſtandhafte-

ſie Erduldung eines grauſamen Todes verherr-
lichet habe, als von einem edeln Kämpfer,
der in dem großen Streite, worin die Kinder
des Lichts mit den Geiſtern der Finſterniß und
ihrem Anhang begriffen wären, rühmlich gefal-
len ſey, um nach der bevorſtehenden glorreichen
Endigung dieſes heiligen Krieges als Sieger
wieder aufzuſtehen, und einer von denen zu
ſeyn, welche die neue Erde regieren
würden. Er breitete ſich mit hinreißender
Beredſamkeit über dieſen Zeitpunct aus, deſſen
Glorien zu beſchreiben ihm (wie er ſagte) Bil-
der und Worte fehlten; wiewohl er den ganzen
Reichthum der Sprache erſchöpfte, nur einen
matten Schattenriß davon zu entwerfen. Er
kündigte ihn mit der Gewißheit eines Propheten,
der das Künftige ſchon gegenwärtig ſieht, als
Etwas ſehr nahe bevorſtehendes an,
und ermahnte die anweſenden Brüder und
Schweſtern (die er in der eigenen Sprache ſei-
ner Secte mit den prächtigſten Titeln belegte)
um ſo tapferer und unermüdeter in dem Streite
zu ſeyn, wozu ſie berufen wären, da jeder
Sieg, den ſie über den Feind erhielten, den
großen Tag beſchleunigte, an welchem Alles
neu werden, oder vielmehr, durch die Wie-
dervereinigung mit dem Urquell des

Gu-

Guten, in den urſprünglichen Stand der reinſten und göttlichſten Vollkommenheit zurückkehren würde. Dieſer Feind hätte, wie ſie wohl wüßten, ehmals ſeinen Sitz in ihnen ſelbſt gehabt, und ſeine Herrſchaft über ſie durch die Gewalt ausgeübt, womit er ſie zu den Werken der Finſterniß hingeriſſen hätte: aber, wiewohl er, ſeitdem der neue Menſch in ihnen zu leben angefangen, aus ihrem Herzen vertrieben ſey, ſo ſuche und finde er doch, ſo lange das Göttliche in ihnen in dieſem ſterblichen Leibe gefangen gehalten werde, tauſend Wege, ſich durch die Sinnen in den innerlichen Menſchen wieder einzuſchleichen, das Licht ihrer Seele zu umnebeln, und Aufruhr, Stürme und Verheerungen in ihrem Inwendigen anzurichten. Da nun zu Ertödtung des thieriſchen Menſchen kein anderes Mittel ſey, als das Leben des geiſtigen zu befördern: ſo ermahnte er ſie mit großem Ernſte, dem erſtern, ſo viel nur immer mit der ſchuldigen Erhaltung des natürlichen Lebens beſtehen könne, alle Nahrung zu entziehen, jede ſinnliche Luſt und Begierde in der Geburt zu erſticken, und durch öfteres Faſten, Wachen und Anhalten im Gebeth den Einfluß der himmliſchen Kräfte in ihr Innerſtes zu unterhalten. Söhne des Lichts, rief

er, euch gebührt es, rein und ohne Makel zu ſeyn, wie der Vater der Lichter von dem ihr abſtammet! Brüder des Eingebohrnen, Erſtlinge der neuen Schöpfung, auserwählt mit Ihm das herrliche Reich zu regieren, deſſen Stifter und König Er iſt, euch gebührt es, aller Gemeinſchaft mit den Kindern dieſer Welt zu entſagen, und jede Gleichſtellung mit den Unheiligen für Schmach zu halten. Gehet aus von ihnen! Sondert euch ab von ihnen! Ihr Anhauch iſt Befleckung, ihre Berührung Greuel und Bann! Welche Gemeinſchaft könnte zwiſchen dem Licht und der Finſterniß ſeyn? welche Theilnehmung zwiſchen den Glaubigen und den Unglaubigen? Ihre Augen ſind verſchloſſen, die eurigen aufgethan. Sie trachten nach dem was auf Erden, Ihr nach dem was droben iſt. Euer Wandel iſt im Himmel. Dieſer verächtliche Kothklumpen unter euern Füßen hat nichts das eurer Wünſche werth ſey. Die zerbrechliche Schale, meine Brüder, die uns noch umgiebt, iſt es allein, was uns hindert das Leben der Geiſter zu leben: aber auch dieſe dünne Scheidewand wird, durch das Feuer der göttlichen Liebe unvermerkt verzehrt, immer dünner, immer durchſichtiger — Hier hielt er auf einmal ein; ſein Haupt ſank zurück, er

ſchau-

ſchaute mit ſtarren Augen empor, und ſchien einige Augenblicke in Verzückung zu ſchweben, während die Stille in der Verſammlung noch ſtiller wurde, und alle Augen mit Erſtaunen auf ihn geheftet waren — Sollten aber auch, fuhr er wieder zu ſich ſelbſt kommend fort, ſollten gleich viele unter euch in dieſem Leben, welches nur die Geburt ins wahre Leben iſt, noch nicht bis zum Anſchauen ſelbſt gelangen, noch nicht entkörpert genug ſeyn, daß die Herrlichkeiten der unſichtbaren Welt ihrem Geiſte aufgeſchloſſen würden: hat nicht der Glaube, der euch mitgetheilt iſt, ein Auge, zu ſehen was ihr nicht ſehet, wiewohl ihr um und um davon umgeben ſeyd? hat er nicht eine Hand, zu ergreiſen was euch ferne ſcheint, wiewohl es euch ſo nahe iſt? Und wenn weder Glaube noch Liebe Grenzen haben; wenn beyde ſo unendlich ſind wie ihr Gegenſtand, ſo unerſchöpflich, wie die Aeonen, deren Ausflüſſe ſie ſind — wer, meine Brüder, kann ſagen, was dem, der Glauben und Liebe hat, zu thun oder zu erreichen unmöglich iſt?

Lucian.

Um der Grazien willen. Peregrin, halt ein! Laß es an dieſer Probe genug ſeyn! Ich ſehe, dein Unbekannter war ein Meiſter in ſeiner

Kunſt. Braucht es einer größern Probe, als daß er dich noch in dieſem Augenblicke mit ſeiner göttlichen Raſerey wieder angeſteckt hat? — Du guter Peregrin! da hatteſt du deinen Mann gefunden!

Peregrin.

In der That ſog mein Ohr, oder vielmehr meine ganze Seele mit tauſend unſichtbaren Ohren, alle ſeine Worte mit einer wunderbaren Befriedigung ein. Was ich fühlte war dem unbeſchreiblichen Gefühl ähnlich, womit ein lechzender Wanderer, der lange nach einem Tropfen friſchen Waſſers ſchmachtete, die erſten Züge aus einer ihm unverhofft entgegen rauſchenden Felſenquelle thut. Der Unterſchied war nur, daß, wie bey jenem der Durſt mit jedem Zug abnimmt, ich hingegen mit jedem Zuge begieriger wurde, mich, den Kopf zu unterſt, in dieſen Strom zu ſtürzen, und kaum meine äuſſerſten Lippen gelabt zu haben glaubte, als der göttliche Mann zu reden aufhörte. In eben denſelben Augenblick erſchien auch der Sclave, der mich hieher gebracht hatte, wieder, nahm mich bey der Hand, und führte mich eilends fort, indem er mir ins Ohr flüſterte, daß nun die heiligen Myſterien, bey denen kein Uneingeweihter zugegen ſeyn könnte, ihren Anfang

neh=

nehmen würden. Ich entfernte mich, die Glücklichen beneidend, denen erlaubt war an dieſen Myſterien Theil zu nehmen, und im Weggehen hallte mir noch das herzerhebende Getön eines neuen Hymnus nach, den die Gemeine anſtimmte.

Lucian.

Natürlicher Weiſe entfernteſt du dich alſo mit dem Entſchluß, je bälder je lieber einer von dieſen beneideten Glücklichen zu werden: und da dieß vermuthlich gerade das war, was der Unbekannte wollte, ſo wirſt du, hoffe ich, deines Wunſches bald genug gewährt worden ſeyn?

Peregrin.

Dein Scharfſinn hat dich dießmal nur zur Hälfte getäuſcht, Lucian; meine Gedanken haſt du errathen: aber der Unbekannte war nicht ſo leicht zu entziffern als ich. Er überließ mich den ganzen Morgen, der auf dieſe merkwürdige Nacht folgte, meiner Sehnſucht, ihn allein zu ſehen, und zum Vertrauten deſſen was in meinem Gemüthe vorging zu machen; vergebens erwartete ich ihn in meiner Wohnung, vergebens ſuchte ich ihn überall auf, wo ich ihn zu finden vermuthen konnte. Endlich, da ich um die ſiebente oder achte Stunde nach Hauſe kam, fand ich einen Brief, worin er mir ſagte: es

wäre

wäre ihm nicht erlaubt mich jetzt zu ſprechen; aber wir würden uns zu rechter Zeit wieder ſehen; und inzwiſchen ſollte ich zu Parium, wohin mich meine Pflicht zurückrufe, denjenigen erwarten, der mir zugeſandt werden würde, um mich auf dem rechten Wege weiter zu bringen.

Da ich dieſemnach zu Pergamus nichts weiter zu erwarten hatte, machte ich auf der Stelle Anſtalt, nach Pitane abzugehen, um von da nach Mitylen überzufahren. Man ſagte mir, daß ich einen großen Wald zu paſſiren hätte, worin man ſich ohne Wegweiſer leicht verirren könne; und da ich meinen Wirth darüber zu Rathe zog, bot ſich ein Landmann an, dem, ſeiner Verſicherung nach, die ganze Gegend ſehr bekannt war. Er müßte, ſagte er, ohnehin durch dieſen Wald, um in ſeine jenſeits deſſelben liegende Heimath zurückzukehren, und der Weg würde ihm deſto kürzer ſcheinen, wenn er ihn in meiner Geſellſchaft zurücklegen könnte. Es war etwas in der Phyſionomie dieſes Mannes, das mir Vertrauen einflößte. Ich trug alſo, zumal da ich meinen alten Diener bey mir hatte, kein Bedenken ſein Erbieten anzunehmen, und wir gingen noch früh genug ab, um vor Sonnenuntergang die Gefahr zu verirren überſtanden zu haben. Aber es fiel an-

ders

ders aus als er geglaubt hatte: die Sonne ging unter, und wir ſahen noch keinen Ausgang aus dem Labyrinthe; vielmehr ſchienen wir uns immer mehr darin zu verfangen, wiewohl mein Wegweiſer verſicherte, auf dem rechten Wege zu ſeyn. Da es mir unmöglich war einiges Mißtrauen in einen Menſchen zu ſetzen, der ſeiner Sache ſo gewiß war und ein ſo ſprechendes Zeugniß ſeiner Redlichkeit in ſeinem Geſichte trug, ſo beruhigte ich mich ſo gut ich konnte, und folgte meinem faſt immer ſtillſchweigenden Führer ſo lange, bis er endlich ſelbſt zu geſtehen anfing, daß er den Weg nach Pitane verfehlt habe. Er ſchien nicht zu begreifen wie es zugegangen ſey: da muß, ſprach er, eine höhere Hand im Spiele ſeyn. — Glaubſt du etwa daß uns ein Waldgeiſt irre geführt habe? ſagte ich lachend. Das wäre nicht unmöglich, antwortete er ganz gelaſſen: es giebt überall böſe Geiſter. Und du fürchteſt ſie nicht? fragte ich. Gewiß nicht, verſetzte er: ſie müſſen doch immer, ſo leid es ihnen auch thut, durch das Böſe, das ſie wollen, das Gute befördern das ſie nicht wollen. Ich hätte dem Manne bey dieſen Worten gern ins Geſicht ſehen mögen, wenn es nicht zu dunkel geweſen wäre. Es wäre mit Dank anzunehmen, ſagte ich, wenn uns dein

Wald-

Waldgeiſt, indem er uns in irgend einen Sumpf oder an einen jähen Abgrund zu führen gedachte, unverſehens zu einem guten Nachtlager gebracht hätte. Das ſoll er auch, hoffe ich, erwiederte er; ich ſehe ſchon Licht zwiſchen jenen Bäumen. Es iſt vielleicht ein Irrwiſch, wenn es nicht der Mond iſt, verſetzte ich. Er ſchwieg; aber bald darauf wurde der Wald offner, der Mond gab uns etwas Licht, und es zeigte ſich wieder ein Weg, den mein Führer zu erkennen verſicherte. Wir waren kaum eine Viertelſtunde fortgegangen, ſo fanden wir ein langes angebautes Thal vor uns liegen, und entdeckten zwiſchen Gruppen von Bäumen einige Wohnungen. Sagte ichs nicht? ſprach der Wegweiſer, mit der Hand nach den Wohnungen deutend. — „Aber die Frage iſt, ob man uns aufnehmen wird?" — Was wir hier ſehen, iſt ein kleines Landgut, erwiederte er, deſſen Beſitzer mir bekannt iſt. Er iſt ein guter Mann: er wird uns das Nachtlager nicht verſagen.

Wir eilten, ſo ermüdet wir waren, den Hügel herab, und ſahen uns bald zwiſchen einigen Reihen hoher Caſtanienbäume, die uns gerade zu einem ſehr einfachen aber geräumigen Gebäude führten, das die Wohnung des Landwirths ſchien, dem dieſes Gut zugehörte. Wie wir näher

her kamen, tönte uns aus der Stille der Nacht ein äuſſerſt anmuthiger Geſang verſchiedener männlicher und weiblicher Stimmen entgegen, deren gut zuſammenpaſſende Verſchiedenheit, bey einer überaus reinen Intonation, die angenehmſte Harmonie hervorbrachte. Ich glaubte einen Chorgeſang jener himmliſchen Weſen zu hören, deren wieder hergeſtellte Gemeinſchaft mit uns, nach der Verſicherung meines Unbekannten, eine der Glückſeligkeiten des bevorſtehenden Reichs Gottes ſeyn ſollte. Meinem Führer ſchien das eine gewohnte Sache zu ſeyn, und ich fing an zu vermuthen, daß ſeine Verirrung im Walde weder ein Werk des Zufalls noch der Wald-Dämonen, ſondern vorſetzlich abgezielt geweſen ſey, mich hieher zu bringen.

Lucian.

Dieß iſt, dünkt mich, klar genug, und ich vermuthete es lange vor dir, lieber Peregrin.

Peregrin.

Wir hörten dem Geſang eine gute Weile ſtillſchweigend zu; und als er aufhörte, klopfte mein Führer dreymal an der Pforte des Vorhofs an. Nicht lange, ſo hörten wir jemand aus dem Hauſe an die Pforte kommen, der uns fragte was unſer Begehren ſey? Mein Führer antwortete ihm etwas auf Syriſch, das ich damals

nicht

nicht verſtand, und ſetzte auf Griechiſch hinzu: er hätte ein Paar Fremde, die nach Pitane wollten, durch den Wald geleitet; wir wären verirrt, und hofften keine Fehlbitte zu thun, wenn wir an dieſer Pforte um ein Nachtlager bäten. Er hatte die letzten Worte noch nicht ausgeſprochen, ſo ging die Thür auf, und wir ſahen einen rüſtigen Mann von funfzig Jahren, der uns, einen nach dem andern, bey der Hand nahm und in ſeinem Hauſe willkommen hieß. Einer ſeiner Söhne leuchtete uns, und wir wurden in einen kleinen Saal geführt, wo ſich in kurzem noch fünf oder ſechs andere wackere Jünglinge einfanden, die als Söhne vom Hauſe ſich geſchäftig erwieſen, uns zu zeigen daß wir freundlich aufgenommen wären. Bald darauf brachten ſechs Mädchen von dreyzehn bis zwanzig Jahren, die Schweſtern dieſer Jünglinge, alles was von nöthen war, uns die Füße zu waſchen. Sie waren alle eben ſo reinlich als einfach gekleidet, und zeichneten ſich von allen weiblichen Weſen, die ich jemals geſehen hatte, durch ein Anſehen von Unſchuld, Zucht und in ſich ſelbſt verhüllter Jungfräulichkeit aus, das ſich beſſer fühlen als beſchreiben läßt. Sie ſetzten das Waſſer, ohne die Augen aufzuſchlagen, vor uns nieder, breiteten reine Tücher

und

und das übrige Zubehör auf einen Tiſch aus, und entfernten ſich wieder, eine nach der andern, eben ſo ſittſam und ohne Geräuſch, wie ſie gekommen waren. Noch etwas das mir auffiel, war, daß dieſe ſechs Mädchen einander ſo ähnlich ſahen, als ob es eben ſo viele Copeyen eben deſſelben Modells geweſen wären; blos das Alter und die Größe machte den Unterſchied aus. Eben dieß, wiewohl in minderem Grade, bemerkte ich auch an den Söhnen, von welchen die drey jüngſten, nachdem ſie ſich mit Schürzen von Leinen umgürtet hatten, ohne auf meine und meines alten Dieners Weigerungen zu achten, den Dienſt des Fußwaſchens in großer Stille und mit einem ſonderbaren Anſchein von Demuth und Andacht verrichteten.

Als ſie damit fertig waren, und wir eine Weile ausgeruht hatten, erſchien der Hausvater wieder, und führte uns in einen andern kleinen Saal, zu einem gedeckten Tiſche, der mit Eyern und Milch, ſehr ſchönem Brode und vortrefflichen Früchten beſetzt war. Hier fanden wir eine Matrone von etwa vierzig Jahren, die Frau des Hauſes und die Mutter aller dieſer Kinder, die uns bat, da wir doch einiger Erquickung bedürften, mit dem vor lieb zu nehmen, was das Haus noch ſo ſpät zu geben vermöchte.

Dieſe Frau flößte mir beym erſten Anblick eine Empfindung ein, die ich noch nie gefühlt hatte — etwas das aus dem, was man für eine Königin und für eine Mutter fühlen kann, zuſammengeſetzt war, und mich zwiſchen zwey unfreywilligen Anwandlungen, vor ihr nieder zu knien und ihr um den Hals zu fallen, im Gleichgewicht hielt: in einem ſo hohen Grade leuchtete jede Tugend, die wir mit dem ſchönen Worte Sophroſyne zuſammenfaſſen, aus ihrem ganzen Geſicht und Weſen hervor. Ohne daß ſie vermuthlich jemals eine Schönheit geweſen war, gab ihr die Miſchung von Würde und Demuth, von Ernſt und Güte, Weisheit und Einfalt, Betriebſamkeit und Ruhe, die den Charakter ihrer Geſichtsbildung und Züge ausmachte, eine ſo eigene Art von Würde und Anmuth, und zu aller der Mütterlichkeit, wenn ich ſo ſagen kann, die eine Mutter von ſechs Söhnen und eben ſo viel Töchtern in ihr darſtellte, etwas ſo Jungfräuliches und Veſtalenartiges, daß ihr Anſchauen auf einmal alle die Bilder von Schönheit und Grazie auslöſchte, die aus der Villa Mamilia in meiner Seele zurückgeblieben waren. Damals kannte ich nichts, womit ich dieſe Frau, und das was ich bey ihrem Anblick empfand, hätte vergleichen kön-

können: aber lange nachher, als ich in allen Myſterien der Chriſtianer eingeweiht war, dachte ich, ſo oft ich mich ihrer erinnerte, ein Mahler oder Bildner hätte, um die Mutter des Gottgeſandten darzuſtellen, kein vollkommneres Modell finden können als dieſe Frau.

Es war ein ſchöner und für mich ganz neuer Anblick, dieſe Eltern zu ſehen, die von ſo vielen ihnen ähnlichen, geſunden und gutartigen Kindern umgeben, einem ſchönen Baume glichen, der ſich durch zwey Hauptäſte in eine Menge ſaftvoller dichtbelaubter Zweige ausgebreitet hat. Die ganze Familie ſchien Ein Herz und Eine Seele; die Befehle der Eltern waren bloße Winke, und wurden eben ſo ſchnell und mit eben der Stille vollzogen, wie die Glieder des Leibes dem Willen gehorchen. Gutherzigkeit und Wohlwollen, eine Gefälligkeit die aus reinem herzlichen Gefallen an einander zu entſpringen ſchien, kurz eine Harmonie der Gemüther, von der ich noch keine Vorſtellung gehabt hatte, leuchtete aus allen Augen, ſprach aus allen Bewegungen und Handlungen dieſer glücklichen Geſchöpfe, und wirkte deſto ſonderbarer auf mich, da ich noch nie unter Menſchen geweſen war, die ſo wenig Worte gemacht hätten wie dieſe. Es war als ob ihnen die See-

lenſprache, worin ſie einander ſo gut verſtanden, zu allem hinreichte, was ſie ſich zu ſagen hatten. Sind dieß, ſagte ich zu mir ſelbſt, die Menſchen, von denen unſre Prieſter und unſer Pöbel mit ſolchem Abſcheu, und unſre großen Männer mit ſolcher Verachtung ſprechen? Iſt der Geiſt, der dieſe gutartige Familie beſeelt, der allgemeine Geiſt ihres Ordens? O! ſo hatte mein Unbekannter wohl Recht, ſie neue Menſchen und Erſtlinge einer neuen Schöpfung zu nennen? Selbſt das goldne Alter unſrer Dichter iſt nur ein kindiſches Mährchen gegen eine Welt, die von lauter Menſchen, wie dieſe Familie, bewohnt würde!

Ich konnte mich nicht enthalten, ihnen die Bewunderung und Zuneigung, die ich für ſie fühlte, in ſehr lebhaften Ausdrücken zu bezeigen: aber meine Sprache ſchien ihnen fremd; die jungen Leute ſchlugen die Augen nieder oder traten auf die Seite, und der Hausvater ſah mich an, als ſuchte er in meinem Geſichte, ob er ſich an mir geirret habe. Indem ich nachdachte, was dieß zu bedeuten haben könnte, reichte mir die Frau des Hauſes einen Becher mit Wein, welchen eine ihrer Töchter, nach Gewohnheit des Landes, vorher mit Waſſer vermiſcht hatte. Ich nahm ihn an, und, aus einer

ner bloß mechaniſchen Gewohnheit, goß ich, indem ich ſie mit Ehrerbietung und Wohlgefallen betrachtete, ohne zu denken was ich that, etwas Wein auf den Boden, ehe ich trank. Sie erblaßte, trat zurück, und in wenig Augenblicken waren die Mutter und die Töchter aus dem Saale verſchwunden. Warum thateſt du das? fragte mich der Hauswirth mit freundlichem Ernſt; ſiehe, wie du dieſe guten Seelen erſchreckt haſt! — Ich wurde feuerroth, und entſchuldigte mich; mit einer eben ſo mechaniſchen Betheuerung beym Jupiter, daß meine Hand es ohne den Willen meiner Seele gethan habe. Nun ſchlichen ſich auch die Söhne, unvermerkt und in größter Stille, einer nach dem andern fort. — Die Macht der Gewohnheit! ſagte der Wegweiſer mit einem kleinen Kopfſchütteln. Seit mehr als vierzig Jahren, fuhr unſer Wirth fort, iſt dieſer Boden durch keine abgöttiſche Libation entweiht, iſt der Nahme keines böſen Dämons in dieſem Hauſe ausgeſprochen worden. Wir ſcheuen uns nicht zu bekennen, daß wir nur den Einzigen anbeten, durch welchen und in welchem Alles iſt, und daß wir ihm dienen, wie es uns der Liebling ſeines Sohnes, nach deſſen Nahmen man uns nennt, gelehrt hat. Unſer Bruder, der

 dich

dich hieher gebracht hatte, ſagte uns, du wäreſt auf dem Wege einer der Unſrigen zu werden.

Er hielt ein, und ich geſtehe, daß mir dieſe Rede von einem Manne, den ich bisher eben ſo verſtändig als biederherzig gefunden hatte, mächtig auffiel. Du hätteſt mich alſo, ohne dieſe vielleicht irrige Meynung nicht aufgenommen? fragte ich mit einiger Empfindlichkeit. „Dennoch, antwortete er mit ſeiner gewohnten Ruhe, nur auf eine andere Art. Alle Menſchen, wer ſie auch ſeyn mögen, können gewiß ſeyn, daß wir uns keiner Pflicht der Menſchlichkeit gegen ſie weigern: aber Liebe können nur unſre Brüder von uns erwarten; und wenn wir nicht ſo ſtrenge darüber hielten, ſo viel möglich alle Gemeinſchaft mit denen, die es nicht ſind, zu vermeiden, ſo würden wir bald aufhören das zu ſeyn, was dir, wie du ſagſt, ſo viel Wohlwollen für uns eingeflößt hat. Nur die Abſonderung von den Kindern der Welt ſichert uns, nicht von ihnen angeſteckt zu werden.“ — Wenn der Wunſch einer der Eurigen zu ſeyn, hinreichend wäre! verſetzte ich — aber ich bin noch ſo unwiſſend, daß ich nicht einmal die Elemente der Weisheit, die euch zu ſo guten Menſchen macht, begriffen habe. — „Was wir Gutes haben, erwiederte unſer Wirth, iſt

Gnade

Gnade von Oben: der Wille allein iſt unſer, und auch das iſt Gnade, daß er gut iſt. Uebrigens ſind wir als bloße Säuglinge der himmliſchen Weisheit nur mit Milch genährt worden; wir ſind ungelehrte Landleute, und die hohe Gnoſis unſrer Propheten iſt eine Gabe des Geiſtes, die uns nicht gegeben iſt. In Einfalt des Herzens begnügen wir uns, an unſerm Meiſter zu hangen, ihn, der aus Liebe zu uns ſein Leben ließ, von ganzem Herzen zu lieben, ſeines Sinnes zu ſeyn, ſeinem Exempel zu folgen, und mit Freudigkeit ſeiner Wiederkunft zu harren."

Dieß iſt zum Heil hinreichend, mein Bruder, ſagte unſer Wegweiſer: aber Kinder ſind doch nicht gebohren, um Kinder zu bleiben; ſie ſollen Jünglinge und Männer werden, und bedürfen alsdann, ja ſchon um es zu werden, ſtärkere Speiſe.

Der Hauswirth erwiederte nichts hierauf. Nach einer kleinen Weile fuhr jener fort: Ich weiß daß man dir Vorurtheile gegen unſre Gemeine beygebracht hat: aber ich bin gewiß, wenn du unſern Propheten geſehen, wenn du ihn gehört hätteſt, du würdeſt andres Sinnes werden. — „Mein Bruder, verſetzte unſer Wirth mit Wärme, ich werde nie einen ſolchen Mann

wieder ſehen wie Johannes, der Liebling unſers Herren, war! Wohl mir, daß ich ihn geſehen habe, den liebenswürdigen Greis, den wir alle wie unſern Vater liebten und als den Stellvertreter ſeines geliebten Meiſters verehrten, und daß ſein Bild, oder vielmehr ſein Geiſt in himmliſcher Lichtgeſtalt, noch immer vor mir ſchwebt, ſo oft ich mich ſeiner erinnere! Unvergeßlich wird mir, ſo lang' ich lebe, der Augenblick ſeyn, da er in dieſem Hauſe, in dieſem nehmlichen Gemache wo wir jetzt ſind, als ich ein Knabe von ſieben Jahren war, ſeine heiligen Hände auf mich legte und mich ſegnete! Und ſo lang' ich lebe, werd' ich den herzlichen Ton der letzten Worte in meiner Seele hören, mit denen er von ſeiner Gemeine zu Epheſus ſchied. Durch eine beſondere Schickung hatte mich damals mein Vater in meinem vierzehnten Jahre nach Epheſus gebracht, um meine Erziehung daſelbſt vollenden zu laſſen. Bald darauf fühlte der Heilige, der beynahe das ganze erſte Jahrhundert des Heils durchlebt hatte, daß die Stunde des Scheidens gekommen ſey. Er wurde in einem Lehnſtuhl in die Gemeine getragen, die ſich in dem Hauſe, wo er wohnte, verſammelt hatte. Nie, nie wird mir dieſer Anblick, dieſe Gefühle, die mein Innerſtes durch-

durchdrangen, aus dem Sinne kommen! Wenn uns ein Engel in Geſtalt eines Greiſes erſcheinen wollte, ſo würde er die Geſtalt des von ſeinen Kindern ſcheidenden Johannes annehmen. Seine Augen waren dunkel geworden: aber das letzte Auflodern der erlöſchenden Flamme ſchien ſie auf einmal zu erheitern, und in einem Blick voll Liebe auf uns alle auszuſtrahlen. Die ganze Gemeine lag in heiliger Stille und mit thränenden Augen auf den Knien um ihn her, ſeinen letzten Segen zu empfangen. Er erhob ſich, breitete ſeine Arme gegen uns aus, ſegnete uns, ſank zurück, und war verſchieden." — Die Stimme unſers guten Wirths erſtickte bey den letzten Worten, und Thränen rollten über ſeine glühenden Wangen herab; er ſah eine lange Weile unverwandt empor; mein Wegweiſer ſchwieg, wie in Gefühl verloren; und ich — ich gelobte mir ſelbſt, daß von nun an alle meine Gedanken dahin gerichtet ſeyn ſollten, ſobald immer möglich in die Gemeinſchaft dieſer liebenswürdigen Menſchen aufgenommen zu werden, die, in meinen Augen, einen Timon ſelbſt mit dem ganzen Menſchengeſchlechte ausgeſöhnet hätten.

Bald darauf ſtand unſer Wirth ſchweigend auf, führte uns in ein für uns aufgerüſtetes

Schlafgemach, und wünſchte uns eine gute Nacht.

Mein Herz war zu voll, als daß ich, wiewohl von der Reiſe ſehr ermüdet, ſelbſt hätte ruhen, oder meinem Gefährten Ruhe laſſen können. Wie iſt es möglich, ſagte ich zu ihm, daß ſo gute Menſchen, wie ich nun ſehe daß ihr ſeyd, von der Welt ſo ſehr verkannt werden können?

„Das wundert dich? antwortete er mit dem Lächeln womit man auf die einfältige Frage eines Kindes antwortet: eben darum weil wir gut ſind. Können wir, die wir noch ſo weit unter dem Vorbilde unſers Meiſters und Herren ſind, können wir erwarten, daß es uns beſſer ergehen werde als Ihm? — Und nun fing er an, durch meine Fragen veranlaßt, und durch das Intereſſe womit ich ihm zuhörte aufgemuntert, ſich mit einer immer zunehmenden Wärme über den Charakter des außerordentlichen Menſchenſohnes, den er ſeinen Meiſter und Herren nannte, auszubreiten; der (wie er ſagte) in einem Alter, worin gewöhnliche Menſchen kaum die erſten Elemente der Weisheit zu faſſen fähig ſind, die weiſeſten Männer aller Völker und Zeiten ſo weit hinter ſich zurückließ, daß die Hermes und Zoroaſter, die Pythagoras

und

und Sokrates, ſich für glücklich geachtet haben würden ſeine Schüler zu ſeyn; in dem Alter der Leidenſchaften ſich als ein ſo vollkommnes Muſter der Mäßigung, Enthaltſamkeit, Ruhe des Gemüths, Sanftmuth, und überhaupt aller Tugenden, die am ſchwerſten auszuüben ſind, darſtellte, daß er ſeine Feinde öffentlich auffordern konnte ihn irgend einer Vergehung zu zeihen, und daß ſelbſt der römiſche Procurator von Judäa, wiewohl feige genug den Unſchuldigen der Wuth des Pöbels und der Prieſter Preis zu geben, laut geſtehen mußte, er finde keine Schuld an ihm. Wo iſt jemals, fuhr er fort, ein Menſchenſohn geſehen worden, der ſo geſprochen, ſo gelebt, und ein ſo reines Leben mit einem ſo bewundernswürdigen Tode gekrönt hätte? Ohne die geringſte Anforderung an dieſe Welt, ohne Sorge für ſich ſelbſt, gewiß daß der Auftrag, womit er auf die Erde geſendet worden war, alle Mächtigen und Reichen, alle Prieſter und Schriftgelehrten, und überhaupt alle Regenten und Unterthanen des Reichs der Finſterniß zu ſeinen tödtlichſten Feinden machen würde — ging er mitten unter ihnen ſeinen Weg ſo heiter und ruhig fort, als ob er nicht vorausgewußt hätte, daß dieſer Weg ihn gerade ans Kreuz führe. Jeder ſeiner Schritte

te zu dieſem grauſenvollen Ziel war mit einer Wohlthat bezeichnet, jedes ſeiner Worte ein goldner Spruch der Weisheit, und ſeine Weisheit, o! wie weit erhaben über alles, was vor Ihm, ſelbſt bey unſern auf ihre höhere Cultur ſo ſtolzen Griechen, dieſen Nahmen geführt hatte! Wer ſprach jemals zugleich mit ſolcher Hoheit und Einfalt, ſo tief und doch ſo faßlich, ſo Gott geziemend und doch zugleich ſo menſchlich, von himmliſchen und göttlichen Dingen? Es war unmöglich ihn mit unbefangenem Sinne zu hören, ohne die Wahrheit ſeiner Worte zu fühlen, oder vielmehr, zu fühlen daß es die Wahrheit ſelber war, die in Geſtalt eines Menſchenſohnes zu Menſchen ſprach. Es war unmöglich nur ein bloß natürlich guter Menſch zu ſeyn, und ihn zu ſehen, zu hören, mit ihm zu leben, ohne von ſeiner unwiderſtehlichen Holdſeligkeit und Güte überwältiget zu werden, und ihm mit einer Liebe, die kein anderer Sterblicher einflößen konnte, zugethan zu ſeyn. Alle ſeine Jünger und Jüngerinnen, ſogar diejenigen, die er zu beſtändigen Gefährten und Zeugen ſeines Lebens auserwählt hatte, hingen bloß durch dieſe Liebe an ihm. Seine Perſon blieb ihnen immer ein unauflösliches Geheimniß; mehrmals wurden ſie ſogar irre an ihm; aber auch, nachdem ſie nun

ge-

gewiß waren, daß ſie nichts in dieſer Welt von ihm zu hoffen hätten, gewiß waren daß, im Gegentheil, ihre Anhänglichkeit an Ihm ihnen nichts als Haß und Verfolgung, ein mühſeliges Leben und einen peinvollen Tod zuziehen würde; auch da wirkte dieſe unbegreifliche Liebe noch immer ſo wunderbar in ihnen, daß ſie, nach ſeinem Beyſpiel, keine Gefahren, keine Leiden, keine Martern ſcheuten, um den von ihm empfangnen Auftrag zu vollziehen, indem ſie der ganzen Welt das Reich Gottes ankündigten, zu deſſen Gründung er auf die Erde gekommen war. So lebte er, auch nach ſeinem Hingang, noch immer (wie er ihnen verſprochen hatte) mitten unter den Seinigen; oder vielmehr nur ſeine Geſtalt war ihren Augen entſchwunden, Er ſelbſt lebte in ihnen fort, redete aus ihnen, wirkte aus ihnen, und vollendete durch ſie das große Werk, welches die Geiſter der Finſterniß durch ſeinen Tod im Werden zu zerſtören gehofft hatten. — Und dieſer göttliche Menſch, (rief mein begeiſterter Evangeliſt mit verſtärkter Stimme aus) dieſer weiſeſte, beſte, reinſte, liebevolleſte, liebenswürdigſte und geliebteſte aller Menſchen — ſtarb im drey und dreyßigſten Jahr eines ſolchen Lebens — am Kreuze! — — Und nun, ſetzte er nach einer

ziemlich langen Pauſe hinzu, wirſt du dich noch länger wundern, die Jünger eines Meiſters der ſo verkannt wurde, nicht beſſer behandelt zu ſehen? In der That geht es uns noch viel zu gut: und ich fürchte ſehr es iſt ein ſchlechtes Zeichen unſrer Lauterkeit und Gleichförmigkeit mit Ihm, daß uns die Kinder dieſer Welt ſeit geraumer Zeit ſo viele Ruhe laſſen."

Ich hatte, wie du leicht erachten kannſt, gegen eine Antwort, die den Knoten ſo raſch entzwey hieb, nichts zu erwiedern; und konnte es um ſo weniger, da mir in dieſem Augenblick eine Stelle meines Plato einfiel, wo er behauptet: „ein vollkommen weiſer und guter Menſch würde eben darum, weil er dieß wäre, von den übrigen Menſchen nothwendig mißkannt, gehaßt, geſchmähet, verfolgt und endlich gar getödtet werden, ohne daß er darum ſogar am Kreuze aufhören würde, ſich ſelbſt gleich zu bleiben."

Sollte man, dachte ich, nicht glauben, ein prophetiſcher Geiſt hätte dem Attiſchen Philoſophen dieſe Worte als eine Weiſſagung eingegeben, welche mehrere Jahrhunderte nach ihm unter einem Volke, deſſen bloßer Nahme ihm vielleicht unbekannt war, auf eine ſo auffallende Weiſe in Erfüllung gehen ſollte?

Ich

Ich konnte mich nicht enthalten meinem Gefährten dieſen Gedanken mitzutheilen: er ſchien meiner Meynung zu ſeyn, und behauptete: die Weiſen unter den abgöttiſchen Völkern hätten ſich öfters in dem Falle befunden, ohne es ſelbſt zu wiſſen, Vorboten und Ankündiger des Gottgeſandten zu ſeyn. Sein Eifer mich vollends zu überzeugen, wurde nun immer feuriger, je mehr Eindruck ſeine Reden auf mich zu machen ſchienen. Vermuthlich wollte er, da wir uns mit Anbruch des Tages wieder trennen ſollten, ſich nicht vorzuwerfen haben, er hätte es an ſich fehlen laſſen, mich auf den rechten Weg zu bringen; und ſo überſchlich uns der Morgen unvermerkt, ohne daß ein Schlaf in unſre Augen gekommen war.

Lucian.

Dein Wegweiſer war, wie ich ſehe, nicht ohne Abſicht zu dieſem Amte befördert worden. Aber bey aller Geſchicklichkeit und allem Eifer, womit er ſich ſeines Auftrages entledigte, ſollte dir doch aufgefallen ſeyn, daß mächtig viel Declamation in ſeinem Vortrage war; und es lag, dünkt mich, nur an dir, das ganze Räthſel des außerordentlichen Mannes, zu deſſen Anhänger er dich machen wollte, auf eine viel ſimplere Art zu erklären als die ſeinige. Das Außerordent-

dentliche an ihm mußte ſich ſo ziemlich verlie- ren, und alles wieder in den begreiflichen Lauf der menſchlichen Dinge eintreten, ſobald du be- dachteſt, daß die Geſchichte, oder, um ihr ih- ren rechten Nahmen zu geben, die Mytholo- gie aller dieſer Götterſöhne, vom Brama der Indier, dem Hermes der Aegyptier, dem Zoroaſter der Bactrianer, dem Zamolxis der Geten, dem Linus und Orpheus der Griechen, u. ſ. w. bis auf unſern wundervollen Apollonius herab, in der Hauptſache immer eben dieſelben Erſcheinungen und eben dieſelben Reſultate giebt. Im- mer, von der Empfängniß bis zum Tode, Al- les wunderbar; übermenſchliche Natur und Kräfte, übermenſchliche Weisheit und Tugend; Gemeinſchaft mit den Göttern und einer unſicht- baren Welt; Gewalt über die Elemente und die vermeyntlich in ihnen herrſchenden Geiſter; unwiderſtehliche Einwirkung auf gewöhnliche Menſchen; hinreißende oder alle Herzen gewin- nende Beredſamkeit; Gabe Wunderdinge zu thun, Tode zu erwecken, das Zukünftige vor- her zu ſagen, u. ſ. w. Immer ein unter den Sterblichen erſchienener wohlthätiger Dä- mon in Menſchengeſtalt, um ſie von großen Uebeln zu befreyen und in einen höchſt

glücklichen Zuſtand zu verſetzen, irgend eine neue Religion, einen geheimen Gottesdienſt und Orden, oder eine Theokratie zu ſtiften, welche anfangs das wohlgemeynte Werk unſchuldiger Enthuſiaſten, zuletzt, und in ziemlich kurzer Zeit, zu einer ganze Völker und Reiche unterjochenden Prieſter-Regierung wird. Für einen ganz uneingenommenen Zuſchauer der menſchlichen Dinge löſet ſich in allen dieſen Fällen der geheimnißvolle Knoten durch das nehmliche Dilemma auf. Entweder die Wundermänner täuſchten ihre Anhänger und den übrigen großen Haufen — vielleicht aus wohlthätigen Abſichten — vorſetzlich, was z. B. von den Stiftern unſrer Eleuſiniſchen Myſterien unläugbar iſt: oder ſie täuſchten ſich ſelbſt durch ihren Enthuſiasmus, und Andere durch den natürlichen Zauber, womit große Seelen auf kleine wirken. In beyderley Fällen erklärt ſich Alles auf die natürlichſte Art von der Welt; zumal wenn man bedenkt, wie wenig dazu gehört, daß in den Augen unwiſſender und abergläubiſcher Leute aus einem ungewöhnlichen Menſchen ein Heros, und aus einem Heros ein Gott werde. Man müßte die menſchliche Natur wenig kennen, wenn man von den unmittelbaren Jüngern eines ſol-

chen Mannes, oder von den Jüngern dieſer Jünger, etwas Anderes erwartete, als daß ſie immer mehr ſagen werden als ſie wirklich geſehen und gehört haben. Und wie ſehr kommt ihnen dabey der Umſtand zu Statten, daß ſie nie begieriger ſeyn können, unglaubliche Dinge zu erzählen, als ihre meiſten Zuhörer, dergleichen zu hören und zu glauben!

Peregrin.

Du wäreſt alſo, an meinem Platze, weiſer geweſen als der Pythagoriſche Timäus beym Plato, der die religiöſe Tradition der Griechen auf einen ſehr feſten Grund geſetzt zu haben vermeynt, indem er behauptet: „ihre alten Sänger und Dichter hätten als Götterſöhne von den Angelegenheiten und Thaten ihrer Ahnen und ganzen Sippſchaft natürlicher Weiſe am beſten unterrichtet ſeyn müſſen; und es ſey alſo, wie unerweislich und unglaublich auch ihre Nachrichten an ſich ſeyn möchten, für uns Menſchenſöhne ſchon genug, daß ſie uns von Götterſöhnen gegeben würden, um ſie mit gebührender Ehrfurcht für hinlänglich beglaubigte Thatſachen gelten zu laſſen.

Lucian.

Ich mache dir wohl kein großes Compliment, Peregrin, wenn ich dir zutraue, daß ein Argument

ment von dieſer Stärke ſelbſt in dem höchſten Punct der Wärme deines Kopfes keinen großen Vortheil über dich erhalten hätte?

Peregrin.

Bey allem dem wäre es nicht mehr als billig, das Anſehen ſolcher Männer wie Timäus einem jungen Menſchen zu Statten kommen zu laſſen, welchen, außer der Wärme ſeines Kopfes und ſeinem angebohrnen Hang zum Außerordentlichen, noch der mechaniſche Einfluß der Gewohnheit, von Kindesbeinen an Götterſöhne geglaubt zu haben, in dieſem Stücke etwas leichtglaubig machen mußte. Allein die Gründe des Glaubens, zu welchem ich mich durch die Unterredung mit meinem Wegweiſer ſo mächtig hingezogen fühlte, hatten (um nicht ungerecht zu ſeyn) ein ganz anderes Gewicht, als Timäus, oder Plato — der mir in dieſer Sache ohnehin der Ironie verdächtig iſt — demjenigen, dem ſie das Wort zu reden ſcheinen, jemals verſchaffen können. Wie ſcheinbar auch, beym erſten Anblick, die Aehnlichkeit ſeyn mag, die du unter den Götterſöhnen aller Völker und Zeiten findeſt, ſo war doch der Vorzug und die Ueberlegenheit desjenigen, mit welchem ich ſeit kurzem durch die Chriſtianer bekannt geworden war, ſo groß, ſo weſentlich, ſo unverkennbar — —

Lucian.

Um Vergebung, lieber Peregrin, daß ich dir in die Rede falle! Aber es bedarf, wie du ſelbſt ſieheſt, keiner Rechtfertigung über dieſen Punct. Wir ſind ja beyde ſchon lange im Klaren, und ich hatte Unrecht, dich durch eine Anmerkung, die uns in ganz unnöthige Erörterungen verwickeln könnte, in deiner Erzählung zu unterbrechen.

Peregrin

nach einer kleinen Pauſe.

Die Geſchäfte meines Vaters in Mytilene waren ſo dringend und die Zeit meiner Zurückkunft nach Parium ſo nahe, daß ich, wie ſchwer es mir auch wurde mich von meinen neuen Freunden ſo bald wieder zu trennen, nicht daran hätte denken dürfen, länger zu verweilen; wenn auch mein gaſtfreyer Wirth auf einen längern Aufenthalt angetragen hätte. Ich ſchied alſo mit Aufgang der Sonne von ihm und meinem Wegweiſer, der, indem er es einem der Hausgenoſſen unſers Wirthes überließ mich vollends auf die Straße nach Pitane zu bringen, mich ſehr liebreich umarmte, mit der Verſicherung, daß wir uns bälder, als ich vielleicht vermuthete, wieder ſehen würden. Er weigerte ſich ſehr ernſtlich eine Belohnung von mir anzu-

zunehmen, und da ich ſchlechterdings darauf beſtand, bequemte er ſich endlich nur in ſo ferne dazu, als es eine milde Handreichung zu den Bedürfniſſen nothleidender Brüder ſeyn ſollte, für welche von den Beyträgen der Begüterten aller Gemeinden in jeder Provinz eine gemeinſchaftliche Caſſe errichtet ſey. Unter dieſem Titel allein, ſagte er, könne er meine Gabe annehmen, da er mich, wenigſtens dem guten Willen nach, bereits als einen **Bruder** zu betrachten Urſache habe.

In der That hatte ich ihm zu warme und poſitive Verſicherungen über dieſen Punct gegeben, als daß er ſich etwas anders zu mir hätte verſehen können: und wenn du dich des Gemüthszuſtandes erinnerſt, worin mich die erſte Erſcheinung des **Unbekannten** zu Smyrna antraf, und alle die Eindrücke, die von jenem Abend an auf mich gemacht worden waren, zuſammen nimmſt, ſo wirſt du nichts Unbegreifliches darin finden, daß ich mich (um dir einen deiner Lieblingsausdrücke abzuborgen) den Kopf zu unterſt in einen Glauben ſtürzte, der meinen ſchönſten Gefühlen und erhabenſten Ideen ſo angemeſſen war, daß ich dieſe jetzt als bloſſe **Ahnungen** betrachtete, deren wirkliche Ge-

genſtände mir nun bald in ihrer ganzen Fülle mitgetheilt werden ſollten.

In der größten Lebhaftigkeit erwachte jetzt, da ich mir ſelbſt und meinen Betrachtungen überlaſſen war, alles wieder in mir, was mich der Unbekannte hatte hoffen heißen, und mir war als hörte ich die emphatiſchen Worte noch in meinen Ohren klingen: „Bald wird die Decke „von deinen Augen fallen! Du wirſt in Myſte„rien, wovon die zu Eleuſis nur täuſchende „Schatten ſind, zum Anſchauen eines ganz an„dern Lichtes kommen, und ein ganz andrer „Führer der Seelen, als jener fabelhafte Her„mes, wird das Göttliche in dir zu ſeinem Ur„ſprung zurückführen!“ — Und nun kannſt du dir leicht vorſtellen, mit welcher Ungeduld ich eilte, die Hinderniſſe, die ich noch in meinem Wege liegen ſah, auf die Seite zu ſchaffen, und wie ich wachend und ſchlafend nichts anders dachte und träumte, als mich ſo bald nur immer möglich, von allen andern Verhältniſſen los zu machen, um mich gänzlich dem großen Berufe zu widmen, zu welchem ich erwählt war. Denn, hatte nicht der Unbekannte das Zeichen meiner Erwählung auf meiner Stirne geſehen?

Lucian.

Da du doch ſelbſt wieder auf deinen Unbekannten gekommen biſt, ſo wär' es, däucht mich, wohl einmal Zeit, daß er aus dem geheimnißvollen Nebel, worein er ſich ſchon ſo lange, gleich einem Homeriſchen Gott, eingehüllt hat, hervorträte, und uns wiſſen ließe wer er eigentlich ſey, und durch was für eine Magie er dazu gekommen ſey, bey euerem erſten Zuſammentreffen dir nicht nur alles was damals in dir vorging, ſondern ſogar alles was lange vorher mit dir vorgegangen war, an den Augen anzuſehen? Suchteſt du nicht von deinem Wegweiſer einige Erkundigungen über ſeine Perſon einzuziehen?

Peregrin.

Allerdings; aber alles was ich herausbrachte, war bloß, daß er Vorſteher einer anſehnlichen Anzahl Aſiatiſcher Gemeinen, und ein Lehrer (oder, wie ſie es nannten) ein Prophet von großer Geiſteskraft und hoher Erleuchtung in göttlichen Dingen ſey. Mehr ſagte mein Mann, könne er mir, ehe ich unter die Epopten *)

 auf-

*) So hießen die Initiirten der Eleuſiniſchen Myſterien, nachdem ſie zum Anſchauen des Lichts gelangt waren. Die Chriſtianer entlehnten bekann-

aufgenommen ſey, nicht entdecken; und daran, lieber Lucian, wirſt auch Du dich vor der Hand begnügen müſſen, bis die Zeit mehr ans Licht bringen wird.

Ich bin bey Erzählung der Begebenheiten, die mich mit den Chriſtianern bekannt machten und die Entſchließung, mich unter ſie zu begeben, herbeyführten und beförderten, vielleicht in kleinere Umſtände hinein gegangen, als ein Erzähler, dem vor der Gefahr langweilig zu werden bang iſt, ſich erlauben ſollte. Aber ich glaubte ſo umſtändlich ſeyn zu müſſen, weil ich dir begreiflich machen wollte, wie es, ohne einen Sprung (den die Natur niemals thut) möglich war, daß aus einem Epopten der Myſterien der Venus Mamilia in ſo kurzer Zeit einer der eifrigſten Neophyten werden konnte, die mein Unbekannter für ſein tauſendjähriges Lichtreich jemals angeworben haben mochte.

Lucian.

Du haſt deine Abſicht erreicht, Peregrin —

Peregrin.

Und ich werde alſo um ſo füglicher die Geſchichte

kannter maßen dieſes Wort, wie mehrere andere dieſer Art, um es auf ihre Myſterien anzuwenden.

ſchichte mehrerer Jahre; die noch bis zu dem Zeitpunkt, da ich eine nicht ganz unbedeutende Perſon unter den Chriſtianern vorſtellte, verſtrichen, ins Kurze zuſammenfaſſen können.

Bey meiner Zurückkunft in das väterliche Haus fand ich meinen Vater von den Beſchwerden des Alters früher übereilt als ich es ſeinen Jahren nach vermuthet hätte, und daher entſchloſſen ſeine Handlung aufzugeben, mit allen ſeinen Correſpondenten Richtigkeit zu pflegen, und den Reſt ſeines Lebens in gemächlicher Ruhe unter ſeinen Freunden in Parium hinzubringen. Dieſem Vorhaben zu Folge ſäumte er ſich nicht, mir anzukündigen: daß er mich bloß deswegen zurückberufen habe, um alle ſeine noch übrigen Geſchäfte, beſonders diejenigen, die mit größern oder kleinern Reiſen nach verſchiedenen Handelsplätzen des ſchwarzen, Aegeiſchen und Ciliciſchen Meeres verbunden waren, auf die jüngern Schultern ſeines einzigen Sohnes abzuwälzen. Wiewohl nun nichts in der Welt mit meinen Neigungen weniger zuſammenſtimmte als die Lebensart, wozu ich dadurch verdammt wurde: ſo fühlte ich doch meine Pflicht ſtark genug, um mich ihren Obliegenheiten mit ſo guter Art zu unterziehen als mir möglich war.

Lucian.

Im Grunde, lieber Peregrin, lag es nicht an deinem Schickſale, wenn du von der Ueberſpannung, die dich bisher in ſo ſonderbare und ſo weit außer dem gewöhnlichen Wege liegende Abenteuer verwickelte, nicht bey dieſer Gelegenheit noch zu rechter Zeit um einige Grade herabgeſtimmt wurdeſt. Eine beſchäftigte Lebensart, häufige Reiſen, und die mannigfaltigen Verhältniſſe mit allerley Arten von alltäglichen Leuten, in welche man dadurch geſetzt wird, ſind ſonſt immer das ſicherſte Mittel die übermäßige Lebhaftigkeit der Einbildung zu ſchwächen, und einen platoniſchen Schwärmer, unvermerkt und zu ſeiner eigenen Verwunderung in einen Menſchen wie andere, umzugeſtalten.

Peregrin.

In der That begegnete mir auch bey dieſer Gelegenheit wieder etwas Menſchliches. Nicht als ob mein Entſchluß, mich ſo bald als immer möglich unter die Chriſtianer zu begeben, wankend gemacht worden wäre. Im Gegentheile, je weniger ich an den Geſchäften und Zerſtreuungen meiner neuen Lebensart Vergnügen fand, und je auffallender der Contraſt war, den die Menſchen, mit welchen ich zu verkehren hatte, mit jenen argloſen und gutherzigen Geſchöpfen mach-

machten, unter welche mich mein Wegweiſer von Pergamus hatte verirren laſſen: deſto ungeduldiger wurde von Zeit zu Zeit meine Sehnſucht nach der unbewölkten Stille der Seele und der reinen Eudämonie, wozu ich nirgends als unter ſo guten Menſchen gelangen zu können glaubte. Aber eben dieß hing an einer in mir vorgegangenen Veränderung, die vermuthlich unter andern Umſtänden nicht ſo bald erfolgt wäre. Das, was du meine Schwärmerey nenneſt, bekam allmählich eine andere Richtung. Je mehr Gewalt die Einwirkungen der äuſſern Sinnenwelt über mich erhielten, je ſtumpfer wurde der innere Sinn für die geiſtigen Erſcheinungen der phantaſtiſchen Ideenwelt, in welcher ich ehmals gelebt hatte. Anſtatt daß einſt das Ziel aller meiner Wünſche geweſen war, unter höhern Weſen das Leben der Geiſter zu leben, und mich bey lebendigem Leibe zum Dämon zu entkörpern — fühlte ich jetzt kein dringenderes Bedürfniß, als von aller Verbindung mit Menſchen, deren ganze Art zu Seyn in ewigem Widerſpruch mit meinem Ideale von Harmonie und Schönheit ſtand, je bälder je lieber befreyt zu werden, um in einer kleinen Geſellſchaft unverfälſchter durchaus guter Menſchen zu leben, an deren

An-

Anſchauen meine Seele immer reines Wohlgefallen haben, und über die ich die ganze Fülle meiner Liebe, ohne Furcht vor Täuſchung und Reue, ohne Gefahr von ihren Leidenſchaften und Sitten angeſteckt zu werden, ergießen könnte. Mit Einem Worte, Lucian, die magiſche Schwärmerey meiner frühern Jugend ging unvermerkt, eine Zeit lang wenigſtens, in eine moraliſche über, welche mich zwar wieder neuen Illuſionen der Einbildung und des Herzens ausſetzte, aber doch zugleich dem, was in meinen Augen die Vollkommenheit des Menſchen iſt, näher brachte, und vielleicht ein Mittelzuſtand war, durch welchen ich nothwendig gehen mußte, um auf den geradeſten Weg, der zu jener Vollkommenheit führt, zu kommen.

Lucian.

Das wollen wir ſehen! Aber wie benahmen ſich inzwiſchen der Unbekannte und der Wegweiſer?

Peregrin.

Nichts weniger als zudringlich. Es verging beynahe ein halbes Jahr, ehe ich von dem letztern, bey Gelegenheit einiger Waaren, die meinem Vater von Smyrna kamen, ein Briefchen erhielt, worin er mir meldete, daß er mich in kurzem zu Parium beſuchen würde.

Bald darauf erſchien er wirklich in unſerm Hauſe in Geſtalt eines Handelsmannes von Aegina, Nahmens Hegeſias, der von verſchiedenen unſrer Correſpondenten Aufträge an meinen Vater hatte. Er betrug ſich dabey mit ſo vieler Geſchicklichkeit und Klugheit, daß der Alte ganz von ihm eingenommen wurde, und ſein Anerbieten, ſich hinwieder von ihm mit Commiſſionen nach einigen Plätzen der Joniſchen Küſte beladen zu laſſen, mit Vergnügen annahm. Dies ſetzte ihn in kurzem auf einen ſo freundſchaftlichen Fuß mit uns, daß es mir an Gelegenheit nicht fehlen konnte, ſo viele beſondere Unterredungen mit ihm zu haben als ich nur immer wünſchte. Ich erhielt einige der Bücher von ihm, die von den Chriſtianern damals noch ſehr geheim gehalten wurden, und hauptſächlich die Geſchichte der drey letzten Lebensjahre ihres Meiſters, ſeine Wunderthaten, ſeine öffentliche Reden, und den geheimern Unterricht, der nur ſeinen auserwählten Anhängern zu Theil wurde, enthalten. Ich verſchlang dieſe Bücher mit meiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit, und ſchöpfte daraus eine ſo innige Liebe für die Perſon dieſes wunderbaren und in ſeiner Art einzigen Menſchenſohnes, daß es mir nicht ſchwer geweſen wäre, ihm noch weit unglaublichere Din-

Dinge, als er zum Theil geſagt haben ſoll, mit eben der zutraulichen Gutherzigkeit zu glauben, womit ich, auf das Wort und die ehrliche Miene meines Freundes Hegeſias, an die hiſtoriſche Zuverläſſigkeit der Erzähler ſo außerordentlicher Dinge glaubte. Hegeſias ließ nichts außer Acht, was mich in meinem neuen Glauben beſtärken, und mir den Beruf eines Mitarbeiters an dem großen Werke der Zerſtörung des Reichs der Finſterniß immer wichtiger machen konnte; und kurz, (um dich mit der Beſchreibung meiner Fortſchritte nicht länger aufzuhalten als ich Zeit gebrauchte ſie zu machen) er fand mich in ſo guter Verfaſſung, daß er kein Bedenken trug, mir noch in der Nacht vor ſeiner Abreiſe von Parium den erſten Grad der Initiation in den Myſterien der Chriſtianer zu ertheilen, und bey dieſer Handlung — deren einfache, aber herzerſchütternde Feyerlichkeit durch die Stille der Mitternacht und das Schauerliche des Ortes, den er dazu erſehen hatte, nicht wenig erhöht wurde — ein Gelübde von mir anzunehmen, das mich auf ewig zum Genoſſen des Reichs des Lichtes und zum unverſöhnlichen Bekämpfer des Reichs der Finſterniß machen ſollte.

Hegeſias hatte ſchon mehr als einmal ſeine

ganze Beredſamkeit anwenden müſſen, den Eifer, den er ſelbſt in mir entzündet hatte, zu mäßigen, und mich zu überzeugen, daß es Pflicht ſey, mich den Verrichtungen, welche die Vorſehung mir dermalen angewieſen habe, nicht eher zu entziehen, bis ein höherer Befehl mich davon abrufe. Aber in dieſen feyerlichen Augenblicken ergriff mich das Verlangen, Alles zu verlaſſen und mich meinem neuen Beruf gänzlich und mit ungetheilter Thätigkeit zu widmen, mit ſolcher Gewalt, daß ich von neuem in ihn drang, und in Hoffnung ſeinen Widerſtand auf einmal zu entwaffnen, mit großem Feuer mich auf die Antwort berief, die unſer Meiſter dem reichen Jüngling ertheilt hatte, der ihn fragte, was er thun müſſe um ſelig zu werden. Nichts konnte, meiner Meynung nach, entſchiedener ſeyn, als die Anwendbarkeit dieſer Antwort auf meinen Fall. Allein Hegeſias war nicht ſo leicht aus ſeinem Vortheil zu werfen als ich mir einbildete. Er ſtrafte meine Ungeduld mit ſanftem aber mit unerbittlichem Ernſt, und beſtand ſchlechterdings darauf, daß es mir nicht erlaubt ſey, meinen Vater eher zu verlaſſen, als bis er meines Dienſtes nicht mehr benöthigt ſeyn würde. „Die Antwort, die dem Jüngling, auf den du dich bezieheſt, ertheilt wur-

wurde, ſagte er, paßt ſo wenig auf deinen Fall, daß ſie vielmehr gegen dich entſcheidet. Die Gemüthsverfaſſung, worin du dich in dieſem Augenblicke befindeſt, iſt gerade das Gegentheil der ſeinigen: denn er ſchlich ſich traurig fort, als er hörte, daß er das Alles fahren laſſen müſſe, was du mit Ungeduld zu verlaſſen wünſcheſt. Irre dich nicht, mein Bruder; fuhr er fort: dich ſelbſt, nicht deine äußerlichen Umſtände, dich ſelbſt zu verläugnen, indem du dem feurigſten Wunſche deines Herzens widerſtehſt, iſt die erſte Pflicht, die dir deine Aufnahme in die Gemeinſchaft der Kinder des Lichtes auflegt! Wie? Peregrin! du ſchmeichelſt dir das große Gebot unſers Herren zu erfüllen, und ihm Alles aufzuopfern, indem du in der That nur eine mühſame drückende Laſt von dir würfeſt, und, anſtatt ſeinen Willen zu thun, deinen eigenen thäteſt? Gerade dieſe leidenſchaftliche Begierde, womit du Alles um Seinetwillen verlaſſen möchteſt, würde dein Opfer verwerflich machen; denn ſie iſt bloße Täuſchung deines noch nicht ganz überwältigten Selbſt, oder vielmehr ein unſichtbares Netz, welches dein böſer Dämon dir über den Kopf zu werfen ſucht. Willſt du dich gewiß machen ob deine Selbſtverläugnung ächt iſt? Opfre dem, welchem du

al-

alles was du biſt und haſt aufzuopfern bereit zu ſeyn wähneſt, dieſe unzeitige Begierde auf; kehre in dein väterliches Haus zurück, und glaube du dieneſt dem Herrn, indem du fortfähreſt die Geſchäfte deines Vaters mit Aufmerkſamkeit und Eifer zu beſorgen. Du wirſt, wenn du in dieſem geringen Poſten treu geweſen biſt, zu rechter Zeit an einen höhern abgerufen werden."

Hegeſias ertheilte mir dieſe Züchtigung mit einem ſo ernſten und Gehorſam fodernden Tone, daß ich den Unbekannten von Smyrna zu hören glaubte. Ich unterwarf mich alſo mit aller Demuth, die einem Neophyten zukam, und empfing ſeinen Segen, mit der Verſicherung, daß ich mich von nun an als einen Bürger der Stadt Gottes, die in kurzem in ſichtbarer Glorie auf die Erde herabſteigen würde, zu betrachten hätte; und da ich mit Uebernahme der ſtrengen Pflichten dieſer hohen Würde auch alle Vorrechte derſelben erhalten hätte, ſo könnte ich gewiß ſeyn, daß ich, von dieſem Augenblick an, unter dem unmittelbaren Schutz und Einfluß aller Geiſter des Lichtes, und in einer Verbindung mit den Genoſſen ihres Reiches ſtehe, die weder durch Raum noch Zeit gehemmet werden könne, und wovon

ich, ohne mein Zuthun, ſo oft es der Dienſt unſers Herrn und Königs erfoderte, untrügliche Beweiſe erhalten würde.

Lucian.

Dieſer Hegeſias ſpielte, wie es ſcheint, keine geringe Rolle unter den Kindern des Lichtes?

Peregrin.

Er war, wie ich in der Folge erfuhr, einer der vertrauteſten und thätigſten geheimen Agenten meines Unbekannten; ein Amt, wozu ihn ſeine außerordentliche Gegenwart und Geſchmeidigkeit des Geiſtes, ſeine Weltkenntniß, und ſeine Geſchicklichkeit mit allen Arten von Menſchen umzugehen und ihr Zutrauen zu erwerben, ganz vorzüglich geſchickt machte. Es war beynahe unmöglich ihm zu entgehen, wenn er ſich eines Menſchen bemächtigen wollte, der nur einige Anlage hatte, es ſey nun wiſſentlich oder unwiſſentlich, in einem höhern oder niedrigern Poſten, als Gewicht, Rad oder Springfeder, an dem großen Werke, deſſen Seele der Unbekannte war, arbeiten zu helfen. Er ſprach mit vieler Fertigkeit alle Sprachen, die in dem ganzen damaligen Umfang des ungeheuern Römer-Reichs geſprochen wurden; beſaß große Geſchicklichkeit und Kenntniſſe in mercantiliſchen Geſchäften; ſtand mit vielen Großen und mit den

vor-

vornehmſten Häuſern in allen Handelsplätzen des Reichs in Verbindung, und konnte der Sache, welcher er ſich gewidmet hatte, deſto wichtigere Dienſte thun, da ſich (außer den Brüdern, die ihn kannten, oder denen er ſich zu erkennen gab) Niemand einen Chriſtianer hinter ihm vermuthet hätte. Denn er war, um zum Beſten der guten Sache Allen Alles ſeyn zu können, von jeder äußerlichen Handlung dispenſiert, die ihn den Profanen hätte verdächtig machen können: eine Befreyung, welche mein Unbekannter den thätigſten unter ſeinen Vertrauten gewöhnlich zu ertheilen pflegte, und die er auch mir (wiewohl ich noch weit von dieſem Grade war) durch Hegeſias ertheilen ließ, da es mir von ihnen ſelbſt zur Pflicht gemacht wurde, meine Verbindung mit den Brüdern vor meinen Verwandten und Mitbürgern geheim zu halten.

Lucian.

Dieſe Erlaubniß, zum Vortheil des ganzen Ordens, jede beliebige Perſon unter jeder erfoderlichen Maske vorzuſtellen, giebt mir auf einmal Licht über die Möglichkeit, wie eine zu meiner Zeit noch ſo ſehr verachtete Secte ſchon in der erſten Hälfte des dritten Jahrhunderts ihrer Zeitrechnung ſo zahlreich und anſehnlich

ſeyn konnte, daß ſie die Eiferſucht der Prieſter der alten Götter nothwendig erregen mußte. Ihre Anzahl war ſchon unter den Antoninen viel größer als man glaubte, da vermuthlich nicht wenige (zumal in den höhern Claſſen der bürgerlichen Geſellſchaft) aus mancherley Rückſichten, und zum Theil auch, wie dein Hegeſias, in der Abſicht ihren Brüdern bey jeder Gelegenheit deſto nützlicher ſeyn und überhaupt ihre neue Theokratie im Stillen deſto ungehinderter gründen und ausbreiten zu können, mit Vergünſtigung ihrer Obern ihre Verbindung mit den Chriſtianern ſo lange geheim hielten, bis veränderte Umſtände dieſe Zurückhaltung immer weniger nöthig machten.

Peregrin.

Sehr wahrſcheinlich. Indeſſen muß ich geſtehen, daß für mich ſelbſt, wiewohl ich mehrere Jahre in ziemlich enger Verbindung mit einigen von ihnen geſtanden, ein undurchdringliches Dunkel auf der Geſchichte des Urſprungs und der erſten Zeiten dieſes in der Folge für die ganze Menſchheit ſo wichtig gewordenen Ordens liegt. An meinen Vermuthungen darüber kann dir wenig gelegen ſeyn; auch würden ſie uns zu weit von der Geſchichte meiner eigenen Wenigkeit abführen, um welche es doch jetzt

allein

allein zu thun iſt. Aber was ich aus eigener Erfahrung weiß, iſt, daß zwiſchen den Chriſtianern unter dem ſogenannten großen Conſtantinus, und den größern und kleinern, durch den ganzen römiſchen Erdenkreis zerſtreuten Brüdergemeinen, die man zu meiner Zeit unter dieſem Nahmen zu begreifen pflegte, ein mächtiger Unterſchied war. Denn damals herrſchte noch ſo wenig Zuſammenhang, Ordnung und Uebereinſtimmung unter ihnen, daß vielleicht nicht zwey Gemeinen von beträchtlicher Größe zu finden waren, die in allen Stücken Eines Glaubens und Sinnes geweſen ſeyn ſollten. Aus Mangel eines genau beſtimmten und allgemein angenommenen Lehrbegriffs, blieben viele Puncte ihres Glaubens zweifelhaft, und da eine Menge Fragen, die man ſich nicht entbrechen konnte nach und nach aufzuwerfen, aus eben dieſem Grunde nicht rein aufgelöſt werden konnten: ſo hing jede beſondere Gemeine hierin größtentheils von den Meynungen und Vorurtheilen ihrer Vorſteher und Lehrer ab. Der Meiſter ſelbſt hatte nichts Schriftliches hinterlaſſen, das ſeinen künftigen Anhängern zur Richtſchnur hätte dienen können. Natürlicher Weiſe war alſo das Maß von Gedächtniß und Verſtand, das ſeinen erſten Schülern zu Theil

worden war, nebſt dem Glauben an die Redlichkeit ihres Willens, die einzige Gewährleiſtung, welche dieſe den ihrigen für die Wahrheit der Thatſachen, wovon ſie als Augenzeugen ſprachen, und der Lehren, ſo ſie aus ſeinem Munde gehört zu haben verſicherten, geben konnten. Was Wunder alſo, daß ſogar ſchon bey Lebzeiten derjenigen, durch welche die erſten Brüdergemeinen gepflanzt wurden, Irrungen, Streitigkeiten und Spaltungen entſtanden, die das Anſehen dieſes oder jenes Lehrers um ſo weniger verhüten oder erſticken konnte, weil Derjenige, der etwas anderes lehrte, ſich ebenfalls auf Tradition, oder auf Schriften, die im Grunde für nichts mehr als für geſchriebene Tradition gelten konnten, berief, und alſo ſo viel anſcheinendes Recht hatte, als Jener, ſeine Lehre für diejenige zu geben, die mit dem Sinne des Meiſters und mit dem Geiſte ſeiner Worte am beſten übereinſtimme. Bey dieſer Bewandtniß der Sachen läßt ſich zwar mit vieler Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß die Anzahl der ächten Chriſtianer ſchon zu meiner Zeit ziemlich gering und vielleicht bloß auf einzelne Familien oder kleine Gemeinen von derjenigen Art, wie ich auf meiner Wanderſchaft nach Pitane eine kennen

nen gelernt hatte, eingeſchränkt war: aber deſto anſehnlicher mußte hingegen die Zahl derjenigen werden, die den Nahmen der Chriſtianer führten, und, wiewohl ſie in einigen Glaubenspuncten übereinſtimmten, dennoch ſowohl in ihrer Vorſtellungsart überhaupt, als in beſondern Lehrmeynungen und religiöſen Gebräuchen und Uebungen, weit genug von einander abgingen, daß die Streitigkeiten, die darüber unter den Lehrern entſtanden, unvermerkt den Geiſt der Liebe und Eintracht erſticken mußten, der aus allen Gemeinen einen einzigen Leib, deſſen Seele Chriſtus wäre, hätte machen ſollen. Und eben dieſe Spaltung der damaligen Chriſtianer in etliche Hauptpartheyen, die zum Theil wieder in mehrere kleinere Secten zerfielen — eine Spaltung, die um die nehmliche Zeit, da die Zahl der Ordensglieder, während der Ruhe, die ihnen Hadrian und die beyden Antoninen gegönnt hatten, außerordentlich gewachſen war, dem Orden ſelbſt einen baldigen Untergang zu drohen ſchien — eben dieß war es, was meinen Unbekannten (einen Mann, der ſich zu ſchweren Unternehmungen gebohren fühlte) auf den großen Gedanken brachte, einen geheimen Orden zu ſtiften, durch welchen er nach und nach allen aſiatiſchen und morgenländiſchen

Gemeinen die zu ihrer Conſiſtenz und Dauer nöthige Gleichförmigkeit geben, und aus deſſen Mittelpunct er ſelbſt, als unſichtbares Oberhaupt des Ganzen, die große Unternehmung — eine neue, alles umfaſſende und beherrſchende Theokratie auf den Trümmern aller alten Religionen und Staatsverfaſſungen aufzuführen — wo nicht ſelbſt zu Stande zu bringen, wenigſtens ſo feſt zu gründen hoffte, daß er die gänzliche Vollendung ſeines Werkes der Zeit getroſt überlaſſen könnte. —

Doch, ich merke daß ich meiner Geſchichte ſchon wieder zuvorlaufe, und dir ein großes Theil mehr von dem Geheimniß des Unbekannten verrathe, als ich in der Epoke, von welcher jetzt die Rede iſt, ſelbſt davon wiſſen konnte.

Es war nun, ſeitdem ich von Hegeſias den erſten Grad der Initiation erhalten hatte, über ein Jahr verfloſſen; wir hatten uns in dieſer Zeit mehr als Einmal an verſchiedenen Orten geſehen, und ich hatte ſchon ſo viele Proben meiner eifrigen Anhänglichkeit an die gute Sache, und meines gränzenloſen Gehorſams gegen die Winke meiner Obern, die ich als unmittelbare Organe des großen Logos betrachtete, abgelegt: daß ich endlich von Kerinthus (denn ſo nannte ſich, wie ich nun erfuhr, mein

Un-

Unbekannter) einer zweyten Zuſammenkunſt, und bald darauf der feyerlichen Einführung in eine der Gemeinen, die unter ſeiner Leitung ſtanden, gewürdiget wurde. Ich empfing bey dieſer Gelegenheit den zweyten Grad der Initiation, wobey der hochwürdigſte Kerinthus ſelbſt das Amt des Myſtagogen verwaltete, und wo alles was ich ſah und hörte, meine Seele mit nie empfundnen Gefühlen durchdrang. In der That verdiente das, was bey dieſer Gelegenheit nicht ſowohl außer mir (denn dieß war ſehr einfach) als in mir ſelbſt vorging — ſo natürlich ich es mir auch jetzt erklären kann — den Nahmen unausſprechlicher Dinge (Aporrheta) in einem ganz andern Sinne als jene Aufſchlüſſe, die den Epopten der Eleuſiniſchen Myſterien zu Theil wurden, und ich enthalte mich deßwegen mehr davon zu ſagen; denn man müßte ſchlechterdings in dem Falle geweſen ſeyn das nehmliche erfahren zu haben, um ſich einen Begriff davon machen zu können.

Lucian.

Ich überhebe dich deſſen ſehr gerne, Freund Peregrin. So wie ich dich ſelbſt nun kenne — und nach allem was du mir bereits von dem Unbekannten, von dem Geiſte der Brüder-

gemeinen, von ihren Verſammlungen, von der hohen Meynung, die ſie von der Würde, den Vorrechten und den Erwartungen ihres Ordens hegten, und überhaupt von allem, was ſeit deinem zweyten Aufenthalt in Smyrna mit dir vorgegangen war, bereits entdeckt haſt, kann ich mir, auch ohne eigene Erfahrungen dieſer Art und ohne alle Anlage dazu, ziemlich lebhaft vorſtellen, wie dir bey der feyerlichen Einführung in die Brüderſchaft der Kinder des Lichts zu Muthe ſeyn mußte.

Peregrin.

Immer bleibt zwiſchen deiner Vorſtellung, mein lieber Lucian, und dem was damals in meiner Seele gegenwärtiges Gefühl und Anſchauen war, der Unterſchied wie zwiſchen einem gemahlten Feuer und einem wirklichen; ein Unterſchied, den ich hier bloß deßwegen geltend mache, damit du den brennenden Eifer deſto begreiflicher findeſt, womit ich von dieſem Augenblick an in alle Plane des Unbekannten einging. Dieſer ſchien mit dem Grade der Hitze, zu welchem er die drey großen Beweger des menſchlichen Gemüthes, Glauben, Liebe und Hoffnung, bereits in mir geſtiegen ſah, ſo wohl zufrieden, daß er in den erſten Tagen nach meiner Aufnahme zwiſchen mir und ſeinen

Vertrauteſten keinen Unterſchied zu machen ſchien. Aber unvermerkt hüllte er ſich wieder in das geheimnißvolle Dunkel ein, worin er ſich mir beym Anfang unſrer Bekanntſchaft gezeigt hatte; und da ich ſchon ins Innere des Heiligthums eingegangen zu ſeyn vermeynte, erfuhr ich, daß ich erſt im zweyten Vorhofe ſey, und daß es noch längerer und ſtärkerer Prüfungen und Vorbereitungen erfodere, ehe es ihm erlaubt wäre, die Decke gänzlich von meinen Augen wegzuziehen, und mich zum vollen Anſchauen des Lichtes, deſſen Glanz ich noch nicht ertragen würde, zuzulaſſen. Dieſe Eröffnung konnte die Wirkung nicht verfehlen, die er vermuthlich dadurch auf mich zu machen hoffte. Anſtatt mich abzuſchrecken, ſpannte ſie zugleich mit den Erwartungen wozu ſie mich berechtigte, alle Springſedern meines Weſens, um alles zu unternehmen und alles zu erdulden, was ich nur immer zu thun oder zu leiden haben könnte, um jene hohe Stufe zu erſteigen, die nun das Ziel aller meiner Wünſche war. Indeſſen ließ ſich Kerinthus in keine nähere Erklärung über die Vorbereitungen und Prüfungen ein, die ich noch zu überſtehen hatte. Er ermahnte mich bloß, wie er ſchon bey unſrer erſten Zuſammenkunſt zu thun angefangen hatte, in Reinigung mei-

meines Gemüthes, und Ertödtung aller ſinnli-chen Neigungen und eigennützigen Leidenſchaf-ten unverdroſſen und unerbittlich gegen mich ſelbſt zu ſeyn, und dieſes Selbſt als den ge-fährlichſten, ſchlaueſten und hartnäckigſten unter allen Feinden zu betrachten, die ich als ein Streiter im Reiche des Lichts zu bekämpfen hätte. Er gab mir zu verſtehen, daß die un-erſchütterlichſte Entſchloſſenheit, ſich der Sache Gottes gänzlich aufzuopfern, der einzige Weg ſey, der zu jener hohen Vollkommenheit führe, die er mir in der Brüderverſammlung zu Per-gamon von fern und wie in der erſten Dämme-rung des anbrechenden Tages gezeigt habe. Ich ſehe dein Herz für ſie entbrannt, ſetzte er hin-zu; aber Sehnſucht und klopfendes Verlangen iſt noch nicht dieſer felſenfeſte Wille ſelbſt, den keine Gefahr abſchrecken, keine reitzende Ver-führung beſtricken, keine Arbeit ermüden, keine Aufopferung in Verlegenheit ſetzen kann: die-ſer Wille iſt nicht das Werk weniger Tage oder Wochen; er wird bloß durch die Abtödtung jeder andern Neigung, jedes andern Willens in uns gebohren, und er iſt nicht eher wirklich da, bis er unſer Selbſt ganz in ſich verſchlungen hat. — Er gab mir hierauf verſchiedene beſon-dere Anweiſungen und Verhaltungsregeln, die

Mit-

Mittel betreffend, wodurch ich — deſto bälder, je eifriger ich in ihrem Gebrauch ſeyn würde — zum gänzlichen Durchbruch durch die Scheidewand, die noch zwiſchen mir und dieſer Vollkommenheit ſtehe, gelangen könne. Denn, wiewohl er mir den Weg nichts weniger als leicht machte, ſo ließ er mich doch deutlich genug merken, daß die Zeit, in welcher ich ihn zurücklegen könne, größtentheils von mir ſelbſt abhange.

Fünf oder ſechs Tage nach meiner Aufnahme in die Gemeine der Heiligen riefen den Vorſteher ſeine Verrichtungen anderswohin, und mich die meinigen nach Parium zurück. Die Art, wie er ſich von mir trennte, ließ auch dießmal einen tiefen Stachel in meinem Herzen zurück. Ich ſcheide nicht von dir, mein Bruder (ſagte er zu mir, indem er mir die Hand mit Wärme drückte) denn ich werde dir im Geiſte immer nahe bleiben, und ein unſichtbarer Zeuge der Treue ſeyn, mit welcher du das empfangne Kleinod bewahren wirſt. Mit dieſen Worten, die aus ſeinem Munde etwas unbeſchreiblich eindringendes und magiſches hatten, gab er mir den Bruderkuß, der eines der Zeichen iſt, woran die Chriſtianer einander erkennen, und war aus meinen Augen verſchwunden, ehe ich vermö-

mögend war, meinem von Empfindung geſchwell-ten Herzen durch Worte Luſt zu machen.

Der Unbekannte ließ mich in einer Stimmung, die mich geneigter und geſchickter machte, unter die Anachoreten der Thebaiſchen Wüſte zu gehen, als nach Parium in das Getümmel des beſchäſtigten Lebens und zu Menſchen, deren Umgang mir mit jedem Tage peinlicher wurde, zurückzukehren: aber Hegeſias, der ſich beynahe eben ſo viel Gewalt über mein Gemüth erworben hatte als der Prophet ſelbſt, und dem ich etwas von dieſer Diſpoſition merken ließ, brachte mich bald wieder auf andere Gedanken. Er wiederholte die Vorſtellungen, die er mir ehmals ſchon deßwegen gemacht hatte, mit verdoppelter Stärke, und beſtand ſchlechterdings darauf, daß das Beharren in meinem bisherigen Wirkungskreiſe die größte Probe von Selbſtverläugnung ſey, welche dermalen von mir gefodert werde. So gönne mir, rief ich endlich mit einer Wärme, die ihn ſehr kalt zu laſſen ſchien, ſo gönne mir wenigſtens den einzigen Gedanken, der mir dieſe weltlichen, den Geiſt belaſtenden Sorgen, wozu du mich verurtheileſt, erträglich machen kann! Die Natur bedarf wenig, und ſelbſt in dem Wenigen, worauf ich mich einſchränke, iſt noch ſo viel Nahrung für

den alten Menſchen, daß ich täglich darauf bedacht bin, mich noch von Etwas entbehrlichem frey zu machen. Erlaube mir alſo, von dieſem Augenblick an, die Gemeine als den Eigenthümer und Herrn meines ganzen Vermögens, und mich als den bloßen Verwalter deſſelben, der ihr für jeden Obolen Rechnung abzulegen hat, anzuſehen. Unter dieſer Bedingung will ich nicht nur mit Geduld, ſondern mit Vergnügen, ſo lange es von mir gefodert wird, an dieſer Ruderbank angeſchmiedet bleiben.

Lucian
lachend.

Darüber wird der arme Hegeſias gewaltig erſchrocken ſeyn! —

Peregrin.

In der That bekam ich in der Folge alle Urſache zu glauben, daß ihm meine Freygebigkeit, im Nahmen der Brüder-Caſſe deren oberſter Verwalter er war, nicht ſehr unangenehm ſeyn mochte. Aber wenigſtens ließ er ſich nichts davon merken. Er dankte mir für meinen guten Willen ſo kaltſinnig, als ob die Rede von fünfzig Drachmen und nicht von mehr als zweyhundert Talenten geweſen wäre; aber zugleich warnte er mich mit brüderlichem Ernſte, wohl auf meiner Huth zu ſeyn, daß nicht etwa ein

geheimer Stolz oder irgend eine andere unlautere Abſicht unbemerkt bey dieſer wohlgemeynten Darbringung meiner zeitlichen Güter im Hinterhalt laure. Mein Bruder, ſprach er zu mir, wir gehören mit allem was wir ſind und haben, dem HERRen an; denn was haben wir, das wir nicht empfangen hätten? oder was können wir unſer nennen, das nicht Sein wäre? Wir alle ſind, in jeder Betrachtung, nichts anders als Verwalter über einen kleinern oder größern Theil ſeiner Haushaltung; er wird, wenn ſeine Zeit kommt, das Seinige ſchon von uns zu fodern wiſſen, und wehe uns! wenn er uns nicht alle Augenblicke bereit fände, ihm Alles bis auf den letzten Heller zurück zu geben!

Lucian.

Wie ſchmeckte das, Freund Peregrin?

Peregrin.

Ich geſtehe, es fiel mir einen Augenblick auf die Bruſt, daß ſo gar nichts freywilliges und verdienſtliches bey meinem Opfer ſeyn ſollte: aber ich unterdrückte dieſe kleine Empörung meines Herzens auf der Stelle, als die Eingebung eines böſen Dämons, und fand in der Rede des Hegeſias nichts als die einfacheſte und unwiderſprechlichſte Wahrheit. Denn ſo weit war ich noch nicht gekommen — oder vielmehr,

mehr, wie wäre es in meiner damaligen Gemüthsverfaſſung möglich geweſen — den Taſchenſpielerſtreich zu argwöhnen, mit welchem dieſe ſubtilen Heiligen ſo behend, daß es keine argloſe Seele wahrnehmen konnte, ſich ſelbſt an die Stelle des HERRen zu ſchieben, und die Einfältigen zu bereden wußten, was man ihnen gebe, ſey bloß eine alte Schuld, die man Ihm zurück bezahle?

Lucian.

Ich fürchte ſehr, mein guter Peregrin, daß es mit der ganzen überſtrengen und ſo gar über die Stoiſche Spitzfindigkeit hinaus getriebenen Moral, mit der ſich dieſe Schlauköpſe ſo viel wußten, bloß auf Maskierung der Kunſt die Gemüther der Menſchen zu beherrſchen und über ihre Caſſe zu disponiren, abgeſehen war.

Peregrin.

Bey Ihm, deſſen ehrwürdigen Nahmen ſie trugen, und bey ſeinen erſten redlichen Anhängern, gewiß nicht! Ihm war es in ganzem Ernſt darum zu thun, die Menſchen durch die Eigenſchaften, die uns die Kindheit ſo liebenswürdig machen, durch Einfalt, Unſchuld, reine Güte des Herzens und unbeſorgtes Vertrauen auf den Vater im Himmel, zu der höchſten moraliſchen Vollkommenheit, und dadurch zu der

reinſten Eudämonie, deren die Menſchheit jen-ſeits des Grabes fähig iſt, zu führen. Dahin brachte er alle, die ſich mit einfältigem Sinne ſeiner Führung überließen, und lebendige Bey-ſpiele davon hatte ich auf dem Meyerhofe zwi-ſchen Pergamon und Pitane geſehen. Aber es erfolgte, was vermöge der Natur der Sache erfolgen mußte, und was keine menſchliche noch göttliche Macht verhindern konnte: die Chriſtianer arteten ſchon nach Annehmung die-ſes Nahmens aus; ſie verfielen nach und nach in alle Arten von Schwärmerey, ſtanden allen Verführern, welche den Geiſt ihres Meiſters zu heucheln und die Stimme des guten Hirten nachzuäffen wußten, bloß; und ſo wurden jene hohen Geſinnungen und zarten Gefühle, (die, ſo zu ſagen, die angebohrne Moral der ſchönſten Seelen ausmachen) von argliſtigen Menſchen in ſubtile Netze verwebt, worin ſie immer die gutherzigſten und argloſeſten Gemü-ther am erſten zu fangen gewiß waren.

Aber, wie geſagt, um dieſe Zeit hatte ich noch nicht die mindeſte Ahnung davon, daß ich einſt Urſache finden würde, ſo nachtheilig von dieſen heiligen Menſchen zu denken, von welchen nun Bruder genennt zu werden der höchſte Stolz meines Herzens war. Ich nahm alles

alles was ſie mir ſagten in dem reinſten und wörtlichſten Sinne, und, da ich mich von nun an als einen bloßen Geſchäftsträger der Gemeine betrachte, ſo gewannen die Geſchäfte ſelbſt eine ganz andere Wichtigkeit in meinen Augen als ſie vorher hätten; ſie ſchienen mir nun durch ihre Beſtimmung zu einer Art von Gottesdienſt erhoben, und ich arbeitete, von Hegeſias und andern Brüdern, die unter ſeiner Leitung ſtanden, fleißig unterſtützt, um ſo eifriger an Vermehrung meines künſtigen Erbgutes, da es — in der Sprache unſers Ordens zu reden — gänzlich zum Bau des Reiches Gottes verwendet werden ſollte.

Nach etlichen Jahren erfolgte der Tod meines Vaters, plötzlich, aber niemand befremdend, da man, ſeiner Leibesbeſchaffenheit und Lebensweiſe nach, ſchon lange voraus vermuthet hatte, daß ein Stickfluß etwas früher oder ſpäter ſeinem Leben ein Ende machen würde. Keiner Seele in Parium, am wenigſten mir ſelbſt, fiel nur der Gedanke einer Möglichkeit ein, daß nach mehrern Jahren die boshafteſte Verläumdung fähig ſeyn könnte, von dieſem Umſtande den Stoff zu jenem ſchändlichen Gerüchte herzunehmen, deſſen dein ungenannter Redner zu Elea ſich ſo boshaft und zuverſichtlich gegen mich be-

dient hat. Das gute Vernehmen, welches immer zwiſchen meinem Vater und mir, der Verſchiedenheit unſrer Grundſätze und Neigungen ungeachtet vorwaltete, und die Achtung, in welche mein ſittlicher Charakter und ein Betragen, das keiner Art von Verläumdung die mindeſte Blöße gab, mich bey meinen Mitbürgern geſetzt hatte, machte einen ſolchen Argwohn eben ſo unnatürlich als es die That ſelbſt geweſen wäre. Meines Wiſſens hatte ich um dieſe Zeit in ganz Parium keinen Feind. Der einzige Menekrates, der ſeit mehrern Jahren alle nur erſinnliche Künſte der Erbſchleicherey (die du in deinen Todtengeſprächen ſo meiſterlich geſchildert haſt) angewandt hatte, um ſich eine anſehnliche Stelle in dem letzten Willen meines Vaters zu verſchaffen, ließ mich einige Verkältung ſeiner Freundſchaft ſpüren, nachdem ſich bey Bekanntmachung des Teſtaments gezeigt hatte, daß ſeiner gar nicht darin erwähnt, und nur ſeine Gemahlin Kallippe, als Nichte meines Vaters, mit einem nicht ſehr erheblichen Legat bedacht worden war. Die Wahrheit zu geſtehen, auch dieſe Dame, die ſeit meiner Zurückkunft nach Parium ihre alten Anſprüche an mich bey jeder Gelegenheit ohne Erfolg erneuerte, gab mir, ſeit Eröffnung des Teſtaments, wenig Urſache,

ſie

ſie für meine beſondere Gönnerin zu halten; indeſſen kam ihr Mißvergnügen doch zu keinem öffentlichen Ausbruch; erſt, nachdem ich durch meine Entfernung von Parium, und durch das Gerüchte, daß ich unter die Chriſtianer gegangen ſey, ein Gegenſtand des allgemeinen Tadels meiner Mitbürger geworden war, erlaubte ſie ſich (wie ich lange nachher erfuhr) Anmerkungen und Winke über mich, die den erſten Grund zu der Verläumdung legten, auf welche ich zu rechter Zeit wieder zurückkommen werde.

Lucian.

Ich brauche dich wohl nicht erſt zu verſichern, mein Beſter, daß du bey mir ſchon gerechtfertiget biſt. Wäre die Rede nur von irgend einer großen Sottiſe, ſo wirſt du mir erlauben zu ſagen, daß meine Partey genommen wäre: aber wer dich eines Bubenſtücks beſchuldiget, hat ſeinen Prozeß bey mir verloren, und wenn er auch ganz Myſien zum Zeugen gegen dich aufſtellen könnte. Doch, das verſteht ſich von ſelbſt — Wohlan dann, Freund Peregrin! Das einzige Hinderniß, das deiner gänzlichen Vereinigung mit den Chriſtianern im Wege ſtand, iſt nun fortgeräumt; du biſt frey und Herr über ein anſehnliches Vermögen — doch Nein! ich vergeſſe, daß du dir bereits einen unſichtba-

ren Herren gegeben haſt, deſſen ſichtbare Hausverwalter ſchon vorläufig bedacht geweſen waren, dich aller Sorge was du mit deinem Erbgut anfangen wolleſt, zu entbinden. Vermuthlich hatteſt du nun nichts angelegneres, als alles je bälder je lieber dem wundervollen Unbekannten zu Füßen zu legen?

Peregrin.

Das konnte nicht fehlen. Sobald ich von der ganzen Erbſchaft, die ſich nach Abzug einiger Vermächtniſſe auf zweyhundert und zwanzig Talente belief, Beſitz genommen hatte, ſchrieb ich an Hegeſias: Ich hoffte, man würde nun kein längeres Bedenken tragen, in meine gänzliche Abſonderung von den Kindern der Finſterniß einzuwilligen, und zu erlauben, daß ich mich ſelbſt und alles was ich beſäße, einzig und allein dem Dienſt unſers Herren und der Beförderung ſeines Reiches aufopferte. In der That hatte Hegeſias durch ſeine Verbindungen mit den vornehmſten Kaufleuten und Wechslern in den Aſiatiſchen Handelsplätzen, bereits auf eine ſo gute Art daß ich ihm noch dafür verbunden ſeyn mußte, dafür geſorgt, daß ein großer Theil meines Vermögens ſchon zu ſeiner Dispoſition ſtand. Er begnügte ſich alſo, ohne etwas beſtimmtes auf mein Anſuchen zu antwor-

ten,

ten, mir eine Zuſammenkunft in Nikomedien vorzuſchlagen, wo wir uns mündlich darüber beſprechen könnten; als bis dahin er von dem Propheten (wie Kerinthus gewöhnlich von ſeinen Anhängern genennt wurde) zu vernehmen hoffte, was der Wille unſers Herrn in Abſicht meiner wäre. Auf dieſe Antwort beſchleunigte ich meine Abreiſe mit Ungeduld; und, nachdem ich alle meine Angelegenheiten zu Parium in Ordnung gebracht, ſchiffte ich mich, unter dem Vorwande die mir angefallnen Landgüter in Bithynien zu beſichtigen, nach Nikomedien ein, ohne mich das gemächliche Leben, welches ich im Schooße des Vergnügens unter meinen Mitbürgern hätte genießen können, auch nur einen Augenblick dauern zu laſſen; ſo voll war meine ganze Seele von den Herrlichkeiten, die in der Gemeinſchaft der Kinder des Lichts auf mich warteten, und von dem hohen Beruf, dem ich entgegen eilte! Denn wie konnte der höchſte Stolz eines Sterblichen einen größern Gedanken erſtreben, als an dem glorreichen Werke aller Aeonen, welche ihre göttlichen Kräfte und Einflüſſe zur Zerſtörung des Reichs des Gottes dieſer Welt und ſeiner Dämonen vereinigten, ein Mitarbeiter zu ſeyn, und eine neue Erde unter dem Scepter des menſchgeworden

wordnen Logos regieren zu helfen? — Du kenneſt doch dieſe Sprache, Lucian?

Lucian.

Meinen Ohren iſt ſie wenigſtens nicht ſo fremd als meiner Vernunft.

Peregrin.

Auch dieſer wird ſie ſehr verſtändlich ſeyn, wenn ich dir dieſe vorgeblichen Geheimniſſe der Geiſterwelt aus der räthſelhaften Bilderſprache unſrer Secte in die gewöhnliche Menſchenſprache überſetze. Erinnere dich der großen Entwürfe eines Alexanders und Julius Cäſars, — aus dem ganzen Erdboden ein einziges Reich, aus allen Völkern eine einzige Nation zu machen; dieſem ungeheuern Reiche eine einzige Hauptſtadt zum Mittelpunct zu geben, und in dieſem Mittelpunct ihr ſtolzes Selbſt zur regierenden Seele des Ganzen zu machen. Mein Kerinthus hatte keinen kleinern Plan; und wiewohl es ihm mit dem ſeinigen nicht beſſer gelang als dem großen Alexander: ſo bin ich doch gewiß, daß er ſich ſchmeicheln darf, den erſten Grund zu der großen Revolution gelegt zu haben, die wir in den Zeiten der Theodoſier zu Stande kommen ſahen. Dieſe furchtbare Umkehrung der Dinge, die er mir gleich bey unſrer erſten Zuſammenkunft ſo feyer-

lich

lich ankündigte, der Untergang des Reichs der Dämonen, das Herabſteigen der Stadt Gottes, zu welcher ſich die Völker der Erde verſammeln, und deren blitzende Strahlen die Feinde des Lichts verzehren ſollten — alle dieſe pompöſen Bilder waren keine Worte ohne Sinn; ganz gewiß wußte er was er damit ſagen wollte; und was konnte dieß anders ſeyn, als daß es der neuen Theokratie der Chriſtianer gelingen werde, die alte Religions- und Staatsverfaſſſung umzuſtürzen? Dieſe Revolution zu bewirken und zu beſchleunigen, war der wahre Zweck des geheimen Ordens, wovon ich einige Jahre nicht ſowohl ein ſehendes Mitglied, als ein blindes Werkzeug war.

Lucian.

Dein Kerinthus war ein kluger Mann. Ein ſo warmer treuherziger Enthuſiaſt, wie du, war zu ſeinem Plane ſehr gut zu gebrauchen, aber nur ſo lange als man deine Vernunft in dem gehörigen Helldunkel zu erhalten wußte. Alles war verloren, wenn man dich ſehen ließ was hinter dem hochtönenden myſtiſchen Prunk verborgen ſteckte, und wie natürlich dieſe theurgiſche Magie war, womit man die herrſchende Leidenſchaft deiner Seele gefeſſelt hatte.

Peregrin.

Der Erfolg wird zeigen, daß du richtig gerathen haſt, Lucian. Hegeſias empfing mich zu Nikomedien mit der zärtlichſten Bruderliebe; führte mich in die dortige Gemeine ein, welche nicht zahlreich, aber gänzlich unter dem Zauber des Kerinthus war; bezeugte mir die Zufriedenheit des Vorſtehers über die Treue, die ich bisher in dem angefangenen Werke meiner Heiligung bewieſen hätte, und endigte mit der Verſicherung: daß er nun kein Bedenken mehr trüge, den letzten Vorhang wegzuziehen, und mich in Geheimniſſe ſchauen zu laſſen, die dem größern Theile der Brüder ſelbſt nur in Bildern und Symbolen geoffenbaret würden. Dieſes Verſprechen ſpannte, wie du denken kannſt, meine Erwartung auf den höchſten Grad; und Hegeſias, dem das Amt des Myſtagogen hiebey aufgetragen war, wußte dem geheimen Unterricht, den ich nun einige Wochen lang von ihm empfing, alles das Feyerliche, Heilige und Magiſche zu geben, wodurch ſeine Wirkung auf ein Gemüth, wie das meinige, zehnfach verſtärkt werden mußte. Die Gnoſis umleuchtete mich wie ein überirdiſches Licht, das aus offnem Himmel auf mich herabſtrömte; ich fühlte mich davon emporgetragen, fühlte die ſchauervolle

volle Gegenwart und das gewaltige Eindringen der göttlichen Urkräfte in das Innerſte meines Weſens, und glaubte, mit Einem Worte, in manchen Augenblicken, jenes hohe dämoniſche Leben, jenes unmittelbare Zuſammenfließen mit der göttlichen Natur — ein Gefühl, unter welchem (wie viel Täuſchung auch dabey ſeyn mag) alle menſchliche Sprache einſinkt — wirklich zu erfahren, wovon in meiner erſten Jugend, und in dem Hayn Uraniens zu Halikarnaß, nur der ſchwache Schimmer leiſer Vorempfindungen (wie ich jetzt wähnte) in meiner Seele aufgedämmert hatte. — Vermuthlich würde eine ausführliche Darſtellung dieſer erhabenen Gnoſis wenig Intereſſe für dich haben —

Lucian.

Darauf kannſt du dich verlaſſen! Nicht das allermindeſte!

Peregrin.

Ich begnüge mich alſo zu ſagen, daß ſie weder mehr noch weniger als ein Gewebe von theoſophiſch = magiſchen Träumereyen war, welche Kerinthus eben ſo leicht den Grundbegriffen des damaligen Chriſtenthums anzupaſſen wußte, als ſie ſich mit jeder andern Moral und Religion gewiſſer Maßen in Verbindung ſetzen ließen. Denn es war eine der

na=

natürlichen Folgen ſeiner Theorie, daß der menſchliche Geiſt, trotz der dichten Rinde von kaltem und finſterm Stoffe, womit er nach ſeiner Verbannung aus den empyreiſchen Wohnungen umzogen worden, doch nie ſo ganz verfinſtert geblieben ſey, daß nicht, gleichſam durch die Riſſe und Spalten dieſer Kruſte, einige Funken und Strahlen des allumfließenden Ozeans von Feuer und Licht, der ſich ewig aus dem Abyſſus der Gottheit ergießt, in ſie eingedrungen wären, und —

Lucian.

Genug, genug, lieber Peregrin! — Mir iſt nichts unausſtehlicher als dieſe dithyrambiſche Art von Philoſophie, die ſich die Miene giebt, das unergründliche Geheimniß der Natur ausfindig gemacht zu haben; und doch mit allen den Phantaſiebildern, in welche ſie ihre vorgeblichen Offenbarungen verkleidet, entweder Nichts, als was jedermann ſchon längſt gewußt hatte, offenbart, oder platten Unſinn ſagt. Indeſſen hat mich gleichwohl die Neugier einſt verleitet, unter ſo vielen andern Ausgeburten der menſchlichen Thorheit, mich auch mit dieſem gnoſtiſchen Aberwitz bekannt zu machen: und du kannſt alſo getroſt vorausſetzen, daß es überflüſſig wäre, dich über das theurgiſche

ſche Syſtem deines hochwürdigſten Propheten weiter auszubreiten; wie viel oder wenig es auch mit dem Ebionitiſchen, Valentinianiſchen und andern dieſer Art, wovon es in der Folge verſchlungen wurde, gemein haben mochte. Die Vollſtändigkeit deiner eigenen Geſchichte wird, denke ich, nichts dadurch verlieren.

Peregrin.

Erlaube mir nur noch dieſe einzige Anmerkung. Es kommt bey dieſer gnoſtiſchen Theoſophie alles im Grunde darauf an, daß die abſtracten Begriffe der gemeinen Philoſophie darin verſinnlicht, und den Wörtern, wodurch ſie bezeichnet werden, die unbekannten Weſen und Urkräfte ſelbſt, wovon jene metaphyſiſchen Begriffe nur leere Schatten ſind, untergelegt werden: und gerade dieß war es, was dieſe Art zu philoſophieren für alle warmen Köpfe und glühenden Herzen eben ſo anziehend und verführeriſch machte, als ſie den kalten Köpfen deiner Art immer verächtlich ſeyn mußte. Ihr andern wußtet, daß die Göttin, in deren Arme man euch zu führen verſprach, nur ein Wolkengebilde war; was für Genuß hätte euch alſo eine wiſſentliche Täuſchung verſchaffen können? Wir Ixionen hingegen glaubten in der Wolke die Göttin, deren

Ge-

Geſtalt ſie uns vorſpiegelte, ſelbſt zu umfaſſen, und fühlten uns ſelig, nicht nur weil wir nicht wußten daß wir getäuſcht wurden, und alſo unſer Genuß (ſo lange die Täuſchung dauerte) wirklich war: ſondern auch, weil die Aehnlichkeit der Wolke mit der Göttin etwas wirkliches, und alſo der Gegenſtand, der uns in dieſe Entzückungen ſetzte, mehr als ein bloßes Hirngeſpenſt war. Denn, wofern auch dem Menſchen in jenem irdiſchen Leben alle unmittelbare Gemeinſchaft mit der unſichtbaren Welt verſagt iſt, ſo wird doch Niemand zu läugnen begehren, daß in dem unergründlichen Geheimniſſe der Natur (wie du es nannteſt) Etwas ſey, das ſich zu den Aeonen oder Urkräften der Gnoſtiker, und dem ewigen Urweſen, aus welchem ſie ausſtrömen, ungefähr ſo verhält, wie die Juno der Fabel zu der Wolke, womit Jupiter den Ixion täuſchte. Immerhin mögen alſo die Beſtrebungen der wärmſten Einbildungskraft, ſich zum wirklichen Anſchauen dieſer unerreichbaren Gegenſtände zu erheben, vergeblich ſeyn: ſo ſind doch dieſe Gegenſtände ſelbſt wirklich, ſo beſitzt doch die menſchliche Seele das Vermögen ſich eine Art von Schattenbildern von ihnen zu machen, und ſo iſt begreiflich, wie

wie jenes bloße Beſtreben in den innern Sinnen begeiſterter Menſchen Gefühle und Viſionen hervorbringen kann, die bey aller Täuſchung noch immer Realität genug haben, um das Subject derſelben, wenigſtens ſeiner eigenen Schätzung nach, unbeſchreiblich glücklich zu machen.

Lucian

lächelnd.

Ich glaube etwas davon zu begreifen, Freund Peregrin. Aber weiter, wenn ich bitten darf.

Peregrin.

Der geheime Unterricht, den mir Hegeſias während meines Aufenthalts zu Nikomedien ertheilte, anſtatt daß er der letzte Grad meiner Initiation geweſen ſeyn ſollte, (wie ich mir ſchmeichelte) war, ohne allen Zweifel, vielmehr eine Art von Probe, worauf man mich ſtellte, um zu ſehen ob ich würdig ſey zum Aufſchluſſe des wahren Geheimniſſes zugelaſſen zu werden; ein Punct, worin ſich nicht zu irren ihnen aus mehr als Einer Rückſicht ſehr angelegen ſeyn mußte. Wäre meine Vernunft damals ſchon meiner Phantaſie mächtig genug geweſen, daß ich — anſtatt alle dieſe Blendwerke einer der Thatſachen des Chriſtenthums untergelegten theurgiſchen Magie (woraus die Gno-

ſis des Kerinthus gröſtentheils zuſammengewebt war) im Wortverſtande zu nehmen und mich unbeſchreiblich dafür zu erhitzen — vernünftige Zweifel gegen den wörtlichen Sinn derſelben und gegen ihre Uebereinſtimmung mit der reinen Lehre des Gottgeſandten geäußert, und den ſcharfſehenden Menſchenkenner Hegeſias durch mein ganzes Benehmen überzeugt hätte, daß ich durch ſchimmernde Luftgeſtalten nicht zu täuſchen ſey: ſo würde er wohl kein Bedenken getragen haben, mir das Innere des Ordens wirklich aufzuſchließen, mich des Unterſchiedes zwiſchen ſeiner exoteriſchen und eſoteriſchen Lehrart zu verſtändigen, und, kurz, mir zu vertrauen, daß der buchſtäbliche Sinn derſelben nur für die ſchwächern und ſchwärmeriſchen Seelen, der moraliſche und politiſche hingegen, (der alles wieder in die natürliche Ordnung der Dinge einleitete, und welchem jener nur zur Hülle dienen ſollte) nur für die Wenigen ſey, die an der Spitze der ganzen Verbrüderung ſtanden, und eben darum heller ſehen mußten als die übrigen. Aber einen Enthuſiaſten meiner Art, einen Menſchen, dem das, was Kerinthus und Hegeſias nur als Mittel zu ihrem Zwecke gebrauchten, der Zweck ſelbſt war, und dem, ſo wie man die

Jl.

Illuſion von ſeinen Augen genommen hätte, auf einmal alle Luſt zum Werke vergangen wäre, konnte man unmöglich in ein Geheimniß von dieſer Wichtigkeit ſehen laſſen. Sie beſchloſſen alſo (wie die That zeigte) den einzigen Gebrauch von mir zu machen, wodurch ich ihrer Sache wirklich Nutzen ſchaffen konnte, und wozu ich mich ſelbſt ſo treuherzig darbot: ſie bemächtigten ſich, zu Beförderung des Reichs Gottes, nach und nach und mit meinem beſten Willen, meines Erbgutes, und mich ſelbſt, ſobald ſie ſahen daß der Eifer für die Ausbreitung der heilſamen Lehre (wie ſie ihre Gnoſis nannten) meine ganze Seele in Flammen geſetzt hatte, beſtimmten ſie in den Miſſionen zu arbeiten, welche der Orden in allen Theilen der aſiatiſchen und morgenländiſchen Provinzen des römiſchen Reichs unterhielt. Denn außer dem, daß ſie mich bereit ſahen, für die Sache Gottes (wofür ich die ihrige anſah) alles mögliche zu wagen und zu leiden, glaubten ſie in meinen Fähigkeiten, und ſelbſt in meinem Aeuſſerlichen alles zu finden, was ihnen einen glücklichen Proſelytenmacher in meiner Perſon verſprechen konnte. Ein einziges Requiſit ging mir noch ab: ich ſah für einen Miſſionar noch zu wohlgenährt aus. Aber dafür wuß-

te der kluge Hegeſias in kurzem Rath zu ſchaf-
fen. Das heilige Werk wozu mich der HERR erwählt hatte, erſoderte eine ſtrenge Vorbereitung; und ſo mußte ich einige Monate lang ſo viel faſten, wachen und beten, daß die wenige Nahrung und die vielen in erhitzender Betrachtung und Kontemplation durchwachten Nächte mir bald genug das Anſehen eines indianiſchen Büßers gaben, welches in der That ein weſentliches Erforderniß zu dem Beruf iſt, dem ich mit brennendem Verlangen entgegen ging.

Endlich kündigte mir Hegeſias an, daß er eine Reiſe zu machen hätte, auf welcher ich ſein Gefährte ſeyn würde. Wohin, ſagte er mir nicht, und mir war es nicht erlaubt zu fragen; denn ein unbedingter Gehorſam gegen alle Winke des Vorſtehers — von welchem vorausgeſetzt wurde, daß er ſeine Verhaltungsbefehle unmittelbar von unſerm HERRen empfangen — war eine der erſten Pflichten, zu deren Erfüllung ich mich vor meiner angeblichen Einführung in das innere Heiligthum des Ordens verbindlich gemacht hatte. Hegeſias ſelbſt ſchien in dieſem Stücke nichts vor mir voraus zu haben: er verbarg mir ſorgfältig, daß er die rechte Hand, ja, im eigentlichen Verſtande des Wor-

tes, das Fac Totum des hochwürdigen Kerinthus war, und wollte dafür angeſehen ſeyn, daß er ein eben ſo blindes und paſſives Werkzeug in der Hand des Herren ſey, als ich ſelbſt. Nach einer langen Wanderſchaft, auf welcher wir Bithynien, Galatien und Phrygien die Kreuz und die Queer durchzogen und überall die Brüder beſucht und geſtärkt hatten, langten wir endlich zu Ikonium an, wo Kerinthus eine der anſehnlichſten Pflanzſchulen ſeiner Secte angelegt hatte. Wir fanden ihn mitten unter ſeinen Zöglingen, welche, wie ich in der Folge erfuhr, theils von ihm ſelbſt, theils von einem ſeiner Vertrauten, zu der nehmlichen Beſtimmung, wozu der Herr meine Wenigkeit erwählt hatte, ausgebildet wurden. Kerinthus empfing mich mit aller Zärtlichkeit und Offenheit, die mich (falls ich noch gezweifelt hätte) gewiß machen mußten, daß ich ein Jünger von der vertrauteſten Klaſſe ſey, und daß er vor mir kein Geheimniß mehr habe: und, ſo lange ich zu Ikonium lebte, zeichnete er mich durch tauſend Merkmahle einer beſondern Achtung vor den übrigen Brüdern, welche, wie ich, zum fahrenden Apoſtolat beſtimmt waren, aus. Nichts konnte, bey allem Anſchein von der offenſten Mittheilung, ſeiner ſeyn

als ſein Betragen gegen mich; wiewohl ich dieſe Reflexion zu machen erſt lange nachher fähig war, und damals alles ſo für wahr nahm wie es ſchien. Um dir nur ein einziges Beyſpiel davon zu geben, ſo wußte er es ſo einzurichten, daß ich es ſelbſt war, der die erſte Anregung von dem Amte, wozu er mich beſtimmt hatte, that, indem ich ihm davon als von einem Geſchäfte ſprach, wozu ich mich innerlich berufen fühlte. — „Ich zweifelte keinen Augenblick (war ſeine Antwort) als mir geoffenbaret wurde daß du zu dieſem hohen Beruf erwählt ſeyeſt, daß dir auch die Gewißheit davon in deinem Innerſten würde gegeben werden.“ Von dieſer Zeit an unterhielt er ſich mit mir, ſo oft wir allein waren, von keinen andern Gegenſtänden, als die ſich auf dieſes Geſchäfte bezogen, und theilte mir eine Menge Verhaltungsregeln und Kautelen mit, die ich dabey zu beobachten haben würde. Er verbarg mir nicht, daß von mehr als fünfhundert größern und kleinern Brüdergemeinen, welche damals durch Aſien, Syrien, und Aegypten zerſtreut waren, kaum der ſiebente Theil in näherer und unmittelbarer Verbindung mit ihm ſtehe, und daß es daher von unumgänglicher Nothwendigkeit ſey, zahlreiche Arbeiter auszuſenden, um der Verwir-

rung,

rung, dem Mißtrauen und den Spaltungen, welche der Geiſt der Finſterniß unter den Gemeinen zu unterhalten geſchäftig ſey, vorzubeugen, und alle dieſe zerſtreuten Schafe, durch die engeſte Verbindung ihrer Hirten unter einander, nahe genug beyſammen zu halten, um die Stimme des Oberhirten immer hören zu können, und von keinen blinden oder betrügeriſchen Leitern irre geführt zu werden. Er ließ ſich hierüber, beſonders über die Klugheit, womit die Vorſteher der verſchiedenen Gemeinen geprüft, behandelt und gewonnen werden müßten, in ſehr genaue Inſtructionen ein, die ich übergehe, weil ſie mich zu weit von mir ſelbſt abführen und einem Menſchenkenner, wie du, wenig Neues ſagen würden.

Lucian.

Ich muß geſtehen, Peregrin, daß ich der Entwicklung dieſes Theils deiner Geſchichte mit Verlangen entgegen ſehe.

Peregrin.

Wir kommen ihr immer näher, lieber Lucian. Nur Eines Umſtandes muß ich, ehe ich mein ſogenanntes Apoſtolat wirklich antrete, noch vorher erwähnen; und dieſer war, daß ich während meines Aufenthalts zu Ikonium, unter andern jungen Männern, die in der Pflanzſchule des

Kerinthus beyſammen lebten, Einen kennen lernte, der meine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen haben würde, wenn ihn der Vorſteher auch nicht durch eine beſondere Art von fein beobachtender Hochachtung von den andern unterſchieden hätte. Er nannte ſich Dionyſius, war (dem Anſehen nach) einige Jahre älter als ich, und hatte Paphlagonien (wo er aus einer kleinen Stadt gebürtig war) ſchon in ſeinen erſten Jünglingsjahren verlaſſen, um ſich zu Athen aus einem Paphlagonier zu — einem Menſchen bilden zu laſſen. Nachdem er in dieſer ehrwürdigen Grabſtätte der Sokraten und Platonen über zehn Jahre von einer Philoſophen-Schule zur andern herumgeirret und nirgends hinlängliche Befriedigung gefunden hatte, begab er ſich, um mit der Natur und den Menſchen durch eigenes Anſchauen bekannt zu werden, auf Reiſen; durchwanderte Griechenland, Italien, Gallien, Spanien, das römiſche Africa und Aegypten; wurde zu Alexandrien mit Hegeſias, und durch dieſen mit dem Kerinthus bekannt, und gefiel ſich ſo wohl bey dieſen Männern, (welchen, wenn ſie jemand an ſich ziehen wollten, ſchwerlich zu widerſtehen war) daß er, nachdem ſie einander eine Zeit lang beobachtet hatten, den Entſchluß faßte, ſich in ihren Myſterien ein-

einweihen zu laſſen, und ſein Loos mit dem ihrigen zu verketten. Die Heiterkeit und anſcheinende Ruhe, die ſich in der Phyſionomie dieſes Dionyſius ausdrückte, zog mich eben ſo ſtark zu ihm, als ihn ich weiß nicht was in der meinigen hinwieder anzuziehen und zu intereſſieren ſchien. Wir ſuchten und fanden einander öfters; aber die Aufrichtigkeit meiner Schwärmerey hielt ihn (wie ich in der Folge aus ſeinem eigenen Munde hörte) wider ſeinen Willen, in einer Art von Reſpect, und unſre Geſpräche blieben, wie unſere Freundſchaft, immer an der äußerſten Grenze der Vertraulichkeit ſtehen. Kerinthus und Hegeſias ſchienen große Abſichten mit ihm zu haben; allein zu Beobachtungen dieſer Art waren meine Augen damals noch nicht hell genug. Ich trennte mich ungern von dieſem Menſchen, den ich, ſeiner Kälte ungeachtet, ungemein liebenswürdig fand, und der überdieß wegen ſeiner mannigfaltigen Kenntniſſe ein unterhaltender Geſellſchafter war. Aber die Zeit kam, da wir, mit dem Bedauern einander nicht näher gekommen zu ſeyn, ſcheiden mußten: er blieb bey unſerm Vorſteher zurück, und ich wurde mit einem jungen Akoluthen, der mir zum Dienſt zugegeben war, nach Kappadozien geſchickt, um

um bey den Brüdergemeinen, die in dieſem großen Lande zerſtreut waren und unter die eifrigſten gerechnet wurden, meine erſte Miſſion anzutreten.

Ueber dieſem Geſchäfte, worin ich — da ich es mit Kappadoziern zu thun hatte — ziemlich glücklich war, gingen einige Jahre hin, binnen welcher Zeit es mir gelang, verſchiedene zahlreiche Gemeinen mit der Kerinthiſchen Schwärmerey anzuſtecken, und in mehrern andern wenigſtens einen ſo guten Anfang zu machen, daß es dem Propheten ein leichtes war, das übrige durch ſeine eigene Gegenwart, und durch einige Wunder die ich ihn verrichten ſah, vollends zu Stande zu bringen.

Lucian.

Wunder? — Was nennſt du Wunder, Freund Peregrin?

Peregrin
lächelnd.

Ich will damit eben nicht ſagen, daß er den Mond vom Himmel herabgerufen habe, um ihn in ſeinen linken Rockärmel hinein und zum rechten wieder heraus rollen zu laſſen; oder daß er durch ſein bloßes Wort Berge verſetzt und Flüſſen einen andern Lauf geboten habe; indeſſen muß ich doch bekennen, daß ich ihn höchſt ſelt-

ſame

ſame Nervenkrankheiten, welche (wie leicht zu erachten) auf Rechnung böſer Dämonen geſetzt wurden, durch bloßes Handauflegen vertreiben ſah; wobey doch vielleicht, als kein unbedeutender Umſtand, nicht zu vergeſſen iſt, daß dieſes Handauflegen mit einem ziemlich lange anhaltenden Streicheln und Reiben verbunden war —

Lucian.

Das laß' ich gelten;

Peregrin.

Einige Teufel wurden durch die bloße Kraft lieblich betäubender Wohlgerüche und die Magie eines feyerlich ſchönen Geſangs, den er von den Brüdern und Schweſtern mit gedämpften Tönen anſtimmen ließ, vertrieben. Ein paar Kranke — in der Einbildung vermuthlich — wurden bloß dadurch plötzlich geſund, daß er ihnen, nach allerley vorbereitenden Feyerlichkeiten, auf einmal mit mächtiger Stimme befahl zu glauben daß ſie geſund ſeyen —

Lucian.

Auch nicht übel!

Peregrin.

Das ſtärkſte Stück aber, das ich mit meinen eignen Augen geſehen habe, war die Auferweckung einer — hyſteriſchen Jungfrau, welche, als er herbeygerufen wurde, nach der Ver-

ſicherung ihrer weinenden Verwandten, ſchon vor zwey Tagen geſtorben war —

Lucian.

Und — den einzigen Umſtand, daß ſie noch lebte, ausgenommen — ohne Zweifel alle Zeichen einer todten Perſon an ſich hatte?

Peregrin.

Wie es damit auch beſchaffen ſeyn mochte, bey den ehrlichen Kappadoziſchen Bauern galt dieſe Auferweckung für ein augenſcheinliches Wunder; und ich kann nicht läugnen, daß ich ſelbſt bey dieſer Gelegenheit ſo ſehr Kappadozier war als ein anderer: mit ſo vielem Anſtand und in einer ſo großen Manier wußte der hochwürdige Kerinthus ſeine Rolle in ſolchen Scenen zu ſpielen. Kurz, die Wirkung der Wunder, die er zum Beweiſe ſeiner Sendung that, war ſo entſcheidend, daß nicht nur alle anweſenden Brüder, die noch an ihm gezweifelt hatten, ſondern ſogar viele von der Neugier herbeygezogene Götzendiener auf der Stelle gewonnen wurden. Ich, dem er ſich gleich im erſten Augenblick unſrer Bekanntſchaft als ein außerordentlicher und mit höhern Weſen in Verbindung ſtehender Mann dargeſtellt hatte, wurde vielleicht durch dieſe Dinge am wenigſten befremdet: indeſſen gaben ſie doch meinem Glauben an ihn

ei=

einen neuen Schwung, und ich zog nun, nachdem er mir ſeine wunderthätige Hände aufgelegt hatte, deſto getroſter auf das neue Abenteuer aus, zu deſſen Beſtehung er mich, mit den nöthigen Empfehlungen und Inſtructionen verſehen, nach Syrien abſchickte. Die Eroberung dieſer Provinz lag ihm ſehr am Herzen; denn die Brüder zu Antiochia, Seleucia und Laodicea am Meer waren zum Theil reiche Handelsleute, von deren Vermögen und Verbindungen in allen Theilen des römiſchen Reiches der geheime Orden, deſſen Seele er war, große Vortheile ziehen konnte, wenn es ihm nur erſt gelang, die Gemeinen ſelbſt auf ſeinen Ton zu ſtimmen, und mit ſeinen Anhängern in den Provinzen des kleinen Aſiens in nähere Vereinigung zu bringen. Da die Syrer überhaupt Leute von ſehr lebhaften Sinnen und warmer Einbildungskraft ſind, ſo ſchien ich ihm zu dieſem Werk' ein auserwähltes Rüſtzeug zu ſeyn; und damit meine Bearbeitung eines ſo guten Bodens deſto ſchneller und reichlicher Früchte bringen möchte, hatte er mich durch Hegeſias und andere ſeiner heimlichen Anhänger als einen Jünger aus der Schule des heiligen Johannes ankündigen laſſen, der die Tradition der wahren Lehre unmittelbar aus der lauter=

terſten Quelle geſchöpft habe; und ſowohl dieſes Vorzugs halber, als wegen der Heiligkeit ſeines Lebens und ſeines Eifers für die Ausbreitung des Reichs unſers Herren, als ein wahrhaft apoſtoliſcher Mann aufgenommen zu werden verdiene. In der That hatte meine Schwärmerey um dieſe Zeit den höchſten Grad ihrer Hitze erreicht; meine innige Liebe für das Ideal der reinſten Menſchheit, unter welchem ich mir die Perſon unſers erſten Meiſters dachte, und mein Sinn für die Wahrheit ſeiner eben ſo erhabenen als einfachen Lebensweisheit hatte ſich mit der ſchwärmeriſchen Gnoſis und dem Glauben an die bevorſtehende Theokratie des Kerinthus völlig amalgamiert; und meine von ſo viel brennbaren Materien entzündete und in ſtetem Feuer erhaltene Seele, kochte und ſtrudelte von einem ſo heiſſen Verlangen, ihre Gefühle und Ueberzeugungen mit ihrer ganzen Fülle von Glauben, Liebe und Hoffnung über alle, die derſelben nur einiger Maſſen empfänglich wären, auszuſtrömen, daß Kerinthus ſchwerlich ein tauglicheres Subject zu Ausführung deſſen, wozu er mich ſendete, hätte finden können.

Ich machte meine erſte Erſcheinung in den Gemeinen, die unter der Aufſicht des Biſchofs von Laodicea ſtanden, und wurde allenthalben

wie

wie ein Engel, der geraden Weges vom Himmel käme, aufgenommen. Das Evangelium Johannis, wovon mir Kerinthus eine von ihm nach ſeinen Grundſätzen verfälſchte Abſchrift mitgegeben hatte, und die Auslegung, die ich — der ſelbſt keine andere Abſchrift kannte — den Brüdern in ihren Verſammlungen über die darin enthaltnen Geheimniſſe vortrug, wirkten auſſerordentlich; mein Anſehen unter dieſen guten Leuten, deren größter Theil ſich eben ſo treuherzig von mir täuſchen ließ als ich ſelbſt getäuſcht war, nahm von Tag zu Tage zu, und — kurz, meine Miſſion ging ſo gut von Statten, daß in weniger als zwey Jahren mehr als die Hälfte der Gemeinen in Syrien und Paläſtina unvermerkt in den feinen Netzen des Kerinthus gefangen war, und ſamt ihren Vorſtehern unter der unſichtbaren Leitung und Oberherrſchaft eines Ordens ſtand, von deſſen Exiſtenz ſie nicht die geringſte Ahnung hatte. Du ſtellſt dir wohl von ſelbſt vor, daß bey dieſem Geſchäfte von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten und Hinderniſſe zu bekämpfen waren, deren Beſchreibung meine Erzählung ohne Noth verlängern würde: dafür konnte ich aber auch ſicher auf beſtändige Unterſtützung der Unſichtbaren rechnen; und, was mir am meiſten zu Statten

kam,

kam, war der Umſtand, daß die Biſchöfe und andere Diener der Gemeinen, welche mir hätten hinderlich ſeyn können, durch anſehnliche Verbeſſerungen ihrer Einkünfte, die ihnen aus der Ordens-Caſſe (vermuthlich auf Unkoſten meines Erbgutes) zufloſſen, klüglich gewonnen waren, ſich wenigſtens bloß leidend bey der Sache zu verhalten.

Mitten in dem Laufe meiner apoſtoliſchen Triumphe, wurde ich ganz unvermuthet von einer unſichtbaren Hand aufgehalten, welche keinem der Unſichtbaren Obern, von welchen ich abhing, zugehörte. Hätteſt du wohl gedacht, Lucian, daß der geheime Pfeil, der mich zu Antiochia traf, in Parium abgeſchoſſen wurde?

Lucian.

In deiner Vaterſtadt? — Ich begreife. Deine Verwandten und präſumtiven Erben hatten wohl keine Luſt, ruhig zuzuſehen, wie das anſehnliche Erbgut, worauf das Geſetz, falls dir etwas Menſchliches begegnete, ihnen die nächſte Anwartſchaft gab, in die Brüder-Caſſe der Chriſtianer, wie in einen Strudel, der nichts wieder zurückgab, hineinſtürzte?

Peregrin.

Du haſt es errathen, Lucian! Meine Entfernung von Parium — welcher man, wiewohl ſie

ſie nichts weniger als heimlich geſchehen war, in der Folge das Anſehen einer **Entweichung** zu geben ſuchte — hatte großes Aufſehen erregt, ſo bald man gewahr wurde, daß ich an kein Wiederkommen dachte, und ſo bald man ausgekundſchaftet hatte, daß ich unter den Chriſtianern lebe, und, wie es ſcheine, in ſehr enge Verbindungen mit ihnen getreten ſey. Einige Jahre lang hatten meine Verwandten ſich vergebens Mühe gegeben, den Ort meines Aufenthalts, ſeit der Zeit da ich Nikomedien verließ, ausfindig zu machen; bis endlich der alte Menekrates von einem ſeiner Freunde, der einen Correſpondenten zu Antiochia hatte, erfuhr, daß ich mich, in der Qualität eines Propheten und Myſtagogen der Chriſtianer, bald zu Laodicea bald zu Antiochia oder Seleucia aufhielte, und in außerordentlichem Anſehen bey dieſer Secte ſtände. Meine Verwandten gingen nun mit einander zu Rathe, wie ſie es anfangen wollten, um wenigſtens das, was von der väterlichen Verlaſſenſchaft noch zu Parium war, und das Landgut, ſo ich von meinem Großvater geerbt hatte, aus den Klauen der Chriſtianer zu retten; und das Reſultat ihrer Berathſchlagungen war endlich: durch Vermittlung des beſagten Antiocheners mich dem kaiſerlichen Statthalter

halter als einen Chriſtianer von der gefährlich-ſten Art anzuzeigen, deſſen unruhige Schwärme-rey die Aufmerkſamkeit der Regierung um ſo mehr erregen müſſe, weil er ſeinem Eifer für die Ausbreitung dieſer haſſenswürdigen Secte be-reits den größten Theil eines anſehnlichen Erb-gutes aufgeopfert habe.

Du erinnerſt dich, Lucian, daß die Strafge-ſetze gegen alle heimliche Zuſammenkünfte über-haupt, und gegen die ausdrücklich verbotenen geheimen Verſammlungen der Chriſtianer inſon-derheit, unter der milden Regierung des Kaiſers Hadrianus zwar nicht aufgehoben, aber doch unvermerkt eingeſchlaſen waren. Da ſich die Chriſtianer um dieſe Zeit ziemlich ruhig verhiel-ten, ſo waren die Obrigkeiten überall unter der Hand angewieſen worden, ſie auch hinwieder in Ruhe zu laſſen, und, ohne daß man ſie ganz aus den Augen verlöre, zu thun als ob man ſie nicht gewahr würde; ſo lange nicht beſonde-re Umſtände oder eine förmliche Anklage es et-wa nöthig machten, gegen dieſen oder jenen nach der Strenge der Geſetze zu verfahren. Die eben ſo unvernünftige als unmenſchliche Maxime, keine andere Religion neben ſich dulden zu wol-len, war (wie du weißt) den Prieſtern der alten geſetzmäßigen Religion ſo lange fremd geblieben,

bis

bis dieſe neue, welche geduldet ſeyn wollte ohne eine andere zu dulden, im Dunkeln und durch die Nachſicht der Obrigkeiten und der Prieſter unvermerkt ſo weit um ſich griff, daß die letztern nothwendig aus ihrer allzu großen Sicherheit erwachen mußten. Es war ſeit geraumer Zeit zur Mode worden, die Chriſtianer und Epikuräer (weil beyde darin, daß ſie die alte Volksreligion für Aberglauben erklärten, gemeine Sache zu machen ſchienen) gewiſſer Maßen mit einander zu vermengen; und da die Epikuräiſche Secte ſchon einige Jahrhunderte lang beſtanden hatte, ohne dem Intereſſe der Prieſterſchaft merklichen Abbruch zu thun: (denn man hatte ja Beyſpiele, daß Prieſter ſelbſt, ohne ihrem Amt oder ihrer Philoſophie etwas dadurch zu vergeben, Epikuräer waren) ſo ging es ganz natürlich zu, daß man ſich, gerade dieſer Vermengung wegen, unvermerkt angewöhnte, die Chriſtianer für eben ſo unſchädlich anzuſehen als jene. Gleichwohl war der Unterſchied in dieſem Punkte ſo groß, daß er auch den ſorgloſeſten Prieſtern der alten Götter in die Augen ſpringen mußte. Die Epikuräer glaubten zwar ſo wenig als die Chriſtianer, an die Pronöa (Vorſehung) des großen Jupiters, aber ſeine Gottheit machten ſie

ihm nicht ſtreitig; ſie ſpotteten über alle Arten von Aberglauben, aber die herrſchende Religion reſpectierten ſie als ein politiſches Inſtitut der Geſetzgeber. Indem ſie alſo jenen verlachten, und dieſe unangetaſtet ließen, blieben ſie (dem Geiſt ihrer Philoſophie gemäß) in einer Gleichgültigkeit gegen beyde, die keinen Eifer, ihre Secte auf Unkoſten der Staats- und Prieſter-Religion auszubreiten, unter ihnen aufkommen ließ. Bey den Chriſtianern hingegen fand das vollkommenſte Gegentheil Statt: ſie waren die erklärten Gegner nicht nur des Aberglaubens, ſondern des geſetzmäßigen Dienſtes der Götter ſelbſt; und der Enthuſiasmus womit ſie den Dienſt ihres Einzigen, der keine andere neben ſich duldete, und den Glauben an ſeinen Geſandten, welcher das Reich dieſes Einzigen allgemein machen ſollte, auszubreiten ſuchten, ließ mit Recht von ihnen erwarten, daß ſie nicht eher ruhen würden, bis ſie den alten Volksglauben und den darauf gegründeten Götterdienſt, oder, in ihrer Sprache zu reden, das Reich der Dämonen, gänzlich vertilgt haben würden.

Meine Verwandten zu Parium hatten, bey dem Anſchlag den ſie gegen mich faßten, ſehr richtig darauf gerechnet, daß Vorſtellungen die-

ſer

ſer Art die Prieſterſchaft zu Antiochia in Feuer ſetzen, und geneigt machen würden, ihre Denunciation bey dem Statthalter von Syrien durch eine förmliche Klage zu unterſtützen; und, um dieſer den gehörigen Nachdruck zu geben, hatte man ſolche Maßregeln genommen, daß ich in einer nächtlichen Verſammlung der Brüder, mitten in der Begehung unſrer heiligſten Myſterien ergriffen wurde. Man begnügte ſich, die übrigen, mit der ernſtlichen Vermahnung, ſich nie wieder in einer ſolchen geſetzwidrigen Zuſammenkunſt betreten zu laſſen, nach Hauſe zu ſchicken: ich hingegen, als der Vorſteher und Myſtagog dieſer verbotenen nächtlichen Zuſammenkünſte, wurde vor den Richter der erſten Inſtanz gebracht, und ſo bald ich die Frage, ob ich ein Chriſtianer ſey? mit aller Entſchloſſenheit eines Märtyrers bejahet hatte, dem Trajaniſchen Edict zu Folge, in ein öffentliches Gefängniß abgeführt.

Dieſe Begebenheit, machte anfangs um ſo mehr Aufſehen zu Antiochia, weil ſich ſeit mehrern Jahren nichts ähnliches in dieſer großen, reichen und unendlich üppigen Hauptſtadt zugetragen hatte. Man ſprach zwey oder drey Tage von nichts anderm; dafür wurde aber auch, ſo bald ſie aufhörte etwas Neues zu ſeyn, gar

nicht mehr daran gedacht. Die Chriſtianer hingegen, und beſonders die mit Kerinthus verbündeten Gemeinen, geriethen dadurch in außerordentliche Bewegung; und, wiewohl man bald merken konnte, daß alles bloß auf mich gemünzt ſey, und die Brüder überhaupt wenig oder nichts deßhalben zu befürchten hätten: ſo zeigten ſie doch ſo viel Unruhe, nahmen ſo warmen Antheil an meinem Schickſal, und machten im Verborgenen ſo vielerley Anſchläge und zum Theil ſo viel wirkliche Schritte zu meiner Befreyung, daß eben dieſe ihre unruhige Geſchäftigkeit wahrſcheinlich nicht wenig dazu beytrug, meine Gefangenſchaft über ein ganzes Jahr hinaus zu ziehen. Kerinthus und Hegeſias waren zwar viel zu klug, um in dieſer Sache unmittelbar zu erſcheinen; aber ich bin ihnen die Gerechtigkeit ſchuldig, zu geſtehen, daß ſie ſich durch die dritte Hand mit vielem Eifer für mich verwendeten, und große Sorge trugen, daß es mir, ſo lang ich im Gefängniß war, an keiner Bequemlichkeit, die um Geld zu erhalten war, fehlen möchte. Ueberhaupt, Lucian, iſt dein Ungenannter zu Elea, in ſeiner ganzen Erzählung, der Wahrheit nirgends ſo getreu geblieben als da, wo die Rede von meiner Gefangenſchaft iſt; alle Umſtände, die er an-

anführt, ſind buchſtäblich wahr; den einzigen ausgenommen, daß ich durch die Freygebigkeit der Brüder nicht ſo reich wurde als er vorgiebt. Denn, wiewohl ſie in ſolchen Fällen nichts zu ſparen pflegten, den Zuſtand ihrer Märtyrer (wie ſie einen jeden aus ihrem Mittel nannten, der deßwegen, weil er ſich zum Chriſtenthum bekannte, etwas leiden mußte) zu erleichtern, und, wo möglich, ihre Befreyung zu bewirken, ſo waren ſie doch viel zu gute Oekonomen, um etwas überflüſſiges und zweckloſes zu thun. Man ließ keinen Bruder Noth leiden; aber ihn durch ihre Freygebigkeit reich zu machen, wäre gänzlich gegen den Geiſt des Ordens geweſen, bey welchem die einzelnen Glieder nur in ſo weit in Betrachtung kamen, als der Vortheil des Ganzen es erfoderte.

Was mich betrifft, ſo hatte die Einkerkerung, durch den Gedanken, für welche Sache ich litte, und durch alles das Heroiſche und Glorreiche, das in meiner Einbildung mit dem Nahmen eines Bekenners und Dulders verbunden war, zumal in den erſten Tagen und Wochen, etwas ſo herzerhöhendes für mich, daß ich mich vielleicht in meinem ganzen Leben nie freyer fühlte als damals —

Lucian.

Zum klaren Beweiſe, daß die Stoiker ihrem Weiſen zu viel ſchmeicheln, wenn ſie behaupten, er allein habe das Vorrecht, ſelbſt in Ketten und Banden frey zu ſeyn. Der Schwärmer, der doch, um nichts härteres zu ſagen, gerade das Gegentheil des Weiſen iſt, kann dieſem auch hierin den Vorzug ſogar noch ſtreitig machen. — Uebrigens, Freund Peregrin, würdeſt du mich verbinden, wenn du, dieſem edeln Freyheitsgefühl unbeſchadet, deinen Ausgang aus dem Kerker ſo viel möglich beſchleunigen wollteſt.

Peregrin.

Sehr gern. Denn, wiewohl dieſe Epoke meines Lebens die letzte war, wo mir die hohe Stimmung meiner Einbildungskraft eine Art von Glückſeligkeit verſchaffte, deren Verluſt ich in der Folge oft genug zu bedauern Urſache hatte: ſo muß ich doch geſtehen, daß die allzu große Einförmigkeit dieſes phantaſtiſchen Glücks nach Verfluß einiger Monate ſeinen Zauber merklich ſchwächte, und mich das Unangenehme der Einkerkerung und der Ungewißheit meines Schickſals zuweilen ſehr lebhaft fühlen ließ. Auch der Mangel an Umgang mit Menſchen, die, anſtatt bloß an mir zu ſaugen, auch

mir,

mir, wie Hegeſias und Kerinthus, etwas zu geben fähig geweſen wären, trug nicht wenig dazu bey, das Unbehagliche meines Zuſtandes zu vermehren. Zwar ermangelten die andächtigen Schweſtern und gutherzigen alten Mütterchen, welche meiner pflegten, nicht, durch Beſtechung des Kerkermeiſters von Zeit zu Zeit kleine Verſammlungen von Glaubigen, die das Wort von mir zu hören Verlangen trugen, und, bey dieſer Gelegenheit, ſehr reichliche Liebesmahle in meinem Gefängniſſe zu veranſtalten, auch überhaupt ihr möglichſtes zu thun, mir ihre herzliche, und eben dadurch oft ſehr beſchwerliche, chriſtliche Liebe mit Worten und Werken zu beweiſen — aber —

Lucian
lachend

Armer Peregrin! — Kein Aber, wenn ich bitten darf — nur immer zu!

Peregrin.

Genug, es kam endlich ſo weit mit mir, daß in gewiſſen Stunden — zumal wenn ich (wie öfters geſchah) auf meinem nicht allzu weichen Lager den Schlaf nicht finden konnte — Erinnerungen und Bilder aus der zauberiſchen Villa Mamilia in mir erwachten —

Lucian.

Und du wunderſt dich noch darüber?

Peregrin.

Wenigſtens geſchah es ſehr wider meinen Willen, das kannſt du mir glauben! und ich kämpfte oft bis aufs Blut, um dieſer Anfechtungen (wie ſie in unſrer Sprache hießen) als Eingebungen böſer Dämonen, los zu werden: ich ſage bis aufs Blut, im wörtlichen Verſtande; denn ich geißelte mich zuweilen, wenn mir Satan zu mächtig werden wollte, ſo unbarmherzig, daß mein Rücken des folgenden Tages meinen mitleidigen Wärterinnen nicht wenig zu ſchaffen machte —

Lucian.

Und was war der Erfolg dieſer liſtigen Art dem Feind in den Rücken zu fallen?

Peregrin.

Ich kann nicht läugnen, daß ich übel dadurch ärger machte.

Lucian.

Das hätte ich dir vorher ſagen wollen, mein guter Peregrin. Dieſen Dämon mit Faſten und Beten zu bekämpfen, das laß' ich allenfalls noch gelten: aber Ruthen und Geißeln ſind immer für ein beſſeres Mittel gehalten worden, ihn vielmehr aufzureitzen als zu dämpfen.

Pe-

Peregrin.

Der Hauptfehler war wohl, daß ich (nach den Grundſätzen der Kerinthiſchen Philoſophie) gleich anfangs dieſen ſehr natürlichen Anfechtungen die Wichtigkeit gab, ſie in meinem Wahne zu übernatürlichen zu erheben. Eben daß ich ſie für Anfälle böſer Geiſter hielt, und mich mit ſo großen Bewegungen und Anſtalten gegen ſie zur Wehre ſetzte, mußte die Sache immer ernſthafter und ſchwieriger machen. — Doch, es iſt hohe Zeit, auf die Begebenheit zu kommen, die das Ende aller dieſer Ausſchweifungen und meine gänzliche Trennung von den Chriſtianern herbeyführte.

Lucian.

Ich bin lauter Ohr.

Peregrin.

Eines Abends, da die lange Dauer meiner Gefangenſchaft und die Lauigkeit, womit meine Freunde an meiner Befreyung zu arbeiten ſchienen, meiner Geduld härter als gewöhnlich zuſetzte, öffnete ſich die Thür meines Gefängniſſes, und eine verſchleyerte Frau, mit einem Korb auf dem Kopf und einer Lampe in der Hand, trat herein, und grüßte mich (indem ſie die Lampe auf einen kleinen Tiſch und den Korb auf den Boden ſetzte) mit dem wohlbe-

kannten Friedenswunſche der Chriſtianer. Ihr Anzug war die gewöhnliche Kleidung der Diakoniſſen, d. i. der ältlichen Wittwen, die ſich dem Dienſte der Brüdergemeinen widmeten — ein dunkelbrauner Habit von der gemeinſten Wolle, mit einem ledernen Gürtel zuſammengehalten: aber in ihrer Geſtalt war etwas, das mit dieſem Anzuge contraſtierte, und, in eben dem Augenblicke, da ſie mich befremdete, eine ſchlafende Erinnerung zu erwecken ſchien. Ich war betroffen und das Herz ſchlug mir vor Erwartung, was aus dieſer Erſcheinung werden ſollte, ohne daß ich ein Wort hervorbringen konnte. Auch die unbekannte Schweſter ſchien keine Eile zu haben, die Unterredung anzufangen. Das erſte, was ſie that, war, daß ſie in großer Gelaſſenheit ihren Korb aufdeckte, ein kleines Rauchfaß voll glühender Kohlen herausnahm, etwas Räuchwerk darauf warf, und das ziemlich dumpfe Gewölbe mit einem Wohlgeruch erfüllte, der es auf einmal (wenigſtens für Einen Sinn) in ein Zimmer eines Feenpalaſts verwandelte. Dieß erweckte neue Rückerinnerungen; mein Erſtaunen nahm zu; ich erwartete mit Ungeduld, was auf dieſe magiſche Vorbereitung folgen würde. — „Und dein Herz „ſagt dir noch immer nichts, mein Bruder Pe-

„re-

„regrin?“ ſprach ſie endlich mit einer Stimme, die mich zu oft in Entzücken geſetzt hatte, um mich länger im Zweifel zu laſſen, und mit dem letzten Worte ſchlug ſie ihren Schleyer zurück und öffnete ihre Arme. — Was ſeh' ich? Theoklea, rief ich außer mir, indem ich in ihre Arme ſank: iſts möglich? Theoklea hier? Theoklea eine Chriſtianerin? — „Und warum „nicht?“ verſetzte ſie lächelnd: „Ich habe ſo „vielerley Rollen geſpielt, warum nicht auch „dieſe? die einzige, die es vielleicht der Mühe „werth war noch zu lernen?“ — Eine Rolle nennſt du es? rief ich mit Beſtürzung. — „Stoße dich nicht an dieſem Worte, lieber Pe„regrin; es iſt nicht ſo übel gemeynt als du es „aufnimmſt. Es gehört, wie du weißt, Zeit „dazu, eine lange gewohnte Sprache zu ver„lernen und ſich eine ganz neue anzugewöhnen. „Ich wollte nichts damit ſagen, als worin wir „unfehlbar beyde einverſtanden ſind, daß wir „nichts weiſeres und beſſeres thun konnten, als „das, was wir ehmals waren, mit dem, was „wir nun ſind, zu vertauſchen.“ — Ganz gewiß, Theoklea, haſt du das beſte Loos erwählt! Aber, o ſage, wie und wann und wo wareſt du ſo glücklich, dich von der ſchändlichen Mamilia los zu reißen? Wer war das gebenedeyte

Werkzeug deiner Erleuchtung? — „Kerinthus.“ — Iſts möglich? Kerinthus? rief ich mit Entzückung aus, Kerinthus, der mich auf eine ſo wunderbare Weiſe gerettet hat, Kerinthus hat auch dich aus den Klauen der Dämonen geriſſen, und der unermeßlichen Seligkeiten des Reichs der Himmel theilhaftig gemacht? — „Ich habe dir noch weit wundervollere Dinge „zu entdecken, mein lieber Proteus; aber vor „allen Dingen laß dich bitten, dieſe ſeltſame „Sprache, die dir, wie ich höre, ſo geläufig „worden iſt als ob du nie eine andere geſpro„chen hätteſt, mit einer natürlichern zu ver„tauſchen.“ —

Lucian.

Darum hätte ich dich ſelbſt bitten wollen.

Peregrin.

„Faſt ſollte ich denken (fuhr ſie fort) du wä„reſt noch nicht über die Schwelle des innern „Heiligthums unſers Ordens gekommen; oder „glaubſt du etwa, daß dieß bey mir der Fall „ſey, mein Bruder? ſo irreſt du dich ſehr. Ich „bin von den Jüngern hinter dem Vor„hang, lieber Peregrin; ich bin — was du „gewiß nicht vermutheſt, nie errathen würdeſt, „ich bin“ — Und was denn? rief ich — „die „Schweſter, die leibliche Schweſter

„des

„des Kerinthus,“ ſagte ſie mit einem lächelnden Blick, und einem Tone der über mein Erſtaunen zu triumphieren ſchien. — Sprichſt du im Ernſte? Du? Du, Anagallis Theoklea, die Schweſter des Kerinthus? — „In vollem Ernſte, lichtſtrahlender Peregrinus „Proteus,“ erwiederte ſie indem ſie meine Hand ergriff: „hier haſt du meine Hand darauf, die „leibliche Schweſter des großen Propheten Ke„rinthus!“

Bisher, lieber Lucian, hatte ich, ungeachtet des Eindrucks der Gegenwart dieſer Zauberin, und des magiſchen Nimbus von tauſend ſüßen, Herz und Sinne ſchmelzenden Erinnerungen, in welchem ſie vor meinen Augen ſtand, noch immer ausgehalten: aber gegen dieſe Entdeckung, und gegen den leiſen Druck ihrer Hand in dem nehmlichen Augenblick — hielt ich nicht aus. Es war als ob ich plötzlich aufhörte, der vorige Menſch zu ſeyn — Ich warf mich, oder taumelte vielmehr, unwiſſend wer ich war und was ich that, zu ihren Füßen, umfaßte ihre Knie, drückte mich mit der Entzückung eines Raſenden an ſie an, ſtieß ſie einen Augenblick darauf wieder von mir, ſprang auf, ſchlug mich mit der Fauſt vor die Stirne, ſank mit dem Kopf aufs Lager hin, ſprang wieder

der auf, ſtürzte auf Theokleens Schulter und brach glücklicher Weiſe in einen Strom von Thränen aus, der mir die Sprache wieder gab, und wahrſcheinlich meine Vernunſt rettete. O! ſo war auch dieß Alles Täuſchung, rief ich endlich aus, indem ich mein Geſicht an ihren leicht verſchleyerten Buſen drückte — Aber Du bleibſt mir! Anagallis oder Theoklea, oder unter welchem Nahmen du dich mir darſtellſt, unter jedem Nahmen, unter jeder Verkleidung biſt du — du ſelbſt! Nicht wahr, Theoklea, Du täuſcheſt mich nicht? — Sie umarmte mich ſtatt der Antwort mit der ruhigen Zärtlichkeit einer Schweſter, indem ſie mich bat, mich zu faſſen, und dieſe ſtürmiſchen Bewegungen zu mäßigen. „Ich habe dir noch unendlich viel zu „ſagen," ſetzte ſie hinzu, „aber du mußt erſt „ruhiger werden. Setze dich, lieber Peregrin „— ich bringe in dieſem Korb Erfriſchungen „mit, die deine Lebensgeiſter beſänftigen wer„den, und ich hoffe, ſchon meine Gegenwart „ſoll wie Homers Nepenthe auf dich wirken, „und dich aller unangenehmen Dinge vergeſſen „machen. Ich habe dafür geſorgt, daß uns „niemand ſtören wird. Die Nacht iſt unſer; „ſogar die frommen Bettler und die Schaar von „alten Weibern, die ſonſt immer vor der Thür

„la-

„lagen und Wache bey dir hielten, ſind durch „einen Polizeybefehl entfernt. Theoklea denkt „an Alles, wie du weißt.“ Unter dieſen Reden ſchickte ſie ſich an, ihren Korb auszupacken, und, um deſto rüſtiger zu ſeyn, legte ſie den Wittwenſchleyer, den braunen Ueberrock und den ledernen Gürtel ab, und ſtand in einer dünn gewebten und faltenvollen, ſchneeweißen Tunica, die von einem Gürtel von künſtlichen Roſen zuſammengehalten wurde, und mit halb aufgebundnen, halb wallenden Haaren, nymphenähnlicher und reitzender, däuchte mich, als jemals, vor mir da.

Lucian.

Armer — oder vielmehr nicht armer, reicher, an ſüßen Täuſchungen reicher Peregrin! Und du hätteſt wollen, daß dich Theoklea nicht täuſchen ſollte?

Peregrin.

Ach! was mich täuſchte, war immer in mir ſelbſt! Ich wage es kaum — denn in der That, entweder du biſt ſo gefällig und erläſſeſt mir ein Geſtändniß, wofür ich wirklich keine Worte zu finden weiß — oder was ich dir geſtehen muß, die Wirkung, welche Theoklea — du weißt, was für Reitze, was für Erinnerungen dieſer Nahme umfaßt — Theoklea, in dieſem

An-

Anzug, in einem ſo gefährlichen Augenblicke, beym magiſchen Schein einer einzigen Lampe, nach einer ſo langen Trennung, nach einem ſo enthaltſamen Leben als ich ſeit ſieben Jahren geführt hatte, in dieſem Aufruhr aller meiner äußern und innern Sinne auf mich machte, das Geſtändniß dieſer Wirkung — Nein Lucian, fodre es nicht! — es wirft mich zu ſehr vor dir zu Boden! Du würdeſt nicht begreifen können, wie dieſes Weib — die das war was ich wußte — die, wiewohl noch immer voller Reitze, doch gewiß in einer ruhigern Gemüthsſtimmung und bey hellem Tageslichte wenig Eindruck auf meine Sinnen gemacht hätte, in dieſem Augenblicke den Mann, den ich dir bisher geſchildert habe, aus einem Enthuſiaſten von der höchſten Claſſe, aus einem halben Engel — in einen wüthenden — ich kann das Wort nicht ausſprechen — in einen —

Lucian.

So laß es mich ſagen — in einen Satyr verwandeln konnte. — Freund Peregrin! das begreife ich ſo gut, daß ich noch keine von allen deinen Begebenheiten beſſer begriffen habe; ſo gut, daß dieß Geſtändniß in meinen Augen allen deinen übrigen das Siegel der Wahrheit aufdruckt, und daß ich, hätte Theoklea in jenem

nehm-

nehmlichen Augenblick, unter ſolchen Umſtänden, unmittelbar nach einer ſo heftigen Revolution in deinem ganzen Seyn und Weſen, auf einen Menſchen wie du, dieſe Wirkung nicht gethan, entweder geglaubt hätte du verſchweigeſt mir Etwas, oder gezwungen geweſen wäre, in deine ganze bisherige Erzählung ein Mißtrauen zu ſetzen. — Gieb dich alſo zufrieden, daß du, mit allen deinen Viſionen und trotz der hohen Gnoſis des Kerinthus, doch nur ein Menſch, d. i. ein Ding warſt, das unter gewiſſen Umſtänden und Bedingungen ein halber Engel, unter andern ein ganzer Satyr ſeyn kann — und ſage mir, wie benahm ſich die ſchöne Theoklea in dieſem Sturme?

Peregrin.

Ich bin ihr die Gerechtigkeit ſchuldig, zu ſagen, daß ſie das Mögliche und das Unmögliche verſuchte, um dem wüthenden Nympholepten zu entgehen; aber ihre Kräfte reichten nicht ſo weit. Ueberdieß war die Thür von außen verriegelt, und noch lauter zu ſchreyen als ſie wirklich ſchrie, uns beyde dadurch zum Stadtmährchen von Antiochia zu machen, und auf die unſchuldigen Chriſtianer eine Nachrede zu bringen, welche gewiß von ihren Feinden ſehr grauſam mißbraucht worden wäre, dazu war ſie

zu verſtändig und zu edeldenkend. — Aber laß mich kein Wort weiter von dieſer widerlichen Scene ſagen; denn Du, der Alles ſo gut begreift, begreifſt auch dieß, daß Theoklea —

Lucian.

O gewiß begreiſe und billige ich ſogar — unter allen vorwaltenden Umſtänden, verſteht ſich — daß ſie dir vergab; dir, da du (wie ich mir leicht vorſtellen kann) im Staube vor ihr lagſt, und, von Scham und Reue beynahe vernichtet, um Gnade flehteſt, eben ſo aufrichtig vergab, als ſie gethan haben würde, wenn du ſie durch eine unfreywillige Beewgung mit einem Meſſer verwundet hätteſt. — Nichts davon zu ſagen, daß eine Dame von Theokleens Stand, Alter und Charakter ſich im Grunde durch einen ſo außerordentlichen Beweis der Gewalt ihrer Anziehungskraft weniger beleidigt als geſchmeichelt finden mußte.

Peregrin.

Dieß, Lucian, war wohl nicht der Fall mit Theokleen. Was geſchehen war verrückte ihren ganzen Plan, und konnte ihr alſo unmöglich anders als äußerſt unangenehm ſeyn. Und in der That, wenn ich bedenke, daß dieſer Sturm, wie du es zu nennen die Güte hatteſt, vielleicht das einzige war, was mich von den Verführungen

gen dieſer ſchlauen Creatur retten, und in die ruhige Faſſung ſetzen konnte, ohne welche es mir, aller Wahrſcheinlichkeit nach, unmöglich geweſen wäre, ihren Anſchlag auf mich zu vereiteln: ſo bin ich beynahe verſucht, jenen wilden Ausbruch, der ſo ganz und gar nicht in meinem natürlichen Charakter war, eher für das Werk meines guten Genius zu halten, oder wenigſtens in die Zahl der unerklärbaren Zufälle zu ſetzen, durch welche wir, indem wir bloß als blinde Werkzeuge einer mechaniſch auf uns wirkenden Urſache handeln, von irgend einem großen Uebel befreyet oder irgend eines großen Gutes theilhaftig werden; Zufälle, wovon jeder Menſch, vielleicht ohne Ausnahme, auffallende Beyſpiele aus ſeiner eigenen Erfahrung anzuführen hat. Der Verfolg meiner Erzählung wird dich, denke ich, überzeugen, daß ich Grund habe dieſe Bemerkung zu machen.

Lucian.

Etwas, wovon ich ſehr ſtark überzeugt bin, iſt: daß die gute Mutter Natur, die ihre Kinder nicht leicht im Stiche läßt, ſehr mütterlich dafür geſorgt hat, daß wir, um den Glauben an uns ſelbſt (der ein ſo unentbehrliches Triebrad in unſerm Weſen iſt) durch keine unſrer Vergehungen oder Thorheiten gänzlich zu verlie-

ren, für jede Anklage in unſerm eigenen Buſen, eine Entſchuldigung finden, welche unvermerkt die Geſtalt einer Rechtfertigung gewinnt, und wenigſtens uns ſelbſt beruhigt, wenn ſie auch nicht immer vor einem ganz unpartheyiſchen Richter beſtehen könnte. — Aber weiter, Peregrin!

Peregrin.

Als ich endlich, wiewohl nicht ohne große Mühe, meine in der That gröblich beleidigte Freundin wieder beſänftiget ſah, und einige Becher von einem Weine, der die Bachanalien der Villa Mamilia in unſre Erinnerung zurückrief, das gute Verſtändniß zwiſchen uns wieder hergeſtellt hatten, bat ich ſie, mir zu erklären, durch was für ein Wunder die Tochter des Apollonius, die weltberühmte Tänzerin Anagallis, die Vertraute der üppigſten aller Römerinnen, mit Einem Worte, die ſchöne Theoklea, aus einer ſehr irdiſchen Prieſterin der himmliſchen Venus in eine Schweſter des erhabnen Kerinthus und in eine Chriſtianerin umgeſtaltet worden ſey? — Ich bin, verſetzte ſie, mit der Entchließung hieher gekommen, dich über alle dieſe Dinge ins Klare zu ſetzen; und wiewohl ich wenig Urſache habe, viel Vertrauen in deine Weisheit zu ſetzen, ſo will ich es doch, auf die

Ge-

Gefahr noch einmal von meinem Herzen betrogen zu werden, mit dir wagen, und deiner Freundſchaft für mich, an welcher ich nie gezweifelt habe, das Geheimniß meiner Seele anvertrauen. Alles müßte mich betrügen (ſetzte ſie hinzu) oder das Schickſal hat uns, nach einer ſo langen Trennung, wieder zuſammengebracht, um an einem großen Plane mit einander zu arbeiten, und wie oft uns auch die Umſtände noch ferner trennen möchten, dem Geiſt und Herzen nach immer aufs engeſte vereiniget zu bleiben. Nach dieſer Vorrede foderte ſie, als die einzige und abſolute Bedingung, ohne welche alle Gemeinſchaft zwiſchen uns ſogleich unwiderruflich aufgehoben werden müßte, daß ich ihr feyerlichſt angeloben ſollte, ſie von dieſem Augenblick an als meine Schweſter zu betrachten, und mit dem heiligen Nahmen eines Bruders auch die Geſinnungen und das Betragen eines Bruders gegen ſie anzunehmen. Es war natürlich, daß ich mich, auf alle Fälle, gegen einen ſolchen Antrag ſträuben mußte: aber, da ſie mit großem Ernſte darauf beſtand, blieb mir nichts anders übrig als zu gehorchen, und es lediglich auf die Beſcheidenheit meines Betragens und ihre eigene Großmuth ankommen zu laſſen, ob und unter welchen Umſtänden ſie

für gut finden würde, von der ſtrengen Buße, welcher ich mich unterwarf, mit der Zeit etwas nachzulaſſen.

Nachdem dieſer vorläufige Punct berichtiget war, fing ſie an, mir das Weſentlichſte von der geheimen Geſchichte ihres Bruders und ihrer eignen mitzutheilen. Kerinthus war einige Jahre älter als ſie; ſie ſtammten von Jüdiſchen Eltern ab, die ihnen aber noch in ihrer Kindheit entriſſen wurden. Noth und Dürftigkeit brachten ihren Bruder dahin, ſich ſelbſt und ſeine kleine Schweſter auf eine gewiſſe Zeit an eine Bande herumziehender Tänzer und Luftſpringer zu verhandeln. Etliche Jahre darauf fiel die kleine Dorkas, wie ſie ſich damals nannte, in die Hände eines gewiſſen Hermias, eines Philoſophen von der Ariſtippiſchen Gattung, der zu Athen privatiſierte, und ſich, aus nicht ganz uneigennützigen Abſichten, ein groſſes Geſchäfte daraus machte, die Anlagen, die er in ihr entdeckte, theils ſelbſt theils durch die beſten Meiſter die er finden konnte, auszubilden. Sie ſprach von dieſem ihrem zweyten Vater mit der Wärme und Zärtlichkeit einer Tochter, die ſich ihm für alles was ſie war verbunden hielt. Aber auch er wurde ihr nach einigen Jahren durch den Tod geraubt; und weil

das

das kleine Vermächtniß, ſo er ihr hinterlaſſen konnte, ziemlich bald aufgezehrt war, ſo befand ſie ſich nun in dem Falle, von den Talenten zu leben, welche ſie zu Athen erworben hatte; und in der That erfüllte ſie, indem ſie zu Smyrna, Epheſus, Antiochia, und in andern Hauptſtädten der öſtlichen Provinzen des Reichs, unter dem Nahmen Anagallis als mimiſche Tänzerin auftrat, wirklich die Abſicht, in welcher der Philoſoph Hermias (der ſie auf keinem andern Wege glücklicher machen zu können glaubte) ſie mit ſo vielem Aufwand erzogen hatte. — Inzwiſchen hatte das Schickſal auch mit ihrem Bruder auf mancherley Art geſpielt. Er war ehmals zugleich mit ihr nach Athen gekommen, und Hermias hatte, aus Liebe zu ihr, ein Paar Jahre für ſeinen Unterhalt geſorgt, und ihm Gelegenheit verſchafft, in den Schulen der Rhetorn und Philoſophen die erſte Bildung eines Geiſtes zu erhalten, der ſchon damals nichts Gemeines zu verſprechen ſchien. Nach Verfluß dieſer Zeit fand Hermias Gelegenheit, den jungen Menſchen an einen ſeiner Freunde zu Korinth zu empfehlen, der ihn zu Handlungsgeſchäften gebrauchte, und in deſſen Geſellſchaft er verſchiedene Reiſen machte, auf einer derſelben aber, durch die Unruhe ſei-

nes immer ohne beſtimmten Zweck emporſtreben-den Geiſtes von ihm getrennt und zuletzt nach Alexandrien verſchlagen wurde, wo er einige Zeit in Gemeinſchaft mit den Juden lebte, ſich in der Religion ſeiner Våter unterweiſen ließ, und mit verſchiedenen übel berechneten Entwürfen, ſeinem unglücklichen Volke aufzu-helfen, umging, deren Vereitlung ihn von Alex-andrien wieder weg, und von einem Abenteuer zum andern trieb. Er hatte ſich in Aegypten mit der Hermetiſchen Philoſophie be-kannt gemacht, und wanderte nun durch Chal-dåa und Medien bis nach der heiligen Stadt Balk, an die Ufer des Oxus, um ſich in den Myſterien der Chaldåer, und der Zoroa-ſtriſchen Schule einweihen zu laſſen.

Während der ganzen Zeit, da Kerinthus von ſeinem raſtloſen und mit Entwürfen ſchwangern Geiſte in den Morgenländern herumgetrieben wurde, zeigte ſich ſeine Schweſter nach und nach in allen Provinzen der römiſchen Herrſchaft als die erſte Tanzkünſtlerin ihrer Zeit, und bezau-berte ſowohl auf den öffentlichen Schauplätzen, als in den Privathäuſern, wohin ſie eingeladen wurde, alle Augen und Herzen. Seitdem ſie ſich dieſer Lebensart ergeben hatte, waren mehr als zehn Jahre verfloſſen, in welchen ſie ihren

Bru-

Bruder unvermerkt völlig aus dem Geſichte verloren hatte: als ſie unverhofft eine Einladung von ihm erhielt, ſich mit ihm zu einer Unternehmung zu verbinden, von welcher er ſich und ihr große Vortheile verſprach. Er hatte ſich nehmlich zum Haupt einer Brüderſchaft aufgeworfen, welche in den nördlichen Provinzen von Klein-Aſien von Ort zu Ort herumziehen wollte, um die Liebhaber fanatiſcher Religionsübungen in den Myſterien der Iſis zu inizijeren, und dieſes Inſtitut zugleich mit einem Orakel und andern chaldäiſchen und magiſchen Operationen zu verbinden, welche unter den unwiſſenden und abergläubiſchen Völkern in Paphlagonien, Galazien, und im Pontus große Ausbeute hoffen ließen. Kerinthus hatte dazu einer Prieſterin vonnöthen, auf deren Geiſt und Geſchmeidigkeit er ſich in allen Fällen verlaſſen könnte; und der öffentliche Ruf hatte ihm über dieſen Punct einen ſo vortheilhaften Begriff von ſeiner Schweſter gemacht, daß er ſich des glücklichſten Erfolgs ſeiner Unternehmung gewiß hielt, ſobald ſie an der Ausführung Antheil nehmen würde. Da die ſchöne Anagallis um dieſe Zeit des Theaters ziemlich überdrüſſig war, ſo ging ſie um ſo williger in die Vorſchläge ihres Bruders ein, als ſie ſich von dieſer neuen Lebens-

art tauſend Gelegenheiten verſprach, ihren erfinderiſchen Kopf auf eine angenehme Art zu beſchäftigen, und weil überdieß, ſeitdem ſie aufgehört hatte den Augen des Publicums in den Hauptſtädten etwas Neues zu ſeyn, die Quellen zu Beſtreitung ihres großen Aufwandes immer unergiebiger wurden. Sie begab ſich alſo zu ihrem Bruder, der ſie zu Smyrna erwartete; ließ ſich von ihm in der Rolle, welche ſie in ſeinem geheimen Iſis=Orden ſpielen ſollte, unterrichten; durchwanderte hierauf mit ihm und ſeiner Geſellſchaft einen großen Theil des kleinern Aſiens, und rechtfertigte durch ihre Talente für dieſen neuen Zweig der Schauſpielkunſt und Mimik die Meynung vollkommen, welche Kerinthus von ihr gefaßt hatte. Allein dieſe wandernde Lebensart war, bey allen ihren Annehmlichkeiten, auch großen Beſchwerden und Gefahren ausgeſetzt; nicht alle Abenteuer fielen glücklich aus, und Anagallis, oder vielmehr Pariſatis (wie ſie ſich jetzt nennen ließ) ging ſchon einige Zeit mit ihrem Bruder zu Rathe, wie ſie ihre Fähigkeiten auf eine edlere und ſeines hochſtrebenden Geiſtes würdigere Art beſchäftigen könnten: als ein glücklicher Zufall ſie mit der ſchönen und reichen Römerin Mamilia Quintilla bekannt machte, und die beyden Da-

Damen eine ſo große Zuneigung für einander faßten, daß ſie von nun an beſchloſſen, ſich nie wieder zu trennen. Kerinthus war eben abweſend, als ſich dieſes zutrug; ſie benachrichtigte ihn ſchriftlich davon, und er ließ ſich um ſo eher gefallen ſeine Schweſter in ſo guten Händen zu laſſen, da er ſelbſt im Begriff war, neue Verbindungen einzugehen, und bereits über dem großen Entwurfe brütete, mit deſſen Ausführung wir ihn beſchäftigt geſehen haben; jedoch mußte ſie ihm verſprechen, daß ſie, ſo viel nur immer möglich, einen ununterbrochnen Briefwechſel mit ihm unterhalten und immer bereit ſeyn wollte, ihm, bey jeder Auffoderung, zu ſeinem Vorhaben (woraus er ihr damals noch ein Geheimniß machte) beförderlich zu ſeyn.

Lucian.

Ah! nun klärt ſich auf einmal Alles auf, was dich bey deiner erſten Zuſammenkunft mit Kerinthus beynahe nöthigen mußte, ihn für ein übermenſchliches Weſen, oder wenigſtens für einen Wundermann vom erſten Range anzuſehen.

Peregrin.

Mich hatte dieſer fatale Lichtſtrahl in dem Augenblicke durchblitzt, da ich aus Theokleens Munde hörte, daß ſie die Schweſter des Kerinthus ſey; und daher dieſe heftige Revolution, die

die auf einmal mein ganzes Weſen erſchütterte. Es brauchte für mich nichts mehr, als mir zwey ſolche Perſonen wie Kerinthus und Anagallis in einem ſolchen Verhältniß zu denken, um alles übrige dunkel vorauszuſehen, und mich verrathen und betrogen zu glauben. Indeſſen wollte ich doch aus ihrem eignen Munde hören, wie es damit zugegangen; und ſie ermangelte nicht, mir von freyen Stücken alles Licht zu geben, das ich wünſchen konnte.

Ich habe wohl nicht nöthig (fuhr ſie mit dem halbironiſchen Lächeln, das in ihrem Geſicht einen ſo eigenen Zauber hatte, fort) mich über meine Begebenheiten, ſo lange ich in Verbindung mit Quintillen war, weitläufig auszubreiten, da du ſelbſt eine Hauptrolle dabey geſpielt, und ſchon damals, als wir in der Villa Mamilia beyſammen lebten, den Schlüſſel zu der ganzen Maſchinerey, durch welche man dir ſo beneidenswürdige Täuſchungen verſchaffte, von mir bekommen haſt. Ich eile alſo zu einem Umſtand, der ſich bald nach deiner Entfernung von uns zutrug, und dir einen neuen Schlüſſel zu dem wunderbaren Abenteuer, das dir zu Smyrna aufſtieß, geben wird. — Und nun erzählte ſie mir: Ihr Bruder hätte ihr ſeit ihrer zweyten Trennung ſo viel Nachricht von ſich ge-

geben, daß ſie daraus erſehen können, er habe endlich einen Wirkungskreis gefunden, worin er ſeine Fähigkeiten zu einem ſehr großen und ehrenvollen Zweck anwende, und ſich einen gewiſſer Maßen unſichtbaren, aber nur deſto wichtigern Einfluß verſchaffe, deſſen Grenzen nicht abzuſehen wären. Er meldete ihr von Zeit zu Zeit, daß ſein Geſchäfte, trotz der vielen Schwierigkeiten die er zu bekämpfen habe, den glücklichſten Fortgang gewinne, ſagte aber nie warum es eigentlich zu thun ſey, und drückte ſich über Alles in einer ſo geheimnißvollen Sprache aus, daß ihre Neugier dadurch um ſo ſtärker gereitzt werden mußte, da er noch immer auf ihre künftige Mitwirkung Rechnung zu machen ſchien. Wenige Tage nach meiner Entweichung erſchien er ſelbſt zu Halikarnaß, und lud ſeine Schweſter zu einer geheimen Zuſammenkunft ein, worin er ſich über die Natur ſeiner neuen Verbindungen, über ſeine Plane, und über die Mittel, wodurch er ſich, ſo zu ſagen, zum König eines unſichtbaren Reichs zu machen hoffte, ausführlich gegen ſie heraus ließ. Seine Reiſen durch den größten Theil des Reichs hätten ihm mancherley Gelegenheiten verſchafft die Chriſtianer genauer kennen zu lernen, und ſich von ihrem Inſtitut, oder vielmehr

mehr von dem, was es unter den Händen eines fähigen und unternehmenden Mannes werden könne, ganz andere Begriffe zu machen als man gewöhnlich davon habe. Er hätte gefunden, was ſich vielleicht noch keiner aus ihrem Mittel deutlich gedacht haben möchte — daß es ganz dazu gemacht ſey die größte Revolution in der Welt zu bewirken, und daß dazu, nächſt der Zeit, die Alles zur Reife bringen muß, nichts weiter erſodert werde, als vermittelſt eines Geheimen Ordens wo nicht alle, wenigſtens den größern Theil der Brüdergemeinen, in ein wohlorganiſiertes Ganzes zu verbinden und unter die unſichtbare Leitung eines Einzigen zu bringen, der durch ſeinen Geiſt, ſeine Talente, ſeinen Muth und eine unermüdliche Thätigkeit und Beharrlichkeit, einem ſo viel umfaſſenden Amte gewachſen ſey. — Du kenneſt meinen Bruder, fuhr ſie fort, und ſo brauche ich dir nicht zu ſagen, wer dieſer Einzige war, den er zur Ausführung ſeines Plans beſtimmte, und ob er von dem Augenblick an, da dieſer große Gedanke in ſeinem erfindungsreichen Geiſte aufblitzte, mit etwas anderm beſchäftigt war, als mit den Mitteln, wodurch er ihn in Wirklichkeit ſetzen könnte. Er wurde ein

Chri-

Chriſtianer, und that ſich durch die Behendigkeit womit er den Geiſt ihres Inſtituts erfaßte, durch die Beredſamkeit und das Feuer ſeines Vortrags in ihren Verſammlungen, durch den neuen Schwung den er ihren Lieblings-Ideen zu geben wußte, und durch den brennenden, aber immer von Klugheit geleiteten Eifer, womit er ſich für einzelne Gemeinen ſowohl als für die allgemeine Sache verwendete — in kurzer Zeit ſo ſehr hervor, daß er das Vertrauen vieler einzelner Vorſteher und dadurch immer neue Gelegenheiten erhielt, das Innere ihrer Verfaſſung und Umſtände, und (was für ihn das wichtigſte war) die einzelnen Perſonen ſehr genau kennen zu lernen, die entweder zu ſeinem geheimen Vorhaben als Werkzeuge oder als wirkliche Mitarbeiter brauchbar waren, oder, wenn er ſie zu keinem von beydem aufgelegt fand, durch andere Mittel und Wege wo nicht gewonnen, wenigſtens verhindert werden mußten, ihm mit Erfolg entgegen zu arbeiten. Mitten unter dieſen raſtloſen Bemühungen brachte er den geheimen Orden zu Stande, mit deſſen Hülfe er nun, da die Mitglieder durch eine große Anzahl der aſiatiſchen Gemeinen zerſtreut waren, an dem Vereinigungswerke arbeiten konnte, wodurch er dem Inſtitut der Chriſtianer

ner die Conſiſtenz und den genauen Zuſammen-hang geben wollte, ohne welche (wie er glaubt) ſeine immer weitere und ſchnellere Ausbreitung und endlich ſein Triumph über die herrſchende religioſe und politiſche Verfaſſung unmöglich ſeyn würde. Der Anfang zu dieſem allem war gemacht: aber noch immer ſuchte er Ordens-glieder, denen er ſich ganz vertrauen könnte, und welche mit den allzu ſeltnen Fähigkeiten ausgerüſtet wären, die er bey den unmittelba-ren Organen ſeines Plans zu finden wünſchte; und da er mir (ſetzte ſie hinzu) die Ehre erwies, von den meinigen eine ſehr günſtige Meynung zu hegen: ſo ließ er nichts unverſucht, um mich zu bewegen, daß ich alle andere Verbindungen und Entwürfe aufgeben, und die Geiſtesgaben, die mir ſeine brüderliche Partheylichkeit zuſchrieb, der Beförderung eines Werkes widmen ſollte, wovon er meine Vernunft ſelbſt überzeugte, daß es das größte, glänzendſte und vortheilhafteſte ſey, was Perſonen, die ſich über den gewöhnli-chen Menſchenſchlag erhaben fühlten, jemals unternehmen könnten. Er beantwortete alle mei-ne Fragen, löſte alle meine Zweifel, entdeckte mir alle ſeine Hülfsquellen, und überführte mich von der wirklichen Ausführbarkeit ſeines Plans, bis zur Unmöglichkeit weiter etwas dagegen ein-

zu-

zuwenden. Aber meine Zeit war noch nicht gekommen. Ich hing noch zu ſtark an Mamilien, oder (aufrichtig zu reden) an allem, was meine Verbindung mit ihr Angenehmes und Vortheilhaftes hatte; und Kerinthus ſelbſt ſchien das letztere wichtig genug zu finden, um endlich ſeine Anſprüche auf mich, wiewohl ungern, der Betrachtung, daß ich ihm in meinen damaligen Verhältniſſen vielleicht nützlicher ſeyn könnte, aufzuopfern. Indem wir die Sache noch mit vielem Eifer hin und wieder debattierten, ſtellte ſich mir auf einmal das Bild meines lieben Flüchtlings dar. Gieb dich zufrieden, Bruder, rief ich mit einer Art von Begeiſterung, ich habe einen Mann gefunden, der dich für deine fehlgeſchlagene Hoffnung reichlich entſchädigen wird! — einen jungen Mann, der ſo ganz in deine Plane paßt, als ob ihn die Natur und das Glück abſichtlich und ausdrücklich für dich ausgebildet hätten. Und nun, mein lieber Peregrin, erzählte ich ihm alles was ich von deiner Geſchichte aus deinem eigenen Munde wußte, und was mir ſelbſt mit dir begegnet war; und du kannſt leicht ermeſſen, ob ich ihn dadurch begierig machte, einen ſo ſeltenen, ſo liebenswürdigen und ſo ganz entſchiedenen Schwärmer je bälder je lieber in ſeine Parthey zu zie-

hen. Wir überlegten mit einander, was du nach deiner Entweichung von Halikarnaß vermuthlich für einen Weg genommen haben könnteſt, und da ich nicht zweifelte daß du deinen Rückweg über Smyrna nehmen würdeſt, ſo beſchloß Kerinthus unverzüglich dahin abzugehen, und inzwiſchen allenthalben, wo du wahrſcheinlich auf deiner Wanderung durchkommen würdeſt, durch ſeine Freunde Erkundigungen von dir einzuziehen. Nach einiger Zeit erfuhr ich den glücklichen Erfolg des Plans, den mein Bruder, dieſer Verabredung zu Folge, entworfen hatte, und erhielt große Dankſagungen von ihm, daß ich ihn in den Stand geſetzt, eine Eroberung zu machen, von welcher er ſeiner Unternehmung die wichtigſten Vortheile verſprach.

Theoklea fuhr nun fort, mir von dem, was ſich bis auf dieſe unſre, von meiner Seite ſo unverhoffte Zuſammenkunft mit ihr ſelbſt zugetragen, ſo viel zu berichten, als ſie für nöthig hielt, mich zu überzeugen, daß es auch damit ganz natürlich zugegangen ſey. Die ſchöne Mamilia wurde des Aufenthalts in dieſen Gegenden von Klein Aſien überdrüſſig, und Theoklea begleitete ſie zuerſt nach den berühmten Bädern von Daphne, unweit Antiochien, ſodann nach Alexandrien, und endlich nach Italien zurück,

wo

wo die üppige Römerin eine ſchöne Villa, welche ſie in der Gegend von Bajä beſaß, zu ihrem gewöhnlichſten Aufenthalt machte, und vom Beyſpiel der neuen Bekanntſchaften, in welche ſie hier verwickelt wurde, hingeriſſen, ſich allen Arten von Ausſchweifungen mit ſo wenig Mäßigung überließ, daß ihre aus einem feinern Thone gebildete Freundin es endlich nicht länger bey ihr aushalten konnte. Sie trennten ſich von einander, und Theoklea, welche ſich von der Rolle, ſo ſie in der Unternehmung ihres Bruders ſpielen könnte, eine neue, den Fähigkeiten ihres Geiſtes und ihrem gegenwärtigen Alter angemeßnere Art von Thätigkeit verſprach, ſäumte nun nicht länger ſich mit ihm zu vereinigen, und, nachdem ſie, in kurzer Zeit, alle dazu erforderlichen Kenntniſſe und die Einweihung in den innerſten Myſterien ſeines Ordens erhalten hatte, ihm an der Beförderung ſeiner geheimen Theokratie mit eben ſo viel Eifer als Erfolg arbeiten zu helfen. Dieſe Vereinigung mit Kerinthus erfolgte bald, nachdem ich mich wieder von ihm getrennt hatte, um meine Miſſion nach der Syriſchen Küſte anzutreten. Wie billig, war es eine ihrer erſten Sorgen, ſich nach ihrem alten Freunde Proteus bey ihm zu erkundigen; und ſo erfuhr ſie nicht nur Alles,

was ich — in der Meynung für die Sache Gottes und der ganzen Menſchheit zu arbeiten — für ihn und ſeine Sache gethan hatte, ſondern auch zugleich, daß Kerinthus, weit entfernt mich ſeines innerſten Vertrauens würdig zu halten, mich bisher nur als ein bloßes Werkzeug ſeiner Abſichten betrachtet habe, deſſen Schwärmerey man benutzen müſſe, ohne ihn jemals auch nur ahnden zu laſſen, daß das, was er für den Zweck ſelbſt hielt, bloß ein Mittel zu dem wahren Zweck ſeines Ordens ſey. Ich konnte (ſagte mir Theoklea mit aller Wärme unſrer ehmaligen Freundſchaft) ich konnte mich mit dem Gedanken nicht verſöhnen, einen Mann wie du in den Augen meines Bruders ſo klein zu ſehen. Wir ſtritten uns oft über dieſes Kapitel, ohne daß ich mit allem, was ich ihm zu deinem Vortheil ſagte, etwas über ſeine vorgefaßte Meynung gewinnen konnte, welche (wie ich mir ſelbſt nicht verbergen kann) auf Beobachtungen und Maximen gegründet war, die einen kältern und weniger für dich eingenommenen Kopf als der meinige nothwendig zurückhaltend machen mußten. Mit Einem Worte, Kerinthus ſcheint ſich in den Kopf geſetzt zu haben, daß du ſeiner Sache als Apoſtel, und allenfalls auch als Märtyrer, unendliche

Mal nützlicher ſeyn könneſt, als du ihm ſeyn würdeſt, wenn er dich ohne Schleyer in ſein Geheimniß ſchauen ließe. Aber er mag ſeiner Schweſter verzeihen, wenn ſie eine beſſere Meynung von dir hegt, und nichts dabey zu wagen hofft, indem ſie, einen alten Freund zu retten, gewiſſer Maßen zur Verrätherin an einem Bruder wird. In der That ſah ich kein anderes Mittel, dich aus der gegenwärtigen Gefahr zu ziehen und vor künftigen ſicher zu ſtellen. Nein! mein lieber Peregrin! du ſollſt nicht das Opfer eines ſchwärmeriſchen Eifers werden; wenn Kerinthus Märtyrer für ſeine Secte braucht, ſo mag er ſich um ſolche umſehen, an welchen mein Herz weniger Antheil nimmt. Uebrigens kenneſt du meine Art zu denken. Es iſt angenehm ſich zuweilen einer unſchädlichen und vorübergehenden Schwärmerey der Phantaſie oder des Herzens zu überlaſſen, ſo wie zuweilen eine kleine Trunkenheit angenehm und unſchädlich iſt: aber ſein ganzes Leben durch zu ſchwärmen, und darüber zum blinden Werkzeuge fremder Abſichten und Entwürfe zu werden, iſt eine eben ſo undankbare als verächtliche Art von Exiſtenz. Man gewinnt immer bey der Wahrheit, auch dann, wenn ſie uns der ſchmeichelhafteſten Täuſchungen beraubt. Der ſchlechte

Erfolg, womit ich dir dieſe Philoſophie vor ſieben Jahren in der Villa Mamilia predigte, hätte mich billig abſchrecken ſollen, einen neuen Verſuch zu machen: aber dieſesmal, Peregrin, haſt du ſo wenig dadurch zu verlieren, daß ich dir die Augen öffne, und der Vortheil, hell in dieſen Dingen zu ſehen, iſt dagegen ſo entſchieden, daß ich weder deiner noch meiner Vernunft ein großes Compliment mache, wenn ich mir ſchmeichle, dich, noch ehe wir uns wieder trennen müſſen, gänzlich zu meiner Vorſtellungsart bekehrt zu haben.

Und nun fing ſie an, ſich in eine ausführliche Darſtellung ſowohl der Beſchaffenheit und Lage, worin ihr Bruder die Angelegenheiten der Chriſtianer gefunden habe, auszubreiten, als über den Plan, nach welchem er ſie unvermerkt zu befeſtigen, empor zu bringen, und den größten und edelſten Zweck, der jemals zum Beſten der Menſchheit gefaßt worden, dadurch zu bewirken geſonnen ſey. Sie wandte alle ihre Beredſamkeit an, mich von der Realität und Erreichbarkeit dieſes Zwecks, und von der Unſträflichkeit und Unfehlbarkeit der Mittel, die er zu wirklicher Erreichung deſſelben combiniert habe, zu überführen. Die ſublimen Offenbarungen der unſichtbaren Welt, zum Exempel, die

du

du (ſagte ſie lächelnd) mit einer in der That allzu kindlichen Einfalt im buchſtäblichen Verſtande genommen haſt, ſcheinen mir weder mehr noch weniger als die unſchuldigſte Poeſie; entweder bildliche Einkleidungen groſſer Wahrheiten, um ſie, die in ihrer reinſten Form den meiſten Menſchen unverſtändlich ſeyn würden, anſchaulich und eben dadurch fähig zu machen auf das Gemüth dieſer Menſchen zu wirken — oder Verſinnligung edler Zwecke, welche, ohne dieſes unſchuldige Mittel, die eigennützige Trägheit ſinnlicher Menſchen kalt laſſen würden, hingegen, ſobald ſie ihnen als Befriedigungen ihrer liebſten Wünſche gezeigt werden, ihre ganze Seele erhitzen und alle ihre Kräfte in Bewegung ſetzen. Iſt nicht die Natur ſelbſt die erſte und gröſste Zauberin? Täuſcht Sie etwa nicht uns alle durch Phantaſie und Leidenſchaften? und ſind, dieſer Täuſchung ungeachtet, Phantaſie und Leidenſchaften, von Vernunft geleitet, nicht unentbehrliche Springfedern des menſchlichen Lebens? Mit welcher Billigkeit könnte man es alſo einem Geſetzgeber, einem Religionsſtifter, einem von den großen Heroen der Menſchheit, die auf das Ganze wohlthätig zu wirken gebohren ſind, verargen, wenn ſie ſich der Mittel,

welche die Natur ſelbſt zu dieſem Ende in uns gelegt hat, zu Beförderung des möglichſten und allgemeinſten Glücks der Menſchen bedienen? Ich möchte nicht behaupten, daß Kerinthus ein Wort mehr von der unſichtbaren Welt wiſſe, als ich, du, oder irgend ein anderer Erdenſohn: aber wenn es höhere Weſen giebt die ſich damit beſchäftigen den Menſchen Gutes zu thun, ſo hätte wahrlich keines von ihnen einen edlern, göttlichern Gedanken in die Seele eines Sterblichen hauchen können, als die Befreyung der Menſchheit von allen Arten der Tyrannie, der Vorurtheile und der Leidenſchaften, des Aberglaubens und des Despotismus, der Cäſarn und der Prieſter, welche der letzte Zweck der Theokratie des Kerinthus iſt. Was könnte die erhabnen Benennungen des Reichs des Lichts, des Reichs Gottes, verdienen, wenn eine ſolche Freyheit ſie nicht verdiente? Und ſogar die Einflüſſe der Aeonen, und alle dieſe heiligen Myſterien der unſichtbaren Welt, womit Kerinthus die Einbildung ſchwärmeriſcher Seelen bezaubert, ſind ſie etwa ohne Sinn und Bedeutung? Könnte, dürfte wohl jener große Zweck, ehe er wirklich erreicht iſt, anders als durch unſichtbare Kräfte, als durch eine geheime Verbindung unſicht-

ſichtbarer Beweger verfolgt werden? Das Schwärmeriſche, Myſtiſche und Wunderbare des Glaubensſyſtems und der religioſen Uebungen, welche Kerinthus den mit ihm verbundenen Brüdern und Schweſtern gegeben hat, iſt um ſo unentbehrlicher, da ſein wahrer Plan ſowohl vor denen, gegen welche, als vor denen für welche er arbeitet, nicht geheim genug gehalten werden kann. Denn dieſe würden, wenn ihre Vorſtellungen ganz geläutert würden, weder den Werth der ihnen zugedachten Güter zu ſchätzen wiſſen, noch begreifen können daß der Weg, worauf ſie geführt werden, der richtigſte und ſicherſte iſt: jene, welche den Glauben der Chriſtianer für eine unſchädliche Schwärmerey zu halten angefangen haben, würden die gewaltſamſten Mittel zu Ausrottung derſelben anwenden, ſobald ſie wüßten, daß das Reich der Freyheit und Glückſeligkeit, mit deſſen Bau wir uns beſchäftigen, nur auf den Trümmern des ihrigen errichtet werden könne.

Theoklea kannte mich ſo gut, daß ſie Alles gewonnen zu haben glaubte, wenn ſie mir ſowohl die verhaßte Vorſtellung, daß ich ſelbſt betrogen worden ſey, benehmen, als meine natürliche Abneigung Andere zu täuſchen, überwinden, und mich überreden könnte, daß dieſe

Täuſchung nicht in der Sache ſelbſt, ſondern bloß in den Formen, oder vielmehr in den Hüllen liege, worin die Wahrheit ſich zeigen müſſe, um deſto mehr Liebhaber anzulocken, und ſich den Nachſtellungen ihrer Feinde leichter zu entziehen. Die Scheinbarkeit ihrer Gründe, durch die Beredſamkeit ihrer Augen, und den Reitz ihrer Stimme und ihres ganzen Weſens verſtärkt, überwältigte mich für den Augenblick: ſie glaubte mich gewonnen zu haben, und genoß ſchon im Voraus den Triumph, den ihr meine Bekehrung (wie ſie es nannte) über den Unglauben ihres Bruders verſchaffen werde. Sie kündigte mir nun an, daß der Statthalter von Syrien einer ihrer wärmſten Freunde ſey, ohne mir zu verbergen, was für Rechte ſie ſich, während ihres ehmaligen Aufenthalts in den Bädern von Daphne, an ſeine Dankbarkeit erworben habe; alles ſey bereits zu meiner Befreyung vorgearbeitet; ich würde morgen von dem Statthalter ſelbſt vernommen werden, welchem ſie die Meynung beygebracht habe, daß ich ihr naher Anverwandter, und, einen unſchuldigen Hang zur Schwärmerey ausgenommen, ein Mann von vorzüglichen Gaben, und in jeder Betrachtung werth ſey, daß der allzugroßen Wärme meiner Einbildungskraft Etwas

zu

zu gut gehalten werde. Sie unterrichtete mich hierauf umſtändlich, wie ich mich bey dieſem römiſchen Satrapen zu benehmen hätte, und, nachdem ſie mir geſagt hatte, wo ſie mich, nach meiner Freylaſſung, anzutreffen hoffte, ſchieden wir von einander als die beſten Freunde von der Welt.

Lucian.

Weißt du auch, Freund Peregrin, daß ich ſelbſt von deiner Theoklea immer mehr und mehr bezaubert bin, und es dir ſchwerlich verzeihen könnte, wenn du eigenſinnig genug geweſen wäreſt, ihre gute Meynung von dir zum zweyten Male zu täuſchen?

Peregrin.

So mache dich nur gefaßt darauf, mir auch dieſe Anomalie vergeben zu müſſen, da du mir ſo viele andere ſchon überſehen haſt. Denn, in der That, dieſer Zauber, womit ſie mich, ſeit dem erſten Augenblick unſrer Bekanntſchaft gebunden hielt, und dem du ſelbſt, wie es ſcheint, nicht widerſtehen kannſt, dauerte immer nur ſo lange ſie gegenwärtig war. Kaum ſah ich mich wieder allein, ſo war mir ungefähr zu Muthe, wie einem ſeyn müßte, der die Nacht mit der lieblichſten Nymphe zugebracht zu haben geglaubt hätte, und ſich beym Erwachen von

den

den dürren Armen einer alten theſſaliſchen Zauberin umfangen ſähe. Der große Plan des Kerinthus — der mich vielleicht hätte verblenden können, wofern er ſelbſt, zu der Zeit da ich ihn noch für den erſten aller Menſchen hielt, mir mit dem Feuer eines Mannes, der kein anderes Intereſſe als das allgemeine Beſte der Menſchheit hat, den Aufſchluß darüber gegeben hätte — war nun, ſeitdem ich einen Scharlatan und eine Schauſpielerin an ſeiner Spitze ſah, nichts als ein betrügeriſches Netz, worin er mich und tauſend andere gutherzige Menſchen gefangen hatte, um uns zu blinden Werkzeugen, und, nach Erfoderniß der Umſtände, zu Opfern ſeiner Herrſchſucht und ſeines Eigennutzes zu machen. Es war mir unmöglich, einem Manne, der Alles was in meinen Augen das Ehrwürdigſte und Heiligſte war bloß als Maſchinen, Decorationen und Masken zu Ausführung eines weit grenzenden politiſchen Plans gebrauchte, edle Abſichten dabey zuzutrauen; und nichts in der Welt hätte mich dahin bringen können, mit dem ehmaligen Vorſteher einer herumziehenden Bande von Iſisprieſtern gemeine Sache zu machen, und wäre ich auch noch ſo gewiß geweſen, in nicht mehr Jahren als Alexander zu ſeinen Eroberungen brauchte, den Thron unſrer heuchleriſchen

leriſchen Theokratie mitten in der Hauptſtadt der Welt aufgerichtet zu ſehen, und der Zweyte nach Kerinthus in dieſer allgemeinen Monarchie zu ſeyn.

Dieſen Geſinnungen zu Folge bedachte ich mich nicht lange, was ich von der Freyheit, die ich nun durch Theokleens Vermittlung wieder erhalten ſollte, für einen Gebrauch zu machen hätte. Sobald die Täuſchung, die mir eine Wolke ſtatt der Juno in die Arme geſpielt hatte, vorüber war, konnte ich mich nicht ſchnell genug von den Gegenſtänden meiner betrognen Liebe losreißen, für die ich nun eben ſo viel Widerwillen empfand, als ſie mich ehmals angezogen und gefeſſelt hatten. Aber wie ich mich von Theokleen, welche ich wieder zu ſehen nicht vermeiden konnte, auf eine beſſere Art als durch eine heimliche Flucht losmachen könnte, dazu fand ich in dem ganzen Umfang meiner Einbildungskraft kein Mittel. Denn ich kannte die Schwäche meines Herzens und die magiſche Gewalt ihrer Ueberredungen, ihrer Liebkoſungen, und (wenn nichts anders helfen wollte) ihrer Thränen, zu gut, um nur daran denken zu dürfen, ihr meine Entſchließung und die Beweggründe derſelben eher zu entdecken, bis ich aus dem Kreiſe heraus war, worin ſie alles was ſie

wollte aus mir machte. Dieß war die einzige Schwierigkeit, die mich keine geringe Ueberwindung koſtete. Denn der Gedanke an die großen Summen, die aus meiner Erbſchaft in die Brüder-Caſſe des Kerinthus und Hegeſias gefloſſen waren, und welchen auch Theoklea, wiewohl nur im Vorbeygehen, bey mir geltend zu machen nicht vergeſſen hatte, hielt mich keinen Augenblick auf. Wie hätte auch ein ſolcher Verluſt einen Menſchen kränken ſollen, der die Befriedigung eines einzigen ſeiner ſchwärmeriſchen Wünſche mit allen Schätzen von Indien noch ſehr wohlfeil erkauft zu haben geglaubt hätte, und, nachdem er ſich nun zum zweyten Male vom höchſten Gipfel ſeiner ſchönſten Hoffnungen herabgeſtürzt ſah, nichts mehr verlieren konnte, das bedauernswerth war?

Alles erfolgte nun wie Theoklea es mir vorhergeſagt hatte. Ich wurde am nächſten Morgen vor den Statthalter geführt, fand ihn aber von einer ſo ungeheuern Menge von Leuten, die entweder Etwas anzubringen hatten oder auf ſeine Befehle warteten, belagert, daß er weder Zeit noch Luſt zu haben ſchien, mir zu der Schutzrede für die Chriſtianer, die ich meditierte, Gelegenheit zu geben. Er begnügte ſich zwey oder drey Fragen an mich zu thun, deren

Beantwortung ihn vermuthlich in der Meynung, die ihm Theoklea von mir beygebracht, beſtärken mochte: denn er erwiederte ſie bloß mit einem ironiſchen Lächeln, und dem Befehl, mich als einen Menſchen, von welchem der Staat und die öffentliche Ruhe nichts zu beſorgen habe, auf der Stelle in Freyheit zu ſetzen; unter der einzigen Bedingung, daß ich die Provinz Syrien ſogleich verlaſſen und mich hüten ſollte, noch einmal in verbotenen Verſammlungen, von welcher Art ſie ſeyn möchten, betreten zu werden. Von der Klage, welche meine Verwandten, der Verſchleuderung meines Erbgutes halben, gegen mich erhoben hatten, wurde gar nichts erwähnt. Vermuthlich hatte die vorſichtige Theoklea, die mit ihrem Bruder auf Gewinn und Verluſt in Geſellſchaft getreten war, Mittel gefunden, dieſen Punct mit dem Statthalter in geheim auszumachen; genug, meine guten Freunde zu Parium mußten ſich an dem Beſcheid erſättigen, daß man bey der vorgenommenen Unterſuchung keine Urſache gefunden habe, den Beklagten der Gewalt, die ihm die Geſetze in Rückſicht ſeines Alters über die Anwendung ſeines Vermögens gäben, zu berauben. Und ſo endigte ſich, lieber Lucian, dieſe ganze Sache, ohne daß die Philoſophie des Statthalters ſo viel zu meiner Ent-

laſſung

laſſung mitgewirkt hätte, als dein **Ungenannter** zu Elea dich glauben machen wollte.

Lucian.

Aber wie lief es nun mit Theokleen ab?

Peregrin.

Die Lebhaftigkeit der Freude, womit ſie mich empfing, hätte beynahe alle meine Entſchloſſenheit umgeworfen. Ich wußte mir nicht anders zu helfen, um das Bewußtſeyn des Widerſpruchs zwiſchen meiner wirklichen Geſinnung und der Perſon, die ich ſpielen mußte, zu übertäuben, als daß ich mich dem Eindrucke, den die Gegenwart dieſer ſonderbaren Frau immer auf mich machte, gänzlich Preis gab, und den Gedanken an das, was wir vorhatten, ſo viel möglich von ihr und mir zu entfernen ſuchte. Indeſſen war es doch unmöglich, daß der innerliche Zwang, den ich mir anthun mußte um ruhiger und fröhlicher zu ſcheinen als ich war, einem ſo ſcharfen Auge wie das ihrige hätte entgehen können. Sie zeigte mir von Zeit zu Zeit einige Unruhe darüber, und da ich, in der drückenden Nothwendigkeit, ſie durch eine Lüge zufrieden zu ſtellen, mich wenigſtens derjenigen bedienen wollte, die der Wahrheit am ähnlichſten ſah — oder vielmehr wirklich zur Hälfte Wahrheit war —

Lucian.

lachend.

Das nenne ich einen gewiſſenhaften Schelm!

Peregrin.

— ſo gab ich ihr endlich zu verſtehen, daß es ſehr grauſam von ihr gehandelt wäre, wenn ſie dem Zwang, den Sie mir in der verwichnen Nacht fürs Künftige zu einer Pflicht gemacht hätte, die mir, bey dem was ich für ſie fühlte, weder leicht noch angenehm ſeyn konnte, nicht wenigſtens ſo viel zu gut halten wollte, um die unfreywilligen Seufzer, die mir von Zeit zu Zeit entführen, ungeahndet zu laſſen. Sie beantwortete dieſe Aeußerung, welche ſie, ohne eine zu geringe Meynung von mir oder eine zu große von ſich ſelbſt zu hegen, für ſehr natürlich halten konnte, durch ein Betragen, das mir einige Hoffnung ließ, wenn ich mich ihres Zutrauens erſt würdiger gemacht haben würde, von ihrem Herzen zu erhalten, was in der That bey einer Frau wie ſie durch irgend eine andere Art von Verführung ſchwerlich zu erhalten war. Dieſe Wendung, welche unſre Unterhaltung nahm, führte unvermerkt Erinnerungen an Scenen aus der Vergangenheit herbey; dein armer Freund (wenn du ihn anders dieſes Nahmens noch würdig findeſt) wurde eben ſo unvermerkt im-

immer wärmer, und es kam ſo weit mit ihm, daß, wenn Theoklea nur die mindeſte Ahndung der Gefahr, von ihm verlaſſen zu werden, gehabt hätte, es gänzlich in ihrer Gewalt geweſen wäre, ihn bis zum Geſtändniß ſeines treuloſen Vorhabens zu treiben, und ihm einen Rückfall wenigſtens auf lange Zeit unmöglich zu machen. Aber von dieſer Seite lebte ſie in der vollkommenſten Sicherheit; und da ſie alle ihre Aufmerkſamkeit und Kunſt bloß darauf wandte, dem, was ſie für die einzige Gefahr bey unſerm neuen Verhältniſſe hielt, mit guter Art vorzubauen: ſo entging ich, zu meinem Glücke, der einzigen, in welcher mein Entſchluß unfehlbar geſcheitert hätte. Denn ich hätte, in dieſen zärtlichen Augenblicken, da meine Seele in dem Andenken ſo vieler unbeſchreiblich wonnevoller Tage dahin ſchmolz, die mir in der zauberiſchen Einſamkeit der Villa Mamilia mit ihr zu einzelnen Stunden geworden waren, keine Stirne gehabt, ihr etwas zu verheimlichen oder abzuläugnen, wenn ſie in meinem Inwendigen hätte leſen können. So hingegen ſchien ſie, vielleicht aus Mißtrauen in ihr eigenes Herz, nichts angelegners zu haben, als mich von jenen verführiſchen Erinnerungen zurückzuziehen, und wußte mir auf ihre eigene feine Art unvermerkt Fra-

gen abzulocken, deren Beantwortung ihr Gelegenheit gab, ſich in eine umſtändliche Erzählung des Merkwürdigſten einzulaſſen, was ihr in den ſieben Jahren unſrer Trennung begegnet war. Eine Verträulichkeit, die meinem wankenden Vorſatz ungemein zu Statten kam, da es nicht fehlen konnte, daß ſie mich dabey manchen Blick in ihr Inners thun ließ, der mich in der alten Entdeckung beſtätigte, daß ſie eine zu große Meiſterin in der Mimik ſey, als daß ein Menſch von meinem Schlage jemals hoffen dürfe, das was der Natur oder der Kunſt in ihr angehöre, mit einiger Sicherheit zu unterſcheiden.

Lucian.

Meine erſte Sorge, ſobald du deine Lebensgeſchichte glücklich zu Ende gebracht haben wirſt, ſoll ſeyn, dieſe Theoklea aufzuſuchen, woſern ſie anders in den Gegenden die uns zur Wohnung angewieſen ſind, zu finden iſt.

Peregrin.

Ueber dieſen Zweifel kann ich dich beruhigen, Lucian; ich habe ſie ſchon öfters und immer in ſehr guter Geſellſchaft angetroffen. Es ſoll mir ein Vergnügen ſeyn dich mit ihr bekannt zu machen.

Lucian.

Eine Gefälligkeit mehr, wofür ich dir verbun-

den ſeyn werde. Aber nun zum Verfolg deiner eigenen Angelegenheiten!

Peregrin.

Da mir auferlegt war, Antiochien noch an dem nehmlichen Tage und ohne alles Aufſehen zu verlaſſen, und Theoklea alle Anſtalten dazu bereits getroffen hatte, ſo begreifſt du, ohne mein Erinnern, daß alles, was ich dir ſo eben von unſrer gegenſeitigen Lage geſagt habe, das Merkwürdigſte von den drey Tagen ausmacht, an welchen wir auf ihrer Rückreiſe zu ihrem Bruder, der uns zu Damaskus erwartete, zum letzten Mal allein beyſammen waren. Theoklea befand ſich um die dritte Nacht ſo ermüdet, daß ſie, ſobald wir in unſrer Herberge anlangten, ſich ſogleich zur Ruhe begab, und mir dadurch Zeit verſchaffte, meine beſchloſſene heimliche Flucht ins Werk zu ſetzen. Glücklicher Weiſe hatten wir uns den Abend zuvor über das, was ich Heucheley nannte, ein wenig mit einander entzweyt; aber auf meiner Seite ſtark genug, daß es mir bey Ausführung meines Vorhabens leichter ums Herz war als ich ſelbſt gehofft hatte. Wir befanden uns nicht weit von Gabala, in dem Hauſe einer Chriſtianerin, einer guten alten Wittwe, die hier von den Einkünften eines kleinen Landgutes lebte,

te, und, da ſie kinderlos war, den Mann Gottes Kerinthus, oder vielmehr die unter ſeiner Verwaltung ſtehende Brüder-Caſſe, zu ihrem eventualen Erben eingeſetzt hatte. Ich ließ alſo meine geliebte Schweſter Theoklea in guten Händen. Ueberdieß hielt ich es auch für Pflicht, ihr von einer ziemlichen Summe an Gold, welche ſie mir bey unſrer Abreiſe von Antiochien übergeben hatte, zwey Drittheile zurückzulaſſen, wiewohl ich, ohne mein Gewiſſen zu belaſten, das Ganze, als einen ſehr kleinen Erſatz für das reiche Opfer, ſo ich der Brüder-Caſſe dargebracht, hätte behalten können. Meine Flucht hatte nicht die geringſte Schwierigkeit. Ich hinterließ einen Brief an Theokleen, worin ich ihr ſagte: „Die Aufſchlüſſe, die ich über das Geheimniß des Ordens, in welchen mich meine unvorſichtige Gutherzigkeit verflochten habe, ſeit kurzem erhalten hätte, machten mir eine gänzliche Aufhebung aller Gemeinſchaft mit beſagtem Orden und ſeinen Vorſtehern zum unumgänglichen Geſetz. Ich begäbe mich hiemit freywillig und wohlbedächtlich alles Anſpruchs an alle Summen, welche Hegeſias und Kerinthus während unſrer Verbindung von mir erhalten oder in meinem Nahmen bezogen hätten: und hoffte dagegen, daß Sie ſo billig ſeyn würden,

 mich

mich für ein ſo beträchtliches Löſegeld hinwieder aller Pflichten zu entlaſſen, die ich beym Eintritt in ihren Orden übernommen, und deren Erfüllung mir von nun an moraliſch unmöglich ſey. Im Uebrigen werde ihnen ihre Kenntniß meines Herzens Bürgſchaft dafür leiſten, daß Keines von ihnen jemals etwas Nachtheiliges von mir zu beſorgen haben könne.“ Ich machte, da Alles im Hauſe im erſten Schlafe lag, meinen Abzug durch ein Fenſter, das aus meinem kleinen Zimmer in den Garten ging, doch mit Etwas mehr Bequemlichkeit als ehmals aus dem Fenſter der ſchönen Kallippe; und da ich, vom Gefühl meiner Freyheit und dem ſchmeichelhaften Bewußtſeyn der Leichtigkeit, womit ich der Tugend ſo viele und große Opfer brachte, begeiſtert, die ganze Nacht durch in Einem fort lief, befand ich mich mit Anbruch des Tages am Ufer des Meeres. Ich ließ mich unverzüglich in einem Fiſchernachen nach Laodicea überſetzen, wo ich, in größter Verborgenheit, ein Paar Tage zubrachte, meine Lage zu überdenken, und zu ſehen was für eine Parthey mir nach einer ſo großen Kataſtrophe meiner innerlichen und äußerlichen Umſtände zu nehmen übrig ſey.

Lucian.

Ich geſtehe dir offenherzig, Freund Peregrin, daß in deinem letztern Betragen gegen Theokleen Etwas iſt, das ich mit deinem Charakter, ſo wie er ſich bis zu dieſer Epoke gezeigt hat, nicht recht zuſammenreimen kann. Mich dünkt, das feine moraliſche Gefühl das dich ſonſt bey allen Verirrungen deiner Phantaſie und deines Herzens nie verließ, müſſe durch deinen langen Aufenthalt unter den Chriſtianern ein wenig abgeſtumpft worden ſeyn: denn wie wäre es ſonſt möglich geweſen, daß du eine Freundin, die ſchon ſo viel für dich gethan, dir in dieſem Augenblick einen ſo großen Beweis ihrer Theilnehmung und ihres Zutrauens gegeben hatte, auf eine eben ſo unedle als unzärtliche Art, ohne die geringſte Rückſicht auf die Verlegenheiten, in welche ſie dadurch geſetzt wurde, hätteſt verlaſſen können? Bloß aus Freundſchaft für dich, bloß weil ſie den Gedanken nicht ertragen konnte, daß du, anſtatt ein Mitgenoß der Unternehmungen ihres Bruders, nur ein Werkzeug, und wohl gar ein Opfer derſelben ſeyn ſollteſt, hatte ſie dir ſein Geheimniß entdeckt, und ſich dadurch in den Fall geſetzt ſeinen ganzen Unwillen auf ſich zu laden, ja vielleicht ſeinen ganzen Plan ſcheitern zu machen, wofern ſie zu

viel auf dich gerechnet haben ſollte. Würde ſie dieß gewagt haben, wenn ſie nicht die größte Meynung von deinem Edelmuth gehegt, dich nicht ſchlechterdings für unfähig gehalten hätte, ihr Zutrauen ſo zu belohnen wie du thateſt? Und wäreſt du fähig geweſen ſo zu handeln, wenn du dich nur einen Augenblick an ihren Platz geſetzt hätteſt?

Peregrin.

Welch einen warmen Sachwalter dieſe Zauberin an dir gefunden hat, von deren verführeriſcher Gewalt du dir nur erſt jetzt einigen Begriff machen kannſt, nachdem es ihr ſchon bey einer bloß mittelbaren Bekanntſchaft gelungen iſt, den kalten Lucian, den erklärten Feind aller Täuſchungskünſte, durch einen einzigen behenden Handgriff auf ihre Seite zu bringen! Mit welcher Leichtigkeit hat ſie alle Aufſchlüſſe, die wir in dem Hayne der Venus Urania und auf dem Landgute der edeln Römerin von ihrem wahren Charakter erhalten haben, plötzlich aus deinen Augen gerückt? Aber ich, mein lieber Lucian, ich trug zu tiefe Narben von Allem, was ich durch ihren Leichtſinn, ihren Muthwillen, ihre Eitelkeit, ihre eigennützige Gefälligkeit gegen fremde Leidenſchaften, gelitten hatte, in meiner Seele; ich hatte zu viele,

zu entſcheidende Proben, wie hoch ſie es in der Mimik gebracht, und wie leicht es ihr ſey, die Geſtalt, Miene, Sprache und Geberde jeder ſchönen Empfindung, jeder Tugend, jeder moraliſchen Grazie anzunehmen, als daß ich (zumal nach einer Confidenz, die unmöglich einen andern als einen dem Kerinthus und ihr ſelbſt höchſt nachtheiligen Eindruck auf mich machen mußte) ſo geneigt hätte ſeyn können, von der anſcheinenden Großmuth ihrer Freundſchaft auf eine dauernde Art gerührt zu werden. Ich begehre mich nicht zu rechtfertigen, Lucian; ich erzähle dir bloß mit aller Aufrichtigkeit, deren ich in unſerm gegenwärtigen Zuſtande fähig bin, was ich von meiner eigenen Geſchichte weiß; und Nachſicht mit meinen Verirrungen iſt Alles, worauf ich, bey einem Manne wie du, Anſpruch machen kann. Ich bin getäuſcht worden, und habe Andere getäuſcht; aber jenes immer unwiſſend, dieſes immer ohne Vorſatz: ich geſtehe beydes offenherzig; aber am Ende iſt es doch nur Gerechtigkeit, wenn ich ſage, daß ich zu beydem faſt immer durch Anſcheinungen verleitet wurde, die ſo lebhaft auf mich wirkten daß ich ſie für Wahrheit hielt. Mich dünkt, ich habe in meiner Erzählung ſchon erwähnt, daß es mich während der vier Tage,

die ich wieder mit Theokleen lebte, nicht wenig koſtete, daß ich nicht ſo offen und gerade gegen ſie ſeyn durfte, als es ihr Betragen gegen mich zu fodern ſchien. Aber wie konnte ich anders, da ich entſchloſſen war, mit einem ſo gefährlichen Menſchen als Kerinthus nun in meinen Augen war, ſchlechterdings alle Gemeinſchaft aufzuheben? Der Abſcheu, den ich nach ſo unerwarteten und aus einem ſo glaubwürdigen Munde erhaltenen Aufſchlüſſen gegen ihn gefaßt hatte, war ſo übermäßig als die Verehrung, von welcher ich, ſo lang ich ihn in einer überirdiſchen Glorie erblickte, für ihn durchdrungen war; er war zu heftig, um in ſeiner erſten Energie von irgend einer andern Empfindung überwogen zu werden. Und dennoch machte Theoklea meine Entſchließung mehr als Einmal wanken! Dennoch würde ſie, allem Vermuthen nach, einen gänzlichen Sieg über mich davon getragen haben, wenn ſie in dem kritiſchen Momente, deſſen du dich erinnern wirſt, tiefer in mich gedrungen, und mich genöthiget hätte, ihr die wahre Urſache meiner Verlegenheit und meiner Seufzer zu entdecken.

Lucian.

Ich erinnere mich dieſes kritiſchen Augenblicks ſehr wohl, lieber Peregrin: aber, erlaube mir

zu bemerken, daß es nicht Edelmuth und dankbares Gefühl für die außerordentliche Freundſchaftsprobe, ſo ſie dir gegeben hatte, ſondern Etwas ganz anderes war, was dich damals in ihre Gewalt brachte.

Peregrin.

Ich bekenne meine Schuld, und weiß zu meiner Vertheidigung nichts weiter anzuführen als was ich ſchon geſagt habe. Im Fall einer Colliſion zweyer einander entgegen wirkender Gefühle, muß natürlicher Weiſe das ſchwächere weichen; und dieß geſchah im vorliegenden Falle um ſo mehr, da ich die Offenherzigkeit Theokleens gegen mich, in der Stimmung worin mich die Geheimnachrichten von ihrem Bruder geſetzt hatten, bloß als einen feinern Kunſtgriff anſah, mich ſtärker und unauflöslicher in die Unternehmungen eines Ordens zu verwickeln, der ſchon allein dadurch, daß er im Grunde bloß politiſche Abſichten und Finanzſpeculationen zum Zweck hatte, alles Anziehende für mich verlor, und meiner ganzen Sinnesart zuwider war. — Aber, es iſt Zeit, den Reſt meiner Geſchichte mit etwas ſchnellern Schritten fortzuſetzen.

Lucian.

Doch nicht ſchneller, wenn ich bitten darf,

als das Intereſſe, das mir deine Geſchichte eingeflößt hat, geſtatten kann. Du bliebſt zu Laodicea ſtehen, in Ueberlegungen vertieft, was du nun mit deiner wieder erlangten Freyheit und mit deinen neuen Erfahrungen anfangen wolleſt. Beyde waren, nach deiner Gewohnheit, etwas theuer erkauft!

Peregrin.

Und mußten eben darum auch einen deſto größern Werth in meinen Augen haben. Indeſſen übertreibe ich nichts, wenn ich ſage, daß weder der Verluſt des größten Theils meines Vermögens noch die Trennung von Kerinthus, Theoklea und meinen ehmaligen Brüdern, mir das Vergnügen, mich wieder frey zu wiſſen, verkümmern konnten. Es gehörte, wie du bereits bemerkt haben wirſt, zu den Eigenheiten meiner Sinnesart, daß dieſelben Gegenſtände, welche in dem Zauberlichte, worin ſie mir erſchienen, meine ganze Seele eingenommen hatten, ſobald ich ſand oder zu finden glaubte, daß ſie das nicht waren wofür ich ſie gehalten hatte, nur aus meinen Augen gerückt zu werden brauchten, um ſich in wenigen Tagen auch aus meinem innern Geſichtskreiſe ſo gänzlich zu verlieren, als ob Alles was zwiſchen mir und ihnen vorgegangen, ein bloßer Traum ge-

geweſen wäre. Ich trennte mich von Kerinthus und ſeinen Anhängern, nachdem der Sturm des erſten Augenblicks vorüber war, ohne daß es meinem Herzen das geringſte koſtete, als von Betrügern oder Betrognen, zwiſchen welchen und mir von nun an keine Gemeinſchaft mehr Statt fand, ohne Reue oder Beſchämung, und durch das Bewußtſeyn befriediget, daß ich, durch die edelſten Beweggründe in meine Verbindung mit ihnen hinein gezogen, der guten Sache, ſo lange ich ſie dafür halten mußte, Alles aufgeopfert hatte. Aber noch lebte ein Bild in meiner Seele, das mir zwar unter ſo vielen Gegenſtänden, welche unmittelbarer auf mich gewirkt und ſich aller meiner Aufmerkſamkeit bemächtigt hatten, nach und nach aus dem Andenken gekommen war, aber nun, in der tiefen Einſamkeit, in die ich mich zurückgeworfen ſah, durch einen Contraſt, der ſeine Liebenswürdigkeit verdoppelte, auf einmal wieder wie eine himmliſche Erſcheinung vor meiner Stirne ſtand; — und dieß war — das Bild der guten, unſchuldigen, unverfälſchten Familie von Chriſtianern, zu denen mich mein Wegweiſer Hegeſias ehmals in dem Walde zwiſchen Pergamus und Pitane verirren ließ. Du kenneſt mich nun ſo gut, Lucian, daß ich dir nicht zu ſagen brauche,

che, mit welchem Feuer meine Einbildungskraft, in dem abermaligen Schiffbruch, den alle meine Hoffnungen und Wünſche erlitten hatten, nach dieſem Brete griff. Meine Partie war auf einmal genommen. Mein großväterliches Erbe — eine Kleinigkeit gegen das, was die Ordens-Caſſe des Kerinthus verſchlungen hatte, aber mehr als hinlänglich einen Menſchen von mäßigen Bedürfniſſen zu befriedigen — dieſes Erbe, oder, richtiger zu reden, der Stock deſſelben, ein Landgut nahe bey Parium, war glücklicher Weiſe noch in meinen Händen. Mein Plan war alſo, mit dem erſten Schiffe, das nach Cypern und Rhodus befrachtet wäre, abzugehen, von da nach Hauſe zurückzukehren, die Trümmer meines Vermögens zu Gelde zu machen, und mich dann, wo möglich, unmittelbar mit jenem auserwählten Häuflein ächter Jünger unſers guten Meiſters zu vereinigen, und in paradieſiſcher Unſchuld und Abgeſchiedenheit von der Welt, Ein Leib, Ein Herz, und Eine Seele mit dieſen engelähnlichen Sterblichen im reinſten Genuß des gegenwärtigen und in freudigſter Erwartung des zukünftigen Lebens, dieſer hohen Eudämonie und göttlichen Befriedigung meines Innerſten theilhaftig zu werden, welche ſchon ſo lange vergebens das letzte Ziel meiner Wünſche geweſen war.

Lu-

Lucian.

Bravo, Peregrin! Deine Imagination thut wieder ihre Schuldigkeit, wie ich ſehe; du genießeſt wieder ſo überſchwenglich viel voraus, und Alles in einer ſo überirdiſchen Lauterkeit und Vollkommenheit — daß die guten ehrlichen Seelen, von denen du ſo viel erwarteſt, ſchlechterdings in die Unmöglichkeit geſetzt ſind, deiner Phantaſie Wort zu halten, wenn ſie auch noch ſo guten Willen dazu hätten.

Peregrin.

Dießmal ließ das Schickſal, oder meine Wankelmüthigkeit (wenn du nicht etwa lieber einmal meiner Vernunft die Ehre davon geben willſt) es nicht zur Probe kommen, welche (ſehr wahrſcheinlich) gerade ſo ausgefallen ſeyn dürfte, wie du erwarteſt. Eine unverhoffte Zuſammenkunft mit einem Freunde, den ich ſeit mehrern Jahren ganz aus den Augen verloren hatte, verrückte mir den Geſichtspunct, woraus ich dieſe Dinge noch anzuſehen gewohnt war, und das Schickſal vollendete, was jener angefangen hatte. Während daß ich zu Lindus auf ein Fahrzeug wartete, welches mich nach Mytilene bringen ſollte, begegnete mir in einer bedeckten Halle ein Mann, der bey meiner Erblickung eben ſo verwundert ſtill ſtehen blieb, als ich bey

der

der ſeinigen. Zu unſrer beyderſeitigen Freude entdeckten wir, Ich in ihm den nehmlichen Dionyſius von Sinope, mit welchem ich zu Ikonium in der Pflanzſchule des Kerinthus Bekanntſchaft gemacht hatte, Er in mir den damaligen Vertrauten und Günſtling des Propheten, der auf eine geheime Miſſion nach Syrien abgeſchickt worden war. Der bloße Umſtand, daß wir uns ſo allein zu Lindus wiederfanden, ſagte uns, daß wir einander merkwürdige Dinge zu entdecken haben würden. Dionyſius war ſeit kurzem, wie er mir ſagte, durch eine Erbſchaft nach Lindus gezogen worden, und gefiel ſich da ſo wohl, daß er dieſe anmuthige Stadt zum Ziel ſeiner Wanderungen zu ſetzen Luſt hatte. Und wie machteſt du es, fragte ich etwas voreilig, daß du dich und deine Erbſchaft aus den Klauen des Propheten Kerinthus in Sicherheit brachteſt? — Dieſe Frage ſagt mir viel auf einmal, erwiederte Dionyſius: aber wir müſſen einen bequemern Ort ſuchen, uns einander näher zu erklären: und hiemit führte er mich in ſeine Wohnung, und nöthigte mich, das Gaſtrecht bey ihm anzunehmen. Ich habe dir ſchon geſagt, Lucian, daß dieſer junge Mann den Schlüſſel zu meinem Kopf und Herzen bey ſich trug; denn in der weiten Welt fand ſich

ſchwer-

ſchwerlich noch ein anderer, der, was die Schwärmerey betrifft, ein vollkommnerer Antipode von mir geweſen wäre, und doch in allem übrigen mehr mit meiner Gemüthsart ſympathiſiert hätte als er. Wir wurden alſo in wenigen Stunden vertraut genug, um nichts geheimes vor einander zu haben. Dionyſius machte den Anfang mich über ſeine ehmalige Verbindung mit Kerinthus ins Klare zu ſetzen.

Ich wurde, ſagte er mir durch einen Zufall mit ihm bekannt; er ſchien mir ein Mann von tiefem Inhalt zu ſeyn, und Alles was ich an ihm ſah, feſſelte meine Aufmerkſamkeit. Auch er ſchien mich hinwieder als einen Menſchen zu betrachten, der die ſeinige verdiente. Wir näherten uns einander unvermerkt, aber von beyden Seiten ſo behutſam, daß ich lange nicht recht wußte, was ich aus ihm machen ſollte. Da wir einige Tage in Geſellſchaft reiſeten, ſo fehlte es uns nicht an Gelegenheit, allein beyſammen zu ſeyn; und ſo fiel die Unterredung nach und nach auf Alles, was für Perſonen von Erziehung, Weltkenntniß und geſetztem Charakter Intereſſe hat. Wir ſprachen von Politik, von Philoſophie, von Religion — immer mit Rückſicht auf den gegenwärtigen Zuſtand der Dinge. Kerinthus ließ ſich über Alles wie ein

Mann von großem Sinn und feſten Grundſätzen vernehmen, aber immer ſo, daß er viel weniger zu ſagen ſchien als er könnte. Ich glaubte etwas Geheimnißvolles in ihm zu bemerken; aber er ſchien es zu tragen, wie einer, der zwar nicht ſehen laſſen will **was** er trägt, aber doch wohl leiden kann, daß man merke er trage etwas Wichtiges. Dieß ſchien mir auf **mich** gezielt zu ſeyn und machte mich deſto behutſamer; denn es war feſt bey mir beſchloſſen, mich nicht verwickeln zu laſſen. Alles was ich von ſeiner Art zu denken heraus brachte, und worüber er ſich allmählich Etwas deutlicher erklärte, war: daß die Welt zu einer großen Revolution heranreife; daß wir dieſem Zeitpuncte ſchon wirklich näher wären als man glaubte; daß in den Begriffen und Meynungen der Menſchen eine zu große Veränderung vorgegangen ſey, als daß die alten Stützen länger halten könnten, welche die politiſche und moraliſche Welt ſeit einigen Jahrtauſenden getragen hätten, und daß eine neue, auf die Würde und Beſtimmung des Menſchen gegründete Ordnung der Dinge nöthig ſey, um den fürchterlichen Folgen einer gänzlichen Auflöſung der gegenwärtigen Weltverfaſſung zuvorzukommen. Dieß brachte mich zuweilen auf den Gedanken, daß er vielleicht ein

ein Chriſtianer ſeyn könnte; aber er affectierte bey allem dem ſo gar nichts Prophetiſches, ſprach von allem ſo ſimpel, aus der Natur der Sache und dem begreiflichen Zuſammenhang zwiſchen Urſachen und Wirkungen, daß ich immer wieder verſucht war, ihn für einen bloßen Philoſophen zu halten, wiewohl er ſich mit ziemlicher Wärme gegen unſere Secten-Philoſophie erklärte. — Iſts möglich, unterbrach ich meinen Freund, daß du mir von eben dem Manne ſprichſt, der mir zu Smyrna zwiſchen den Felſen des Vorgebirgs als eine Art von Genius erſchien, der in meinem Innern las, ſich mit einer Art von magiſcher Gewalt meiner ganzen Seele bemächtigte, und, als er wieder verſchwand, mich in Ungewißheit ließ, ob ich ihn für einen neuen Zoroaſter, oder für einen Gott halten ſollte? —

Du ſieheſt, fuhr Dionyſius fort, daß der Mann das große Talent hat, jeden nach ſeiner Weiſe zu bedienen; eine Gabe, wodurch ſchon einer der erſten Häupter ſeiner Secte zu ihrer Ausbreitung ſo viel beygetragen hatte. Bey dir machte er den Propheten; bey mir den Weiſen, den Menſchenſpäher, den freyen, gegen Alle gleich wohlgeſinnten Weltbürger, deſſen Herz, auch wenn es von Eifer für die Rechte

der Menſchheit, von Verlangen ihrem Elend geholfen zu wiſſen glühte, dennoch immer unter den ſtrengen Befehlen der Vernunft, unter der Leitung eines kalten Kopfes ſtand. Mehr als einmal ſchien es mir zwar, wenn er von der Nothwendigkeit ſprach, daß alle aufgeklärten Menſchen, die es wohl mit ihren Brüdern meynten, mit vereinigten Kräften auf das einzig Nothwendige arbeiten ſollten, als ob er abſichtlich wärmer würde, um zu ſehen wie und was es auf mich wirkte: weil ich aber bey dergleichen Aeußerungen allemal in gleichem Verhältniß kälter und einſylbiger wurde, ſo zog er ſich immer unvermerkt wieder in ſeine gewöhnliche Ruhe zurück, ohne daß ich in ſeinem Benehmen die mindeſte Spur einer fehlgeſchlagnen Hoffnung wahrnehmen konnte. So blieben die Sachen zwiſchen uns bis es ſich, da wir uns wieder trennen ſollten, zeigte, daß wir einander unvermerkt intereſſant genug geworden waren, um zu wünſchen es noch mehr zu werden; und da ich bey meinen Reiſen keine Zwecke hatte, die ich an dem einen Orte nicht eben ſo gut als an dem andern verfolgen konnte, ſo bot ich ihm an, ihn nach Ikonium, wohin er gehen wollte, zu begleiten, und er ſchien es mit ſichtbarem Vergnügen anzunehmen. Wir kehrten auf

auf dieſer Reiſe zwey- oder dreymal in Häuſern ein, wo er das Gaſtrecht hatte, und mich ſeinen Freunden als einen ihm ſehr werthen Reiſegefährten vorſtellte. Ich wurde dadurch mit einigen Familien bekannt, die mir ein liebenswürdiger Schlag von Menſchen zu ſeyn ſchienen, und ſich ungemein gefällig gegen mich bezeigten; wiewohl es mir vorkam, als ob meine Gegenwart ihnen einigen Zwang auflege, den ſie zu verbergen ſuchten. Als wir endlich nur noch eine Tagreiſe von Ikonium entfernt waren, wußte Kerinthus das Geſpräch unvermerkt auf die Chriſtianer zu lenken, ſchien aber, nach ſeiner Gewohnheit, vor allen Dingen die Tiefe des Waſſers ſondieren zu wollen, ehe er ſich zu weit hinein wagte. Ich erklärte mich ohne Bedenken, wiewohl ich wenig Kenntniß von dieſer Secte hätte, ſo könnte ich mich doch nicht überreden laſſen, daß ſie ſo bösartige und gefährliche Leute ſeyen, als ihre Feinde behaupteten. Wie es ſcheint, ſagte er lächelnd, haſt du vielleicht noch keinen von ihnen ſehr nahe geſehen. — Niemals daß ich wüßte, war meine Antwort. — Aber vielleicht deſto mehrere ohne es zu wiſſen, verſetzte er. — Wie ſo, Kerinthus? — „Du haſt auf unſrer letzten Reiſe dreymal bey Chriſtianern das Gaſtrecht genoſſen.“ —

Ich betrachtete ihn bey dieſen Worten mit einem Blick, den er zu verſtehen ſchien — und ich bin gewiß, fuhr er fort, daß du ſchon tauſendmal in deinem Leben mit Chriſtianern geſprochen oder Geſchäfte gehabt haſt, ohne ſie dafür anzuſehen. Dafür kann ich dir wenigſtens bürgen, wenn dir im gemeinen Leben ein ſtiller, friedfertiger, zuverläſſig treuer und guter Menſch, von unbeſcholtnem Ruf und reinen Sitten, in den Wurf kömmt, ſo kannſt du drey gegen Eins ſetzen, er iſt ein Chriſtianer. — Du machſt mich begierig, ſagte ich, ſo gute Menſchen, und noch begieriger, das was ſie zu ſolchen Menſchen macht, genauer kennen zu lernen; und da du, wie ich ſehe, ſelbſt einer von ihnen, und vermuthlich ein Mann von Anſehen unter ihnen biſt, ſo kann ich mich mit dieſem Verlangen wohl an niemand ſchicklicher wenden als an Dich. — Kerinthus beantwortete dieſes Compliment auf eine eben ſo beſcheidene als leutſelige Art; er ſagte mir, daß auch ſie ihre Myſterien hätten, zu welchen zwar, dem erſten Anſehen nach, weniger harte und beſchwerliche, aber im Grunde weit ſtrengere Bedingungen erfodert würden als zu den Eleuſiniſchen und andern dieſer Art. — Ich antwortete: da ich von einem Manne, wie Er, keine Zumuthung,

die der Vernunft oder dem Herzen eines Menſchen von gutem Willen widerſtehen könnte, zu beſorgen habe, ſo ſey ich zu allem übrigen bereit; und ſo wurde denn ausgemacht, daß ich, ſobald wir in Ikonium angelangt ſeyn würden, zur Vorbereitung für den erſten Grad der Initiation zugelaſſen werden ſollte.

Nach einer Vorbereitung von wenigen Wochen erhielt ich dieſen erſten Grad; aber dabey blieb es auch, und ich kann mich nicht rühmen, weiter als bis an die Schwelle des innern Vorhofes gekommen zu ſeyn. Denn wiewohl ich eine Zeit lang ziemlich gute Hoffnung von mir gab, ſo fand ſich doch in der Folge, daß ich weder als Miſſionar, noch als Märtyrer, noch als geheimer Miniſter und Vertrauter im Reiche des Kerinthus (welches ich von einem andern Reiche, wovon mir viel Herrliches geſagt wurde, ſehr gut zu unterſcheiden wußte) zu gebrauchen war; und da ich überdieß noch die Hand feſt auf meinem Geldbeutel hielt, und alles was mir gelegenheitlich von Verachtung des Irdiſchen, von dem was der Herr bedarf, von der tauſendfältigen Frucht, welche alles, was man für ſeine Sache aufopfere, hier oder dort trage, und was dergleichen mehr war, ans Herz gelegt wurde, weder verſtehen wollte noch

um nähere Erklärung bat: ſo konnte ich deutlich genug ſehen, daß man, nach Verfluß einiger Monate, an meiner Erwählung zu verzweifeln anfing, und als ich, dringender Familien-Angelegenheiten wegen, um meine Entlaſſung bat, bloß eines beſchwerlichen Beobachters los zu werden glaubte. Vermuthlich wünſchte Kerinthus ſich Glück, daß er immer ſo zurückhaltend und verſchloſſen gegen mich geblieben war. Indeſſen hatte er doch in Augenblicken, wo meine Neugier mehr die Miene von Gelehrigkeit und Empfänglichkeit haben mochte, einzelne Lichtſtrahlen in meinen Kopf fallen laſſen, die ſich darin ſammelten, und mir zu ſehr wahrſcheinlichen Vermuthungen über den geheimen Plan dieſes talentvollen moraliſchen Zauberers, wenn ich ihn ſo nennen kann, verhalfen. In der That wußte er dieſen Plan, das eigentliche große Myſterium ſeines Ordens, in ſehr ſcheinbare moraliſche Hüllen einzuwickeln, welche, je nachdem die Hoffnung mich noch zu gewinnen ſtieg oder ſank, dünner oder dichter wurden: aber eben dieſe Kunſtgriffe, wie leicht auch ſeine Hand dabey war, verriethen mir was er verbergen wollte, und je mehr ich ihn zu enträthſeln glaubte, deſto mehr fand ich mich in der Meynung beſtärkt, daß er ſchwerlich den

My-

Myſtagogen unter den Chriſtianern ſpielen würde, wenn es in ſeiner Willkühr ſtände, auf dem Wege eines Alexanders oder Julius Cäſars zu ſeinem Ziele zu gelangen.

Dieß, lieber Lucian, war ein Punct, worüber mein Freund Dionyſius ſehr authentiſche Nachrichten von mir zu erwarten hatte. Damit ihm alles deſto begreiflicher ſeyn könnte, ſah ich mich genöthigt, meine Geſchichte vom Ey anzufangen.

Lucian.

Man hat immer viel vor andern Sterblichen voraus, wenn man eine Geſchichte wie die deinige zu erzählen hat.

Peregrin.

Einem ſo ausgemachten Gegenfüßler aller Schwärmerey, wie Dionyſius, mußte ſie in der That wunderbar genug vorkommen; und doch merkte ich, daß von allen den außerordentlichen Dingen, womit er dadurch bekannt wurde, ich ſelbſt doch das wunderbarſte in ſeinen Augen war. Er ſchien ſich ganz leicht zu erklären, wie man eine Mamilia Quintilla, eine Theoklea, ein Kerinthus oder Hegeſias ſeyn könne: nur wie es möglich ſey Peregrinus zu ſeyn, dieß (wiewohl er zu höflich war, es mir ausdrücklich zu ſagen) dieß ſchien über ſeinen Be-

griff zu gehen. Indeſſen, da er ſich doch nicht erwehren konnte an dem ſeltſamen Schwärmer Antheil zu nehmen, fand er, als ich mit meiner Erzählung zu Ende war, daß es wirklich ſolcher Erfahrungen bedurft habe, um einen Menſchen von dieſer Gattung völlig zur Vernunft zu bringen; ein Vortheil, der, ſeiner Meynung nach, mit allem was er mich gekoſtet hatte, nicht zu theuer bezahlt war. Du kannſt dir alſo vorſtellen, wie der gute Mann erſchrak, da er hörte daß er meine Geneſung zu voreilig vorausgeſetzt habe, und daß ich, weit entfernt endlich den rechten Talisman gegen alle Zaubereyen meines böſen Dämons gefunden zu haben, noch immer der alte Enthuſiaſt ſey, der ſich nur in den Perſonen geirrt zu haben glaubte, und im Begriffe ſtand, ſich in ein neues Abenteuer zu wagen, wobey Zehn gegen Eins zu ſetzen war, daß es keinen fröhlichern Ausgang nehmen würde. Ich hingegen hatte, ſeitdem das Bild meiner liebenswürdigen Johanniten wieder in mir lebendig worden war, mich ſchon ſo tief in den Gedanken mit ihnen zu leben hinein gearbeitet, daß ich nicht begreifen konnte, wie auch der kaltblütigſte aller Menſchen einem ſo ſimpeln und vernünftigen Projecte ſeinen Beyfall verſagen könne. Es muß daran liegen,

dach=

dachte ich, daß du bey Erzählung deiner Begebenheiten zu ſchnell über dieſe hinweg geeilt biſt; der gute Dionyſius hat keine Vorſtellung davon, was für Engel von Menſchen es ſind, zu denen mein Herz mich ſo unwiderſtehlich hinzieht. Ich bot alſo alle meine Mahlerkunſt auf, ihm eine Abſchilderung von dieſer Familie und von der Glückſeligkeit, die mich in ihrem Schooß erwarte, zu machen, welche gerade die entgegengeſetzte Wirkung bey ihm thun mußte.

„Beynahe, ſagte er, ſollte ich mir ein Gewiſſen daraus machen, dich von einem ſo ſüßen und ſo unſchuldig ſcheinenden Wahnſinn zu heilen: aber ich ſehe, daß deine Phantaſie dein Herz abermal zum Beſten hat, und daß du bey dieſem neuen Lebensplan um ſo größere Gefahr läufſt, weil es vielleicht nicht ſo leicht ſeyn dürfte, dich, wenn die Täuſchung vorüber ſeyn wird, von dieſen ehrlichen Seelen wieder los zu winden, als von den Komödianten und Gauklern, deren Spiel du bisher geweſen biſt. Ich ſehe dieſen Ausgang zu gewiß voraus, um eher von dir abzulaſſen, bis ich dich überzeugt habe, daß dir, nachdem du einmal glücklich genug geweſen biſt, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, keine andere Wahl übrig bleibt, als alle Gemeinſchaft mit den Chriſtianern aufzuheben.

Dein Unglück, lieber Peregrin, (fuhr er fort) war bisher, daß du dich immer blindlings von zwey Führern leiten ließeſt, die dich nothwendig irre führen mußten. Gefühl und Imagination ſind ſehr angenehme Gefährten, aber gefährliche Wegweiſer durch den Labyrinth des Lebens. Du haſt dieß nun ſchon ſo oft erfahren, daß es wahrlich hohe Zeit iſt, es endlich einmal mit einem Führer zu verſuchen, der unmöglich irre führen kann. Laß alſo, anſtatt einem vielleicht betrüglichen Zuge nachzugeben, die Vernunft entſcheiden, was für eine Parthey du ergreifen ſollſt. Die Vernunft, glaube mir lieber Peregrin, die Vernunft iſt der gute Dämon des Menſchen, und die Eudämonie, nach welcher du ſtrebeſt, iſt die Frucht eines nach ihrer Vorſchrift geführten Lebens; oder es giebt gar nichts, das dieſen Nahmen verdient, dieſſeits des Mondes. Ich will jetzt nicht unterſuchen, ob du, da du dich einmal ſo tief mit Kerinthus eingelaſſen, da deine Fähigkeiten und Vorzüge dich zu einem anſehnlichen Poſten in ſeinem unſichtbaren Reiche beſtimmten, und die Freundſchaft Theokleens (deren Aufrichtigkeit und Wärme zu bezweifeln, du, ſo viel ich ſehe, keinen Grund hatteſt) dir unfehlbar das Innerſte ſeines Ordens aufgeſchloſſen

und

und einen unmittelbaren Antheil an den Vortheilen ſeiner Unternehmung verſchafft haben würden — ob du, ſage ich, nicht klüger gethan hätteſt, bey ihm auszuhärren; und ob nicht gerade das, was dich bewog ſeine Parthey zu verlaſſen, dich zum Gegentheil hätte beſtimmen ſollen. Zwar bin ich ſo überzeugt als du, daß der außerordentliche Mann, nach welchem die Chriſtianer ſich nennen und für deſſen Jünger ſie ſich ausgeben, einen ganz andern Plan hatte, als der iſt, an welchem Kerinthus arbeitet. Ganz gewiß war das Reich Gottes, welches er ankündigte, und in welches er (nachdem ihm ſeine Abſicht bey den Juden, ſeinen Stamm- und Glaubensgenoſſen, fehl geſchlagen hatte) alle Menſchen eingeladen wiſſen wollte, nichts weniger als eine politiſche Univerſal-Monarchie; alles müßte mich trügen, oder es hatte mit der Theokratie oder Hierarchie, an welcher ſeine vorgeblichen Anhänger im Verborgnen arbeiten, und womit ſie über lang oder kurz die erſtaunende Welt überraſchen werden, nicht mehr gemein, als ſein Geiſt mit dem ihrigen. Er war ein Enthuſiaſt im erhabenſten Sinne dieſes ehrwürdigen Wortes, welches durch Vermengung mit Schwärmerey, Fanatismus und Magismus ſo häufig entheiligt wird:

aber ſeine Lehre war zu einfach, ſein Sinn zu lauter, die Vollkommenheit, zu welcher er einlud und die er an ſich ſelbſt darſtellte, zu rein und groß, als daß es ſich nur denken ließe, ſie könnte jemals das Antheil von Hundert Tauſenden und Millionen ſeyn. Was erfolgte alſo, und was mußte erfolgen? Eines von beyden: entweder ſeine reine Theoſophie mußte, wie die Weisheit und Tugend (zwey nicht weniger profanierte Wörter!) eines Archytas oder Sokrates, ſich immer nur, unſichtbarer Weiſe, unter den Wenigen erhalten und fortpflanzen, die ſeines Geiſtes waren: oder, wenn ſie ſichtbar werden, zu einer Art von Herrſchaft über die menſchlichen Gemüther gelangen, und irgend eine wichtige Veränderung in der Welt hervorbringen ſollte, ſo mußte ſie ſich mit den Meynungen und Leidenſchaften der Menſchen amalgamieren; und in der Hand ehrgeitziger, planvoller und betriebſamer Menſchen zu einer neuen Volksreligion, und als ſolche zum Mittel eines Zwecks, der nicht der Zweck des erſten Stifters war, kurz, zu dem gemacht werden, was der Glaube und die Myſterien der Chriſtianer in den Händen eines Kerinthus und Hegeſias ſind. Wie viel Antheil aber auch Regierſucht und Eigennutz an

der

der Unternehmung dieſer Männer haben mögen, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß etwas Großes in dem Gedanken iſt, die Menſchheit zugleich von den Ketten des Aberglaubens und des Deſpotismus zu befreyen, und alle Völker der Erde, durch einen Glauben, der die moraliſche Natur des Menſchen reinigt und veredelt, ſie zu Kindern Eines Vaters, zu Mitgenoſſen gleicher Rechte, zu Erben eben derſelben Hoffnung macht, in eine einzige liebevolle Brüdergemeine zu verſammeln. Mag doch dieſe Idee, in ihrer höchſten Vollkommenheit gedacht, unerreichbar ſeyn; aber würden auch Jahrtauſende dazu erfodert, um ihr von Stufe zu Stufe näher zu kommen, und müßte gleich das Gute, das für die Menſchheit dadurch gewonnen würde, mit tauſend vorübergehenden Uebeln erkauft werden: immer bliebe der, der den Grund zu einer ſolchen Revolution gelegt hätte, ein Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts. Ich müßte mich ſehr irren, oder Kerinthus betrachtet ſich ſelbſt in dieſem Lichte; und, wiewohl man den keinen Schwärmer nennen kann, der ſo künſtliche Maſchinen mit ſo viel Klugheit und mit ſo feinen Handgriffen zu Ausführung eines Werks, wovon er ſelbſt die Seele iſt, zu verbinden weiß; wiewohl der Gebrauch wunderbarer

Mit-

Mittel und einer Art von moraliſcher Magie ihm ſogar das Anſehen eines Betrügers geben: ſo wollte ich doch nicht behaupten, es ſey unmöglich, daß er, von der Schönheit und Größe ſeines Plans begeiſtert, ſich ſelbſt über die Mittel Illuſion mache, und Alles für recht und gut halte, was zu einem ſo herrlichen Ziele führe; und dieß um ſo mehr, je ſcheinbarer der Gedanke iſt, daß durch eine ſolche Anwendung das, was in einem andern Zuſammenhang der Dinge böſe ſeyn würde, in ſo ferne, als das Gute dadurch befördert wird, ſich wirklich in etwas Gutes verwandelt, und alſo aufhört zu ſeyn was es war. Ich erinnere mich, von Kerinthus Etwas dieſem ähnliches gehört zu haben; und wenn die Alexander und Cäſare und Auguſte, wie zu vermuthen iſt, Augenblicke hatten, wo eine unfreywillige innere Gewalt ſie nöthigte einem Richter in ihrem eigenen Buſen Rechenſchaft zu geben, ſo waren es ohne Zweifel Sophismen wie dieſe, wodurch ſie ihn zu beſtechen ſuchten. Wie es aber auch damit beſchaffen ſeyn mag, immer macht es dem Genie des Kerinthus in meinen Augen Ehre, daß er (aller Wahrſcheinlichkeit nach) der erſte war, der in dem Glauben einer bisher ſo verachteten Secte das Mittel und Werkzeug

fand,

fand, die größte aller Revolutionen zu bewirken. Es iſt ſehr möglich, oder vielmehr es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er mit ſeiner Unternehmung ſcheitern wird. Er betreibt ſie zu lebhaft, und, als einer der die Früchte ſeiner Arbeit ſelbſt genießen möchte, zu eilfertig; die Welt iſt zu einer ſo groſſen Kataſtrophe noch nicht reif. Aber ich bin gewiß, wenn auch Kerinthus unterliegt, das von ihm angefangene Werk wird von andern Händen im Verborgenen fortgeführt; und vielleicht in weniger als zweyhundert Jahren werden unſre Nachkommen erſtaunen, eine in ihren Anfängen ſo unſcheinbare und nichts geachtete Verbrüderung auf einmal ihr Haupt erheben, die alte Religion und Verfaſſung verſchwinden, und die Theokratie des Kerinthus, vielleicht unter einem andern Nahmen und mit einer andern Außenſeite, aber, ihrem Geiſt und ihren Grundſätzen nach, eben dieſelbe, der Welt Geſetze geben zu ſehen. Ob dieſe ſich viel beſſer dabey befinden wird, will ich dahin geſtellt ſeyn laſſen; ich meines Orts geſtehe, daß ich kein Freund von den Theokratien bin, in welchen man die Gottheit die Rolle eines morgenländiſchen Schachs ſpielen läßt, während Menſchen, unter dem Nahmen ſeiner Satrapen und Weſſire, ſich ſei-

ner Allgewalt ſo wohl oder übel bedienen, als es ihre Fähigkeiten, Leidenſchaften, Schwachheiten und Laſter erlauben oder ſodern. Ich weiß nur von Einer Theokratie, gegen welche keine Einwendung zu machen iſt, weil ſie weder Unrecht haben noch von irgend einer Macht aufgehalten werden kann; in welcher wir alle unſre Rolle ſpielen, ohne weder den Plan noch den Ausgang des Stücks zu kennen; in deren Plan Alles was iſt und lebt, eingeflochten iſt, Alles von unbekannten Urſachen zu unbekannten Zwecken in ewiger Bewegung erhalten wird, Alles zugleich Mittel und Zweck, Urſache und Wirkung iſt, und der erſte Beweger von Allem ewig unſichtbar hinter der Scene bleibt. In dieſer Theokratie, mein lieber Peregrin, bin ich was ich bin, wirke was ich kann, und leide was ich muß: von allen andern Autokratien, Demokratien, Ariſtokratien und Theokratien halte ich mich ſo fern als möglich. Ich verachte mich ſelbſt nicht ſo ſehr, daß ich von der Willkühr eines andern abhangen möchte, ſo lang es in der meinigen ſteht frey zu ſeyn: aber ich bin auch nicht ſtolz oder eitel genug, um über meines gleichen herrſchen zu wollen. Aufrichtig zu reden, iſt bey einer ſolchen Sinnesart gewöhnlich eine gute Portion Trägheit und Liebe zum

ſeligen Leben der Götter im Himmel, dem goldnen, göttlichen Müßiggang; eine Liebhaberey, wovon ich mich ſelbſt nicht frey ſprechen will, und woraus du dir leicht erklären kannſt, warum ich keine Luſt hatte, mich mit dem hochſtrebenden Kerinthus auf das gefahrenvolle Meer weit ausſehender, mühſamer, und vielleicht undenkbarer Abenteuer einzuſchiffen. Du, Peregrin, haſt keine Entſchuldigungen dieſer Art; aber, ſo geſchickt du dich auch während deiner Verbindung mit Kerinthus und Hegeſias gezeigt haſt, in ihrem Operationsplan eine der thätigſten Rollen zu ſpielen, ſo begreife ich doch, wie dir, durch die Entdeckung, daß das, was du für Ernſt hielteſt, nur Spiel ſey, die Luſt dazu vergehen konnte. Aber, o mein Freund! du, dem es ſo innig zuwider iſt andere zu betrügen oder von andern betrogen zu werden, warum wollteſt du dich von neuem in Gefahr begeben, der Betrogne eines magiſchen Gauklers zu ſeyn, der in deinem eignen Buſen ſitzt? Die Farben, womit er dir die Seligkeit vormahlt, die im Schooße der vermeyntlichen Engel auf dem Meyerhofe bey Pitane deiner warten ſollen, ſind Zauberfarben; das Licht, worin du dieſe gute Menſchen ſiehſt, iſt Zauberlicht. Eine Zeit lang würdeſt du

dich in das Paradies der Morgenländer verſetzt glauben, und unter deinen Idealen von Unſchuld und Liebe in den seligſten Gefühlen zerfließen. Aber ſobald Zeit und Gewohnheit die erſte Blüthe des Genuſſes abgeſtreiſt hätte, würden dieſe Engel unvermerkt zu armen, einfältigen Menſchen werden, mit denen du, außer einiger Gleichförmigkeit in Geſinnungen des Herzens, wenig oder nichts gemein haben könnteſt. Du biſt von Jugend an gewohnt, mit Perſonen von gebildetem Geiſte zu leben, und ſelbſt viel zu ſehr entwickelt, als daß du es, bey einer wenig oder bloß mechaniſch beſchäftigten Lebensart, unter ſo ſimpeln und einförmigen Landleuten in die Länge aushalten könnteſt. Ihr Unvermögen, das wirklich für dich zu ſeyn, was dir deine Phantaſie in ihrem Rahmen verſprach, würde dich zuletzt launiſch machen, und in dieſer übeln Laune würde nicht nur das, was du an ihnen liebeſt, von ſeinem Werth und Reitz verlieren, es würden auch Unvollkommenheiten zum Vorſchein kommen, die du ehmals nicht geſehen hatteſt, und die nun in deiner umgeſtimmten Einbildung (eben ſo gewiß wie ehmals das Schöne und Gute) größer erſcheinen würden als ſie ſind. Was die natürliche Folge von dieſem allem ſeyn müßte, brauche ich dir

nicht

nicht zu ſagen; aber ob es dann ſo leicht, oder nicht wohl gar unmöglich ſeyn dürfte, die Verbindungen, welche du in der erſten Schwärmerey des Herzens mit dieſen guten Leuten eingegangen wäreſt, wieder aufzuheben, iſt eine Frage, deren Beantwortung du nicht auf den Erfolg ankommen laſſen darfſt. Wenn alſo mein Rath Etwas über dich vermöchte, ſo folgteſt du meinem Beyſpiel, und brächeſt, nachdem du dich doch einmal durch einen Sprung aus dem Fenſter von dem Propheten Kerinthus los gemacht haſt, alle fernere Gemeinſchaft mit den Chriſtianern ab. Das was du ſucheſt, lieber Peregrin, iſt weder hier noch dort, weder bey dieſer noch bey jener Parthey oder Secte; es iſt in dir ſelbſt oder es iſt nirgends.“

Verzeihe, Freund Lucian, wenn ich vielleicht in Anführung dieſer Rede meines klugen und wohlmeynenden Wirthes zu weitläufig geweſen bin, wiewohl ich nur das Weſentlichſte, deſſen ich mich erinnere, daraus ausgezogen habe. Aber ich hielt es für nöthig, weil dieſe Vorſtellungen, und die Gewalt, die ſein Geiſt unvermerkt über den meinigen erhielt, in den acht Tagen, welche ich bey ihm zubrachte, eine Revolution in mir bewirkten, die in der Geſchichte meines Lebens Epoke macht. Denn es gelang

ihm nicht nur, mir das neue Project, worauf ſich meine Phantaſie geworfen hatte, gänzlich auszureden; ſondern er war es auch, der die Entſchließung in mir veranlaßte, ſobald ich meine häuslichen Angelegenheiten zu Parium ins Reine gebracht haben würde, zu dem Philoſophen Agathobulus nach Aegypten zu reiſen, und in dem vertrautern Umgang mit dieſem Weiſen (den er mir als einen ſehr vortrefflichen Menſchen und als das Muſter eines ächten Cynikers beſchrieb) mich in der einzigen Lebensweiſe vollkommen zu machen, bey welcher ich, vermöge der Selbſtkenntniß wozu mir die Erfahrung verholfen hatte, glücklich zu ſeyn hoffen konnte. Wäreſt du, ſagte mir Dionyſius kurz zuvor ehe wir von einander ſchieden, wäreſt du ein weniger ungewöhnlicher Menſch, Peregrin, ſo würde ich dir vorgeſchlagen haben, ob du nicht bey mir zu Lindus bleiben und an dem kleinen Handel, womit ich mich, um nicht ganz müßig zu gehen, beſchäftige, Antheil nehmen wolleſt. Aber du biſt nun einmal nicht dazu gemacht, auf irgend einem gebahnten Wege durchs Leben zu ziehen, und es wäre vergebens zu erwarten, daß du hierin jemals deine Natur ändern werdeſt. Ich ſehe zwey Grundzüge in deinem Charakter, die dich unvermeidlich

lich beſtimmen, ſo lange du lebſt und vielleicht (ſetzte er lachend hinzu) in deinem Tode ſelbſt; außerordentlich zu ſeyn: du ſtrebeſt nach einem Lebensgenuß, den nur innere Vollkommenheit geben kann; und wiewohl du, durch den Zauber einer unaufhörlich geſchäftigen Einbildungskraft, dein bisheriges Leben in lauter Illuſionen zugebracht haſt, ſo kenne ich doch Wenige, und vielleicht Niemand, der die Wahrheit ſo leidenſchaftlich liebt wie du, und für den es ein größeres Bedürfniß wäre, ſich in ihrem Beſitz zu glauben. Für einen ſolchen Menſchen iſt meines Erachtens nur Ein Mittel ſich zu retten: er muß ſich von allen Banden der bürgerlichen Geſellſchaft ſowohl als von allen beſondern Verbindungen gänzlich los wickeln, und, um allenthalben, immer, und im höchſt möglichen Grade unabhängig zu ſeyn, ſich ſchlechterdings auf die unentbehrlichſten Bedürfniſſe des Körpers einſchränken, und gegen allen äußerlichen Reitz von Vergnügen und Schmerz, ſo wie gegen die Urtheile der Menſchen, ihren Beyfall oder Tadel, ihre Verehrung oder Verachtung, gleichgültig machen. Auf dieſem Wege wird er unfehlbar mit allem was lebt und iſt in das reinſte Verhältniß kommen, und frey von Wahn und Leidenſchaft; in ungeſtörtem

Selbſtgenuß und unumſchränktem Wohlwollen, ſich ſelbſt in Allem und Alles in ſich ſelbſt fühlend, der göttlichen Natur ſo gleichförmig werden, als die menſchliche deſſen fähig iſt. Es ſteht mir wohl nicht zu, dich zu einer Lebensweiſe aufzumuntern, zu welcher ich ſelbſt weder Luſt noch Fähigkeit habe: aber, wenn dich die Schwierigkeiten des Weges, worauf es deines gleichen vielleicht zu dieſer Vollkommenheit bringen können, nicht abſchrecken, ſo bin ich verſichert, daß es das Vernünftigſte iſt, was du in deiner Lage und mit einer Sinnesart, wie die deinige, unternehmen kannſt.

Wie du ſieheſt, Lucian, ſo war es weder mehr noch weniger als das Ideal, das du in deinem Cyniker aufgeſtellt haſt, was, nach der Meynung meines Freundes Dionyſius, die wahre Beſtimmung des ehmaligen Günſtlings der Mamilien und Theokleen ſeyn ſollte. Seltſam genug! aber vielleicht noch ſeltſamer, daß dem Günſtling der Mamilien und Theokleen nichts ſimpler und einleuchtender ſchien als dieſer Gedanke. Er ſchmiegte ſich ſo ſchön an meine eigenſten und innigſten Lieblings-Ideen an, paßte ſo gut zu meinen Umſtänden, und die Ausführung war ſo ganz in meiner Gewalt! Ueberdieß ſchien mir dieſer reine, hohe Cynis-

mus

mus von dem urſprünglichen Inſtitut der Chriſtianer ſo wenig, in irgend einem weſentlichen Puncte, verſchieden zu ſeyn, daß er auch in dieſer Rückſicht die einzige Parthey war, die ich, ohne meiner Empfindung zu widerſtreben, ergreifen konnte. Denn wiewohl mich Dionyſius, in einer beſondern Unterredung über die Perſon des Stifters jenes Inſtituts, ohne große Mühe von ſeiner Meynung zu überreden geſucht — daß er (abgezogen, was vernünftiger Weiſe nur als poetiſche Ausſchmückung ſeiner Geſchichte zu betrachten ſey) mit allen andern eminenten Weiſen, deren beynahe jedes nahmhafte Volk in der Welt ſich wenigſtens Eines rühmen könne, in eben dieſelbige Linie zu ſtellen ſey: ſo war doch Etwas in ſeinem individuellen Charakter, das er mir vor allen übrigen voraus zu haben ſchien, und das mir durch die Anhänglichkeit, die ich ſelbſt für ihn empfand ohne ihn geſehen und gehört zu haben, die unbeſchreibliche Liebe begreiflich machte, womit diejenigen, die mit ihm gelebt hatten, bis an ihren Tod an ihm hingen. Du ſieheſt alſo, Freund Lucian, daß der Cynismus, zu welchem ich von dieſem Augenblick an ſo leicht überging, als man einen Rock mit einem andern vertauſcht, im Grunde eine ziemlich chriſtianiſche Miene

hatte; und ich möchte nicht davor ſtehen, daß es nicht abermals ein unverſehener Streich meiner Imagination war, die Sokraten, Diogenen und Epikteten mit einem ſo ſchönen Ideal zu gruppieren, und ſie durch das Licht, das von ihm auf ſie reflectierte, deſto würdiger zu machen, von dieſer Zeit an meine Helden zu ſeyn.

Lucian.

lächelnd.

Du bedarfſt bey mir keiner Entſchuldigung, Peregrin; aber ich begreife, daß du damals einiger Entſchuldigung bey dir ſelbſt nöthig haben konnteſt.

Peregrin.

Weniger als du glaubſt. Denn in der That wurde ich durch dieſen Uebergang zu einem Cynismus, wovon ich, aller Wahrſcheinlichkeit nach, das einzige Exemplar in der Welt war, keinem meiner vorigen Grundſätze, keiner meiner vorigen Geſinnungen ungetreu, und, die gnoſtiſche Geiſterlehre des Kerinthus ausgenommen, blieb in meinem innern Mikrokosmos alles wie es war. Aber auch jene Träumereyen waren ſchon lange zuvor, ohne eine Spur in meinem Kopfe zurück zu laſſen, in dem nehmlichen Augenblicke verſchwunden, da ich erfuhr, daß mein Prophet derſelbe Mann ſey, der vor einigen Jahren mit

einer Bande Iſisprieſter in der Welt herumgezogen war. Alles, was ſich alſo (wenn ich anders eine Stimme über mich ſelbſt habe) von der Sache mit Wahrheit ſagen läßt, iſt dieß: daß mein Chriſtianismus das reinigende Mittel war, durch welches ich gehen mußte, um des hohen Cynismus fähig zu werden, den ich, von dieſer Epoke an, eben ſo warm und aufrichtig, wie vormals meine magiſchen, erotiſchen und theoſophiſchen Schwärmereyen, bis zu meinem letzten Augenblick profitierte.

Dionyſius, welcher zu Mitylene Geſchäfte hatte, begleitete mich bis dahin; wir ſchieden als Freunde, die ſich wieder zu ſehen hofften, und dieſe Hoffnung wurde in der Folge mehr als Einmal erfüllt.

Als ich nach Parium zurück kam, fand ich überall eine ſehr kalte Aufnahme. Ich erklärte mir die Sache anfangs, als etwas ganz Natürliches, aus der Verachtung, welche die Einwohner einer Handelſtadt gegen einen Mitbürger fühlen mußten, der ein großes Vermögen, in einer Zeit worin der geringſte von ihnen es dupliert und tripliert haben würde, ſo heilloſer Weiſe durchgebracht hatte. Aber es fand ſich bald, daß mein Credit in Parium noch viel ſchlimmer war, als ich mir einbildete. Meine

Verwandten, deren Erbitterung gegen mich durch den Ausgang ihrer zu Antiochien angebrachten Klage auf den höchſten Grad geſtiegen war, hatten, unter der Hand, durch allerley heimliche Kunſtgriffe, unter das Volk gebracht: man habe Anzeigen, daß es mit dem plötzlichen Tode meines Vaters nicht richtig zugegangen ſey. Bald darauf hieß es: man ſey der Sache näher auf die Spur gekommen; man ſprach von einem Sclaven, den ich vor meiner Entfernung von Parium freygelaſſen, und der bald darauf verſchwunden war. Endlich flüſterte man einander in die Ohren: es wäre leider nur zu gewiß, daß Peregrin ſelbſt der Thäter ſey. Unvermerkt wurde davon als von einer ausgemachten Thatſache geſprochen, wovon die Familie die Beweiſe in den Händen hätte; und man nannte ſchon einen Tag, da die Klage gegen mich öffentlich angebracht werden ſollte. Nun wollte jedermann ſo klug geweſen ſeyn, Etwas von der Sache geahndet zu haben; jedermann hatte, als mein Vater todt war und begraben wurde, und bey Eröffnung des Teſtaments und bey zwanzig andern Gelegenheiten irgend einen verdächtigen Umſtand wahrgenommen; und nun klärte ſichs auf, warum ich, ohne irgend eine begreifliche Urſache, mich ſelbſt aus Parium verbannt hatte, und,

als ein von den Furien hin und her getriebener Vatermörder, in der Welt herumgeirret war. Als mir dieſe Gerüchte endlich zu Ohren kamen, errieth ich, ohne ein Oedipus zu ſeyn, ſehr leicht, aus welcher Quelle ſie kamen, und was meine Inteſtat-Erben damit zu gewinnen hofften. Sie wußten ſehr wohl, daß ſie nicht beweiſen konnten was nicht geſchehen war: aber ſie kannten die Wirkſamkeit der dreiſten Verläumdung bey einem ohnehin ſchon gegen mich eingenommenen Volke; und ſie glaubten auch mich zu kennen. Kurz, ſie zweifelten nicht, ich würde aus Verdruß und Unwillen über eine ſo wenig verſchuldete Aufnahme bald wieder davon gehen, und ſie dadurch berechtigen, zu ſagen: die Furcht vor der Anklage, und vor der Strafe welcher ich nicht anders hätte entgehen können, habe mich zur Flucht getrieben. Sie würden dann (wie ſehr wahrſcheinlich zu vermuthen war) dem Abweſenden wirklich den Prozeß gemacht, und, da ſie in Parium einen großen Anhang hatten, meine ewige Landesverweiſung und die Einziehung meines noch übrigen Vermögens ohne Mühe ausgewirkt haben. Ich hatte dieſen geheimen Anſchlag kaum ausfindig gemacht, als mir plötzlich ein Mittel, ihn auf einmal zu Waſſer zu machen, einfiel, welches, ſo ſimpel

als es in meinen Augen war, ſchwerlich einem andern Parianer an meinem Platze in den Sinn gekommen wäre. Ich erſchien bey der erſten öffentlichen Volksverſammlung, in dem Habit und Coſtum eines Cynikers, beſtieg den Redeſtuhl, und hielt eine Anrede an meine Mitbürger, worin ich ihnen, in allgemeinen Formeln, von meiner zweymaligen langen Abweſenheit Rechenſchaft gab, und, nach einer öffentlichen Profeſſion meiner Grundſätze und des Plans meines künftigen Lebens, ſagte: da ich künftig nur ſehr wenig bedürfen, und Parium ungeſäumt verlaſſen würde, um zu dem weiſen Agathobulus nach Alexandrien zu reiſen, ſo glaubte ich von meinem väterlichen Hauſe und von dem Landgute meines Großvaters keinen edlern Gebrauch machen zu können, als indem ich, wie hiemit geſchehe, meinen geliebten Mitbürgern, dem Volke von Parium, eine mündliche und in gehöriger Form ſchriftlich beurkundete Schenkung davon machte. — Die Wirkung, welche dieſe Handlung auf die untern Volksclaſſen that, denen nach meiner Verordnung die Einkünfte jener Grundſtücke vornehmlich zu gut kommen ſollten, hat dein Ungenannter (der ſich in allen unbedeutenden Dingen immer genau an die Wahrheit hält) ſo richtig beſchrie-

ſchrieben, daß ich nichts weiter davon zu ſagen brauche. Ich war nun auf einmal an meinen Verwandten gerochen, und bey meinen Mitbürgern gerechtfertigt; aber während die Lüfte von Lobpreiſungen und Segnungen des edeln, großmüthigen und weiſen Peregrinus erſchallten, ſchlich ich mich aus dem Getümmel fort, und verließ Parium, mit den Empfindungen, die ſeine Einwohner werth waren, auf immer.

Ein kleiner Meyerhof in Bithynien, und einige böſe Schuldfoderungen aus der väterlichen Verlaſſenſchaft, welche ich noch in Taurien einzutreiben hatte, wenn ich die Reiſekoſten daran wagen wollte, machten nun den ganzen Reſt meines ehmaligen Vermögens aus. Das Gütchen warf Etwas über fünfhundert Drachmen jährlich ab. Ich machte alſo den Ueberſchlag, daß mein Einkommen, in ſo fern meine tägliche Ausgabe die Summe von acht Obolen *) nicht überſtiege, zu den unentbehrlichſten Bedürfniſſen meines thieriſchen Theils hinreichen würde, und damit hielt ich mich für reich genug. Hatte Sokrates jemals mehr, oder Antiſthenes und Diogenes nur ſo viel gehabt? Nur der Schmutz — mit deiner Erlaubniß, Lucian! —

Lu-

*) Fünf Groſchen, vier Pfennige, ungefähr.

Lucian
lachend.

Was für ein Gedächtniß du haſt, Peregrin! Wie? du erinnerſt dich noch der ziemlich ſchmutzigen Tunica, worin ich dich, in meiner Erzählung, vor dem Scheiterhaufen paradieren ließ.

Peregrin.

Wäre ſie, zufälliger Weiſe (wie es ſich doch auch hätte fügen können) juſt ſchneeweiß geweſen, ſo würdeſt du es mir, in der Laune worin du damals warſt, zur Hoffart ausgedeutet haben. — Der Schmutz alſo, — war das einzige, worüber ich mit dem Cynismus capitulierte; ich wollte, im Nothfall, lieber thieriſcher eſſen, um etwas menſchlicher gekleidet zu ſeyn. Ich machte mir alſo zum Geſetz, das Waſſer nicht zu ſparen, da ich es doch beynahe überall, ſo gut als die freye Luft, umſonſt haben konnte. Indeſſen geſtehe ich gerne zu, daß ich keinen Anſpruch an den Titel eines eleganten Cynikers machte. Ich vertauſchte nun den Nahmen Peregrinus, den ich unter den Chriſtianern geführt hatte, wieder mit dem Nahmen meines Großvaters Proteus, und ſchickte mich zu meiner Reiſe nach Aegypten an, über welcher, da ich ſie zu Fuße machte, und überall

verweilte, wo die Natur meinem Geiſte oder gute Menſchen meinem Herzen Nahrung gaben, ich beynahe ein ganzes Jahr zubrachte.

Aber ehe ich zu meinem Aufenthalt beym Agathobulus komme, muß ich noch mit zwey Worten berichtigen, was der Ungenannte zu Elea von dem vergeblichen und ſchimpflichen Prozeſſe ſagt, den ich mit den Parianern wegen der bewußten Schenkung vor dem Kaiſer geführt haben ſollte. Es iſt, wie an allen ſeinen Anekdoten, Etwas wahres auch an dieſer, aber mit ſo viel Unwahrheit vermiſcht, als er nöthig hatte, damit eine an ſich ſehr unſchuldige Handlung mich bey ſeinen Zuhörern zugleich lächerlich und verächtlich machen müßte. Die Sache verhielt ſich ſo: Es waren einige Jahre verſtrichen, ehe meine Verwandten zu Parium erfuhren, daß ich das vorerwähnte kleine Gütchen in Bithynien, woraus ich meinen nothdürftigen Unterhalt zog, aus dem allgemeinen Schiffbruch meines Vermögens gerettet hätte. Der Streich, den ich ihrer Bosheit durch die mehr erwähnte Schenkung geſpielt hatte, war zu empfindlich, als daß ſie nicht jede Gelegenheit ſich deßwegen zu rächen, mit Begierde hätten ergreifen ſollen. Sie zeigten alſo die gemachte Entdeckung dem Volke an, und behaupteten, da ich mir in der

Donation, die ich der Stadt Parium von meinen noch übrigen liegenden Gründen gemacht, nichts ausdrücklich vorbehalten hätte: ſo wäre unſtreitig auch der Bithyniſche Meyerhof darunter begriffen, und die Stadt wäre nicht nur vollkommen berechtiget denſelben als ihr Eigenthum zu reclamieren, ſondern auch den Erſatz der ſeit mehrern Jahren von mir bezogenen Nutznieſſung zurückzuſodern. Die Parianer ließen ſich dieß wohlgefallen, und fanden bey dem Statthalter von Bithynien ſo gutes Gehör, daß ſie ohne weitere Unterſuchung in Beſitz geſetzt wurden. Ich befand mich damals noch zu Alexandrien, und erfuhr dieſen Vorgang nicht eher als durch das Ausbleiben meines kleinen Einkommens, welches mir jährlich durch die Vermittlung eines alten Freundes zu Smyrna, eines ehmaligen Freygelaßnen meines Vaters, zu Handen gekommen war. Die Verlegenheiten, in welche ich dadurch geſetzt wurde, nöthigten mich an die Parianer zu ſchreiben, und ihnen mit allem nur möglichen Glimpf vorzuſtellen: wenn ich mich auch in der Schenkungs-Urkunde unvorſichtiger Weiſe ſo ausgedrückt hätte, daß ſie meinen eignen Buchſtaben gegen mich geltend machen könnten; ſo erfoderte doch die Billigkeit von ihnen, zu bedenken, daß es un-

unmöglich meine Meynung habe ſeyn können, mich ſelbſt zu ihrem Vortheil ſogar des Unentbehrlichſten, was ich zum Leben nöthig hätte, zu berauben. Da alle Vorſtellungen fruchtlos waren, wandte ſich mein Smyrniſcher Freund, ohne einen Auftrag dazu von mir zu haben und aus bloßem Mitleiden, in meinem Nahmen unmittelbar an den Kaiſer: aber alles was er mit vielem Bitten und Betreiben ausrichtete, war, daß das ſtrenge Recht den Sieg erhielt, und Supplicant mit ſeinem unſtatthaften Begehren zur Ruhe verwieſen wurde. Dieſer Handel brachte mich dahin, meine tägliche Ausgabe von acht Obolen auf vier, und bald darauf von vier auf zwey zu beſchränken; bis es endlich ſo weit mit mir kam, daß ich mich, da ich von niemand Wohlthaten annehmen wollte, entſchließen mußte, täglich in den Hafen herabzuſteigen und durch einige Stunden harter Arbeit ſo viel zu verdienen, daß ich dem Hunger wehren konnte. Ich hatte dieſe Lebensart bereits eine geraume Zeit, zu großem Vortheil meiner Geſundheit getrieben, als ein ganz unvermutheter Zufall mich mit einem Cypriſchen Kaufmanne zuſammenbrachte, dem ich vor mehr als zehen Jahren, in einer Verlegenheit, worein er an einem Orte, wo ihn niemand kannte, gera-

then war, auf die bloße Bürgſchaft ſeiner Phyſionomie, oder vielmehr ohne jemals auf Wiedererſtattung zu rechnen, fünf tauſend Drachmen *) geliehen hatte. Wiewohl dieß keine erhebliche Summe war, ſo war doch der Dienſt, den ich dem Cyprier dadurch leiſtete, damals von der äußerſten Wichtigkeit für ihn; und da ich darauf beſtand, ihm meinen Nahmen zu verbergen, ſo beſtand er nicht weniger hartnäckig darauf, daß ich ihm verſprechen mußte: wenn er jemals ſo glücklich wäre mich wieder zu finden, ſo wollte ich mich nicht weigern, das Doppelte von ihm anzunehmen. Wie wenig ließ ich mir damals einfallen, daß ich dieſen Mann in meinem Leben wieder ſehen würde! Und nun liefen wir einander, nach eilf oder zwölf Jahren, unverhofft am Ufer von Alexandrien in die Hände, und glücklicher Weiſe mußte es ſich fügen, daß die Phyſionomie des Cypriers die Wahrheit geſagt hatte. Seine Freude mich wieder zu finden war ſo groß, als ob er alle ſechs Zauberringe deines Timolaus **) auf Einmal gefunden hätte; aber ſein Erſtau-

nen

*) Ungefähr 830 Thaler.

**) S. das Schiff oder die Wünſche in Lucians Werken, 1 Theil. S. 317. u. f.

nen war es nicht weniger, mich in Umſtånden zu ſehen, worin mancher andere, einen ehmaligen Wohlthåter nicht zu erkennen, ſich erlaubt haben wůrde. Der Cyprier verkannte mich nicht; er ſagte mir, er wåre ein ſehr reicher Mann, aber die Hålfte ſeines Vermögens wůrde nicht hinreichend ſeyn, ihn ſeiner Verbindlichkeit gegen mich zu entbinden; und — kurz, er nöthigte mich auf die edelſte Art, auch an meiner Seite die Bedingung, unter welcher er meine Wohlthat angenommen, zu erfůllen, und die Summe, die ihn gerettet hatte, doppelt von ihm zurůckzunehmen. Ueberdieß ſagte er mir auch ſeinen Nahmen und den Ort ſeines gewöhnlichen Aufenthalts, und drang mir das Verſprechen ab, wenn ich mich jemals wieder in Noth befånde, ihm vor allen andern Freunden, die ich haben könnte, den Vorzug zu gönnen. Ich ſagte es ihm zu, machte aber nie Gebrauch davon. Mit zehen tauſend Drachmen war ich nun, fůr einen cyniſchen Philoſophen, ein Kröſus. Ich ůberrechnete, wie weit ich damit reichen wůrde, wenn ich meine tågliche Ausgabe auf vier bis fůnf Obolen feſtſetzte; und da ich nicht geſonnen war långer als bis zum ſechzigſten Jahre zu leben: ſo fand ſich, daß ich — ohne irgend einen außerordentlichen

Zufall — meinen wackern Cyprier nicht weiter nöthig haben würde.

Der weiſe Agathobulus, deſſen Ruf mich nach Alexandrien zog, erfüllte zwar die Vorſtellung nicht ganz, die ich mir auf das Wort meines Freundes Dionyſius von ihm gemacht hatte — und daran waren beyde allerdings gleich unſchuldig; denn welcher Sterbliche hätte einer Imagination wie die meinige ein Genüge thun können? — indeſſen war er doch unter den Lehrern der damaligen Alexandriniſchen Schule der einzige, der mir einige Anhänglichkeit an ſeine Perſon einflößte. Agathobulus iſt, mit gleich wenigem Rechte bald unter die Epikuräer, bald unter die Cyniker gezählt worden; denn er war im Grunde keiner Secte zugethan. Er ſchien das Ideal des Weiſen, welches er ſich ſelbſt zum Kanon vorſetzte, wie Zeuxis ſeine Helena, aus dem, was ihm an mehrern Einzelnen das Schönſte dünkte, zuſammengeſetzt zu haben; und, wenn er ja mit einem von den Alten verglichen werden mußte, ſo hätte man ihn einen Ariſtipp im Coſtum eines Stoikers nennen können. So wie man ehmals von Socrates ſagte, daß er die Philoſophie vom Himmel herabgerufen, und ſie mit den Menſchen umzugehen und an den mannigfaltigen

Verhältniſſen ihres häuslichen und bürgerlichen Lebens Antheil zu nehmen gelehrt habe: ſo konnte man von Agathobulus ſagen, er habe die Philoſophie des Diogenes in der guten Geſellſchaft eingeführt, und, indem er die Strenge ihrer Maximen auf eine ihm eigene Art mit Urbanität und Grazie zu mildern wußte, Wahrheiten und Tugenden, welche ſich gewöhnlich in den Zirkeln der Glücksgünſtlinge weder hören noch ſehen laſſen können ohne überläſtig oder lächerlich zu ſeyn, ſelbſt dieſer am meiſten verfeinerten, und eben darum verderbteſten Claſſe von Menſchen ehrwürdig oder wenigſtens erträglich gemacht. Da er ohne Leidenſchaften war, und ſich von Jugend an der ſtrengſten Ausübung der Stoiſchen und Cyniſchen Grundſätze ohne Mühe unterworfen hatte, ſo war es ihm ein leichtes geworden, ſeine Sitten unter den Weltleuten rein zu erhalten. Er ſtand von der üppigſten Tafel eines römiſchen Ritters ſo nüchtern auf als von einem ſokratiſchen Mahle, und die reitzendſte Gaditaniſche Tänzerin ließ ſeine Sinnen ſo ruhig als eine ſechzigjährige Veſtalin. Kurz, Agathobulus lebte die Weisheit die er lehrte, weil ſie ihm eben ſo leicht auszuüben war als das Athemholen und Verdauen einem geſunden Menſchen; und eben die-

ſe Leichtigkeit, die von der prunkvollen Gravitåt und ſteifen Pedanterie ſeiner meiſten Profeſſionsverwandten ſo ſtark abſtach, war die Urſache, warum die vornehmſten Römer und Griechen zu Alexandrien ſich in die Wette beeiferten, ihn zum Tiſchgeſellſchafter zu haben. Wie die Eitelkeit der Menſchen aus allem, ſogar aus dem, was ihr zur Beſchämung dienen ſollte, Nahrung zu ziehen weiß, ſo ſchienen beſonders die römiſchen Magnaten, die in dieſer Hauptſtadt Aegyptens ſehr zahlreich waren, ihre Toleranz gegen manche an ſich ſelbſt unangenehme Wahrheiten, welche ſie bey Gelegenheit von dem Philoſophen hören mußten, ſich ſelbſt zu keinem geringen Verdienſt anzurechnen; aber ſie glaubten auch dadurch das Aeußerſte gethan zu haben, was ſich von ihres gleichen erwarten laſſe, und hielten ſich durch dieſe Duldſamkeit ihrer an lauter Schmeicheley und Beyfall gewöhnten Ohren aller Verbindlichkeit überhoben, in ihren Urtheilen oder Handlungen auf beſagte Wahrheiten die mindeſte Rückſicht zu nehmen. Der gute Agathobulus, wenn ſeine Gefälligkeit gegen die Großen anders ſo uneigennützig war als ſie es in der That zu ſeyn ſchien, verfehlte alſo ſeines Zwecks gerade durch das, was er für das einzige Mittel hielt dieſer Claſſe von

Men-

Menſchen beyzukommen: Man ließ ihm ſeine Philoſophie hingehen, weil der Witz und die Laune, womit er ſie würzte, ſein Radotage (wie ſie es nannten) unterhaltend machten; aber um aller Wahrheiten willen, die er ihnen täglich und oft mit großer Freymüthigkeit predigte, geſchah nicht eine einzige Thorheit, Ungerechtigkeit, Ungereimtheit und Schelmerey weniger in Alexandrien.

Die zweydeutige Figur, welche Agathobulus unter dieſen Umſtänden machte, beſtärkte mich nicht wenig in dem Gedanken, daß die Philoſophie, wenn ſie unter ſo verdorbnen Menſchen, als unſre Zeitgenoſſen waren, wenigſtens ihre eigene Würde behaupten wolle, anſtatt das geringſte von der Auſterität der Stifter und Heroen des cyniſchen Ordens nachzulaſſen, ſie vielmehr, wo möglich, noch weiter treiben, und den bloßen Gedanken verſchmähen müſſe, den Schleyer der Grazien oder den Gürtel der Venus zn entlehnen, um die gefällige Geſellſchafterin dieſer Menſchen zu machen, deren ſtrenge Richterin und unerbittliche Zuchtmeiſterin zu ſeyn ſie berufen ſey. Solche Betrachtungen konnten in einem Menſchen meiner Art nicht lange müßig liegen. Die Erfahrungen, durch welche ich in der erſten Hälfte meines Lebens gegangen

war, hätten mein Gemüth zu einer Art von Miſanthropie geſtimmt, deren in der That nur diejenigen fähig ſind, die, indem ſie allen Menſchen mit einem Herzen voll Liebe, Zutrauen und Wohlwollen entgegen kamen, entweder allenthalben abgewieſen und zurückgeſtoßen wurden; oder, ſo oft ſie ſich den lockendſten Einladungen der Sympathie, den verführendſten Anſcheinungen von Aufrichtigkeit und Wahrheit überließen, ſich am Ende ſo grauſam getäuſcht und betrogen ſahen, wie dieß in den wichtigſten Verbindungen meines vergangnen Lebens mein Fall geweſen war. Ich glaubte die Menſchen zu haſſen; aber im Grunde war es doch nur der Antheil, den ich an ihnen nahm, war es doch nur die Liebe zur Menſchheit, was mich zum Entſchluß brachte, im ganzen Reſt meines Lebens einen Weg einzuſchlagen, der, anſtatt mich für Alles was ich von den Menſchen gelitten hatte zu rächen, zu nichts führen konnte als mich ſelbſt, ohne Gewinn für mich oder andere, zum Gegenſtand ihres Haſſes zu machen. Denn wo anders hin hätte mich die Entſchließung führen ſollen, mit freywilliger Uebernahme alles Ungemachs, das daraus erfolgen könnte, den herrſchenden Maximen und Sitten meiner Zeit offene Fehde anzukündigen,

und

und alle meine Reden und Handlungen zu einer immerwährenden lebendigen Satyre auf die Thorheiten und Laſter der Menſchen um mich her, und vornehmlich auf diejenigen zu machen, denen alle übrigen zu gefallen und zu ſchmeicheln befliſſen waren?

Lucian.

In der That iſt die heroiſche Entſchließung, ſein Leben in einem unaufhörlichen Kriege mit den Thorheiten und Laſtern, oder, was noch gefährlicher iſt, mit den Narren und Schelmen ſeines Zeitalters zuzubringen, kein ſonderliches Mittel ſich beliebt zu machen, und ich könnte dir davon ein Lied aus eigener Erfahrung ſingen. Indeſſen kommt es auch hierin, wie in allen Dingen, auf ein Bißchen mehr oder weniger, und vornehmlich auf die Sinnesart und innere Stimmung desjenigen an, der ſich dieſer gefährlichen Profeſſion widmet. Ich gebe zu, daß es Fälle giebt, wo die wärmſte Liebe zur Menſchheit in eine Art von Abſcheu vor den Menſchen, die uns umgeben, umſchlagen kann. Aber ich zweifle ſehr, ob dieß ſo leicht ohne Beymiſchung irgend einer ſauren Leidenſchaft von der eigennützigen Art geſchehe, und bey genauerer Unterſuchung wird ſich wohl immer finden, daß es gekränkte Eigenliebe,

nicht

nicht Liebe zur Menſchheit iſt, was gemeiniglich diejenigen, die in der Jugend immer mit Uebermaß liebten, im Alter zu Miſanthropen macht. Ich glaube dir nicht Unrecht zu thun, Freund Peregrin, wenn ich annehme, daß es auch dir ſo ergangen ſey, und daß an dem Heldenmuthe, womit du die Thorheiten und Laſter deiner Zeitgenoſſen bekämpfteſt, ein guter Theil Bitterkeit und verſteckter Nachbegierde Antheil gehabt habe. Doch geſtehe ich gern, daß ich mir bey einem zu Selbſttäuſchungen ſo außerordentlich aufgelegten Sterblichen, auch ohne dieß, ſehr gut erklären kann, wie der bloße Gedanke, allein gegen das ganze Menſchengeſchlecht zu ſtehen, und, als ein neuer moraliſcher Herkules, ſich durch Bekämpfung der ſittlichen Ungeheuer, von denen du die Welt verwüſtet und geängſtiget ſaheſt, den Weg zu den Göttern zu eröffnen, wie, ſage ich dieſer Gedanke den Mann, dem bereits zwey große Verſuche ſich über die gewöhnliche Menſchheit emporzuſchwingen, ſo übel mißlungen waren, zum irrenden Ritter der cyniſchen Tugend machen konnte.

Peregrin.

Ich habe mich dir nun einmal Preis gegeben, Lucian, und nach allen Bekenntniſſen, die ich bereits abgelegt, würde eine Apologie für die,

ſo

ſo ich noch zu thun habe, ſehr überflüſſig ſeyn. Warum ſollte ich dir alſo nicht unverhohlen geſtehen, daß die ſeltſame Idee — oder Grille (wenn du ſie lieber ſo nennen willſt) die ſich meiner Imagination von früher Jugend an bemächtigt hatte und durch meine Verbindung mit den Chriſtianern nur anders modifiziert, nicht verdrängt worden war, die Einbildung — oder, wie ich in ganzem Ernſte glaubte — das innige Bewußtſeyn meiner dämoniſchen Natur, welches mich unter keinen Umſtänden gänzlich verlaſſen und dann, wenn ich mich am tiefſten niedergedrückt fühlte, immer am ſtärkſten emporgehoben hatte — um dieſe Zeit wieder mit neuer Lebhaftigkeit erwachte; daß ich mich, kraft derſelben, wirklich berufen fühlte, in einem geiſtigen und moraliſchen Sinne meinem Zeitalter das zu ſeyn, was der Thebaniſche Herkules dem ſeinigen geweſen war, und daß dieß von nun an die herrſchende Vorſtellung wurde, die mich durch mein übriges Leben führte und mich zuletzt mit dem Gedanken begeiſterte, es auf Herkuliſche Art zu Olympia in den Flammen zu endigen. Ein ſo hoher Beruf ſchien mir eine ganz beſondere Vorbereitung zu erheiſchen. Denn, wiewohl ich bey den Chriſtianern mehrere Jahre lang ein ſehr ſtrenges Leben geführt

hat-

hatte, ſo warnte mich doch das, was mir mit Schweſter Anaſtaſien (wie Theoklea ſich unter ihnen nennen ließ) im Gefängniß zu Antiochia begegnet war, zu ſtark vor der Möglichkeit eines Rückfalls, und ich ſahe mich, auch außer dieſem, bey der neuerwählten Lebensweiſe, ſo manchen Anfechtungen anderer Leidenſchaften ausgeſetzt, daß ich es, um dem Dämon in mir eine ſichere und unbeſchränkte Gewalt über den Menſchen, an welchen er noch gebunden war, zu verſchaffen, es ſchlechterdings bis zu der vollkommenſten Apathie bringen mußte, deren ein eingefleiſchter Genius nur immer fähig iſt. Ich mußte nicht nur Mangel an allen Bequemlichkeiten und, im Nothfalle, ſelbſt an den Bedürfniſſen des Lebens, Froſt und Hitze, Hunger, Durſt und alle Arten körperlicher Schmerzen ſo leicht ertragen können, als ob es nicht ich, ſondern ein anderer wäre, der ſie litte; mußte nicht nur gegen alle Reitze der Sinnenluſt und gegen alle Arten von Verführung ſo unempfindlich ſeyn als ein Marmorbild; ich mußte es auch gegen die empfindlichſte aller Beleidigungen, gegen die Verachtung der Menſchen, ſeyn: und alles dieß erfoderte vielfältige und langwierige Uebungen — Uebungen, welche während meines Aufenthalts zu

Alex-

Alexandrien mein hauptſächlichſtes Geſchäfte wa- ren, mir (da es zu meinem Plan gehörte bey manchen derſelben keine Zeugen zu ſcheuen) von Vielen den Nahmen eines Narren und Wahn- ſinnigen zuzogen, und zu dem, was dein Unbe- kannter von Elea (wiewohl mit ziemlicher Ueber- ladung) davon erzählte, einen ſehr natürlichen Anlaß geben mußten.

Ich zweifle ſehr, ob irgend einer von den hei- ligen Faunen und Satyrn, von welchen die Thebaide bald nach unſern Zeiten bevölkert wur- de, ſeinen Witz zu Erfindung neuer Uebungen dieſer Art eifriger angeſtrengt haben könne als ich. Wirſt du es mir wohl glauben, wenn ich dir ſage: daß ich — um auf allen Fall gewiß zu ſeyn, auch die Probe, worauf die ſchöne Phryne die Weisheit des Platoniſchen Xeno- krates geſtellt haben ſoll, rühmlich beſtehen zu können, die Selbſtpeinigung ſo weit trieb, eine der reitzendſten Hetären in Alexandrien eine ganze Nacht durch neben mir liegen zu laſſen, und wirklich ſo viel Gewalt über mich und ſie behielt, daß ſie ſich auch nicht des kleinſten Sieges über meine Enthaltſamkeit zu rühmen hatte.

Lucian.

Bravo, Freund Peregrin! Robert von Ar- briſ-

briſſell iſt alſo nicht nur nicht der erſte, der dieſes gefährliche Experiment glücklich überſtanden hat, ſondern er muß dir den Vorzug auch deßwegen laſſen, weil er es zwiſchen zwey jungen Kloſterſchweſtern anſtellte, welches ohne Vergleichung leichter war als neben einer einzigen Prieſterin der Venus Pandemos.

Peregrin.

Ich erwähnte dieſer Anekdote bloß als einer Probe, wie Ernſt es mir mit meinen Uebungen war, und wie ſauer ich es mir werden ließ, meinem Vorbilde — dem von Epiktetus hinterlaſſenen Ideal eines ächten und vollkommnen Cynikers — Zug vor Zug gleichförmig zu werden. Alle dieſe Sonderbarkeiten zogen mir zwar, wie geſagt, unter einem ſo verfeinerten und üppigen Volke wie die Einwohner von Alexandria waren, einen ſehr zweydeutigen Ruf zu: aber es fanden ſich doch auch mehrere, die den Charakter einer hohen und beynahe mehr als menſchlichen Weisheit darin zu ſehen glaubten, und von mir als einem neuen Sokrates, Antiſthenes und Epiktetus ſprachen. Auch fehlte es mir (wiewohl Agathobulus ſelbſt ſich einige Spöttereyen, die von Mund zu Mund in der Stadt herumgingen, gegen mich erlaubt hatte) nicht an Schülern, die von dem Enthuſiasmus,

wo-

womit ich ihnen von der Würde, Freyheit und Eudämonie eines nach den ſtrengſten Grundſätzen des wahren Cynismus geführten Lebens ſprach, um ſo mehr überwältiget wurden, da ſie bey mir eine Uebereinſtimmung zwiſchen Lehre und Ausübung wahrnahmen, welche an der prunkloſen Weisheit des von allen Extremen gleich weit entfernten Agathobulus nicht ſo ſtark in die Augen fiel.

Ich hatte bereits über zehn Jahre (einige Reiſen in Ober-Aegypten und zu den Aethiopiſchen Gymnoſophiſten abgerechnet) in dieſer Lebensart zu Alexandrien zugebracht, als ich mit einem jungen Römer von Rang und großem Vermögen, Nahmens Cejonius, bekannt wurde, der an meiner Perſon und an meinen Diſcurſen außerordentlich viel Geſchmack zu finden ſchien, und, nach langem Widerſtand, endlich von mir erhielt, daß ich ihn nach der Hauptſtadt der Welt begleitete, welcher es, wie er ſagte, ſeit dem berühmten Demetrius, dem Freunde eines Pätus und Seneca, an einem Manne gefehlt habe, der mitten in dieſem unendlichen Strudel von prachtvoller Sclaverey, Aufwartungen und Gaſtmählern, Sykophanten, Schmeichlern, Giftmiſchern, Erbſchleichern und falſchen Freunden, (wie er die Stadt Rom,

mit den Worten deines Nigrinus ſchilderte) den Muth hätte, einem jeden die Wahrheit zu ſagen, und unter dem bunteſten Gewühl und Gedränge aller Arten von Thoren, Gecken und Narren, das Leben eines Weiſen zu leben. Ich kann es ruhig deiner eigenen Schätzung überlaſſen, lieber Lucian, wie viel Antheil meine Eitelkeit — eine Schwachheit, von welcher ich mich nicht frey ſprechen möchte, weil ich mir ihres Einfluſſes auf meine Entſchließung nicht bewußt war — an meiner Gefälligkeit gegen das unabweisliche Anhalten meines jungen Römers hatte. Der Zauberſpiegel in meinem Kopfe, worin ich Alles ſah, und ſo oft falſch ſah was die gemeinſten Menſchen mit bloßer Hülfe ihrer Leibesaugen richtig ſehen, ſtellte mir freylich, ungeachtet der wenig geſchmeichelten Abſchilderungen, die mir mein edler Freund von der Königin des Erdkreiſes machte, alles ganz anders vor, als ich es in der Folge aus Erfahrung kennen lernte; und ich könnte jetzt noch über mich ſelbſt lachen, wenn ich mich erinnere, mit was für Hoffnungen ich meinen jungen Führer nach Italien begleitete, und wie ich albern genug war, mir einzubilden, daß Peregrinus Proteus von Parium nicht ein Jahr zu Rom gelebt haben werde, ohne eine mächti-

ge

ge Revolution in den Sitten und der Denkart der ausgearteten Quiriten hervorgebracht zu haben. Aber ein Kopf wie der meinige konnte auch nur durch unangenehme Gefühle überführt werden, daß er ſich ſelbſt immer zu viel zutraute, und von andern immer mehr erwartete als ſie leiſten wollten oder konnten.

Das erſte, worin ich mich häßlich betrogen fand, war der Charakter des jungen Römers, dem ich mich anvertraut hatte. Die frühzeitige Cultur, welche ſeines gleichen zu erhalten pflegten, gab ihm, ſobald er wollte, einen Anſchein von Reiſe, von dem ich mich um ſo leichter hintergehen ließ, da in der Anhänglichkeit, die er mir zeigte, wirklich etwas Perſönliches war. Ich ſchmeichelte mir, einen jungen Mann von ſo glücklichen Anlagen nach und nach völlig gewinnen zu können, und, da er ſowohl durch ſein großes Vermögen als durch die Verwandtſchaft ſeines Hauſes mit dem kaiſerlichen zu den erſten Stellen im Reiche berufen war, ihn zum Werkzeuge der großen Reformation zu machen, von welcher ich mir in meiner wenig beſchäftigten Einſamkeit zu Alexandrien einen ſchönen Plan geträumt hatte, deſſen Realiſierung lediglich von der einzigen kleinen Bedingung abhing,

 den

den regierenden Theil der Welt in Weiſe und den gehorchenden in Patrioten zu verwandeln.

Lucian

lachend.

Ein artiges kleines Project!

Peregrin.

Unglücklicher Weiſe hatte mein edler Römer, der mich zu Alexandrien mit ſo vielem Vergnügen über Staats- und Sittenverbeſſerung und über alles, was in dieſes Fach, worüber ſich ſo ſchöne Dinge ſagen laſſen, einſchlug, declamieren gehört hatte, keinen Begriff davon, daß ſolche Diſcurſe einen andern Gebrauch und Zweck haben könnten, als in müßigen Stunden zu einer angenehmen Unterhaltung zu dienen. Ueberdieß lebte er zu Rom in einem ſolchen Wirbel von Zerſtreuungen, daß ich ihn, außer dem Tafelzimmer, ſehr ſelten und immer nur auf Augenblicke zu ſprechen bekam. Kurz, es zeigte ſich in wenig Wochen, daß er, indem er einen griechiſchen Philoſophen in ſeinem Hauſe unterhielt, ſich eigentlich nur einer damals herrſchenden Mode fügen wollte, und daß ſeine Wahl bloß darum auf mich gefallen war, weil er auf ſeinen Reiſen keinen andern gefunden hatte, der ihm beſſer anſtand, und mit dem er ſich zu Rom mehr Ehre machen zu können glaubte.

Denn

Denn der Contraſt zwiſchen meinem Aeußerlichen und dem cyniſchen Coſtum, welcher damals noch ziemlich ſtark auffiel, konnte für eine Art von Seltenheit gelten, und der junge Herr ſchien ſich nicht wenig darauf einzubilden, einen Hausphiloſophen zu beſitzen, von welchem jedermann geſtehen mußte, daß er einer ſchönen Büſte des Pythagoras, die in ſeiner Bibliothek paradierte, ſo ähnlich ſehe, als ob ſie von ihm abgeformt wäre. Ich habe dir, lieber Lucian, ſchon zu viel gebeichtet, das meiner Klugheit nicht zur Ehre gereicht, um dir zu verſchweigen, daß es eine ziemliche Zeit brauchte, bis ich über mein Verhältniß mit dem edeln Cejonius im Klaren war: aber von dem Augenblick an, da ich es war, hörte auch, meiner alten Gewohnheit nach, alle Gemeinſchaft zwiſchen uns auf; ich verließ ſein Haus auf der Stelle, und, nicht zufrieden, ihm ſelbſt, mit aller Bitterkeit der gedemüthigten Eigenliebe, ſehr derbe Wahrheiten ins Geſicht geſagt zu haben, glaubte ich der Philoſophie noch die Genugthuung ſchuldig zu ſeyn, öffentlich gegen ihn und die edle römiſche Jugend, die ich in ſeinem Hauſe kennen gelernt hatte, in einem ſehr heftigen Tone loszuziehen; ein Betragen, wodurch ich meinen geweſenen hohen Freund zu bittern Klagen über mei-

meine Undankbarkeit berechtigte, und den erſten Grund zu mancherley Unannehmlichkeiten legte; die ich während meines Aufenthalts in Rom zu erdulden hatte. Ohne Zweifel würden die Folgen der Unklugheit, die ich bey dieſer Gelegenheit zu Tage legte, noch verdrießlicher für mich geweſen ſeyn, wenn Cejonius und ſein Anhang ſich nicht vor dem erklärten Thronfolger, dem Cäſar Marcus Aurelius, geſcheuet hätten, unter deſſen unmittelbarem Schutze gewiſſer maßen alle Philoſophen des Stoiſchen und Cyniſchen Ordens ſtanden, und unter deſſen Hausgenoſſen ich einige warme Freunde hatte.

Ich würde deine Geduld auf eine zu ſtarke Probe ſetzen, lieber Lucian, wenn ich der verſchiedenen Begebenheiten erwähnen wollte, die mir in den drey bis vier Jahren, die ich in Italien, theils zu Rom, theils bey meinen Bekannten auf dem Lande gelebt habe, zugeſtoßen ſind. Aber eine einzige wird dir ſelbſt vielleicht eine Ausnahme zu verdienen ſcheinen, wenn ich dir ſage, daß es nichts geringeres war, als ein kleines Abenteuer mit der einzigen Tochter des Kaiſers, der jüngern Fauſtina, welche damals ſchon einige Jahre mit ſeinem adoptierten Sohne Marcus Aurelius vermählt war, aber noch in der vollen Blüthe der Jugend und

Schön-

Schönheit ſtand. Es wird dir nicht unbekannt ſeyn, in was für einen ſchlimmen Ruf die Sitten dieſer Dame bey der Nachwelt gekommen ſind, ohne daß weder die zärtliche Achtung ihres Gemahls, welche ſie bis an ihren Tod beſaß, noch die ausgezeichneten Ehrenbezeigungen, die der Senat ihrem Andenken erwies, einige Unvorſichtigkeiten vergüten konnten, wodurch ſie in ihren jüngern Jahren die Verläumdung gegen ſich gereitzt hatte. Ich kann mich nicht von dem Vorwurf frey ſprechen, zu einer Zeit, da ihr Charakter einem Menſchen meiner Art nothwendig in einem ſehr zweydeutigen Lichte erſcheinen mußte, ſelbſt nicht wenig dazu geholfen zu haben, daß das römiſche Publicum (deſſen herrſchende Sitten dem Glauben an die Tugend der Frauen vom erſten Rang ohnehin wenig günſtig waren) um ſo geneigter wurde, die nachtheiligſten Anekdoten, die auf Unkoſten der ſchönen Fauſtina herum getragen wurden, glaublich zu finden. Allein, ſeitdem der Scheiterhaufen zu Alpine den Zunder der Leidenſchaften in mir verzehrt hat, ſehe ich auch den Charakter dieſer liebenswürdigen Römerin und ihr Betragen gegen mich in einem andern Lichte, und finde mich, gerade nach dem, was mir ſelbſt mit ihr begegnet iſt, zu urtheilen, ſehr geneigt zu glau-

glauben, daß ihr wenigſtens durch die Gerüchte, welche ſie mit den Poppeen und Meſſalinen in Eine Linie ſtellen, großes Unrecht geſchehen ſey. Doch, du magſt ſelbſt von der Sache urtheilen.

Ungeachtet der ungeheuern Größe der Stadt Rom, und der Schnelligkeit, womit eine unendliche Menge aus allen Weltgegenden zuſammen geflogener Menſchen, deren jeder ſeinen eigenen Zweck verfolgte, ſich wie Meereswogen durch und über einander her wälzten, war doch der Philoſoph, welchen Cejonius aus Aegypten, dem Vaterlande ſo vieler Wunderdinge, mitgebracht hatte, eine Erſcheinung, welche in gewiſſen Zirkeln eine Art von flüchtiger Aufmerkſamkeit erregte. Beynahe ein jeder, der ihn geſehen, hatte irgend etwas Lächerliches oder Seltſames, irgend eine kleine, wahre oder falſche, Anekdote von ihm zu erzählen, wodurch dieſe Neuigkeit aus Afrika dem müßigen Theile des Publicums intereſſant wurde; jedermann wollte den Cyniker mit dem Pythagoras=Kopfe kennen lernen, um ſagen zu können, daß er ihn auch geſehen habe; und es fehlte wenig, daß man nicht den Kaiſer ſelbſt anging, zu befehlen, daß er an dem erſten beſten Feſte dem Volke unter andern ſeltſamen Thieren, die aus allen

Enden der Welt nach Rom zuſammen geſchleppt wurden, öffentlich im Circus vorgezeigt werden ſollte. Es konnte alſo nicht fehlen, daß endlich auch die Prinzeſſin, deren ſtärkſte und vielleicht einzige Leidenſchaft war, immer mit einer neuen Puppe zu ſpielen, neugierig wurde, ſich mit meiner Wenigkeit in Bekanntſchaft zu ſetzen. Aber ſo leicht dieß an ſich ſelbſt zu ſeyn ſchien, ſo hatte die Sache doch ihre Schwierigkeiten; denn man beſchrieb ihr das philoſophiſche Wunderthier als ungewöhnlich ſcheu und ſtörrig. Beſonders, ſagten ihre Kammerfrauen, äußere es eine Antipathie gegen das weibliche Geſchlecht, welche, wie man wahrgenommen habe, mit der Schönheit und Jugend der Damen in gleichem Verhältniß ſtehe, und alſo für die Neugier der Prinzeſſin gar leicht unangenehme Folgen haben könnte. Man erzählte ihr verſchiedene Beyſpiele dieſer ſeltſamen Miſogynie, welche wirklich nicht ohne Grund waren: aber bey Fauſtinen war dieß gerade ein Beweggrund mehr, ſich von einer ſo unglaublichen Wirkung der Schönheit durch den Augenſchein zu überzeugen. Sie wohnte während der ſchönſten Monate des Jahrs gewöhnlich in den Salluſtiſchen Gärten, deren anmuthige Luſtwäldchen ich in der heißen Tageszeit öfters zu beſu-

chen pflegte. Die Neugier der Prinzeſſin blieb alſo nicht lange unbefriedigt. Man ſagte mir, daß ſie mich zu ſprechen wünſchte, und, da ich mich deſſen unter keinem ſchicklichen Vorwande weigern konnte, ſo ließ ich mich, wiewohl ungern, in einen kleinen Gartenſaal führen, wo ich ſie, mit zwey oder drey von ihren vertrautern Geſellſchafterinnen, bey einer tändelnden Art von Arbeit antraf. Ihre Schönheit, wiewohl ſie das untadeligſte Modell zu einer Göttin der Liebe abgeben konnte, und mit einem einladenden Ausdruck von Gefälligkeit und Gutheit verbunden war, machte, vielleicht eben dieſes Ausdrucks wegen, beym erſten Anblick nur einen ſchwachen Eindruck auf mich. Aber deſto mehr ſchienen die Damen in ihrer Erwartung getäuſcht zu ſeyn, da ſie, anſtatt eines rauhen, übelgekämmten und ungeſchliffnen Cynikers, einen Menſchen vor ſich ſahen, der in guter Geſellſchaft gelebt zu haben ſchien, nach griechiſchem Coſtum anſtändig gekleidet war, und, ſeinem äußerlichen Anſehen und Betragen nach, keine Gelegenheit zu den feinen Spöttereyen gab, womit ſich eine von ihnen zur Beluſtigung der Prinzeſſin bewaffnet hatte, und die bey meinem Eintritt ſchon auf ihren Lippen ſchwebten. Kurz, ich ſah daß der Pythagoras-Kopf

auf

auf den Schultern eines Mannes, den die Venus Mamilia vor fünf und zwanzig Jahren zu ihrem Adonis gewählt hatte, ſeine Wirkung that. Aber die Unterredung gewann nichts dadurch an Lebhaftigkeit; und da der Philoſoph die gute Meynung, die man auf Empfehlung ſeines Aeußerlichen von ihm gefaßt zu haben ſchien, durch die Einſylbigkeit ſeiner Antworten auf alle Fragen, die man an ihn richtete, wenig aufmunterte; ſo wurde er zu ſeinem großen Troſte, ziemlich bald wieder verabſchiedet, ohne daß man auch nur den leiſeſten Wunſch äußerte, die angefangene Bekanntſchaft fortzuſetzen.

Lucian.

Ich liebe die Abenteuer, die einen ſo trocknen Anfang haben; ich müßte mich ſehr irren, wenn dieſe anſcheinende Kälte nicht einen geheimen Anſchlag gegen deine Weisheit verbarg, der bereits in dem leichten Gehirnchen der ſchönen Fauſtina brütete.

Peregrin.

Ich wenigſtens war damals weit entfernt, ſo Etwas zu argwohnen. Wir ſahen uns indeſſen, nach dieſer erſten Zuſammenkunft, zufälliger Weiſe noch öfters in den Salluſtiſchen Gärten; der ſanfte Reitz, der Alles was ſie ſagte und vornahm wie verſtohlner Weiſe beglei-

gleitete, ihre immerwährende Heiterkeit und Fröhlichkeit, der gänzliche Mangel an allen Anſprüchen, welche ſie als Weib und als die Tochter des Kaiſers zu machen hatte, mit einer Gutherzigkeit und ſchönen Einfalt verbunden, die an einer Römerin von ihrem Stande und aus dieſem Zeitalter noch unendlichmal überraſchender war als der Pythagoras-Kopf an einem Cyniker — das alles überſchlich mein Herz unvermerkt; die ſchöne Fauſtina wurde mit jeder Unterredung ſchöner in meinen Augen; und da ſie mir eben ſo empfänglich als geneigt ſchien, ihrem Geiſt eine Art von Ausbildung geben zu laſſen, wodurch ſie (wie ſie ſagte) der Ehre, die Gemahlin eines Marc-Aurels zu ſeyn, würdiger zu werden hoffte: ſo ließ ſich dein alter Schwärmer — das wahre tribus Antyciris inſanabile caput des Horaz — ohne Bedenken überreden, dieſes gefährliche Amt bey einer jungen Fürſtin zu übernehmen, deren wahrer Charakter, ungeachtet aller Aufſchlüſſe, die er durch die Kallippen, Mamilien und Theokleen über das große Räthſel des weiblichen Herzens erhalten zu haben glaubte, etwas ganz Neues für ihn war.

Bey allem dem war das, was ich für die liebenswürdige Fauſtina fühlte, ſo rein und unſchul-

ſchuldig, hatte ſo wenig Leidenſchaftliches, und glich, mit Einem Worte, ſo ſehr der Liebe eines zärtlichen Vaters für eine gutartige Tochter, daß ich unmöglich in die mindeſte Unruhe darüber gerathen konnte. Aber eben dieſe Ruhe meines Herzens war es, was Fauſtinen — welche wirklich (wie du ſagteſt) einen kleinen ſchelmiſchen Anſchlag gegen meine Weisheit in der Arbeit hatte, und in der Ausführung ihrer launiſchen Einfälle ziemlich ungeduldig war — den böſen Gedanken eingab, daß ſie ſchlechterdings die unterſte von den drey Seelen, welche Plato den menſchlichen Körper bewohnen läßt, auf ihre Seite ziehen müſſe, wenn ſie den Triumph über die Apathie ihres Philoſophen erhalten wollte, worauf ſie nun einmal ihren Sinn geſtellt hatte, und worüber es (wie ich in der Folge erfuhr) zwiſchen ihr und einer vertrauten Freundin eine große Wette galt. Sie veranſtaltete es alſo mit dem Zufall ſo geſchickt, daß ich ſie einsmals an einem ſehr heißen Tage, in der einſamſten Grotte ihrer Gärten auf einer mit Roſen dicht beſtreuten Moosbank, ziemlich leicht bekleidet ſchlummern fand. Es war der ſchönſte Anblick, der meinen Augen jemals gewährt worden war; wenigſtens däuchte es mir ſo, da die Zeit die Bilder ehmaliger Viſionen dieſer

Art zu matt gemacht hatte, um von dem lebendigen Eindruck der gegenwärtigen nicht ausgelöſcht zu werden. Ich verweilte zwar nicht lange; aber meine Apathie war erſchüttert; die Erinnerungen an dieſen Augenblick ſchwächten die Gewalt, welche meine Vernunft durch eine vieljährige Uebung in der ſtrengſten Enthaltſamkeit über meine Einbildung erhalten hatte; und, wiewohl ich weder jung noch thöricht genug war, einer unziemlichen Leidenſchaft für die Gemahlin eines Marc-Aurels Raum zu geben, ſo blieb es doch nicht mehr in meiner Macht, ſie bey unſern fortgeſetzten Zuſammenkünften mit ſo unbefangenen Augen wie ehmals anzuſehen.

Dieſe Veränderung konnte der Dame nicht lange verborgen bleiben. Sie ließ zwar nichts davon gewahr werden, daß ſie ihren Lehrer bey jeder Zuſammenkunft wärmer, belebter und unterhaltender fand; aber ſie hielt ſich von nun an gewiß, ihre Wette gewonnen zu haben, und beſchleunigte die Ausführung ihres Plans. Einsmals fand ich ſie mit einem Buche auf dem Schooß, in deſſen Leſung ſie ſo vertieft ſchien, daß ich ihr ſchon ganz nahe war, ehe ſie meine Gegenwart bemerkte. Du hätteſt zu keiner gelegnern Zeit kommen können, ſagte ſie, um mir zur Gewißheit zu helfen, ob ich die Theorie einer

ner ſehr ſublimen Dame, die mich ſchon ſeit einer halben Stunde unterhält, recht begriffen habe, oder nicht. — Das Buch, worin ſie las, war Platons Sympoſion, und alſo Diotima die Dame, von welcher die Rede war. Dieſe ſchöne und geiſtige Art von Liebe, welche man, mit undankbarer Verſchweigung ihrer wahren Erfinderin, die platoniſche zu nennen pflegt, wurde nun der Gegenſtand einer Unterredung die mich, der ſchönen Fauſtina und einem Gruppo der Grazien vom Praxiteles gegen über, unvermerkt in die Vorſtellungsart und Gemüthsſtimmung meiner erſten Jugend verſetzte. Ich war vielleicht der einzige Menſch in der Welt, der einer Frau, wie dieſe die ich vor mir hatte, in ſo ganzem Ernſt und mit ſo vielem Feuer von der Möglichkeit einer ſo unkörperlichen Liebe zu der liebenswürdigſten aller Frauen, d. i. (wie ich ihr deutlich genug zu verſtehen gab) zu ihr ſelbſt, ſprechen konnte. Fauſtina ſchien eben ſo vergnügt als verwundert darüber zu ſeyn, zum erſten Male in ihrem Leben einen Mann von einer ſo feinen und mit ihren Begriffen ſo übereinſtimmenden Denkungsart zu finden: aber ſie konnte nicht umhin, dem Schüler der Diotima, mit einer Miene, worin Naivität und Schalkheit ſich zugleich mit

ei=

einer ihr eigenen Grazie mahlten, einige Zweifel über die Möglichkeit, eine ſo geiſtige Art von Liebe auf beyden Theilen in die Länge auszuhalten, zu zeigen. Das unmöglichſte für mich war in dieſem Augenblicke nicht an Kallippen und Mamilien zu denken, die mich über dieſen Punct billig etwas behutſamer hätten machen ſollen; und es konnte alſo nicht fehlen, daß ich in einige Verwirrung gerieth, da ſie mir mit einem Blicke der in den Grund meiner Seele zu dringen ſchien, ſagte: wer mit ſolcher Gewißheit, wie ich, von dieſer Sache ſprechen könne, müſſe Erfahrungen gemacht haben, die ihn dazu berechtigten; und ich würde es ſehr verzeihlich finden, wenn ſie mir ihre Neugier über dieſen Theil meiner Lebensgeſchichte nicht verbergen könnte. In der That kam ſie, nachdem wir einmal ſo tief in dieſe Materie gekommen waren und meine Verwirrung ihr gar leicht meine Aufrichtigkeit hätte verdächtig machen können; mit ihrem Wunſche dem meinigen entgegen. Ich verſprach ihr alſo eine getreue und umſtändliche Erzählung der Begebenheiten meiner Jugend, die ihr (wie ich unbeſonnen genug war hinzu zu ſetzen) beweiſen würden, was ich ſchon damals fähig geweſen wäre, wenn ich das Glück gehabt hätte, eine Diotima mit Fauſtinens

nens Geſtalt und Reitzen anzutreffen. Sie ſchien dieſes Compliment gerade ſo aufzunehmen, wie ich es wünſchen konnte; einer der nächſten Tage wurde dazu beſtimmt, den Anfang meiner Erzählung zu machen, und man entließ mich mit Zeichen von Zufriedenheit, die auch ein weniger platoniſcher Liebhaber ohne große Unbeſcheidenheit für Aufmunterungen hätte nehmen können.

Du ſieheſt ohne mein Erinnern, lieber Lucian, daß ich mich durch dieſe unvorſichtige Gefälligkeit gegen die Neugier der ſchönen Fauſtina in ein ſchlimmes Abenteuer hatte verwickeln laſſen. Unter den Augen einer ſo liebreitzenden Zuhörerin meine Einbildung durch die lebhafteſte Verſetzung in die Zauberſcenen meiner Jugend in Flammen ſetzen, hieß die Kerze, wie man zu ſagen pflegt, an beyden Enden anzünden. Fauſtina, unter deren ſo lieblich lächelnden Geſichtszügen ich keine Schalkheit ahndete, trug alles, was ſie ohne ſich gar zu bloß zu geben beytragen konnte, dazu bey, das platoniſche Feuer, das im Buſen ihres ſchwärmeriſchen Philoſophen loderte, immer ſtärker anzufachen. Die Erzählung, durch häufige Digreſſionen und Erörterungen unterbrochen, wurde alle Minuten zum Dialog, und dieſer zuletzt ſo intereſſant,

daß er Ergießungen des Herzens (denn die platoniſche hat ja auch die ihrigen) nöthig machte, die durch die Gegenwart der kleinen Sclavinnen, deren die Prinzeſſin bey unſern Zuſammenkünften immer drey oder vier um ſich herum ſchwärmen hatte, nicht wenig gehindert wurden.

Natürlicher Weiſe war Fauſtina durch meine Bekenntniſſe in ihren Zweifeln an der Möglichkeit der platoniſchen Liebe vielmehr beſtärkt als davon geheilt worden: ſie machte mir kein Geheimniß daraus; und gleichwohl ſchien ſie ſich der meinigen mit einem ſo kindlich unſchuldigen Zutrauen zu überlaſſen, daß ſie die Vorausſetzung eines ſympathetiſchen Gefühls, in deſſen Reinigkeit ihr Bewußtſeyn ſie kein Mißtrauen ſetzen ließ, beynahe unvermeidlich machte.

Lucian.

Ich wundere mich nicht, Freund Peregrin, warum du immer, ſogar bis in den Jahren, wo man gewöhnlich an die Gunſt der Schönen keine Anſprüche mehr zu machen hat, von den reitzendſten dieſes Geſchlechts, das von unſrer guten Meynung von ihm ſo viele Vortheile zu ziehen weiß, ſo außerordentlich begünſtiget wurdeſt. Denn — bey der kindlichen Unſchuld der immer lächelnden Fauſtina! — nie iſt ein Sterb-

licher

licher mit einer glücklichern Anlege, immer das Beſte von ihnen zu denken, gebohren worden als du.

Peregrin.

Bethört von dem ſüßen Wahne, der mir dieſes Compliment von dir zugezogen hat, wurde ich nun immer weniger gewahr, was für ein gefährlicher Gegenſtand eine Seele, deren Schönheiten mit den Reitzen ihres materiellen und animaliſchen Theils ſo zart verwebt oder vielmehr ſo unmerklich in einander verſchmelzt waren, wie bey Fauſtinen, für einen platoniſchen Liebhaber ſey, der dem Unglücke, beyde Arten von Reitzen alle Augenblicke mit einander zu verwechſeln, ſo ſehr ausgeſetzt war wie ich: und unſtreitig war es in einem ſolchen Augenblicke, wo mich die Weisheit ſo ſehr verließ, daß ich der Prinzeſſin von dem Zwange ſprach, den die einzige Tagesſtunde, welche ſie mir, unter dem Vorwande des Unterrichts in der Philoſophie widmete, und die kleinen Nymphen, die immer dabey gegenwärtig waren, dem freyen Umtauſch der Empfindungen unſrer Seelen auferlegten. Sie ſchien dieß eben ſo gut als ich zu fühlen, aber verlegen zu ſeyn, wie es anders eingerichtet werden könnte. Sollte, ſagte ich endlich, die keuſche Luna, deren gute Dienſte ſo oft von

den vulgaren Liebhabern angerufen werden, ſich nicht erbitten laſſen, einem Eingeweihten in den Myſterien der höhern Liebe günſtig zu ſeyn? — Warum nicht? erwiederte Fauſtina lächelnd; wenigſtens gebe ich dir, ſetzte ſie nach einer kleinen Pauſe hinzu, meine Einwilligung, wenn du es auf dich nehmen willſt, auch **mich** in dieſen erhabenen Myſterien zu initiieren.

Die ſchlaue Dame hatte mich, wie du ſieheſt, unvermerkt auf einen Weg gebracht, worauf ſie ihr (mir damals noch unbekanntes) *Ziel* ſchwerlich verfehlen konnte. Sie erlaubte mir, unter der Leitung der jungfräulichen Göttin — deren Liebe zu Endymion ganz gewiß, trotz den Läſterungen der Mythologen, ebenfalls von der platoniſchen Art geweſen ſey — die Salluſtiſchen Gärten auch zu einer ungewöhnlichen Zeit zu beſuchen, und ließ mich hoffen, daß ich ſie zu einer gewiſſen Stunde, in dem Myrtenwäldchen, das einen kleinen offnen Tempel der Grazien umgab, nicht umſonſt erwarten würde. So viel ich mich erinnere, begünſtigte ſie mich mit drey oder vier ſolchen nächtlichen Zuſammenkünften. Sie, welche (wie ſichs am Ende auswies) nichts dabey wagte, blieb immer ſich ſelbſt gleich, immer ſo heiter und ſanft, ſo herablaſſend gefällig und theilnehmend als ich ſie ſtets

ge-

gefunden hatte: aber für meine Apathie war dieſe Probe zu ſtark. Es gab Augenblicke, wo der Drang alles deſſen was ich für ſie empfand meine Bruſt zu zerſprengen drohte, und mehr als einmal war ich, unter dem fürchterlichen Kampf zwiſchen dem Ueberſchwang des Gefühls, das mich zu ihren Füßen werfen wollte, und der Ehrfurcht und Scham, die mich mit gleich großer Gewalt zurück zogen, in Gefahr ohnmächtig vor ihr hinzuſinken. Aber jedesmal war dieß auch der Augenblick, wo ſie mich, unter dem Vorwande, daß mir die Nachtluſt nicht länger zuträglich ſcheine, mit dem Ausdruck der zärtlichſten Beſorgniß für meine Geſundheit, auf der Stelle nach Hauſe ſchickte. Der Mond hörte endlich auf, dieſe nächtlichen Unterredungen zu begünſtigen. Ich konnte mich nicht enthalten, ihr meinen Schmerz über den Verluſt ſo ſeliger Stunden auf eine Art zu erkennen zu geben, die mich zum Mitleiden einer Dame, die mir ſchon ſo viel Güte gezeigt hatte, berechtigte. Du biſt für einen Endymion ein wenig dringend, mein lieber Proteus, ſagte ſie — doch, ich beurtheile deine Empfindungen nach den meinigen; auch ich entſage dieſen angenehmen Unterhaltungen zwiſchen Seele und Seele, die durch das Elyſiſche einer ſtillen

Mondnacht ſo ſchön befördert werden; ungern: aber, was kann ich thun, ſie dir zu erſetzen? — Ein tiefer Seufzer war alles, was der bezauberte Wahnſinnige darauf antworten konnte. Ich will ſehen was möglich iſt, fuhr ſie nach einigem Bedenken fort; du ſollſt in kurzem wieder von mir hören. Aber, wenn ich mich nun, um deinen und meinen Wunſch zu befriedigen, genöthiget fände, deinen Platonismus auf eine etwas harte Probe zu ſtellen? — Ich glaubte zu errathen was ſie damit ſagen wollte, und ſchwur ihr, bey der himmliſchen Cythere und den Grazien des Sokrates, ſie würde, auf welche Probe ſie mich auch ſtellen wollte, niemals Urſache finden, ſich ihr Zutrauen gegen mich gereuen zu laſſen.

Die ſchöne, aber ein wenig leichtfertige Gemahlin Marc-Aurels war nun am Rande der Ausführung ihres Plans; ſie ſpielte mir übel mit, und ich hab' es ihr längſt vergeben: aber was ich mir ſelbſt nie vergeben werde, war die Blindheit, mit welcher ich in ihre —

Lucian.

— von dir ſelbſt gewebten —

Peregrin.

— Schlingen fiel. Gut! auch dieß vermehrt die Vorwürfe die ich mir zu machen habe.

Lu-

Lucian.

Wunderliche Seele! wozu? Sie kommen nun zu ſpåt; und es iſt, dåucht mich, klar, daß deine Eitelkeit damals eine Demüthigung noch nöthig hatte.

Peregrin.

Wie groß indeſſen auch meine Schuld bey dieſem allen war, ſo würdeſt du mir doch Unrecht thun, wenn du glaubteſt, daß ich, mitten in dieſen Ausſchweifungen meiner Leidenſchaft für die ſchöne Fauſtina mich auch nur des leiſeſten Anſchlags auf ihre Tugend ſchuldig gemacht håtte. Im Gegentheil, meine Schwårmerey (wie du es vielleicht nennen wirſt) ging ſo weit, daß ich, falls es möglich ſeyn ſollte, daß Fauſtina ſchwach würde, feſt entſchloſſen war, ihrer guten Seele mit der meinigen zu Hülfe zu kommen, und daß ich ſogar, auf dieſen Fall hin, eine Menge der ſublimſten und herzrührendſten Sachen, die ich ihr ſagen wollte, in Bereitſchaft hielt.

Lucian.

Dieß, lieber Peregrin, werde ich — der in meinem Leben nie der Tugend, ſondern nur der falſchen oder übertriebenen Anmaßungen einer dem Menſchen nicht gegebenen Vollkommenheit geſpottet habe — dieß, Peregrin, werde

ich nie Schwärmerey nennen: aber daß du dich vorſetzlich in den Fall ſetzteſt, dir ſelbſt vielleicht nicht Wort halten zu können; daß du, nach ſo manchen Erfahrungen des Gegentheils — auf den bloßen Triumph hin, den dein Eigenſinn über eine alexandriniſche Hetäre erhalten hatte. — dir ſelbſt eine Stärke zutrauteſt, die ſich kein Sterblicher eher, als bis er wirklich in dem Fall iſt ihrer zu bedürfen, zutrauen ſoll: das nenne ich Schwärmerey, Peregrin —

Peregrin.

Gieb dich zufrieden, Freund Lucian! du wirſt mich ſtreng genug dafür büßen ſehen. Es vergingen einige Tage, ohne daß ich die Prinzeſſin auf ihren gewöhnlichen Spaziergängen wieder zu ſehen bekam, wiewohl ich ſie überall, ſelbſt in der Grotte, wo ich ſie einſt ſchlafend gefunden hatte, aufſuchte. Aber am vierten oder fünften Tage nach unſrer letzten Zuſammenkunft, da ich zur gewöhnlichen Morgenſtunde in einem Gange, der zum Tempel der Grazien führte, traurig auf und nieder ging, fiel ein Granatapfel vor mir nieder, in deſſen Krone ich ein kleines Papier ſtecken fand. Ich entfaltete es mit zitternder Freude, und las ohngefähr folgende Worte: „Du kannſt die außerordentliche Probe,

Probe, die du von meinem Vertrauen auf deine Geſinnungen erwarteſt, nicht lebhafter wünſchen, als ich, das, was ich für dich thue, durch dein Betragen gerechtfertigt zu ſehen. Haſt du noch Muth, die Probe, worauf ich dich ſelbſt dadurch ſtelle, zu beſtehen, ſo finde dich eine Stunde vor Mitternacht bey dem Seitenpförtchen ein, das aus der Galerie des Apollo in die Roſengebüſche führt, und folge dem, den du daſelbſt antreffen wirſt." — Beydes, die hohe Meynung, die ich von der Unſchuld und Güte der ſchönen Fauſtina hegte, und das Vertrauen auf die Stärke meines eigenen Vorſatzes, war zu groß, als daß mein Entzücken über dieſen mehr gewünſchten als gehofften Beweis ihrer Geſinnung gegen mich durch den mindeſten Zweifel hätte unterbrochen werden können. Die Zwiſchenzeit, die einem andern Liebhaber eine Ewigkeit geſchienen hätte, verfloß mir unter wonnevollen Vorgefühlen unvermerkt; kaum hatte ich mich in den ſchönſten Tagen meiner Jugend ſelbſt im heiligen Hayne der Venus Urania zu Halikarnaß, ſo entkörpert, ſo ganz Dämon gefühlt, als in der Erwartung dieſer heiligen Mitternachtſtunde, in welcher der Bund einer ewigen Liebe zwiſchen der ſchönſten aller Seelen und der meinigen beſchworen werden

ſollte. Sie kam endlich; die kleine Pforte öffnete ſich, eine junge Sclavin nahm mich bey der Hand und führte mich durch eine Menge dunkler Gänge in ein hell erleuchtetes und fürſtlich ausgeſchmücktes Gemach, deſſen offne Mitelthüre in eine Reihe von kleinen Zimmern führte, die ich zu durchwandern hatte, um zu der Göttin zu gelangen, die in dem letzten derſelben ihres ſeligen Endymions erwartete. In jedem der Zwiſchengemächer, aus welchen mir der lieblichſte Wohlgeruch entgegen duftete, nahm die Beleuchtung ſtufenweiſe ab, bis ſie zuletzt in dem Cabinette, wo ich Fauſtinen zu finden glaubte, in die ſanfteſte Dämmerung zerfloß. Sie lag auf einem prächtigen Ruhebette, in eben dem leichten aber äußerſt zierlichen Anzug und in eben der ſchönen Attitüde, worin ich ſie in der unglücklichen Grotte geſehen hatte.

Lucian.

Armer Proteus, das war zu viel!

Peregrin.

Ein halb durchſichtiger Schleyer verhüllte einen Theil ihres Geſichts und des ſchönſten Buſens, den Amors Hand je geformt hatte. Mit immer ſtärker klopfendem Herzen hatte ich mich langſam herbey geſchlichen: aber dieſer erſte Anblick überwältigte mich gänzlich. Ich warf mich

zu

zu ihren Füßen, und — o Fauſtina! göttliche Fauſtina! — war alles, was ich in meiner Entzückung hervorbringen konnte, indem ich eine ihrer mir dargebotnen ſchönen Hände mit glühenden Küſſen bedeckte. In dem nehmlichen Augenblicke hörte ich ein lautes Gelächter; das Cabinet wurde plötzlich ſo hell als der Tag, und die wahre Fauſtina rauſchte hinter einem Vorhang hervor, und ſagte zu einer andern Dame, die ihr folgte: „Ich habe die Wette gewonnen, Flaviana! — und du, guter Proteus, vergieb mir dieſe kleine Hinterliſt; ich überlaſſe es deiner eignen Philoſophie, die Moral aus dieſem platoniſchen Abenteuer zu ziehen, die für dich die zuträglichſte ſeyn mag.“ Und hiemit eilte ſie mit ihrer lachenden Freundin davon, und ließ mich in einer Beſchämung, einer Beſtürzung, einer Vernichtigung, die meinen ärgſten Feind zum Mitleiden hätte bewegen müſſen.

Lucian

lachend.

Armer Proteus! — Verzeih mir, daß ich mitlachen muß — einem Freunde iſt es ſchon zu verzeihen. — Aber kannteſt du die Flaviana, die ſo luſtig darüber war, daß ſie ihre Wette auf deine Unkoſten verloren hatte?

Pe-

Peregrin.

Sie war eine der erſten jungen Damen zu Rom, und hatte, weil ſie große Anſprüche an Witz machte und für eine Beſchützerin der griechiſchen Muſen gehalten ſeyn wollte, eine Menge Maſchinen angelegt, um ſich meiner zu bemächtigen, als ich das Haus des Cejonius verlaſſen hatte. Aber weil ſie ihrer Sitten wegen in einem ſehr zweydeutigen Lichte ſtand, und weil ich mir, um alle ähnliche Anmaßungen abzuſchrecken, wirklich vorgenommen hatte, mich in den Ruf eines entſchiedenen Weiberhaſſers zu ſetzen: ſo waren alle ihre Verſuche verunglückt; und dieß hatte vermuthlich zu der Wette Anlaß gegeben, von welcher ich auf eine ſo grauſam überraſchende Art das Opfer wurde.

Lucian.

Und wer war die Dame auf dem Ruhebette?

Peregrin.

Ich verweilte nur ſo lange, daß ich mich zu meinem neuen Erſtaunen überzeugen konnte, daß es Myrto war, eben dieſelbe Sclavin Myrto, welche in der Villa Manilia eine von den Grazien der Göttin vorſtellte, und es ſich, wie du dich erinnern wirſt, ſo angelegen ſeyn ließ, die ſchöne Theoklea bey mir anzuſchwärzen.

Der

Der Eindruck, den ich dazumal auf ihr zartes Herz zu machen das Unglück hatte, ſchien ſeit mehr als zwanzig Jahren noch nicht erloſchen zu ſeyn; ſie wandte, unter dem Vorwande daß ſie mir Sachen von großer Wichtigkeit zu entdecken hätte, alles mögliche an, mich zurück zu halten: aber mein Stolz war zu tief verwundet, als daß ich die Luſt dieſes für mich plötzlich verpeſteten Hauſes nur einen Augenblick länger hätte ertragen können. Ich riß mich von ihr los, floh in meine Zelle zurück, und blieb etliche Tage eingeſchloſſen, um mich von dem harten Stoße, den ein ſo ſchanivoller Ausgang des ſchönſten Abenteuers meines ganzen Lebens meiner Philoſophie gegeben hatte, wieder zu erholen, und, alles wohl überlegt, den feſten Entſchluß zu faſſen, daß es das letzte dieſer Art in meinem Leben ſeyn ſollte.

Lucian.

Soll ich offenherzig mit dir ſprechen, Freund Proteus? — Daß dein Herz in der erſten Bewegung Galle und Gift gegen die ſchöne Fauſtina kochte, kann ich dir leicht verzeihen; wem würde es an deinem Platze nicht eben ſo ergangen ſeyn? Aber wenn du in den einſamen Stunden der Beſinnung nicht wieder ſo gut zu dir ſelber kamſt, um ſie von aller Schuld an deinem

verunglückten Abenteuer mit ihr frey zu ſpre-
chen; wenn dein Gedächtniß ſo treulos war, dich nicht zu erinnern, daß ſie — ſelbſt den Mittagsſchlaf in der Grotte nicht ausgenommen, welchen ich, ohne einen gerichtlichen Beweis des Gegentheils, den du ſchwerlich führen könnteſt, für einen bloßen Zufall halte — daß ſie, ſage ich, weder verführeriſche Künſte, dich in ihre Schlingen zu ziehen angewandt, noch dir die geringſte Urſache gegeben, ſie für eine ſchwärmeriſche Seele deines gleichen zu halten; kurz, daß Du es warſt, der alle Auslagen bey dieſer Gelegenheit auf eigene Rechnung übernahm: wenn du das Alles vergeſſen konnteſt, ſo hatteſt du wahrlich ſehr Unrecht. Das Einzige was ſie, deiner eigenen Erzählung nach, zu verantworten haben konnte, war, daß ſie es geſchehen ließ, daß du ſie nach deiner ſonderbaren Art liebteſt; und ich denke, die Neugier, was wohl am Ende daraus werden würde, iſt einer jungen Fürſtin, deren Laune zu ſolchen Kurzweilen geſtimmt war, um ſo leichter zu gut zu halten, da ſie vermuthlich durch Flavianen zur Wette herausgefodert worden war, und übrigens von einem Enthuſiaſten deiner Art unmöglich eine ſo lebendige Vorſtellung haben konnte, um vorauszuſehen, wie wehe ſie dir durch die unver-

mu-

muthete Verwandlung aus einem neuen Endymion in — einen neuen Ixion — thun würde. In der That, lieber Proteus, war es bloß deine Schuld, daß du ſie nicht nur, vermittelſt des vorbeſagten Zauberſpiegels in deinem Kopfe, zu einer moraliſchen Venus, zu einem Ideal jeder geiſtigen Schönheit erhobſt, ſondern dieſes Göttergebilde deiner ſchwärmenden Phantaſie ſogar mit deiner eigenen Art zu empfinden beſeelteſt, und eine Sympathie und Seelenverwandtſchaft zwiſchen ihr und dir freygebig vorausſetzteſt, für welche in ihrem ganzen Benehmen, ſo viel ich ſehen kann, für einen Mann mit gewöhnlichen Augen kein entſcheidender Grund zu finden war. Im Gegentheil, man mußte ſo verblendet und verzaubert ſeyn als du es warſt, um nicht zu merken, wie ſie bey allen deinen Beſtrebungen, ihr deine platoniſche Schwärmerey einzuimpfen, immer kalt und ruhig blieb, und wie wenig Vertrauen ſie darauf ſetzte, daß die Probe, zu welcher du ſie ſelbſt herauszufodern die Vermeſſenheit hatteſt, zu deinem Ruhm ausfallen würde. Aber, was den Prozeß gänzlich zu ihrem Vortheil entſcheidet, und für die Güte ihres Herzens deſto lauter ſpricht, je mehr Anlage zu Leichtſinn und Muthwillen in ihrer natürlichen Sinnesart war,

iſt

iſt der Umſtand, daß ſie dich ſogar noch in dem Briefchen, das dir der Granatapfel in die Hände ſpielte, vor der Gefahr warnte, wiewohl der Verluſt ihrer Wette darauf ſtand, wenn du dich eines Beſſern beſonnen hätteſt.

Peregrin.

Jetzt, lieber Lucian, bin ich aus allen dieſen Betrachtungen ſo geneigt als du ſelbſt, Fauſtinen zu entſchuldigen; und was mich damals beynahe wahnſinnig machte, hat ihr und mir, ſeitdem wir uns hier wiederfanden, mehr als einmal Stoff zum Lachen gegeben. Aber vor meiner Verlüſtung zu Harpine war ſo viel Unbefangenheit bey mir unmöglich. Auch nachdem ſich der erſte Sturm in meinem Gemüthe gelegt hatte, blieb es immer ein unverzeihliches Verbrechen in meinen Augen, daß ſie, bey dem grenzenloſen Vertrauen, ſo ich in die Unſchuld ihrer Seele ſetzte, fähig geweſen war, mit einem Herzen wie das meinige, ein ſolches Spiel zu treiben, und einen Mann, der ſelbſt in ſeinen Verirrungen, wie meine Eigenliebe mir ſchmeichelte, noch Achtung verdiente, dem Spotte fremder Zeugen (was mich am empfindlichſten kränkte) dem Hohngelächter einer Frau, deren Eitelkeit ich beleidiget hatte, ſo leichtſinnig und übermüthig Preis zu geben. Dieß konnte ich ihr

ihr ſo wenig verzeihen, daß ich mich vielmehr überflüſſig berechtiget hielt, ſie bey jeder Gelegenheit als die gefährlichſte Sirene zu ſchildern, und ſelbſt die Liebenswürdigkeit, die ihr jedermann zugeſtehen muſte, für eine bloße Larve zu erklären, unter welcher eine falſche gefühlloſe und grauſame Seele laure. Wenn ich denn einmal in dieſen Ton gerathen war, ſo wurde weder ihres Vaters noch Gemahls geſchont; und die ganze Declamation endigte ſich gewöhnlich in eine bittere Satyre über die Römer und Römerinnen, über die ungeheure Verdorbenheit ihres Herzens und ihrer Sitten, über den haſſenswürdigen Despotismus ihrer Regierung, und über die ſeltſame Schwäche des guten frommen Kaiſers, der ſich die Gelindigkeit und Milde ſeiner flegmatiſchen Sinnesart für fürſtliche Tugenden aufſchmeicheln laſſe, und, weil er allen Menſchen Gutes wünſchte, wirklich ſo unſchuldig ſey, ſich einzubilden, daß die Welt unter ſeinem Scepter halcyoniſche Tage lebe, und daß allen Leuten ſo wohl ſey als ihm ſelbſt.

Lucian.

Und wie benahm ſich die ſchöne Fauſtina bey dieſem Rückfall ihres Platonikers in den Charakter eines ächten cyniſchen Bellers?

Peregrin.

In der That war es, trotz dem leichtſinnig fröhlichen Muthwillen, der ſie zuweilen zu unſchicklichen Schritten verleitete, die gutherzigſte Seele von der Welt. Wie leicht hätte ſie, wenn ſie das geweſen wäre, wofür ich ſie in meiner ungerechten Erbitterung ausgab, ſich über den Gedanken weggeſetzt, was aus einem armen griechiſchen Landſtreicher, den der Zufall zu ſeinem Unglück in ihren Weg geworfen hatte, werden könne? Wie unermeßlich war der Abſtand von der einzigen Tochter des Kaiſers und künftigen Auguſta zu Peregrinus Proteus von Parium! — Aber Fauſtina hatte das Herz ihres Vaters geerbt. Kaum war die erſte Freude über den wunderſchönen Hermaphroditen von Pariſchem Marmor, den ſie durch ihre Wette gewonnen, ein wenig verdünſtet, ſo fiel ihr ein, daß ſie dem ehrlichen Schlag, deſſen Thorheit ihre Galerie mit einem ſo ſchönen Stücke bereicherte, eine Art von Vergütung für ſeine fehlgeſchlagene Hoffnungen, wie lächerlich dieſe auch an ſich ſelbſt geweſen ſeyn möchten, ſchuldig ſey: und ſo wie ihr dieß einfiel, ſo bildete ſich auch ſchon ein Plänchen in ihrem Kopfe, den guten Menſchen ſo glücklich zu machen, als er es billiger Weiſe nur immer wünſchen könne.

Die vorbeſagte Myrto, welche nach Mamiliens Tode in die Dienſte der Kaiſerin gekommen und von dieſer ihrer Tochter überlaſſen worden war, genoß des beſondern Vertrauens ihrer jungen Gebieterin, und war die erſte unter ihren Freygelaßnen. Von ihr hatte Fauſtina, noch eher als von mir ſelbſt, alles was ſie von meiner Geſchichte wußte, und bey dieſer Gelegenheit auch den Nebenumſtand erfahren, daß der Liebesfunken, den ich ehmals unwiſſend in ihrem ſchönen Buſen entzündet hatte, der Zeit und meiner Undankbarkeit zu Trotz, noch immer unter der Aſche fortglimme. Myrto war zwar indeſſen bis zum vierzigſten Jahre fortgerückt: aber die Grazien hatten ſie mit der Gabe, immer jünger zu ſcheinen als ſie war, beſchenkt, und ſo glaubte die gute Fauſtina, eine Verbindung zwiſchen uns würde um ſo ſchicklicher ſeyn, da die Ausſtattung, welche ſie ihrer Favoritin zugedacht hatte, mich in den Stand ſetzen würde, ein ſehr gemächliches Leben zu führen; ein Umſtand, der, ihrer Meynung nach, der ſchönen Myrto bey einem Philoſophen, deſſen Küche auf vier oder fünf Obolen des Tags fundiert war, keinen Schaden thun konnte.

Die Favoritin hatte mich ſchon einige Tage vergebens aufſuchen laſſen und ſelbſt aufgeſucht,

um mir von dieſen guten Geſinnungen ihrer Gebieterin und von ihren eigenen Nachricht zu geben, als ſie mich endlich in den ehmaligen Mäcenatiſchen Gärten antraf, und mich, ehe ich ihr entwiſchen konnte, zu einer Unterredung nöthigte, worin ſie nichts vergaß, was vielleicht einen jeden andern in meiner Lage hätte bewegen können, den Antrag, den ſie mir mit der jungfräulichſten Beſcheidenheit im Nahmen der Prinzeſſin machte, dankbarlich anzunehmen. Aber die ſchöne Myrto fand einen Mann vor ſich, dem die unvergeßliche Mitternachtſtunde und der Hermaphrodit, dem er aufgeopfert worden war, ſeine ganze Apathie wiedergegeben hatte; und ihre Eigenliebe wurde ſchon bey dieſem erſten Verſuche durch die Kälte und Unbeweglichkeit, die ich ihr entgegenſetzte, ſo empfindlich beleidiget, daß ihr alle Luſt zu einem zweyten verging. Einige Wochen verfloſſen, ohne daß ich von ihr oder Fauſtinen weiter etwas hörte, oder mich um ſie bekümmerte. Aber einsmals, da ich in der Abenddämmerung auf den Esquilien einſam herumirrte, nahte ſich mir eine verſchleyerte Geſtalt, welche mich um einige Augenblicke Gehör bat. Ich folgte ihr hinter eine Gruppe von Bäumen, und ſobald ſie ſicher zu ſeyn glaubte daß ſie von niemand ge-

ſehen werde, gab ſie ſich für meine alte Freundin Myrto zu erkennen. Fauſtina, ſagte ſie, hat erfahren, daß du dich durch das, was zwiſchen ihr und dir vorgegangen, berechtigt hältſt, übel von ihr zu ſprechen. Die Rede geht ſogar, daß man dich vor ziemlich vielen Zuhörern von dem Kaiſer ihrem Vater und von ihrem Gemahl, den ſie über alle Anfälle der Satyre hinweggeſetzt glaubte, in ſehr unziemlichen Ausdrücken habe reden hören. Sie iſt geneigt, dieſe unbedachtſamen Ergießungen einer allzu reitzbaren Galle deiner Menſchlichkeit zu gut zu halten: aber ſie bittet dich, um deiner eigenen Ruhe willen, die Stadt unverzüglich zu verlaſſen, und hofft, daß du dieſen von ihr ſelbſt geſtrickten Beutel, zum Behuf deiner Rückreiſe nach Griechenland, als ein Zeichen ihres guten Willens annehmen werdeſt. Mit dieſen Worten überreichte ſie mir einen ziemlich großen Beutel, der dem Anſehn nach mit Gold angefüllt war.

Es war immer eine von meinen unglücklichſten Eigenheiten, daß ich in Fällen, wo ich zwiſchen zwey entgegengeſetzten Partheyen auf der Stelle wählen mußte, faſt immer die ergriff, die ich nach beſſerer Ueberlegung wünſchen mußte nicht genommen zu haben. Offenbar war es höchſt unklug, die Bitte der Prinzeſſin für et-

was anders als einen milderen Befehl anzuſehen, und eben ſo unſchicklich war es, ihr Geſchenk von mir zu weiſen. Aber mein Gemüth war noch zu ſehr verſtimmt, und das Gelächter hinter dem Vorhang und die fatalen Worte: „Ich habe die Wette gewonnen, Flaviana!“ ertönten noch zu ſtark in meiner Seele, als daß ich dieſe Botſchaft einer Dame, von welcher ich mich ſo unverzeihlich mißhandelt glaubte, ſo gut hätte aufnehmen können, wie ſie gemeynt war. Ich antwortete ihr: ich wäre mir keines Verbrechens bewußt, das mich der freyen Wahl meines Aufenthalts, die mir als einem römiſchen Bürger zukomme, berauben könnte. Was die milde Gabe der Prinzeſſin betreffe, ſo brauchte ich zu meinen Bedürfniſſen nur Obolen, und da ich deren gerade ſo viele hätte als ich brauchte, ſo bäte ich ſie, ihr Gold einem andern zuzuwenden, der deſſen bedürftiger wäre als Proteus. Und nach dieſer impertinenten Gegenrede wandte ich der erſtaunten Myrto, mit aller Selbſtzufriedenheit eines Menſchen, der unverbeſſerlich geantwortet zu haben glaubt, den Rücken zu.

Kaum war der nächſte Morgen angebrochen, ſo wurde ich zum Präfect der Stadt Rom berufen. Ich zweifelte nicht daß mir der Vorgang

gang am geſtrigen Abend dieſe Ehre zuzöge, und verſah mir daher wenig Gutes zu ihm. Aber es war mein Loos, die Menſchen immer anders zu finden als ich ſie erwartete. Der Präfect nahm mich auf die Seite und ſagte mir mit einem ſehr ſtrengen Blick, aber mit einem eben ſo ſanften Ton der Stimme: er habe Urſache zu glauben, daß die Luft und der Aufenthalt zu Rom mir ganz und gar nicht zuträglich ſey, und wollte mir alſo als mein guter Freund gerathen haben, mich ohne Verzug aus Italien zu entfernen; und nach Griechenland oder Aegypten zurückzukehren. Ja wohl, rief ich, iſt die Luft von Rom Peſt für mich! Dein Rath iſt ein Befehl meines guten Dämons; ich gehorche ihm auf der Stelle. Und hiemit flog ich meiner Herberge zu, packte meinen Querſack, und machte mich noch in der nehmlichen Stunde auf den Weg nach Brunduſium.

Ich erlaſſe dir, wie billig, die mancherley Betrachtungen, die mir während dieſer einſamen Wanderſchaft Geſellſchaft leiſteten. Ich rief alle Verhältniſſe und Verbindungen, worin ich in meinem bisherigen Leben geſtanden, in mein Gedächtniß zurück; ich verglich in jeder dieſer Lagen meine Erwartungen mit dem Erfolge, und das Reſultat war: daß ich mich ſtär-

ker als jemals überzeugt fühlte, ich würde, ſo oft ich unter den Menſchen um mich her meines gleichen gefunden zu haben wähnte, mich eben ſo übel betrogen ſehen, als ich es bisher immer geweſen war. Was blieb mir alſo übrig, als mich mehr als jemals in mich ſelbſt hineinzuziehen und von andern ſchlechterdings nichts weiter zu erwarten noch zu ſodern? Aber — um ihnen doch wenigſtens dafür, daß ſie mir den freyen Gebrauch der Luft und des Waſſers lieſſen, meine Dankbarkeit zu bezeigen, ſetzte ich mir von neuem vor, ihnen bey jeder Gelegenheit, öffentlich und beſonders, wo nicht zu ihrer Beſſerung, wenigſtens zu ihrer Beſchämung und Demüthigung, die Wahrheit zu ſagen. Es iſt immer Etwas gethan, dachte ich, wenn wir ſie, trotz ihrer ſelbſtgefälligen Eitelkeit und ihrer allgemeinen ſtillſchweigenden Abrede einander durch Höflichkeit und Schmeicheley zu hintergehen, nöthigen können, ſich in dem ungefälligen Spiegel, den wir ihnen vorhalten, wäre es auch nur auf Augenblicke, ſo zu ſehen wie ſie wirklich ſind.

Mit dieſem Vorſatz kam ich nach Griechenland zurück, und aus dieſem Geſichtspuncte wirſt du dir leicht erklären können, wie es zuging, daß diejenigen, die ſich durch meine Frey-

müthigkeit beleidigt ſanden, den Mann — der keiner ihrer Thorheiten ſchonte und ſogar die Tugenden und Verdienſte, worüber ſie von aller Welt beklatſcht wurden, durch ein Probefeuer gehen ließ, worin ſie in Rauch und Dunſt zerfloſſen — in den Ruf eines menſchenfeindlichen, biſſigen und halbtollen cyniſchen Hundes brachten. In dieſem Puncte war alles, was du deinen Ungenannten ſagen läſſeſt, bloßer Wiederhall der öffentlichen Stimme. Aber, wenn es nöthig wäre hierüber ins Beſondere zu gehen —

Lucian.

Ueberhebe dich dieſer Mühe, die nach Allem was ich nun von dir weiß, ganz überflüſſig wäre. Ich begreife nicht nur, wie du, z. B. die glänzenden Verdienſte, welche ſich der Sophiſt Herodes Atticus, der eitelſte aller Menſchen die ich kenne, Kraft ſeiner unermeßlichen Reichthümer, um die Eitelkeit und Ueppigkeit der Griechen machte, ohne Ungerechtigkeit in einem ganz andern Lichte ſehen konnteſt, oder vielmehr ſehen mußteſt, als der große Hauſe: ich geſtehe ſogar, daß ich ſelbſt nicht zu entſchuldigen bin, dieſem hoffärtigen Glücksgünſtling einige Höflichkeiten, die er mir erwieſen hatte, auf deine Unkoſten bezahlt zu haben.

Peregrin.

Dafür, lieber Lucian, haſt du ſelbſt mich ſchon mehr als hinlänglich gerochen, da du, in einem andern deiner Aufſätze, eben dieſe Freymüthigkeit gegen den nehmlichen Herodes, welche mir zum Verbrechen gemacht wurde, an Demonax — der im Grunde ſo gut ein Cyniker heißen konnte als ich — mit Lobſprüchen belegteſt.

Lucian.

Ich muß geſtehen, dieſe kleine Züchtigung iſt nicht ganz unverdient, wiewohl ich zu einiger Entſchuldigung anführen könnte, daß Demonax der liebenswürdigſte und gutlaunigſte aller Cyniker war, und ſeinen Tadel, ja ſogar ſeine Spöttereyen mit einem ſo feinen attiſchen Salze zu würzen, und in einer ſo angenehmen Manier vorzubringen wußte, daß die Getroffnen ſelbſt nur ſelten ungehalten auf ihn werden konnten.

Peregrin.

Er glich hierin unſerm gemeinſchaftlichen Meiſter Agathobulus, welchem ich, aus den Urſachen die ich bereits angeführt habe, weder gleichen wollte noch konnte. Bey mir ging, vermöge der individuellen Form meines Weſens, alles über die Ariſtoteliſche Linie der Mäßigung

gung hinaus; wen ich nicht mit Schwärmerey lieben, mit Entzückung loben konnte, den mußte ich mit Abſcheu fliehen, mit Bitterkeit tadeln. Wie hätte ſich die Welt mit einem ſolchen Menſchen, oder er ſich mit ihr vertragen können? Niemand fühlte dieß ſtärker als ich ſelbſt, und daher brachte ich auch den größten Theil meines übrigen Lebens in der einſamſten Abgeſchiedenheit zu. Das ſtille Athen war für mich noch nicht ſtill genug; ich wählte eine kleine abgelegene Bauerhütte nicht weit von der Stadt zu meinem gewöhnlichen Aufenthalt; und außer einigen jungen Leuten, die mein Ruf, und einem oder zweyen, welche die täuſchende Hoffnung durch den Unterricht eines weiſen Mannes ſelbſt weiſe zu werden, an mich zog, war der Cyniker Theagenes von Paträ der einzige Menſch, deſſen Beſuche ich annahm, aber in der That mehr duldete als wünſchte. Ich wundre mich nicht, Freund Lucian, daß dieſer Theagenes in deinem Berichte von meinen letzten Tagen ſo übel weggekommen iſt. Er hatte (auſſer ſeiner Schwärmerey für mich) in ſeiner ganzen Perſon zu viel Anſtößiges für einen Mann wie du, als daß du billiger gegen ihn hätteſt ſeyn können als gegen mich ſelbſt. Indeſſen war er im Grund ein Menſch von gutem Willen,

len, und ich glaube noch in dieſem Augenblicke, daß ſein Eifer für mich aufrichtig war: allein ſeine grobe Organiſation, ſeine pöbelhafte Erziehung, eine gewiſſe angebohrne Ungeſchmeidigkeit, und ein natürlicher, aber vom Glücke nicht begünſtigter Hang zu einem müßigen und unabhängigen Leben, kurz, eben dieſelben Umſtände, die ihn in den cyniſchen Orden geworfen hatten, ſetzten ſeiner Ausbildung ſo enge Grenzen, daß er es, mit aller ſeiner Schwärmerey für den Thebaniſchen Herkules und — meine Wenigkeit, doch nie weiter brachte, als unter den vulgaren Cynikern dieſer Zeit eine ziemlich anſehnliche Perſon vorzuſtellen. Gleichwohl, ſo wie er war, gewann ihm ſeine Gutmüthigkeit, ſein Feuer und ſeine leidenſchaftliche Zuneigung zu mir einigen Antheil an einem Herzen, deſſen dringendſtes Bedürfniß war Etwas zu lieben; und wenn er mich gleich durch die unzähligen Diſſonanzen, welche ſeine Art zu empfinden, zu denken und zu leben mit der meinigen machte, oft genug zurückſtieß: ſo blieb es mir doch unmöglich, den einzigen Menſchen von mir zu entfernen, von dem ich gewiß zu ſeyn glaubte, daß er von Herzen und ohne eigennützige Rückſichten an mir hange; und ſo folgte denn auch ganz natürlich, daß er bey

mei-

meiner berüchtigten Todesſcene die erſte und geſchäftigſte Nebenrolle auf ſich nahm.

Dieſe letzte Epoke meines Lebens, — welches (wie du geſehen haſt) außerordentlich genug geweſen war, um ſich auf eine ungewöhnliche Art zu endigen — iſt nun das einzige, lieber Lucian, worüber ich dir noch einige Erläuterungen ſchuldig bin.

Ein freywilliger Ausgang aus dem Leben, ungeachtet er von den Platonen und Epikteten aus ſehr ſcheinbaren Gründen mißbilligt wurde, war von jeher unter Griechen und Römern von einer gewiſſen Claſſe etwas ſo wenig ſeltenes geweſen, und im Gegentheil durch große Beyſpiele ſo ſehr gerechtfertigt und, ſo zu ſagen, ſanctioniert worden, daß ſich ſchwerlich jemand darüber verwundert oder bekümmert haben würde, wenn ich meinem Leben in der Stille, wie ſo manche andre Philoſophen, durch Hunger, oder Opium, oder auch durch einen laufenden Knoten ein Ende hätte machen wollen. Aber ein in Griechenland ſo ungewöhnlicher, ein ſo feyerlicher, vier Jahre zuvor öffentlich angekündigter freywilliger Tod mußte allgemeine Aufmerkſamkeit erregen, und es war leicht vorauszuſehen, daß er von dem einen für die größte Heldenthat, von einem andern für Wahnſinn, und

von einem dritten für bloße Scharlatanerie erklärt, von allen aber, oder doch wenigſtens von den meiſten, nur ihren eigenen Augen geglaubt werden würde.

Den Gedanken, mein Leben, ſobald ich fühlte daß es Zeit wäre, freywillig zu beſchließen, hatte ich ſchon lange, und in der That ſchon damals gefaßt, als ich mich zu Alexandrien entſchloß, das Bild eines philoſophiſchen Herkules in meiner Art zu leben darzuſtellen. Seit meiner Verbannung aus Italien war dieſer Gedanke mit jedem Jahre lebendiger geworden. Das Leben unter den Erdbewohnern, das ſeit meinen letzten Erfahrungen zu Rom allen Reiz für mich verloren hatte, wurde mir nun von Tag zu Tag gleichgültiger, und endlich gar verhaßt. Meine ganze Art zu ſeyn und die äuſſerſt ſtrenge Enthaltſamkeit, welcher ich von jener Zeit an getreu blieb, hatte alle natürlichen Bande, die auch den einzelnen Menſchen ans Leben feſſeln, nach und nach zu dünnen Zwirnsfaden abgeſchliſſen; dagegen war die Stärke jenes ſonderbaren Gefühls meiner dämoniſchen Natur — welches dich nun nicht mehr an mir befremden darf, da es die erſte und mächtigſte Triebfeder meiner ganzen Thätigkeit war — in eben dem Maße gewachſen, wie der natürliche

Trieb

Trieb zum Leben die ſeinige verlor; das Klümpchen organiſierter Erde, womit ich mich noch ſchleppen mußte, wurde mir immer überläſtiger; dieſe Organe ſelbſt waren in meiner Vorſtellung nur Hinderniſſe einer vollkommenern Art zu ſehen, zu hören, mit dem Weltall, und vornehmlich mit den geiſtigen Weſen und Kräften deſſelben, in engere Beziehungen zu kommen, kurz, zu einer unendlich ſchönern und unbeſchränktern Thätigkeit zu gelangen. Ich fühlte mich endlich von einer unbeſchreiblichen Sehnſucht nach dieſem höhern Leben, an deſſen Wirklichkeit ich nie einen Augenblick gezweifelt hatte, gepreßt; und da die Hoffnung, den Menſchen durch meinen längern Aufenthalt unter ihnen nützlich zu ſeyn, immer ſchwächer und ſchwächer wurde; da ſie mir endlich als eine lächerliche Schimäre erſchien, die nur in dem Gehirn eines mit der Welt gänzlich unbekannten ſchwärmeriſchen Jünglings erzeugt, und, nach allem was mit mir vorgegangen war, nur von einem unheilbaren Thoren länger gehegt werden könne: ſo blieb nun nichts übrig, was mich hätte zurückhalten können, und ich beſchloß zu ſterben.

Aber in eben demſelben Augenblicke ſtellte ſich mir auch der Gedanke dar: da mein Leben der Welt zu nichts nütze geweſen ſey, wenig-

ſtens

ſtens meinen Tod wohlthätig für ſie zu machen. In dieſem Zeitalter der weichlichſten Entnervung müßte, dachte ich, das unmittelbare öffentliche Schauſpiel eines freywilligen heroiſchen Todes, ſo eines Todes wie Herkules auf dem Oeta, Calanus im Angeſichte Alexanders und ſeines ganzen Kriegsheers ſtarb, einen tiefern und heilſamern Eindruck auf die Gemüther machen, als der beredteſte Moraliſt durch die ſchönſten Declamationen im Lyceum oder in der Stoa in zwanzig Jahren bewirken könnte. Du weißt ſchon, lieber Lucian, wie leicht meine Einbildungskraft durch Vorſtellungen dieſer Art in Flammen zu ſetzen war; und doch müßte es dir lächerlich vorkommen, wenn ich dir, ohne die geringſte Uebertreibung, von dem ſeltſamen Reitz ſprechen wollte, den der Gedanke, mich zu Olympia, vor den Augen ſo vieler Myriaden von Griechen und Ausländern aus allen Gegenden der Welt, in einer ſchönen Sommernacht zu verbrennen, bey ſeiner erſten Entſtehung für mich hatte. Von welcher Seite ich dieſen Tod betrachtete, zeigte er ſich mir in einer blendenden Geſtalt. In Rückſicht auf die Menſchen der gegenwärtigen und künftigen Zeiten war er eine glorreiche Selbſtaufopferung, welche mich durch ein unvergeßliches Beyſpiel

der

der Standhaftigkeit, der Geringſchätzung deſſen was den Sterblichen über Alles iſt, und des innern Bewußtſeyns einer über dieſes armſelige Erdeleben hinaus reichenden Beſtimmung, auf ewig zum Wohlthäter der Menſchen, die ſo wenig um mich verdient hatten, machen würde. In Rückſicht auf mich ſelbſt war es die kürzeſte, edelſte, der urſprünglichen Natur des Dämons in mir, der mein wahres Ich ausmachte, angemeſſenſte Art, nach einer ſchon zu lange dauernden Verbannung auf dieſes verhaßte Land der Täuſchungen, der Leidenſchaften und der Bedürfniſſe, in mein urſprüngliches Element zurückzukehren. Ueberdieß muß ich geſtehen, daß ich mich auch nicht wenig durch die Vorſtellung geſchmeichelt fand, den Chriſtianern zu zeigen, daß ſie nicht die einzigen ſeyen, die durch ihren Glauben mit dem Muthe begeiſtert würden, dem Anblick eines peinvollen Todes Trotz zu bieten.

Lucian.

Aber, wenn alle dieſe Vorſtellungen ſo mächtig auf dich wirkten, wie kam es daß du dich bey der nächſten Wiederkehr der Spiele zu Olympia an der bloßen Ankündigung deines Vorſatzes begnügteſt, und die Ausführung noch vier ganzer Jahre, die dir in einer ſolchen Ge-

müthsſtimmung, vier Jahrhunderte ſcheinen mußten, verſchieben konnteſt?

Peregrin.

Aufrichtig zu reden, Lucian — da ich mit allen meinen ſeltſamen Eigenheiten am Ende doch ſo gut ein Menſch war wie andere, ſo möchte ich nicht dafür ſtehen, daß der Inſtinct, der alle Lebendigen mit einer geheimen und nur deſto mächtigern Gewalt an die einzige Art von Daſeyn, welche ſie aus unmittelbarer Erfahrung kennen, feſſelt, nicht auch bey mir ſeine Wirkung gethan haben könnte. Indeſſen iſt alles was ich hievon mit Gewißheit ſagen kann: daß ich mir dieſer Bewegurſache nicht bewußt war. Ich hatte vielmehr lange mit mir ſelbſt zu kämpfen, bis ich zum Entſchluß kam, mein ungeduldiges Verlangen nach dem Tode, als die letzte Leidenſchaft, die ich der Weisheit noch aufzuopfern hätte, zu überwältigen, und das Heroiſche und Exemplariſche deſſelben eben dadurch, daß ich ihm vier Jahre lang ſchrittweiſe entgegen ging, deſto auffallender und vollkommner zu machen. Dieß, lieber Lucian, war wenigſtens der einzige Beweggrund, den ich mir ſelbſt geſtand, dem ich alles mögliche Gewicht zu geben ſuchte, und der endlich um ſo mehr die Oberhand behielt, weil ich dadurch

Zeit gewann, theils die wenigen Freunde, die mit Wärme an mir hingen, auf unſere Trennung vorzubereiten, theils einen ſonderbaren Einfall auszuführen, welchen mir die Begierde, ganz Griechenland durch meinen Tod in eine heilſame Erſchütterung zu ſetzen, eingegeben hatte.

Lucian.

Du ſprichſt vermuthlich von den ſogenannten Zirkelbriefen, die du, wie die Rede ging, als eine Art von Vermächtniſſen an alle Städte von einigem Anſehen in Achaja und in dem griechiſchen Aſien erlaſſen haben ſollteſt?

Peregrin.

Du kannſt dir nicht vorſtellen, wie glücklich mich die Einbildung der Wirkung machte, welche der letzte Wille eines auf eine ſo außerordentliche Art ſterbenden Weiſen auf diejenigen thun müßte, denen er — zu einer Zeit da ihm für ſich ſelbſt an ihrem Wohl oder Weh, ſo mir an ihrer guten oder ſchlimmen Meynung von ihm, nichts mehr gelegen war — auf eine ſo uneigennützige und rührende Art zu erkennen gab, wie ſehr ihm ihr Beſtes am Herzen liege. Eine geraume Zeit vor meinem Tode beſchäftigten dieſe Zirkelbriefe meine ganze Seele; ſie

erhielt unvermerkt dadurch die ganze Wärme, die ganze Begeiſterung meiner Jugend wieder. Noch nie, däuchte mich, war ein Menſchenſohn vor mir in einer Lage und Stimmung geweſen, die ihm einen ſo großen Vortheil über ſeine Brüder gab; die ihn in einem ſo hohen Grade berechtigte, ihnen jede heilſame Wahrheit mit einem (wie ich in meiner gutherzigen Narrheit mir einbildete) ſo unwiderſtehlichen Nachdruck ins Geſicht zu ſagen; und die hingegen auch ſie, auf ihrer Seite ſo geneigt machen müßte, ſeinem ſtrafenden Tadel und den Vorſchlägen, die er ihnen zu Verbeſſerung ihrer Polizey und ihrer Sitten that, Gehör zu geben. Ich richtete es mit Hülfe meiner Cyniker und ihres Anhangs ſo ein, daß alle dieſe Briefe zugleich mit der Nachricht von meinem Tode bey ihren Behörden eintreffen mußten, und — was vielleicht unter allen Sterblichen nur mir begegnen konnte — während der ganzen Zeit daß ich mich mit dieſen meinen moraliſchen und politiſchen Vermächtniſſen beſchäftigte, kam es mir auch nicht ein einziges Mal in den Sinn, daß ſie ſowohl ihres feyerlichen Tons als ihres Inhalts wegen als Träume eines Wahnſinnigen mit Naſerümpfen und Achſelzucken aufgenommen werden, und Alles nicht um ein Haar beſſer ge-

gehen würde als es ohne mich und meinen letzten Willen in der Welt gegangen wäre.

Da es mir mit dieſer ganzen Beichte meines abenteuerlichen Lebens bloß darum zu thun war, dich, durch umſtändliche Erzählung deſſen was du nicht wußteſt, in den Stand zu ſetzen, von dem was du wußteſt oder zu wiſſen glaubteſt, richtiger und billiger zu urtheilen; ſo kann ich es nun ganz getroſt dir ſelbſt überlaſſen, mich, wo es vonnöthen iſt, gegen den Verfaſſer der Nachrichten von Peregrins Lebensende in deinen Schutz zu nehmen. Alles Mißverſtändniß hört nun auf, und Peregrinus Proteus ſteht nun, als ein Schwärmer, wenn du willſt, aber wenigſtens als ein ehrlicher Schwärmer vor dir da. Du kannſt dir nun ohne Mühe ſelbſt erklären, was an der Erzählung des Arztes Alexander (der in dem heftigen Fieber, welches mich acht oder neun Tage vor meinem Tode überfiel, zu mir gerufen wurde) wahr oder unwahr geweſen ſeyn könne; und wirſt leicht begreifen, wie der Arzt Alexander die Urſache, die ich ihm angab, warum ich lieber freywillig in den Flammen zu Harpine als an einem hitzigen Fieber ſterben wollte, eben ſo wohl falſch ausgedeutet, als der Sophiſt Lucian die Urſache dieſes Fiebers durch

ſein — „vermuthlich weil er ſich den Magen überladen hatte“ — übel errathen haben könne. Auch kann ich mich, wegen der Todesfurcht, aus welcher mein ehmaliger erklärter Gegenſützler, der beſagte Sophiſt, ſich die Verzögerung meiner öffentlichen Verbrennung begreiflich machte, nun, da kein Nebel mehr zwiſchen uns iſt, getroſt auf das Augenzeugniß meines Freundes Lucian berufen, der mich den Holzſtoß mit ziemlich feſter Hand anzünden ſah.

Lucian.

Dieſes reinere Element, das wir nun bewohnen, macht es uns glücklicher Weiſe eben ſo unmöglich uns ſelbſt, als Andere, mit Partheylichkeit anzuſehen. — Es muß ein ſüßer Augenblick geweſen ſeyn, Peregrin, als du dich aus dem erſtickenden Flammenſtrudel auf einmal in dieſes neue Leben verſetzt fühlteſt!

Peregrin.

O gewiß! und doch für mich, der ſich deſſen verſah, nicht ſo überraſchend als für dich, den der kaltblütige Epikur überzeugt hatte, daß mit dem letzten Athem alles aufhöre.

Lucian.

In der That, das Vergnügen dieſer Ueberraſchung war ſo groß, daß ich ſeine Philoſophie — auch ohne Rückſicht auf ſo viele andere große

Vor=

Vortheile, welche ſie über das irdiſche Leben verbreitet — um dieſes einzigen willen für kein geringes Verdienſt halte, das der gute Mann ſich um die Menſchheit gemacht hat. Doch, hievon ein andermal! — Nur Eine Frage erlaube mir noch: Was wurde nach deiner Trennung von den Chriſtianern aus dem Propheten Kerinthus und aus der Schweſter Theodoſia, für welche du mich, in jeder neuen Geſtalt worin du ſie mir zeigteſt, ſtark genug intereſſiert haſt, daß mir ihr Schickſal nicht gleichgültig ſeyn kann?

Peregrin.

Es blieb ungewöhnlich bis ans Ende. Aber nach einer ſo langen Erzählung iſt es Zeit auszuruhen. Du ſollſt ſie durch dich ſelbſt kennen lernen, Lucian; ihre Geſchichte wird aus ihrem eigenen Munde nur deſto intereſſanter ſeyn.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2955.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wieland, Christoph Martin, 1733-1813

Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus

Bd.: 2

Carlsruhe (1791)

P.o.germ. 1606 n-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123338-3
VD18 90448995